

Austr.⁴⁰

83

n

Die Verhandlungen
des
Agramer Landtags
im October 1845.

Leipzig.

Expedition der slawischen Jahrbücher.

1846.

Die vollständigen
Landtagsverhandlungen

der vereinigten Königreiche

Kroatien, Slavonien, Dalmatien

im Jahre 1845.

Nebst

dem Operat über Turapolje

und der

neuesten königlichen Resolution an das Agramer Comitatz.

Leipzig,

Expedition der slavischen Jahrbücher.

1846.

Die vollständigen



Landtags

der vereinigten Königreiche

Kroatien, Slavonien, Dalmatien

im Jahre 1845.

Nach

dem Oberat über Turpelle

und der

neuesten königlichen Resolution an das Agrar-Comitat.

Leipzig.

Expedition der slavischen Jahrbücher.

1846.

Vorwort.

Wir übergeben hier der Oeffentlichkeit die Verhandlungen des letzten Agramer Landtags in ihrer vollen Ausdehnung, wie sie Gaj's croatische Nationalzeitung brachte, mit Hinzufügung indess aller Namen der Redner, welche bei jener hochwichtigen Versammlung für und wider das wahre Wohl, für und wider die gute Ordnung und Gesetzlichkeit, für und wider die Nationalität und Municipalität der drei vereinten Königreiche ihre Stimme erhoben haben. Mit Freuden wird jeder Freund der Ordnung und des Fortschrittes darin bemerken, wie nach einem hartnäckigen Kampf von vier Tagen (während desselben wurde sogar auch ausserhalb des Versammlungssaales gekämpft, wie z. B. der Redakteur der deutschen Agramer Zeitung von einem solchen nächtlichen und hinterlistigen Angreifer gefährlich verwundet wurde) doch endlich das gute Prinzip die Oberhand behielt; mit Freuden wird der Menscheufreund den Fortschritt sehen, welcher in allen den vorliegenden Verhandlungen sich zeigt; mit Entzücken endlich wird der Patriot die feurigen Reden und die begeisterten Herzensergussungen derjenigen Männer hören, welche, tief erkennend was ihrem Vaterlande zunächst und am meisten Noth thut, der nationalen Auferstehung ein hinreissendes Wort redeten. Zwar wird der aufmerksame Leser nicht übersehen, dass auch nach Entfernung der Feinde jeglicher Ordnung in dem versammelten Körper sich noch Männer befanden, welche unentschlossen, ob sie die drei vereinigten Königreiche oder ob Ungarn für ihr wahres Vaterland anerkennen sollten, hin und her schwankten, ob sie ihre municipalen und nationalen Rechte der Oberherrlichkeit des Agramer oder des Pressburger Landtags unterwerfen sollten; er wird nicht übersehen, dass selbst die ersten und natürlichsten Forderungen der Nationalität bei einzelnen Landtagsmitgliedern auf Widerstand stiessen, dass gerade in nationaler Hinsicht sogar bei

der Mehrzahl der Anwesenden ein gewisser Mangel an Energie und Entschiedenheit sich zeigte, der um so greller hervortrat neben den feurigen Reden einiger Einzelnen, ja dass selbst bei einer dieser Fragen — wahrlich nicht der unwichtigsten — einige der höchsten Würdenträger des Landes eine so zweifelhafte Haltung bewährten, dass man nicht wird umhin können, seine höchste Verwunderung darüber zu empfinden. Der aufmerksame Leser wird endlich bei allen wichtigen Beschlüssen, welche die gewesene Landesversammlung gefasst hat, doch noch manches vermissen, was er den drei Königreichen vom Herzen gewünscht hätte, vorzüglich und vor allem aber eine Berücksichtigung desjenigen Standes, der freilich nicht vertreten am Landtage, aber dennoch der wichtigsten des Landes einer ist; denn der Bauernstand, seine Bedürfnisse, seine Wünsche, Ackerbau, Dorf-Schulwesen, Urbarialablösung und alle ähnlichen Dinge sind von den Ständen theils nur oberflächlich, theils gar nicht in Betracht gezogen worden. Trotz allem dem steht das Eine fest und wahr, dass die Beschlüsse des Landtags, wenn sie von der allerhöchsten Regierung genehmigt und zum Gesetz erhoben werden, wie nicht zu bezweifeln steht, den vereinigten drei Königreichen auf ihrem municipalen Boden eine feste Basis geschaffen haben, auf welcher die croatisch-slavonisch-dalmatische Nation mit Sicherheit ein herrliches Gebäude ihres künftigen geistigen und materiellen Fortschrittes aufbauen kann, und — wir hoffen es zuversichtlich — aufbauen wird. Vorzüglich wohlthuend endlich selbst ohne den Vergleich zu dem ungarischen Reichstag, ist die edle, feste Zuversicht auf die Regierung, dass sie überall nur das wahre Wohl des Landes und Volkes vor Augen habe, und das hingebende Vertrauen, welches die Stände der drei Königreiche bei jeder Frage und jeder allgemeinen Angelegenheit an den Tag legten. Dieses Einverständniss zwischen Regierung und Regierten ist der sicherste Bürge für die Zukunft, welche der croatisch-slavonisch-dalmatischen Nation immer glänzender und herrlicher sich zu entfalten verspricht.

Leipzig, im März 1846.

Dr. J. P. Jordan.

Erste Sitzung vom 23. September.

Bereits an den vorangehenden Tagen langten die einzelnen Herren Ablegaten und Stände der drei Königreiche Croatien, Slawonien und Dalmatien nach einander in Agram an, und wurden von ihren Freunden mit Freuden bewillkommt. Trotz dem fehlten am Tage der Eröffnung mehrere Mitglieder, besonders aus dem höheren Adel und der Geistlichkeit, auf deren Erscheinen man um so bestimmter gehofft hatte, als die zu verhandelnden Gegenstände von dem grössten Gewicht für das ganze Vaterland waren. Als Versammlungslokal für die Sitzungen des Provinziallandtags hatte der Herr Banus, Graf Haller, den Redoutensaal einrichten lassen, der zu diesem Zwecke anständig dekorirt und so arrangirt war, dass in dem innern Raum des runden Saales fünf lange Tische standen, an denen die geistlichen und weltlichen Würdenträger, die Magnaten und die höchsten Beamten, weiter die Deputirten der Comitate, Kapitel und Städte, sowie endlich die Vertreter der abwesenden Magnaten ihre Plätze angewiesen erhielten; die um diesen kreisförmigen Raum herumlaufende und ihn in der Rundung einschliessende Säulenreihe war durch Schranken unter einander verbunden, welche jenen kreisförmigen Raum in sich abschlossen und ausserhalb ihrer Platz gaben den nicht durch besondere Banalbriefe eingeladenen Edelleuten als Zuhörern und Mitberathern aber nicht Stimmgebern, für die zu gleicher Zeit auch noch die Gallerien des Saales offen standen. Früh um 10 Uhr am genannten Tage versammelten sich die Landtagsmitglieder in der Residenz des Banus, Herrn Grafen von Haller, und gingen von da mit diesem und dem Agramer Herren Bischof von Haulik als Banalstellvertreter an der Spitze, nach der St. Marcus-Kirche zum feierlichen Veni Sancte Spiritus. Schon hier schlossen sich dem Zuge einige Hunderte Turopoljer und andere gemeine Edelleute in ihrer gewöhnlichen Tracht und mit Säbeln bewaffnet, dem Zuge an und folgten demselben auch aus der Kirche nach dem Redoutensaale, wo sie theils die Gallerien, theils auch in nicht unbeträchtlicher Anzahl den von den Schranken eingeschlossenen mittleren Raume des Saales einnahmen. Hierauf erhoben sich Se. Excell. der Herr **Banus, Graf Haller**, und eröffnete die „Landescongregation der drei Königreiche Kroatien, Slawonien und Dalmatien“ mit einer kräftigen lateinischen Rede, worin er den Grund der „ungewöhnlichen Verzögerung“ der Einberufung des Landtags darein setzte, dass „dem Allerhöchsten Willen gemäss die Landescongregation dieser Königreiche nicht früher als nach bezweckter Magistrats-Restauration des Agramer Comitats angesagt werden konnte;“ dann weiterhin er-

klärte: „Das Kleinod der nationalen Freiheit beruht zumeist in der Bedingung, über die Angelegenheiten des Landes frei berathen zu können; die Ausübung dieser Freiheit wird aber unmöglich ohne Gemeinsinn und ohne Vaterlandsliebe;“ zur Sicherung dieser Ausübung müsse „in Betreff der Ordnung der Nothwendigkeit nachgegeben und ein gewisses Maass beobachtet werden,“ darum vertraue er, dass die Herren Stände „die zur Aufrechthaltung der bessern Ordnung getroffenen Einrichtungen, welche sie hier sehen, gerecht und billig beurtheilen und auch selbst dahin wirken werden, dass diese hochansehnliche Versammlung durch jene Mässigung sich auszeichne, welche die hohe Bedeutung des Gegenstandes vorschreibt und die Heiligkeit des Orts erfordert.“ Alle Nationen kämpfen jetzt „mit edlem Feuer für ihre unverletzbaren Rechte;“ nicht diese selbst, sondern die Meinungen darüber rufen den Kampf hervor; darum sei vor allem andern Kenntniss seiner selbst und ruhige Besonnenheit nothwendig. „Eine Nation, die glühende Vaterlandsliebe be-seelt, die das Bewusstsein einer ruhmreichen Vergangenheit und das Bewusstsein ihrer guten Sache stark macht — und was mehr als dies, eine Nation, die den Schutz des gnädigsten und gerechtesten Fürsten genießt, eine solche Nation können scheinbare Besorgnisse nicht ängstigen, noch der zweifelhafte Anblick bedrohlicher Zeiterscheinungen ihren Geist erschüttern. Noch nie war das Heiligthum der Nationalität und unserer Municipalrechte fester gesichert, als jetzt, wo wir uns der Ueberzeugung erfreuen, dass Se. geheiligte Majestät der günstigen Förderung unserer vaterländischen Angelegenheiten mit väterlicher und unverkennbarer Liebe sich widmet. Zu unendlichem Danke sind diese Königreiche Sr. geheiligten Majestät verpflichtet für den gerechten und mächtigsten Schutz, wodurch Se. Majestät bei Gelegenheit des letzten Reichstags dem Königreiche Ungarn das was ihm gebührt verleihend, die nationalen und municipalen Rechte dieser Königreiche nicht nur mit fester Hand unverletzt aufrecht zu erhalten, sondern auch später durch das öffentlich gegebene Versprechen zu befestigen geruhte,“ wie Se. Majestät überhaupt Jedem der seinem milden Scepter gehorchenden Völker ein freies Feld zu seiner Entwicklung einräume. Einigkeit und Eintracht seien bei allen öffentlichen Angelegenheiten ein Haupterforderniss; die Meinungen mögen verschieden sein und von Jedem mit Mässigung und durch Gründe verfochten werden, wenn nur Alle von derselben Vaterlandsliebe, von derselben unverbrüchlichen Treue gegen den Fürsten beseelt seien. Nur was „aus dem Genius der Nationalität sich entwickelt und die reellen Anforderungen des Staates zur Basis hat,“ könne dauernden Bestand gewinnen, jede andere Neuerung müsse zu Grunde gehen.“ Die Versammelten mögen die Berathungen mit Ernst und Ruhe pflegen und „wenn bei dem patriotischen Feuer, das alle be-seelt, unsere Municipal- und besonderen Rechte zur Verhandlung kommen, Bruderliebe gegen Ungarn an den Tag legen und auf diese Weise bezwecken, dass mit Berücksichtigung der gesetzlichen Bande die Hindernisse des gegenseitigen Einverständnisses aus dem Wege geräumt und die Nebel des Misstrauens zerstreut werden.“ Der Redner spricht dann seinen Dank gegen den Erzherzog Palatin für seine „gütvolle und gerechtigkeitsliebende Sorgfalt, die er gegen diese Königreiche bewiesen,“ sowie gegen die Herren Bischöfe und Magnaten, „den Herrn Protonotar und vorzüglich die Herren Ablegaten dieser Königreiche aus, die in misslichen Verhältnissen, wie sie sich dort entwickelt haben, bei der Erfüllung ihres Amtes seltene Beweise von Muth und patriotischem Sinn an den Tag gelegt haben.“ Der von dem Reichstage ausgearbeiteten Gesetze seien zwar wenig, aber doch von der höchsten Wichtigkeit, denn wenn z. B. „der Artikel über die ungarische Sprache und Nationalität als höchst wichtig für Ungarn betrachtet wird, so ist er auch für diese Königreiche von keiner geringeren Bedeutung, indem durch die Verordnung dieses Gesetzes das municipale und nationale Gebäude derselben nicht nur aufrecht erhalten, sondern noch stärker befestigt wurde.“ Der Redner schloss mit vertrauensvollen Worten an die Gerechtigkeit des Thrones. — Diese Rede hatte eine ausserordentliche Wirkung und ward mit stürmischem Beifall aufgenommen, da man alle

Ursache hatte, in ihr die Grundansichten der Allerhöchsten Regierung selbst, hinsichtlich unserer Sprache und Nationalität zu erkennen.

Hierauf ward eine königliche Resolution vom 14. Septbr. 1845 verlesen, worin Se. Majestät dem Landtage „gnädig bewilligt, nachdem vor allem die am letzten Reichstage des Königreichs Ungarns und der Nebenländer gegebenen Gesetzartikel und unsere gnädigen Resolutionen, die auf die von Euch Getreuen eingebrachten Repräsentationen in der Zwischenzeit erlassen wurden, publicirt sein werden, die Coordinationsfrage der General-Congregation dieser Königreiche in reifliche Berathung genommen und unserer Allerhöchsten Genehmigung unterbreitet werde.“

Hierauf erhob sich sofort der Deputirte des Varasdiner Comitats, Herr *Peter Horvat*, und sprach: „Unsere Instruction legt uns auf, dass wir an dem Landtage keinen Theil nehmen, sobald der niedere Adel bei demselben Zutritt hat. Wir haben unseren Auftrag Sr. Excellenz dem Banus mitgetheilt und er hat uns versprochen, der niedere Adel solle nur auf der Gallerie Zutritt erhalten. Da nun aber Se. Excellenz ihr gegebenes Wort nicht gehalten, so bin ich gezwungen, den Saal zu verlassen.“ In demselben Sinne erklärte sich auch sein Genosse, Alex. *Šimunić*. Darauf erwiderte der Ban, den Varasdiner Deputirten stünde es frei, bei ihrem Vorsatz zu verharren; ihm aber stehe das Recht nicht zu, etwas zu erzwingen und sei er überdies für jede Anordnung der Allerhöchsten Stelle verantwortlich. Darauf verliessen die beiden Aبلغaten den Saal, in der Meinung, auch ihre übrigen Gleichgesinnten würden ihrem Beispiel nachkommen; allein es folgte ihnen Niemand.

Nun verlas der Protonotar *Alex. Mikšić* die auf dem letzten ungarischen Reichstage geschaffenen Gesetze in lateinischer Sprache, nachdem zuvor eine Allerhöchste Resolution verlesen worden war, des Inhalts: „Indem wir Euch Getreuen die Artikel des vor kurzem geschlossenen Reichstages in glaubwürdiger Form abgefasst, in der Beilage übersenden, wollen wir Euch dessen versichert wissen, dass auch die in der Zukunft zu schaffenden Gesetze in völlig gleicher Form an Euch Getreue gelangen sollen. Denen wir im Uebrigen im Zusammenhang mit unserer an den Reichstag unterm 23. Jan. 1844 erlassenen gnädigen Resolution auch beiliegende, mit ämtlicher Glaubwürdigkeit besorgte Uebersetzungen mittheilen und mit unserer kais. königl. Huld und Gnade wohl gewogen verbleiben.“ Die Gesetze selbst waren in zwei Spalten neben einander in magyarischer und lateinischer Sprache abgefasst, der Namenszug Sr. Majestät aber in der Mitte unter beiden Texten angebracht. Darauf hob der Banus die Sitzung auf, und lud die Versammelten für den zweitfolgenden Tag zur Anhörung des Berichtes der beiden Landesdeputirten am ungarischen Reichstage ein.

Zweite Sitzung vom 25. Octbr.

Der *Präsident* eröffnete die Sitzung, vor welcher der innere Raum durch zwei neue Schranken von dem übrigen getrennt worden war, damit die ohne Banalbriefe Erschienenen von der unmittelbaren Nähe der Tische ausgeschlossen seien, damit dass er nach dem Sinne des Allerhöchsten Rescripts, das die unverzügliche Coordinirung des Landtags für nothwendig erklärt, eine aus 24 Mitgliedern von Magnaten und Deputirten der Comitats, Kapitel, Städte und adeligen Gemeinden bestehende Deputation ernannte, an deren Spitze der Agramer Herr Bischof stand und welche alle Anträge, Wünsche und Beschwerden der einzelnen Jurisdictionen entgegen nehmen, sowie einen Entwurf ausarbeiten sollte, auf welche Weise der Landtag coordinirt (regulirt) werden sollte.

Darauf erhob sich allsogleich *Dan. Jozipović*, der Comes von Turopolje, und sprach: „Ich sah vorgestern und sehe heute noch einen zahlreich versammelten Adel hier innerhalb und ausserhalb der Schranken, der sich durchaus ruhig, bescheiden und anständig beträgt, obgleich die Frage noch nicht entschieden ist, ob jedem einzelnen Edelmann dasselbe Recht zugestanden werden wird, hieher zu kommen, wie es mir gebührt; Se. Excellenz liess eigenmächtig neue Einrichtungen und

neue Schranken errichten und will also noch eher, als der Landtag durch uns regulirt ist, ihn selbst reguliren, und nimmt dem Adel ein Recht, das ihm das Gesetz und der Gebrauch verleiht. Er hat neue Einrichtungen getroffen, entweder darum, weil das vorige Mal Ordnung herrschte, oder darum, weil er auch jetzt sowie immer wieder Unordnungen haben will. In der ersten Sitzung, als die Varasd. Deput. sich beklagten, dass sie nach ihrer Instruktion sich entfernen müssten, wenn der Adel aus dem Saale nicht fortgeschafft würde, sagte der Banus, er habe nicht die Macht, Jemanden auszuschliessen; und heute nun will er via facti das thun, wozu er kein Recht hat, und würde es auch gethan haben, wenn wir uns nicht widersetzt hätten. Wenn der Banus denkt, er könne willkührlich mit uns verfahren, so brauchen wir weder Deputirte, noch eine Congregation; da möge er nur jene auswählen, die ihm gefallen, sie zu sich rufen und mit ihnen über unser armes Vaterland das beschliessen, was ihm gut dünkt. Damit wir nun nicht noch länger im trüben Wasser Fische fangen, so möchte ich wissen und verlange, dass Se. Exc. erkläre, ob er gesonnen sei, den Adel ganz und gar von hier auszuschliessen?“

Darauf erwiderte der **Banus**, es könne hier vom Ausschliessen gar keine Rede sein, da er Niemanden ausschliessen wolle, sondern nur von der **Ordnung**. Wo man Gegenstände umfassend, gründlich und mit Aufmerksamkeit discutire, da sei eine Ordnung nothwendig; denn ohne Ordnung gäbe es keine ruhige und gründliche Besprechung. „Ich habe keinerlei Einrichtungen getroffen, um Jemandem ein Recht zu nehmen, oder ihn von hier auszuschliessen; sondern da ich Allerhöchsten Orts für jede Unordnung verantwortlich bin, so habe ich Anstalten getroffen, damit nicht Unordnung werde. Diese meine Einrichtungen haben hinsichtlich des einem Jeden gebührenden Rechtes nicht die geringste Veränderung verursacht, noch werde ich Jemanden in seinen Freiheiten und Rechten hindern, sondern nur das thun, was mir das Gesetz, mein Amt und unser Herrscher auferlegt. Darum bitte ich die l. H. H. Stände, sie mögen in dieser Hinsicht alles Misstrauen abwerfen, denn ich gebe ihnen die Versicherung, es soll über die Angelegenheiten der Verbesserung und des Fortschrittes unseres Vaterlandes, welchen seine gegenwärtigen Zustände so sehr wünschenswerth machen, ohne irgend ein Hinderniss alles zur Genüge und vollständig durchgesprochen werden dürfen.“

Darauf erhob sich der Banaltafelbeisitzer **Joh. Kuković**: „Da uns unser geliebter Herrscher versprochen hat, er wolle auch fernerhin die Gesetze diesen Königreichen so in zwei Columnen geschrieben zusenden, wie er sie uns jetzt zugesendet, so wünsche ich, dass von Seiten dieser Königreiche unserem erleuchteten Herrscher der Dank dafür ausgesprochen würde. Da nun aber seit jeher immer die einen wie die andern Gesetze, seien sie in lateinischer oder magyarischer Sprache, beide unterzeichnet waren, jetzt aber nur eine einzige Unterschrift, und zwar in der Mitte steht, so glaube ich, sollte Se. Maj. von Seiten dieser Königreiche gebeten werden, Sie wolle uns auch fernerhin mit Ihrer Unterschrift unter dem lateinischen Text allergnädigst erfreuen.“

Darauf bemerkte der **Banus**: „Diese Dinge gehören vor die kurz zuvor ernannte Deputation, welche die Petitionen und Beschwerden zusammenstellen und dem Landtage vorlegen soll.“

B.-T.-Beis. **Kuković**: „Ich habe geglaubt, der Comité werde blos die Beschwerden und Wünsche der Jurisdiktionen annehmen; da es nun aber festgesetzt zu sein scheint, dass er auch auf die Wünsche einzelner Mitglieder Rücksicht nehmen wird, so haben mich die Worte Sr. Exc. durchaus beruhigt, und werde ich später bei der Verhandlung über diesen Gegenstand mich darüber aussprechen.“

Nun erhob sich der Ablegat des Agramer Com., **Colomann Bedeković**: „Als ich die Einberufung zu diesem Landtage las, schloss ich aus derselben, es werde der Agramer Comitatsaal zu den Berathungen benutzt werden; als ich nun aber in Agram anlangte, musste ich hören, dass der Landtag nicht im Comitats, sondern im Redoutensaal abgehalten werden würde. Unsere Ahnung hat sich also

verwirklicht; ja noch mehr, es sind verschiedene Schranken errichtet, und heute, wie wir sehen, wieder neue; man will den Adel, der seit Ewigkeit frei und persönlich zu diesen Verhandlungen herbeigekommen, mit Gewalt ausschliessen; man sagt, man wolle unseren Landtag coordiniren, coordiniren ohne uns, eigenmächtig und eben so eigenmächtig, wie schon seit einiger Zeit so Vieles in unserem Vaterlande eigenmächtig geschehen ist. Unser Vaterland war schon mehrmals in Parteien zerspalten, wie wir dies auch jetzt mit thränenvollem Auge sehen müssen; allein wenn irgend ein Feind sich gegen dasselbe erhob, da vereinten sich sogleich die Parteien, die getrennten Brüder versöhnten sich, stürmten mit vereinten Kräften gegen den Feind, und jedesmal gelang es ihnen sofort ihn zu besiegen und die Heimath zu retten. Auch jetzt ist unser armes Vaterland leider Gottes in dieser Lage. Lasst uns darum vereinen, ihr Brüder, und einander die Rechte reichen! Vorzüglich ihr Brüder aus Slavonien, die ihr Euch so sehr von uns losgerissen habt, werfet hier, wo es sich um das Wohl des Vaterlandes handelt, jede Privatücksicht von Euch, und Ihr sollt sehen, dass wir im Stande sein werden, allen Widerstand und alle Hindernisse zu besiegen. Vertheidigen wir unsere Constitution, unsere Freiheit, unsere Rechte! Wir wählen unsere Deputirten, senden sie hierher an den Landtag, damit sie unsere Wünsche und Beschwerden mittheilen, die Mängel verbessern, die Wunden heilen; allein statt dessen kommt ein Dritter und sagt: so muss es sein! Und wir müssen uns demüthigen! Mich hat die Erklärung Sr. Exc., dass er Niemanden ausschliessen wolle, sondern dass er nur wegen der Ordnung diesen Saal gewählt und jene Einrichtungen getroffen, beruhigt; nur wünsche ich, dass seine Worte in das Protokoll eingetragen werden, zugleich mit der Verwahrung für die Zukunft.“

Der *Banus*: „Einem Jeden steht es frei, dies zu thun, und eine Verwahrung ins Protokoll zu setzen.“

Der Comes v. Tur., *Jozipović*: „Auch mich beruhigt die Erklärung Sr. Exc., dass er Niemanden ausschliessen und Niemandem sein Recht nehmen will, ich wünsche aber ebenfalls, dass die Erklärung zu Protokoll genommen werde; indess eine Protestation oder Verwahrung stelle ich so lange nicht, bis ich ausdrückliche Abweichungen sehe, denn früher habe ich nichts worüber zu protestiren. Aber Se. Exc. hat in die oben ernannte Deputation Niemanden aus dem so zahlreichen hier versammelten Adel hineingewählt, obgleich dies seit jeher gebräuchlich gewesen, sondern er will uns mit Gewalt aus unserem Vaterlande verdrängen: weil wir alle Protestanten sind. Er mag uns erst unsere Besitzungen bezahlen, dann wollen wir hinwegziehen.“

Graf *Janko Drašković*: „Was die Verwahrung hinsichtlich des Orts, den Se. Exc. zu diesem Landtage bestimmt, anbelangt, so kann ich der Meinung des Hrn. Agram. C. Abl. keineswegs beitreten (denn das Recht, das Versammlungslokal zu bestimmen, hat seit jeher dem Präsidenten zugestanden); jetzt aber finde ich dies um so weniger nothwendig, weil auch die Umstände es wünschenswerth gemacht haben, dass der gegenwärtige Landtag, an dem man einen so grossen Zufluss von Menschen erwartet hat, und wo sich, wie wir sehen, in der That eine solche Zahl vor uns versammelt hat, in dem engen Comitatssaale keinesfalls Platz gehabt hätte. Im Gegentheil bin ich vielmehr Seiner Exc. dankbar, dass er sich so bemüht, uns einen so schönen Saal einzurichten.“

Georg Pisačić: „Ich ehre das Präsidium, allein ein solches, das die adeligen Rechte nicht vernichtet. Was das Lokal anbelangt, so will ich gar nichts sagen. Diese Schranken aber kann ich nicht ertragen, denn sie deuten schon etwas mehr auf die Coordination des Landtags, welche nach meiner Meinung vor dem ungarischen Reichstage nicht vorgenommen werden kann; ja was noch mehr, gerade hier, wo ich vorgestern noch frei stand, sehe ich heute neue Barrieren. Bereits seit dem J. 1824 besuche ich die Landesversammlungen, und noch niemals hat mir Jemand das Recht des Zutrittes verwehrt; allein nun sehe ich, dass man die Adels-

rechte aufheben will; aber ich werde meine Rechte vertheidigen und nimmer zulassen, dass mir Jemand in dieselben eingriffe.“

Der Agram. Com. Abl. **Bužan**: „Was das Lokal anbelangt, habe ich nichts dagegen, dass diese Versammlung nicht im Agr. Comitatsaal gehalten wird, da ich wohl weiss (wie auch kurz vorher der Herr Graf **Drašković** erwähnte), dass dem Präsidenten das Recht gebührt, das Versammlungslokal zu bestimmen, und dass die Landesversammlungen von dem Banus ehemals an verschiedenen Orten, wie in Varasdin, Kreutz, abgehalten wurden. Nur gegen die übrigen Vorkehrungen, die auf eine eigenmächtige Regulirung des Landtags abzielen, rede ich, und wünsche in dieser Hinsicht, dass eine Protestation ins Protocoll gesetzt werde.“

Der Fiskal **Kučić**: „Hinsichtlich des Lokals und jener allerlei neuen Vorrichtungen will ich mich in keine Discussion einlassen, da mich der Ausspruch des Banus beruhigt, er könne nicht und wolle auch nicht Jemandem seine Rechte kürzen. Aber der Herr Präsident erlaube mir, dass ich mich über die ernannte Deputation ausspreche. So oft Euer Exc. in der neuern Zeit einen Comité, der vor allem unparteiisch sein soll, niedergesetzt haben, so haben Sie ihn stets so ernannt, dass sich nur noch grössere Verwirrungen und Unordnungen daraus ergeben haben. Zu einem Comité müssen damit er nicht parteiisch sei, damit er nicht noch grössere Unzufriedenheit hervorrufe, die Mitglieder von beiden Parteien in gleicher Zahl*) ernannt werden, damit ihm keine Partei etwas vorwerfen könne; es muss ferner auch der Präsident ein durchaus unparteiischer Mann sein, dem beide Parteien Achtung zollen. So wie das irgendwo nothwendig gewesen, so ist es weiss Gott bei uns. Obgleich es bis jetzt von jeher so gewesen, und Euer Exc. es auch an unserm letzten Landtage von 1842 so beobachtet haben, dass in die Deputation für die Beschwerden und Wünsche auch von Seiten des Adels einige Mitglieder ernannt wurden, so haben doch Euer Exc. in die oben ernannte Deputation von Seiten des Adels auch nicht ein einziges Mitglied gesetzt; darum möchte ich ergebenst bitten, dass, wie diess seit jeher bis zur Stunde Gebrauch gewesen, auch von Seiten des Adels einige Mitglieder dazu ernannt würden.“

Der Krentzer Abl. **Zidarić**: „Da ich überzeugt bin, dass alle jene Anordnungen von dem Herrn Banus nur darum getroffen sind, damit Ordnung erhalten werde, so habe ich nichts darüber zu sagen, um so weniger, da sie ganz zeitgemäss sind; ich wünsche nur, dass jene Schranken von denen benützt würden, für die sie bestimmt sind.“

Der C. Abl. von Syrmien **Krajčović**: „Auch ich billige die getroffenen Vorkehrungen durchaus und sehe nicht ein, wie dadurch Jemandem eine Uubill geschehen könne; kann also dem Vorschlage des Agr. Abl. nicht beitreten.“

Der Agr. C. Abl. **Briglević**: „Da es seit jeher Gebrauch gewesen, dass bei den Landtagsdeputationen einige Mitglieder des übrigen Adels Theil nehmen, so bitte ich Euer Exc., das auch diesmal zu thun.“

Der **Banus**: „Zu dieser Nenerung könnte ich mich nur bewogen sehen, wenn auch von den anderen Comitaten Edelleute ausser den Adegaten in grösserer Zahl hier zugegen wären; allein es wäre ungerecht, wenn aus den anderen Comitaten nur ein oder zwei Mitglieder, aus dem Agramer aber mehrere in der Deputation sässen.“

Der Agr. C. Abl. **Briglević**: „Dass mein Wunsch keine Neuerung ist, bezeugen alle Namensverzeichnisse der Deputationen, welche bei den Landtagsverhandlungen ernannt wurden. Wir können sie hierher bringen lassen, damit die H. H. Stände von der Wahrheit meiner Worte sich überzeugen. Was aber die Distinction

*) Das war hier gar nicht möglich; denn hätte Se. Exc. auch alle mit Banalbriefen einberufenen Anhänger der magyarischen Partei in die Deputation gesetzt, so hätten sie doch nicht die Hälfte ihrer Mitglieder ausgemacht.

des Herrn Banus betrifft, dass der Adel der andern Comitate hier nicht versammelt ist, da frage ich, warum sind sie nicht gekommen? Sie sind selbst Schuld daran. Was aber namentlich die slavonischen Comitate betrifft, so haben sie auch ohnehin kein Interesse an unserm Landtage, weil sie ihre besonderen Deputirten an den ungarischen Reichstag senden und also auch nicht so viel Einfluss verlangen können, wie wir.“

Ludwig Jellačić: „Diese Schranken, die ich hier mit meinen Händen fühle, scheinen mir wenig genügend, die Ordnung aufrecht zu erhalten; damit Ordnung sei, müssen diese Schranken in unseren Herzen aufgerichtet sein. Der Herr Banus hat erklärt, er wolle und könne Niemanden hindern, weder in der Redefreiheit, noch in seinen Rechten. Diese Erklärung muss in das Protokoll eingetragen werden, das ist meine erste Bitte. Die zweite ist die: der Hr. Banus hat in seiner Rede (ich spreche nicht, um Jemandem die Ohren zu kitzeln, sondern so, wie es mir am Herzen liegt) solche Grundsätze entwickelt, die ein Jeder das Wohl seines Vaterlandes wünschende Patriot mit beiden Händen auffassen muss: so möge auch diese Rede in das Protokoll eingetragen werden. Meine dritte Bitte ist: es möchten auch von Seiten des Adels einige Mitglieder bestellt werden, wie dies bisher, soviel ich mich erinnere, von jeher gewesen. Wenn hier keine Edelleute aus andern Comitaten zugegen sind, so giebt dies keinerlei Grund, dass die von Mehreren dargebrachte Bitte nicht sollte erfüllt werden können. Denn ein Jeder ist selbst Schuld, dass er nicht gekommen; und ein juristisches Sprichwort sagt: *de praesenti gaudet Ecclesia*. Dass die Edelleute schon durch ihre Aبلغaten vertreten sind, wie ich mehrmals einwerfen hörte, hält ebenfalls nicht Stich; weil dann weder die Domherren, noch die Magnaten das Recht hätten, zum Landtage zu kommen, da sie an der Wahl der Aبلغaten eben so Theil nehmen, wie jeder andere Edelmann. Bei dem verkünden die Journalisten in die Welt hinaus, die Edelleute hätten das Abstimmungsrecht verloren; darum bitte ich Euer Exc., Sie wollen die Journalisten, welche ja ohnehin Euer Exc. als Obercensor unterstehen, zurechtweisen und sie verhindern, solche Lügen in der Welt auszubreiten.“

Der Fiskal **Novak:** „Da ich hier einen abwesenden Magnaten vertrete und es bisher Gebrauch gewesen, dass auch aus solchen Vertretern Mitglieder in die Deputation kommen, so will ich Euer Exc. im Namen aller Vertreter der abwesenden Magnaten bitten, nach alter Sitte auch aus ihnen einige zur Deputation zu ernennen.“

Der Agr. Com. Exactor **Mattačić**, der ebenfalls einen Abwesenden vertritt, protestirt zuerst von Seiten seines Committenten dagegen, dass ihm gegen alle Gewohnheit und alles Gesetz ein Raum ausserhalb der Schranken angewiesen ist, und hat die Protestation auch von Seiten seiner selbst als Edelmann zu wiederholen; da er nun aber selbst für sich gesorgt habe und mitten in den Saal getreten sei, eingedenk des Sprichwortes: *„vigilantibus jura“*, so wiederholt er nur den Antrag des Herrn Novak und Briglević.

Nun begann der eine Abgeordnete der drei Königreiche am letzten ungarischen Reichstage von Seiten seiner Collegen seinen Dank auszusprechen für das Vertrauen, welches ihm die Herren Stände dieser Königreiche geschenkt haben; allein kaum hatte er zu sprechen begonnen, da fiel ihm der Agr. Abl. mehrere Male ins Wort und verlangte, es sollte vorher der erstere Gegenstand zu Ende gebracht werden. Darauf erklärte der Obergespan von Syrmien, Hr. Baron **Kulmer**, er habe nichts gegen diesen Saal, noch dagegen, dass aus dem Adel einige Mitglieder in den Comité gesetzt würden, da dies seit jeher Gebrauch gewesen.

Der Kreutzer C. Abl. **Koritić** widersetzte sich diesem darum, weil ja der Adel schon durch seine Aبلغaten vertreten sei. Stephan **Köröskényi** erneuerte die Bitte des Fiskal Novak. Der Administr. des Varasd. Comitats **Len-tulay** schloss sich der Meinung des Hrn. Baron Kulmer an, weil es bisherige Gewohnheit sei. Der Comes von Tur. **Jozipović** wollte, dass zu Protokoll genom-

men werde, es seien bei diesem Landtage auch gemeine Edelleute zugegen gewesen, da er, wie er sagte, keinen Unterschied sähe zwischen seinem eigenen Adel und dem eines anderen hier gegenwärtigen und ärmeren Edelmannes.

In Folge dessen setzte der Herr **Banus** nach dem Wunsche der Mehrzahl zu dem Comité noch einige Adelige, die nicht Ablegaten waren. Demnach bestand der genannte Comté aus folgenden Mitgliedern: Präses H. Bischof Haulik; Baron Franz Kulmer, Sirmier, und Graf Peter Pejačević, Kreutzer Obergespan; Graf J. Drašković, Gr. Karl Drašković, Baron Levin Rauch, Gr. Otto Sermage, Steph. Jellačić und Hermann Bužan, Assess. der boh. Banaltafel; Nik. Mikšić, Protonotär. Franz Šufly, Abl. des Agr., und Georg v. Čičko, des Czasmaer Capitels; Job. B. Zidarić, Kreutzer, Joseph Briglević Agr., Alex. Šimunčić, Varasdiner, Franz Delimanić, Veroviticer, Alex. Farkas, Požegaer, Fr. Krajčović, Sirmier Com. Abl. Dan. Jozipović, Abl. v. Tur.; Ign. Andriević, Agr., Max. Piškorec, Karlstädter, Fr. Rizman, Varasdiner, Martin Segercz, Kopreinitzer, Joh. Martinić, Požegaer, Cl. Celebrini, Fiumer, Fr. Joh. Kukuljević, Bukarer Stadtabl.; endlich die nachgewählten: St. Köröškenji, Fr. Novak, Fr. Pisačić und Ant. Kučtić.

Nach Beendigung dieses Gegenstandes interpellirte Georg **Pisačić** ausserhalb der Schranken den Protonotar der drei Königreiche, er möge seiner Pflicht nachkommen und die adligen Rechte vertheidigen, da er von den Edelleuten und nicht von dem Bischof oder dem Banus bezahlt werde. Und nach diesen Worten fing er sogleich in croatischer Sprache (bisher war alles lateinisch verhandelt worden, was bekanntlich den zahlreichen gemeinen Edelleuten durchaus unverständlich ist) an: „Eben hier, wo ich vorgestern als freier Mensch stand, sind heute Gitter gemacht; diese Gitter sind freilich bis jetzt hölzern, aber doch so, dass ich sie nicht umwerfen kann; hölzern sind sie jetzt, Brüder, aber seien wir auf unserer Hut, dass sie sich nicht in Kurzem in eiserne verwandeln, ich meine in Soldaten-Bajonette. Man hat uns schon so viel weggenommen, seien wir auf unserer Hut, dass man uns nicht auch das noch Uebrige nimmt. Seht her, wie wir jetzt bedrückt sind; ich luge hier hinter diesen Gittern hervor, wie ein Dieb aus einem Gefängnisse; und dann sagt man noch, dass das gar nicht auf Vernichtung unserer Freiheit hinzielt, sondern nur wegen der Ordnung geschieht. Man setze daher ins Protokoll, dass diese Gitter Niemandem ein Recht nehmen, und dass also ein jeder Edelmann auch ferner sein eigenes Votum habe.“

Ivan Kukuljević S.: „Ich kann als Rechtsfreund und Freund des Rechtes der Meinung des Hrn. Pisačić keineswegs beitreten, weil ich als solcher mir nicht mehr Rechte zuertheilen darf, als mir zukommt, und dadurch das eines andern wegnehmen oder vermindern, was aus dem Antrage Pisačić's jedenfalls folgte. Das Agr. Com. hat eben so gut seine zwei Gesandten hier, wie die übrigen; wenn also die übrigen Agr. Edelleute mit abstimmen wollten, so würde sogleich der Einfluss aller übrigen Comitate ganz klein oder gar vollständig verschwinden; daraus würde auch folgen, dass auch die Bürger, welche ihre Gesandten hierher senden, ja selbst die Bauern, welche durch die Comitatsdeputirten repräsentirt werden, hierher würden kommen dürfen. Wer wollte nicht einsehen, welche Verwirrung auf diese Weise aus dem Landtage werden müsste? Es mag also bei dem, was Gesetz, Gewohnheit und Recht fordert, auch weiter bleiben.“

Der **Banus**; „Die H. H. Stände sind auf ein anderes Feld abgewichen; dieser Gegenstand gehört zur Coordination und wird dort der Ort sein, weiter davon zu sprechen; jetzt wollen wir den Bericht der Landesdeputirten anhören.“

Der Dr. med. **Ignatz Domin**: „Ich protestire von Seiten meiner Committenten und meiner adeligen Person fürs Erste gegen die Ausschliessung durch diese Schranken und verlange, dass diese Protestation zu Protokoll genommen werde; dann, dass auch den Wittwen und den übrigen nicht persönlich Anwesenden und ihren Repräsentanten, so wie allen persönlich anwesenden Edelleuten das ihnen nach

Gesetz und Gebrauch zufallende Recht auch weiterhin unversehrt erhalten und von Euer Exc. der Beschluss so ausgesprochen werde.“

Der Varasd. C. Abl. *Šimunčić*: „Wie ich das letzte Mal erklärte, erkläre ich auch heute, dass, sobald der Adel überhaupt in der Folge Einfluss auf die Beschlüsse haben werde, ich nach meiner Instruktion den Saal verlassen muss.“

Der Požegaer C. Abl. *Bunjik* wünschte, der übrige Adel möchte als Zuhörer betrachtet werden, dem das beirathende (votum informativum), aber nicht das entscheidende oder abstimmende Recht (decisivum) zukomme.

Der Comes *Jozipović*: „H. H. Stände! (denn Magnaten erkenne ich hier nicht an) Mit demselben Rechte, mit welchem die slawonischen Comitате dem hiesigen Adel das Stimmrecht verkürzen, ja mit noch grösserem will ich es auch ihnen verkürzen, weil sie auf dem ungarischen Reichstage durch ihre besonderen Gesandten vertreten werden; und dann erst will ich ihnen dieses Recht zuerkennen, wenn sie jenes aufgeben und mit uns in gleicher Weise jene Deputirte absenden und bezahlen werden.“

Der Karlstädter Com.-Abl. *Piškorec*; „Ich schliesse mich dem Varasd. Abl. an, und behalte mir das Recht vor, bei dem Coordinationsoperat weiter darüber zu sprechen.“

Der Agr. C. Abl. *Bedeković* antwortete dem Hrn. Kukuljević, es wäre durchaus nicht ungerecht, wenn das Agr. Comitат verlange, den grössten Einfluss zu haben, weil es das grösste ist, die grösste Anzahl Edelleute hat, die grösste Steuer trägt und also auch das grösste Recht sich aneignen könne. Und dann wandte er sich an Hrn. Bunjik: Die Slavonier, welche so zu sagen gar kein Interesse an dem Landtage hätten, da sie besondere Deputirte an die ungarischen Reichstage sendeten, könnten sich gar nicht beklagen, wenn das Agramer Comitат grösseren Einfluss habe als jene; auch werde dem Agr. Adel sonst ein gesetzliches und gewohnheitliches Recht genommen.

Noch einmal trug der *Banus* dem gewesenen Reichstagsdeputirten Metell Ožegović auf, seinen Bericht zu lesen; allein der Comes *Jozipović* verlangte, es möge doch endlich mit einfachen Worten ausgesprochen werden, was beschlossen sei, damit man wisse, woran man sei.

Der *Banus*: „Es ist beschlossen, dass jeder, wer es will, seine Verwahrung in das Protokoll eintragen lassen kann.“

Jozipović: „So lange Euer Exc. nicht den Endbeschluss aussprechen werden, ob der hier persönlich anwesende Adel eine Virilstimme hat oder nicht, werden wir diesen Saal nicht verlassen, bis man uns mit den Bajonetten hinaustreibt; wenn Ihnen diejenigen nicht genug sind, die Sie schon haben niederschliessen lassen, so lassen Sie unser noch mehrere niederstechen. Sagen Sie also, haben wir ein Votum oder nicht? Man hat schon lange genug in trübem Wasser gefischt, man hat schon genug über uns ohne uns (de nobis sine nobis) verhandelt.“

Der Fiskal *Kučlić*: „Da nun schon so lange über den einen Gegenstand gesprochen wird, ohne dass wir einen Beschluss haben, so bitte ich Euer Exc., Sie wollen nun schon einmal den Beschluss aussprechen, oder wenn wir kein Votum haben, uns mit Soldaten von hier wegjagen lassen.“

Der Fiskal *Zinić*: „Schon 13 Jahre besuche ich diesen Landtag, allemal habe ich mein Votum und einen anständigen Platz gehabt; darum protestire ich von Seiten meines Committenten gegen diese Schranken und will, es möge auch jetzt wie bisher das Votum jedem Edelmann ertheilt werden.“

Trotz dieser persönlichen Angriffe forderte der *Banus* die H. H. Stände mit allem Gleichmuth auf, sie möchten sich nicht länger bei dieser Frage aufhalten, sondern zurückblickend auf das Beispiel seiner Vorgänger, die immer das Recht gehabt hätten, den Endbeschluss zu seiner Zeit auszusprechen, sich gedulden, bis der Gegenstand, nämlich die Coordination des Landtags, besonders vorgenommen werde.

Der Agr. C. Abl. *Briglević*: „Euer Exc. haben in der ersten Sitzung die

Varasd. Abl. nach ihrer Erklärung sich entfernen lassen und dadurch bestätigt, dass dem Adel das persönliche Stimmrecht gebührt; heute aber durch neue Schranken unseren Verdacht wieder rege gemacht. Wir bitten also, den Endbeschluss auszusprechen: Gebührt einem jeden anwesenden Edelmann das persönliche Votum oder nicht? Damit wir unsere Schritte darnach richten können.“

Der Kreutzer C. Abl. **Koritic'** erklärte, wenn die einzelnen Edelleute ein persönliches Votum haben sollten, sei er seiner Instruktion gemäss gezwungen die Tafel zu verlassen.

In demselben Augenblick wiederholte **Jozipovic'**, er werde mit den Seinigen so lange in dem Saale bleiben, bis ihn die Soldaten hinausjagen würden, und werde keine andere Discussion mehr zulassen, bis der Beschluss ausgesprochen sei, ob die Edelleute die Virilstimme hätten oder nicht?

So von allen Seiten bestürmt und von dem tobenden Geschrei betäubt, erhob sich Se. Exc. der **Banus** und sprach: „Da die H. H. Stände sich mit meinen Erklärungen durchaus nicht zufrieden stellen können, so theile ich ihnen hiermit ein Allerhöchstes gnädiges **Rescript** vom 14. September 1845 mit, das mir in dieser Angelegenheit für den Fall der Nothwendigkeit zu meiner eigenen Richtschnur gegeben wurde.“ Diese Erklärung brachte ein augenblickliches Schweigen in die stürmische Versammlung. Der Banus übergab das versiegelte und an die Stände der Königreiche Dalmatien, Slavonien und Croatien adressirte Dokument dem Proto-notar der Königreiche, der es sofort erbrach und bei vollkommener Grabesstille den Ständen vorlas. Es lautete: „Ferdinand u. s. w. Hochwürdig, Ehrenwerthe u. s. w. Unsere lieben Getreuen! Da zur Aufrechthaltung der Heiligkeit der Berathungen in öffentlichen Versammlungen dies zumeist erfordert wird, dass bei der Fassung der Beschlüsse eine bestimmte Ordnung beobachtet wird, gemäss Unserer beharrlichen Obsorge, die Wir für die Wohlfahrt Unserer vielgeliebten Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien tragen, und die besonders dahin gerichtet ist, dass die für den 23. Septbr. l. J. nach Agram angesagte General-Congregation derselben Königreiche, mit der bei Verhandlungen erforderlichen Würde und Mässigung abgehalten werde, wollen Wir, zugleich streng befehlend, dass indessen, bis das durch Euch Getreue nunmehr vorzunehmende Werk der Coordination besagter General-Congregation vollendet, und durch Unsere Allerhöchste Genehmigung bestätigt sein wird, das Stimmrecht nur von Jenen, die entweder mittelst der Banalbrieфе einberufen, persönlich erschienen, oder als Adegaten der Jurisdiktionen ihr Amt verrichten, gültig ausgeübt werde, und daher auch die Beschlüsse nur in den Stimmen derselben zu beruhen haben. Denen wir übrigens mit Unserer Kaiserlich-Königlichen Huld und Gnade gewogen verbleiben. Gegeben in Unserer Kaiserl. Residenz Wien, den vierzehnten des Monats September im Jahre des Herrn Eintausend achthundert vierzig und fünf. Ferdinand.“

Ein donnerndes Živiorufen folgte dem Schluss dieser Verlesung, und gleich darauf ward die Sitzung aufgehoben. Die ilirische Partei glaubte nun den ganzen Streit entschieden zu sehen und alle Wohlmeinenden hofften, die Verhandlungen sollten nun mit anständiger und gebührender Ruhe beginnen. Allein sie hatten sich getäuscht, wie

Die dritte Sitzung am 26. September

bewies. Der Hr. **Präsident** eröffnete dieselbe mit dem Befehl, es solle der Bericht der Reichstagsgesandten nun vor allem andern angehört werden. Allein sogleich erhob sich der Agr. C.-Abl. **Bedekovic'** und sprach: „Als gestern die Allerhöchste Verordnung vorgelesen wurde, erbehte ich vor Schmerz und Wehmuth und bin kaum heute noch im Stande, ohne Thränen zu sprechen, wenn ich unsere constitutionelle Freiheit so untergraben sehe; ich wollte, obgleich wie versteinert, doch sofort nach der Vorlesung das Wort ergreifen, allein Euer Exc. hob, ich weiss nicht aus welchem Grunde, allsogleich die Sitzung auf. Ganz sonderbar erscheint

mir Ihre Handlungsweise, Exc., dass Sie nach so viel schönen Reden, nach so viel Versprechungen sogleich am zweiten Tage, als Alles seinem Ausgang entgegen-
 ging, jene Verordnung verkündigen liessen. Warum geschah dies nicht sogleich, ehe noch der Landtag eröffnet wurde? Wäre es nicht schicklich gewesen und hätte es Ihnen nicht mehr Liebe und Zuneigung verschafft, wenn Sie wie ein Vater unter seine Söhne wohlwollend getreten und gesagt hätten: Das hier ist uns von unserem Allerhöchsten Herrn zugekommen, sehet und sorget vor wie ihr könnt? Hatten Sie nicht Gelegenheit dies zu thun, oder wollten Sie es nicht, als die Varasd. Abl. erklärten, entweder der Adel oder sie müssten sich entfernen? Sie haben sie gehen gelassen. Ich bedaure, dass der Agr. Bischof heute nicht da ist, ich hätte ihm gern einige Wahrheiten gesagt; allein von Abwesenden zu sprechen, ist stets un-
 artig. Wenn wir in die alte, mittlere und gegenwärtige Zeit blicken, so bemerken wir, dass unsere constitutionelle Wohlfahrt sehr gross, so gross war, dass es wenige Länder giebt, die etwas Aehnliches gehabt hätten: Wir haben die Banaltafel-
 Beisitzer, die Protonotare und Räthe selbst gewählt, ja sogar zu der Banuswürde geeignete Personen vorgeschlagen; und jetzt wählen wir nur den Protonotar, der beim Landtage das thun muss, was ihm ein Anderer anbefiehlt, — und die Ab-
 legaten. — Wo ist nun unsere Wohlfahrt hin? Und was trägt die Schuld davon, als unsere Uneinigkeit, der persönliche Eigennutz, die Zänkereien und die Aemter-
 sucht? Die slavonischen Jurisdiktionen können sich freuen, dass die constitutionellen Freiheiten nun dahin sind, dass das einst freie Croatien gleiches Geschick mit Dal-
 matien theilt, dass sie nun die Croaten beherrschen und dass ihre Gesandten so vieles Gewicht auf dem croatischen Landtage haben, obgleich sie auf dem ungari-
 schen Reichstag besonders vertreten sind. Diese Spinne hat sich über das ganze Vaterland ausgestreckt und wird ihr Gewebe allmählig auch bis nach Slavonien aus-
 breiten. Wollen wir nur einen Blick werfen auf die Verordnung, dass, so lange der Landtag nicht coordinirt ist, nur die Ablegaten der Jurisdiktionen und dieje-
 nigen das Stimmrecht haben sollen, welche durch Banalschreiben einberufen, per-
 sönlich erscheinen. Vielen dient dieses Provisorium als Grundlage ihrer Rechte; allein sie mögen auf der Hut sein, dass diese Grundlage das, was sie zu Tage
 gebracht, nicht wieder vernichtet und sie auch jene Rechte verlieren, die sie früher
 gehabt? Ferner macht diese Einrichtung den H. Banus den Ständen verhasst, weil
 es ihn zu Ungesetzlichkeiten zwingt und raubt den H. H. Ständen alles Zutrauen.
 Ich habe von meinem Committenten die Anweisung erhalten, zu nichts beizustimmen,
 was auf eine Trennung Croatiens von Ungarn zielte, und mich dem zu wider-
 setzen, und da nun dieses Provisorium bestimmt darauf hinzielt: so schlage ich
 vor, dass wir von diesem Landtage aus Sr. Maj. für diese Anordnung danken und
 zugleich unsern König bitten, er wolle uns so lange bei der alten Gewohnheit be-
 lassen, bis der ungarische Landtag sich coordinirt hat, da wir nicht einmal die
 fähigen Personen haben, welche eine so ungeheure Arbeit nach Gebühr auszuführen
 im Stande wären. Und das wollen wir mit vereinten Kräften thun und der Welt
 heweisen, dass es eine Lüge ist, was man in der Welt ausgestrent, dass es bei
 uns eine Opposition gäbe; denn nur wer gegen das Gesetz ist, der ist gegen den
 König.“

Der *Banus*: „Ich habe nur auf jene Anklage zu antworten, als hätte ich
 mich bei der Publikation irgend einer Hinterlist bedient. Ich habe vom Herzen
 gewünscht, dass dieses gnädigste Rescript nicht publicirt werden müsste, weil ich
 dachte, die H. H. Stände würden sich friedlich beschwichtigen und es bei der bis-
 herigen Gewohnheit lassen. Ich habe sie einige Mal ermahnt, sie möchten sich
 nach dem Beispiele ihrer Vorfahren mit dem Auspruche des Präsidiums zufrieden
 stellen; allein die H. H. Stände wollten das nicht. Was blieb mir also übrig, als
 den Entschluss Sr. Maj. des Königs mitzutheilen, der besorgt um das Wohl seiner
 Unterthanen und unseres Vaterlandes, wünscht, dass die Angelegenheiten dieser Länder
 mit Ernst, Würde, reiflicher Ueberlegung und Ruhe berathen und erledigt werden.“

Sogleich machte der Fiskal *Kučtic* eine doppelte Einwendung gegen das vorgelesene Rescript, eine allgemeine und eine besondere: „Die Gesetzartikel 10 und 11 von 1791 bestimmen ausdrücklich, dass unser Vaterland durch keinerlei Rescripte, Manuale und Patente regiert werden könne noch dürfe, sondern solche Schriften sogleich verworfen werden sollen; jenes Rescript ist also ungesetzlich; ungesetzlich auch desshalb, weil es in die adeligen Fundamentalfreiheiten eingreift, in das Recht der Theilnahme an der Gesetzgebung. Zweitens im besondern. So viel mir bekannt, hat keine einzige Jurisdiktion verlangt, dass der literate (gebildete) Adel von der Discussion ausgeschlossen werden sollte, sondern nur von dem niederen war die Rede. Aber der Richter darf seinen Urtheilsspruch nicht über die Forderungen des Klägers hinaus ausdehnen; hier wäre aber auch der gebildete Adel seines Votums verlustig, und darum ist das Rescript ungiltig, ungesetzlich. Weiter. Niemand, am wenigsten ein Edelmann darf ungehört verurtheilt werden; hier aber ward der Adel ohne Weiteres und ohne dass Jemand weiss warum, abgeurtheilt. Uebrigens wird dadurch auch ein positives Gesetz verletzt, dass nämlich den Wittwen der Magnaten, welchen das Gesetz das Stimmrecht ausdrücklich ertheilt und die es auch am ungarischen Landtage durch ihre Repräsentanten ausüben (Jemand ruft: die Wittwen haben nur Sitz, aber kein Stimmrecht), das Stimmrecht hier genommen wird. Nach dem Sinn dieses Rescripts müsste also für jene Wittwen eine besondere Tafel errichtet werden; und auch darum ist jenes Rescript ungesetzlich. Endlich wird, während die Coordination des Landtags anbefohlen wird, jenen, welche sich coordiniren sollen, schon im Voraus jedes Recht benommen; dies ist aber eben so viel, als Jemandem den Kopf abzubauen, und dann zu berathschlagen, ob er abgehauen werden soll. Ich habe in keinem Gesetze gefunden, dass die Ablegaten die Repräsentanten jener Edelleute am Landtage wären, die selbst persönlich an demselben erschienen; denn dazu wäre es wie etwa bei der Wahl des Protonotars nothwendig, dass ihnen der Auftrag gegeben würde, Dem oder Jenem die Stimme zu geben; das ist aber nicht möglich, da man nicht weiss, wer als Candidat vorgeschlagen werden wird. Diesem nach repräsentiren die Ablegaten nur diejenigen, welche nicht persönlich erschienen sind. Aus allen diesen Gründen stimme ich der Meinung der Agr. Abl. bei und verlange, es solle bis zur Coordination alles beim Alten bleiben.“

Der Agr. C.-Abl. *Briglevic*: „E. Exc. haben sich gestern vorzüglich darauf berufen, dass, wenn der Agr. Comitatsadel auf die Beschlüsse der Landescongregation Einfluss übte, dann alle übrigen slawonischen Comitate ihrer Einwirkung beraubt würden. Vor allem muss ich erklären, dass dem Adel dieses Recht schon seit den ältesten Zeiten, namentlich seit König Matthias's Privilegien vom Jahre 1465 und 1477, gebührt, denn dort heisst dieser Landtag ausdrücklich Congregatio Nobilium; obgleich dieses nicht ausschliesslich auf sie bezogen werden kann, weil unter jener „Versammlung der Edelleute“ nicht allein die gemeinen Edelleute verstanden werden können. Wir wissen, dass so viele Protonotare, selbst dieser unser gegenwärtiger, der es selbst bezeugen kann, unter der Mitwirkung des hiesigen Adels gewählt worden sind; man kann also durchaus nicht behaupten, dass dies eine Neuerung sei, sondern es ist ein eingewurzelter und durch das Gesetz bestätigter Gebrauch. Viele sagen zwar, es sei dies ehemals auch am ungarischen Reichstage so gewesen, nur jetzt nicht mehr. Allein seit wann ist das? Erst seitdem der ungarische Reichstag in die Magnaten- und die Ständetafel getrennt ist, hat der Adel aufgehört den Reichstag zu besuchen; dafür aber können weder die Magnaten ohne den Adel, noch der Adel ohne die Magnaten irgend etwas beschliessen. Dass aber bei uns jetzt nicht die Zeit zur Coordinirung des Landtags ist, sieht man schon daraus, dass die vielen Schriften aus dem Landesarchiv, die 1840 der von dem damaligen Landtage ausgesandten Deputation zur Erforschung unserer Municipalrechte, oder vielmehr dem Präsidenten derselben, dem Grafen Janko Drašković übergeben wurden, noch bis zur Stunde bei diesem Präsidenten selbst liegen, also Nie-

mand dieselben hat benützen und zu jener Arbeit sich vorbereiten können. Darin, dass Unterslawonien seinen Einfluss verliere, wenn unser Adel ein persönliches Stimmrecht erhalte, sehe ich keine Ursache, unserem Adel das Votum zu nehmen. Slawonien sendet seine eigenen Deputirten an den ungarischen Reichstag, gibt ihnen seine eigenen Instruktionen, welche denen unseres Landtags oftmals entgegengesetzt sind; — wie kann es also so viel Einfluss verlangen als wir? Es müsste sich darüber erst mit uns verständigen und von seiner besonderen Vertretung absteigen, was es bei Gott nicht thun wird. Darum bin ich der Meinung meines Collegen und empfehle dem Herrn Banus an, dass er nach seinem Eide unsere Rechte schütze und darauf beharre, dass der frühere Sachverhalt bleibe.“

Der Comes **Jozipović**: „Zu dem, was die würdigen Agr. Abl. vor mir gesagt, habe ich weiter nichts hinzuzusetzen, denn ich trete ihrer Meinung mit ganzer Seele bei; und da ich sehe, dass auch Andere darin übereinstimmen, so kann ich nur Euer Exc. bitten, den Beschluss auszusprechen.“

Der **Banus**: „Ich halte dafür, es müsse in den Verhandlungen eine bestimmte Ordnung beobachtet werden; und darum möge vor allem andern der Bericht der Landesdeputirten gehört werden.“

Der Fiskal **Kučić**: „Da das Rescript zuerst verlesen worden ist, so muss auch zuerst über dasselbe ein Beschluss gefasst werden.“

Der Comes **Jozipović**: „Euer Exc. sprachen von Landesdeputirten; ich erkenne sie nicht für die Deputirten unseres Landes an, denn sie haben nicht ihr Vaterland vertheidigt, sondern sich und ihre Aemter; durch ihre Neigungen haben sie das Vaterland verletzt, und alles was sie thaten, thaten sie nur zu ihrem eigenen Vortheil, d. i. um königl. Aemter zu erhalten. Für unser eigenes Geld sind sie nach Wien gegangen und haben uns dort als Oppositionisten angeklagt. Ich kenne aber keine Opposition in Croatien, denn ich habe nichts vor Augen als das Gesetz und den König, und bin der getreueste Unterthan des gesetzlichen Königs.“

Der **Banus**: „Wollen Sie sich solcher persönlichen Beleidigungen enthalten!“

Jozipović: „Ich bitte, ich habe noch nicht geendet und darf und will aussprechen, was mir gut dünkt; ist es E. Exc. nicht recht, so geben Sie mir die Aktion. Noch einmal sage ich, dass das die Abgeordneten des Landes nicht waren. Den Agr. Bischof hält das Gewissen ab, hierher zu kommen, denn er weiss wohl, wie viel Unheil er in unserem Vaterlande angerichtet, so, dass wir keine Landesverfassung mehr haben, noch werden mehr sagen können: „Ihr H. H. Stände! (Status et Ordines)“ — (denn Magnaten erkenne ich nicht an, wie ich schon gestern sagte), sondern nur: „Ablegaten der Jurisdiktionen und vom Banus Einberufene.“ Wir wissen ja, welche Summen er jährlich einnimmt, und wie viel er mit ihnen bereits ausgerichtet, freilich nichts Gutes, sondern nur Schlechtes. Ich würde noch mehr sagen, wenn er nur anwesend wäre.“ — Bei diesen Worten erhob sich der Graf **J. Drašković** um zu sprechen; allein Jozipović rief ihm zu: „Ich bin noch nicht fertig und bitte, dass Ihr mich wenigstens als Comes und Repräsentanten der Turopoljer sprechen lasset. Ueber das Rescript darf ich weder als Edelmann von Seiten meiner eigenen Person, noch will ich mehr reden; aber als Comes frage ich E. Exc.: warum haben Sie nicht sogleich am ersten Tage jenes Rescript publiciren lassen? Was haben Sie mit uns beabsichtigt? Vielleicht Komödie zu spielen? Darum haben Sie wohl auch diesen Komödiensaal sich ausgesucht? Ja wahrhaftig, Sie spielen mit uns Komödie, denn auch mir kommt es vor, als spielte ich die Rolle irgend eines Helden. Darum ist es nothwendig, dass wir gleich jetzt unsere Rechte aufrecht erhalten; später wird es umsonst sein: „*Contra vim mortis non crescit medicamen in hortis*!“ wir müssen jenes Rescript verwerfen und darum repräsentiren, dass auch fernerhin der alte, in den Gesetzen begründete Gebrauch beibehalten werde.“

Graf **J. Drašković**: „Hinsichtlich des Gegenstandes selbst will ich meine Meinung aus der Praxis begründen. Bereits seit einem halben Jahrhunderte besuche

ich die Sitzungen dieses Landtags. Unter allen Banen und Vicebanen, welche denselben präsidirt haben, herrschte der Gebrauch, welcher hier in dem gnädigen Rescript vorgeschrieben wird, nämlich dass nur auf die Vota jener Rücksicht genommen wurde, welche die Jurisdiktionen repräsentirten und die von dem Banus besonders einberufen persönlich erschienen. Es ist wahr, es haben viele andere Edelleute dabei gesprochen und ihre Meinung dargelegt; allein an dem Beschlusse haben sie keinen Antheil gehabt und sind auch die Stimmen niemals gezählt worden. Darum finde ich in dem gn. Rescripte auch keinerlei Neuerungen, noch die Nothwendigkeit einer Repräsentation, um so weniger, weil es die grösste Ungerechtigkeit wäre, dass diejenigen, welche ihre Berathungen früher abhalten, dann ihre Repräsentanten, die Ablegaten, wählen und ihnen Instruktionen geben, nun auch noch selbst persönlich hierher kämen und abstimmen. Was aber die Aeusserungen Derer betrifft, welche dies ihr eingebildetes Recht nachweisen möchten, indem sie sich darauf berufen, dass mir im Jahre 1840 Schriften aus dem Archive gegeben worden sind, als ich zum Deputationspräsidenten ernannt worden, so kann ich darauf nur erwidern, dass ich jene Schriften nur gegen ein Reversale aus dem Archive entnommen habe und dass sie noch in meiner Hand sind. Allein das hat Sr. Exc. der Banus und der Archivar gewusst. Wenn Jemand die Urkunden benutzen wollte, warum hat er sich nicht bei einem der beiden Herren gemeldet? Ich hätte sie jeden Augenblick wieder zurück gegeben. Nicht ich also bin Schuld, wenn sie Jemand nicht benutzt hat; denn ich habe nie gezaudert, sie unter den genannten Bedingungen zurück zu stellen.“

Der Kreutzer C.-Abl. *Zidarić*: „Was meine Committenten über den Gegenstand denken, hat mein College bereits ausgesprochen; und sehe ich durchaus keine Nothwendigkeit zu repräsentiren. Ueber die Coordination aber halten wir unsere Wünsche bis auf die Folge an uns.“

Der Agr. C.-Abl. *Colomann Bedeković*: „Ich muss offen gestehen, dass ich in den Worten E. Exc. einen viel grössern Angriff auf unsere constitutionelle Freiheit finde, als in diesem Provisorium; denn E. Exc. sagen: dass Sie dasselbe nicht hätten publiciren lassen, wenn sich die H. H. Stände im Sinne desselben vereinigt hätten. Nun, ist denn das unsere Freiheit, dass wir uns im Sinne der Regierung vereinigen müssen? Ich danke für eine solche Freiheit, denn es ist das dieselbe Freiheit, welche die Lombarden und Venetianer geniessen. Wenn aber der Herr Graf J. Drašković sagt, er komme seit einem halben Jahrhundert in die Sitzungen und es habe seit jeher der in dem Provisorium beschriebene Gebrauch daselbst geherrscht, so frage ich: ist es ihm unbekannt, wie die Stände zwei Mal von den Magnaten sich getrennt und in einem besondern Saale die Sitzungen gehalten haben und wie ihnen Allerhöchsten Orts aufgetragen wurde, gemeinsam die Sitzungen zu halten? Was in dieser Verordnung vielleicht Jemandem eine Garantie geben könnte, ist das, dass es heisst: „Die entworfene und von Uns alsbald revidirte und bestätigte Coordinirung des Landtags.“ Was das Wort „alsbald“ bedeute, zeigen unsere Wünsche und Beschwerden so vieler Landtage, die noch bis auf den heutigen Tag nicht erledigt sind. Aus allen diesen Gründen wiederhole ich die Worte meines Collegen, dass E. Exc. nicht blos als Vermittler zwischen den Herren Ständen, sondern auch zwischen uns und der Regierung sich der Vertheidigung unserer Rechte annehmen und sich bemühen wollen, dass die uns geschlagene Wunde je eher geheilt werde.“

Der Landesabgeordnete (am ungarischen Reichstage) *Bužan*: „Auf die Worte des Comes Jožipović, die Wahl der Landesabgeordneten sei nicht gesetzlich gewesen und er erkenne sie nicht als Landesablegaten an, erwidre ich nur, dass ich bereits für drei ungarische Reichstage zum Deputirten erwählt worden bin und die ersten beiden Male von Denselben, die mich das letzte Mal gewählt. Wie früher wurden auch diesmal unsere Beglaubigungsschreiben überall angenommen und Jedermann erkannte uns als gesetzmässige Repräsentanten dieser Königreiche an. Darum

protestire ich von meiner und meines Collegen Seite feierlich gegen jene Reden. Dass wir aber nach einem königl. Amte gestrebt und nicht nach dem Nutzen des Vaterlandes, darauf diene von meiner Seite zur Erwiderung, dass ich seit jener Zeit noch keinen Recurs um einen Staatsdienst eingereicht habe.“

Der Varasdiner C.-Abl. **Horvat**: „Auch ich stimme der Meinung des Deputirten Bužan hinsichtlich seiner Gesetzmässigkeit bei und wiederhole, dass jene Gesandten dem allgemeinen Wunsche und ihrer Pflicht gewiss genügt haben. Hinsichtlich des Rescripts aber mögen diejenigen, welche darin eine Verletzung der Freiheit finden, bedenken, dass dies Rescript nur die Folge davon ist, dass man den niederen Adel in Massen hieher geführt hat; und da Einige sagen, durch das Rescript sei unserer Freiheit eine Wunde geschlagen, so bitte ich E. Exc., auch die übrigen Jurisdiktionen berücksichtigen und die Forderungen jener wenigen Redner von den unsrigen unterscheiden zu wollen; denn sonst wird dieser Landtag zu einer Congregation des Agramer Comitats verwandelt.“

Der Agr. C.-Abl. **Briglević**: „Wenn wir den Coordinationsentwurf des ungarischen Reichtags durchsehen, so finden wir, dass derselbe auf den Maassstab der Einwohnerzahl basirt ist, d. i. man will den Einfluss der Jurisdiktionen nach der Zahl ihrer Einwohner bestimmen. Nehmen wir nun das Agramer Comitats; ist es nicht grösser als alle übrigen? Ueberragt es nicht durch die Zahl seiner Adeligen den Adel aller übrigen croatischen wie slawonischen Com.? Können sich also jene Com. nur mit irgend welchem Rechte darüber beklagen, dass das Agramer grösseren Einfluss hat? Wenn man sagt, dass die übrigen Com. nur je zwei Repräsentanten hier haben und ihr Einfluss dann ganz vernichtet würde, wenn der ganze Adel eines Comitats zu den Sitzungen käme, so würde auch das nichts beweisen; denn die zwei Com.-Repräsentanten und die übrigen Adegaten und Magnaten beschützen sie. Uebrigens muss ich noch hinzusetzen, dass die persönlich am Landtage Erscheinenden nicht desshalb herkommen, um sich den Abl. zu widersetzen, sondern um sie zu unterstützen. Und wie schon mehrmals gesagt wurde, verwehrt ja Niemand den Edelleuten der übrigen Comitats hier zu erscheinen, die ja ohnehin nicht so gar weit nach Agram haben; denn ein grosser Theil der Varasdiner wohnt viel näher an Agram, als an Varasdin oder Kreutz. Darum bitte ich, dass meine Bitte erfüllt werde und es bei dem bisherigen Gebrauch bleibe.“

Der Fiskal **Kučić**: „Auf die Behauptung des Herrn Grafen J. Drašković, er erinnere sich nicht, dass auf dem Landtage die Stimmen jemals gesammelt worden wären, muss ich behaupten, dass dies nicht im Geringsten beweist, dass das Stimmrecht den Edelleuten nicht gebühre; denn sie konnten ja einerlei Meinung mit den Jurisdiktionen und den Magnaten sein. Fürs zweite würde aber dies nur dann einen Beweis geben, wenn man behaupten könnte, die Stimmen wären gezählt, aber die der Adeligen dabei ausgeschlossen gewesen. Da nun aber kein einziges Comitats gefordert hat, auch der literate Adel solle ausgeschlossen werden, wie doch durch dieses Rescript geschehen, und da meine Deduktionen bisher Niemand umgestossen hat; so wiederhole ich meine Bitte, und falls E. Exc. sie nicht erfüllen können, protestire ich von Seiten der Magnaten, die ich vertrete, und in meinem eigenen Namen gegen jede Vornahme der Landtagscoordinirung und bitte dies ins Protokoll aufzunehmen.“

Ludwig **Jellačić** bemühte sich zuerst, vom historischen Standpunkte zu beweisen, dass einem jeden Edelmann das Recht des persönlichen Votums gebührt, indem er sich zuerst auf die alte Zeit berief, wo ein Jeder so viel Einfluss hatte, als ihm sein Muth und seine Faust gab. Dann berief er sich auf das Privilegium König Matthias's, auf das Siegel des Landtages, wo die „Gesammtheit der Adeligen“ genannt werde, auf die Wahl des Protonotars Petković, wo auch die übrigen Edelleute Antheil nahmen. Dann machte er die H. H. Stände darauf aufmerksam, sie möchten seine Worte nicht übel deuten, er wolle nicht von der Gegenwart, sondern von der Vergangenheit und von der möglichen Zukunft sprechen. Er schätze

die Verdienste des gegenwärtigen Herrschers über alles hoch, vorzüglich die Weise, wie er gegen die alle unsere constitutionellen Freiheiten zu untergraben trachtende ungarische Opposition energisch aufträte und sich bemühe, sie zu vernichten. „Allein ich ermahne die H. H. Stände nicht zu glauben, dass wir immer solche Herrscher haben werden, dass wir Herrscher gehabt, welche unsere constitutionelle Freiheit nicht allzu hoch geachtet haben und dass wir vielleicht wieder solche bekommen; darum wäre es gut, dass wir für die Zukunft sorgen und nicht eher Veränderungen eintreten lassen, als bis sie nothwendig sind, besonders jetzt, wo unser Vaterland so sehr zerrissen ist. Auch unsere magyarischen Brüder haben, obgleich es tausend Mängel gab in ihrem Vaterlande, während des französischen Krieges keinerlei Veränderungen vorgenommen, sondern fingen erst da an zu arbeiten, als ihr Vaterland den Frieden hatte. Darum müssen auch wir jetzt noch bei dem alten Gebrauche bleiben. Wir haben zwar keinen äusseren Feind, allein wir sind uns unter uns selbst Feind. Darum müssen wir zuerst Frieden machen, denn der Friede erbaut und Unfriede zerstört. Man wirft dieser Gegenpartei, der ich in Gutem und Schlimmen nach meiner Ueberzeugung folge, vor, sie wolle die Nation, die Nationalität, das Vaterland untergraben. Gott ist mein Zeuge, dass ich nie die Absicht gehabt habe meinem Vaterlande zu schaden, und dass alles was ich gethan, auf das Beste desselben abzwecte. Was man von dieser Partei spricht, ist Alles entweder ersonnen oder entstellt und verdreht; darum müssen wir diesen Saamen der Zwietracht, den ein böser Geist unter uns gestreut, hinauswerfen, uns die Hand reichen und uns versöhnen, wie es Brüdern geziemt; denn sonst wird sich das Sprichwort erfüllen: „*inter duos litigantes tertius gaudet*.“ Zum Schluss fragt der Redner noch, ob das der wahre Wille des Adels dieser Königreiche sein werde, was einige sechs Aبلغaten aussprechen werden.

Der Kreutzer C.-Administrator, Graf *Pejačević*: „Ich bitte E. Exc., die Reihenfolge aufrecht erhalten zu wollen, welche Sie am ersten Tage vorgelegt haben.“

Der Agr. C.-Abl. *Bedeković* erklärt, er müsse nach seiner Instruktion den Saal verlassen, wenn der Adel ausgeschossen würde; und wenn man sein Verlangen nicht erfülle, so widersetze er sich jeder weiteren Discussion und protestire namentlich gegen die Coordination des Landtags; doch wünsche er, ehe er sich entferne, noch zu wissen, welchen Einfluss man den Jurisdiktionen zu ertheilen gesonnen sei.“

Der Sirmier C.-Abl. *Krajčović*: „Ich sehe keine Nothwendigkeit einer Repräsentation gegen das gn. Rescript und vereine mich mit dem Ausspruch der Kreutzer Abl.“

Der Adv. *Čubeković*: „Da Se. Maj. im Art. I. von 1830 und 1836 offen erklärt haben, dass sie Niemandes Rechte beeinträchtigen wollen, so bestehe ich im Namen meines Committenten darauf, dass gegen das Rescript repräsentirt und so lange von jeder Coordination abgestanden werde, bis allen anwesenden Edelleuten das besondere Stimmrecht ertheilt wird, und dass Se. Maj. über die Sache besser unterrichtet werde.“

Der Gouverneur von Fiume *Kiš*: „E. Exc. und die H. H. Stände erlauben, dass auch ich über die vorliegende Frage meine Meinung ausspreche. So viel ich aus dem bisherigen Streite ersehe, können sich die H. H. Stände darüber nicht verständigen, ob gegen das gn. Rescript repräsentirt werde oder nicht. Nach meiner Meinung kann, wenn die Regierung in einem zweifelhaften Falle, wo weder ein Gesetz noch ein bestehender Gebrauch entscheidet und die Stände sich nicht vereinigen können, provisorisch entscheidet, darin keine Verletzung der Gesetze oder des Gebrauchs gefunden werden. Dass aber hier ein solcher Fall vorliegt, beweist schon die grosse Meinungsverschiedenheit, die hier darüber herrscht. Was das anbelangt, dass man den Adel nicht gehört hat, so weiss ich nicht, wie man ihn anders hätte hören sollen, als durch seine Abl. oder Repräsentanten. Man hat auch gesagt, das Rescript mache keinen Unterschied zwischen dem literaten und dem ungebildeten Adel. Ich erinnere mich nicht, diesen Unterschied in irgend einem Gesetze gefunden

zu haben; in dem ganzen Rescript giebt es daher keine Neuerung, sondern ist dasselbe nur eine zeitgemässe Entscheidung, welcher wir uns besonders in der gegenwärtigen Lage unseres Vaterlandes unterwerfen müssen, damit endlich einmal der Friede zurückkehre und die Coordination des Landtags, welche schon seit 1836 alle H. H. Stände einstimmig verlangen, und die eine Deputation bereits berathen und ausgearbeitet hat, in der Ordnung, welche Se. Exc. vorgelegt, mit allem Anstande in Verhandlung genommen werden könne.“

Der Fiskal **Kučlić**: „Da die Worte des H. Gouv. grösstentheils mich, d. i. meine Darstellung betrafen und auf ihre Widerlegung abzweckten, so sehe ich mich zu einer Erwiderung gezwungen. Um mich zu widerlegen, was ihm freilich nicht so leicht von der Hand ging, berief sich der Gouv. Kiš erstens darauf, dass der Gebrauch bis jetzt nichts Bestimmtes feststellt; ich aber behaupte gerade das Gegenteil und berufe mich darauf, was unmittelbar vor mir Viele dargelegt. Zweitens sagt er, dass der Adel nicht anders angehört werden könne, als durch seine Abl. Ich gebe das zu, wenn der Adel seine Abl. zu diesem Gegenstande besonders instruiert hat; allein hier wurden selbst diese nicht gehört, da das Rescript schon vorher anlangte. Drittens gebe ich zu, in keinem Gesetze werde ein Unterschied gemacht zwischen dem literaten und inliteraten Adel; aber diesen Unterschied haben eben Diejenigen gemacht, welche verlangten, dass nur der nicht gebildete Adel ausgeschlossen werde. Und darum bleibe ich bei meiner früheren Meinung.“

Der Agr. C.-Abl. **Bedeković** gibt das Recht zu, dass da, wo Gesetz und Gebrauch nichts Bestimmtes anordnen, der Landesherr für sich allein entscheidet und interpretirt; allein dass hier ein ausdrückliches Gesetz und ein solcher Gebrauch besteht, dass hier nicht der Wille des Adels herrscht, hat Se. Exc. der Banus vor Kurzem noch bewiesen, da er verlangte, die H. H. Stände sollten ihm vertrauen. Darauf, dass es die grösste Anomalie wäre, wenn die Adeligen, die schon ihre Deputirten beim Landtage haben, auch noch durch Einzelvota mitwirkten, antworte ich, es gäbe hier viele andere Anomalien, wie dass eine einzige Stadt (Varoš) z. B. Agram durch ihren Einfluss auf gleiche Weise das ganze Agr. Com. elidirt. Nur noch eine Bitte habe ich, dass dann auch die Landtagskosten bei ihrer Distribution nach dem Maassstabe des Einflusses am Landtage vertheilt werden und dass E. Exc. den Beschluss aussprechen, ob gegen das Provisorium repräsentirt werden solle oder nicht.“

Der **Banus**: „Da die Majorität der Jurisdiktionen, die ihre Meinung ausgesprochen, eine Repräsentation nicht nothwendig findet, so spreche ich den Beschluss aus: es wird nicht repräsentirt.“

Bei diesen Worten schrie Alles, selbst die gemeinen Edelleute auf der Gallerie: **Živio! Vivat!**

In demselben Augenblicke brüllte **Joziporić**, der „edle Graf von Turopolje“, wie ihn seine hochgebildete Partei nennt: „Krepali a ne živili!“ und verliess mit solch edlen Worten, welche den „edlen Grafen“ vollständig charakterisiren und die wir uns scheuen, unseren Lesern zu übersetzen, mit einem Wink nach der Gallerie den Saal. In diesem Augenblick stürzten auch die Zuhörer von der Gallerie, die wilde Horde des Comes, nach den Ausgängen, eine allgemeine Verwirrung erfolgte und der Banus hob die Sitzung auf.

Vierte Sitzung am 26. Septbr.

Zu der gewöhnlichen Stunde, um 10 Uhr, eröffnete der H. **Präsident** die Versammlung mit folgenden Worten: „Da in der vor. Sitzung beschlossen wurde, es solle der Bericht der Landesdeputirten vorgenommen werden, so bitte ich die H. H. Stände, denselben zu vernehmen.“

Baron **Levin Rauch**: „Da wir den zur Verletzung unserer Rechte gemachten Beschluss gehört haben, so würden wir ganz anticonstitutionell handeln, wenn wir uns nicht der Ausführung dessen widersetzen, dass noch vor aller Coordination

des Reichstags das Stimmrecht denjenigen genommen wird, denen es nach Gesetz und Gebrauch gebührt. Zwar gibt man mir als Magnaten jetzt noch das Votum, allein wer gibt mir die Bürgschaft für die Zukunft, wenn ich nicht sollte Denjenigen blindlings mich unterwerfen wollen, welche jetzt in unserem Vaterlande herrschen? Da ich nun aber das nicht will, so will ich auch nicht, dass Jemandes Rechte gekränkt werden sollten. Man hat so viele und so gegründete Beweise zum Schutze des Adels vorgebracht, dass sie Niemand umstossen konnte, sondern es sind die Gegner nur aufgestanden und haben gesagt: wir wollen das nicht. Damit haben sie so viel bewiesen, als hätten sie gesagt: eure Beweise sind gut, schön und gründlich, allein wir wollen das Gegentheil darum, weil wir es wollen. Lasst uns doch ja nicht mit den Rechten eines Andern spielen, meine H. H. Stände, denn es könnte sonst auch ein Anderer mit den unsrigen spielen! Lasst uns nicht zugeben, löbl. Magnaten, dass unseren Brüdern so eigenmächtig ihre Rechte und Privilegien genommen werden; denn wie es nicht unser Verdienst ist, dass wir Magnaten sind, so ist es nicht ihre Schuld, dass sie es nicht sind; ihre Rechte aber gründen sich eben so auf Urkunden, wie die unsrigen. Ich kann mich über den Baron Kulmer nicht genug wundern, der das, was er ist, uns zu danken hat, d. i. demjenigen Adel, der ihn 1790 unter die Indigenen aufgenommen, und der nun statt des Dankes der grösste Feind jenes Adels ist, und wo er kann, heimlich wie öffentlich, gegen denselben arbeitet. Bekannt ist die Instruktion Syrmiens zu dem ungarischen Reichstage von 1843, wo die Abl. dieses Com. die Rechte des Adels vertheidigten und wie pro aris et focis kämpften; und sehen wir sie nun, wie sie ganz entgegengesetzter Meinungen sind! Ich weiss keinen andern Grund dafür, als den, dass „mit dem Wechsel des Anführers sich stets auch der Geist des Heeres verändert.“ Indem ich E. Exc. auffordere, nach Ihrem Eide, dass sie die Freiheiten und Rechte dieses Landes und vorzüglich auch dieses Com. schützen wollen, sich des Schutzes des hiesigen Adels annehmen zu wollen, unterstütze ich zum letzten Mal den Antrag auf eine Repräsentation und erkläre zugleich, dass ich im Gegenfall gegen jedes Vornehmen anderer Arbeiten protestire und verlange, dass die Protestation zu Protokoll genommen werde.“

Der *Banus*: „Ich habe darauf nur zu erwidern, dass ich in Folge des Verlangens über die Frage des Rescripts den Beschluss auszusprechen, diesen mit Rücksicht auf die Ablegaten und die Repräsentanten der Jurisdiktionen ausgesprochen habe und davon nicht zurücktreten kann.“

Der Comes *Jozipović*: „Ich bitte E. Exc. ergebenst, ebenso wie bei dem letzten ungar. Reichstage der Palatin sich unserer Rechte schützend angenommen hat, sich derselben ebenfalls annehmen und Allerhöchsten Orts anzeigen zu wollen, was wirklich an der Sache und wahr ist. Verkündigen Sie Allerhöchsten Orts, dass wir die treuesten Unterthanen des Königs sind, dass wir niemals Unfrieden und Verwirrungen angerichtet, dass wir uns stets so betragen haben, wie es adeligen und friedlichen Unterthanen S. Maj. geziemt, wie die letzte Agr. Congregation und der gegenwärtige Landtag am besten beweisen können. Verkündigen Sie weiter, dass wir stets nur uns vertheidigt haben, dass dieses Stimmrecht dem Adel nach Gesetz und Gebrauch gebührt, dass er es seit so vielen Jahren immer ausgeübt, so viele Protonotare gewählt und an anderen Verhandlungen Theil genommen hat. Verkündigen Sie endlich, dass die Beweise der Agr. Abl., des Fiskals Kučtić und des Ludwig Jellačić Niemand widerlegt hat. Und nach so vielen Reden, welche das Herz eines Jeden zerreißen, der die Freiheit und das allgemeine Beste des Vaterlandes liebt, was sagt der H. Graf Pejačević? Lasst uns weiter gehen und nicht die Zeit todt schlagen! Das sind mir also Beweise, das sind mir Widerlegungen! Daraus sieht man, in was für Händen wir sind. Darum bitte ich E. Exc. noch ein Mal, unserer Rechte sich annehmen zu wollen; Sie werden dadurch Ihren Namen verewigen! Und auch Sie, meine H. H. Stände, unterstützen Sie uns, nicht um meinetwillen, denn ich wiederhole was ich schon oft gesagt, mit meiner Person

können Sie machen was Sie wollen, sondern wegen unserer gemeinsamen constitutionellen Freiheit, um des allgemeinen Besten unseres Vaterlandes willen. Denn wenn wir uns nicht selbst schützen und bewachen werden, wer soll uns beschützen? Dass es aber jetzt nicht an der Zeit ist, den Landtag zu coordiniren, folgt schon daraus, dass wir für diese Arbeit keine geeigneten Männer haben; und dass wir sie nicht haben, beweist auch der Umstand, dass Niemand unsere Argumente widerlegen konnte. Wollen Sie also sich unserer annehmen! Denn wenn Sie das thun, so können wir fest hoffen, dass uns unsere gesetzlich zukommenden Rechte wieder zurück gegeben werden.“

Georg *Pisačić*: „Ausser den gründlichen Darstellungen der Agr. C.-Abl. und des H. Kučić, die Niemand von den Abl. und H. Ständen widerlegen konnte oder wollte, habe ich noch etwas anzuführen. Ich erinnere mich, dass bei Gelegenheit einer früheren Protonotarswahl nach dem langanhaltenden Aufrufen des Namens des gegenwärtigen sehr würdigen Protonotars und des Namens eines H. D— die anwesenden Edelleute, unter denen auch viele Ungebildete unius sessionis, aus dem Varasdiner Com. unter der Anführung des Adligen F— waren, damit der verstorbene Banus Baron Vlašić die Majorität besser erkennen könnte, ihren Candidaten mit dem Finger bezeichneten und die eine Partei zwei, die andere auch drei Finger in die Höhe hob. Nachdem der Präsident Alles langsam mit den Augen gemustert, sprach er die Majorität für den gegenwärtigen H. Protonotar aus. Kann nun noch Jemand zweifeln über das Stimmrecht, dessen die einzelnen Edelleute sich bedienen haben? Das vermag nicht einmal der Widerleger des Werkes „De jure voti Nobilibus in Regni Congregatione competentis.“ Weiter erinnere ich mich, wie in einer Landescongregation (Landtag) H. St. Köröskénji, der weder ein Beglaubigungsschreiben hatte, noch durch einen Banalbrief eingeladen war, trotz dem den Hauptredner spielte. Er opponirte den Varasdiner Abl., bis der eine Varasdiner Abl. Gustav Ožegović wegen eines scharfen Ausdrucks von einigen Ständegliedern zurecht gewiesen wurde; und selbst dann hat derselbe wiederum den Varasdiner Ablegaten kräftig vertheidigt und so sein Stimmrecht vollständig ausgeübt. Meine H. H. Stände, das gn. Rescript greift der Coordination vor; denn erst durch die künftige Coordination beabsichtigt man den Adel auszuschliessen, und das Rescript thut es schon jetzt. Das ist aber gegen die Ordnung, dass eine Coordination vor der Coordinirung eingeführt wird. Wenn die slawonischen Ablegaten sich ihrer Deduktion erinnern, als sie die Einrichtung, dass der anwesende Adel das Votum der C.-Abl. nicht zu nichte machen könne, durchsetzen wollten; und wenn der H. Graf I. Drašković sich seiner Separatmeinung erinnert, die er den Akten der Deputation zur Coordinirung des Landtages beigelegt hat: dann werden wohl weder die Einen noch die Andern läugnen wollen, dass der anwesende Adel mit seinem Stimmrecht wirklich Einfluss auf den Landtag geübt hat. Ich frage nun, wer von den H. H. Ständen wagt es zu behaupten, dass die Regierung das auf Allergnädigste Edikte, auf das Gesetz und den unaufhörlichen Gebrauch gegründete Stimmrecht mit einem Federstrich vernichten kann? Wenn sie aber das nach dem Art. 10. von 1790 nicht kann, so werden wir einen löbl. Beweis unserer Treue gegen den Herrscher und unserer Anhänglichkeit an das Gesetz geben, wenn wir gegen das gn. Rescript mit unterthäniger Treue remonstriren. Ich stimme daher für eine Remonstration, und zwar um so mehr, da die Com.-Abl. bei einem so wichtigen, unsere Constitution verletzenden Gegenstande ohne bestimmte Instruktion ihrer Committenten gegen jenes Fundamentalrecht der Adligen sich ausgesprochen haben.“

Der Adv. *Sitkaj*: „Man erlaube auch mir, mich von Seiten meiner Committenten zu erklären, welche hier seit jeher das Stimmrecht geübt haben. Ich hatte bereits in der vor. Sitzung mir vorgenommen zu sprechen, allein aus Bescheidenheit liess ich den anderen Würdenträgern den Vorrang; auch viele Andere waren aufgestanden, um zu sprechen, allein ohne sie zu hören wurde der Beschluss gegen das Grundprivilegium des Adels, Einfluss auf die Gesetzgebung zu üben, ausgesprochen.

Dass unser Land durch Rescripte nicht regiert wird, ist Jedermann bekannt, und doch soll durch dieses Rescript den Edelleuten ein Recht genommen werden, in dessen Genuss sie sind, wie das Rescript selbst beweist; denn wären sie es nicht, so wäre kein Rescript nöthig gewesen. Wenn die Akten der früheren Landtage im Archiv wären, so könnte ganz genau nachgewiesen werden, dass der Adel *unius sessionis* (diesen Ausdruck mögen sich die Varasdiner H. H. Abl. merken, denn so heisst er gesetzlich und nicht gemeiner Adel, *gregaria nobilitas*!) bei den Landtagen das persönliche Stimmrecht geübt hat; man würde sehen, dass solche Edelleute bei den Landtagen dem Lande Opfer (*oblata*) angeboten, dass sie den Protonotar ohne Candidation gewählt und seit jeher, wie auch das letzte Mal, bei allen Wahlen Theil genommen haben. Hätten sie das Stimmrecht nicht gehabt, wie könnte man das von ihnen sagen. Doch lassen wir die todtten Data und sehen wir auf die Zeugnisse der Lebenden. Als in der zweiten Sitzung die Rede darauf kam, es möchten in die Deputation auch von Seiten des Adels Mitglieder gesetzt werden, hat Baron Kulmer selbst anerkannt, dass dies bisher stets so geschehen, was klar beweist, dass die Edelleute auch auf die Landescongregation den persönlichen Einfluss geübt haben. Denn was ist die Landtagsdeputation anders, als der Kern des Landtags. Wenn sie auf den Kern Einfluss haben, so müssen sie ihn noch mehr auf das Ganze haben. In den Akten der unter dem Gr. J. Drašković 1837 zur Coordination des Landtags ausgesandten Deputation, deren Handschrift sich im Archiv befindet und die auf Kosten des Varasdiner Comitats gedruckt wurden, steht ausdrücklich, wie die Com. Verovitice und Syrmien sich über den Einfluss des hiesigen Adels auf den Landtag beklagt haben; S. 9 heisst es: „*Hinc tardius comparere quidem nunquam intermiserant, sed tunc statim querelas suas locales coram Regni Congregatione deponere corpore, dicentes quippe: quod illi propter distantiam a Loco servandorum Generalium Congressuum multum distant, ergo nobilitas exigua comparere non possit, Ablegati autem Jurisdictionum cum gremiali Nobilitate Zagradiensi, occasione discrepationis Opinionum, luctam nullam inire valeant, Conclamationibus tantorum, ubi etiam gregaria nobilitas comparere solet, omnia vinci, Repräsentationem itaque suam cunctis nullius ponderis futuram, donec coordinatio Comitiorum horum in acquitatis basi non fuerat stabilita.*“ Das ist ebenfalls ein Beweis für den Gebrauch des persönlichen Votums. Sehr im Irrthum sind diejenigen, welche sagen, dass die Stimmen des niederen Adels nicht gezählt worden sind, und damit beweisen wollen, dass er nur das Recht der Meinungsäusserung gehabt; wir wissen ja, wie der frühere Banus Vlašić bei der Wahl des gegenwärtigen Protonotars gesagt hat, er sehe die Majorität für diesen. Er hat also nicht gezählt, sondern nur im Allgemeinen gesagt: „Für diesen sehe ich die *Majorität*:“ und das ist auch eine Art Stimmenzählung, die in unserem Vaterlande besteht. Einige haben gesagt, die Vota würden erwogen (*ponderantur*) nicht gezählt; auch der Palatin hat sich so ausgesprochen; allein bei dem letzten Reichstage hat er sie doch schön gezählt. Ja und wenn auch alle Landtagsakten verbrannt würden, so bleibt doch das Fundamentalrecht des Adels unversehrt, Antheil zu nehmen an der Gesetzgebung. Wenn man dies dem hiesigen Adel nimmt, so wird er noch weniger als der ungarische. In dem gn. Rescript heisst es, jene Bestimmung sei nur um der Ordnung willen gegeben; wie hat sich denn der hiesige Adel durch 6 Jahrhunderte ruhig verhalten können und wie ist es gekommen, dass er jetzt unruhig ist. Daraus sieht man, dass daran nur die lügenhaften Denunciationen schuld sind. Darum also, ihr H. H. Stände, lasst uns uns erheben für unsere Brüder, für unser Blut, lasst uns der Allerhöchsten Regierung beweisen, dass es eine Lüge ist, womit man uns angeschwärzt, dass es nicht wahr, was man gesagt, als hätte der Adel diese Stadt niederbrennen und die Geistlichen todt schlagen wollen; lasst uns aussprechen, dass der anwesende Adel jenes Rescript mit Unterthänigkeit angenommen, in der Zuversicht, der Geist der Zeit werde es nicht zulassen, dass ihm seine Rechte genommen werden. Lasst uns beweisen, dass wir der Freiheit würdig sind und die Gesetze

ehren. Und das werden wir beweisen, wenn wir uns unserer Brüder annehmen, wenn wir dies nicht kaltblütig geschehen lassen. Endlich bitte ich, man möge jetzt absteigen von jeder Coordination des Landtags. Wir haben am ungar. Reichstage gesehen, welche schwere Arbeit es ist, die Comitate zu coordiniren, die doch homogene und gleichartige Körper sind; wie viel schwerer ist die Coordination eines so complicirten und zusammengesetzten Körpers wie unser Landtag. Darum protestire ich von Seiten meiner Committenten gegen jede Coordination und erkläre, dass sie eine solche nicht anerkennen werden.“

Der Kreutzer C.-Abl. *Zidaric*: „E. Exc. haben die Reihenfolge der Debatten vorgelegt und die Mehrheit der Stände hat sie angenommen. Nun aber sind wir auf ein ganz anderes Feld gerathen; darum bitte ich E. Exc. anzuordnen, dass die Gegenstände nach der vorgeschriebenen Ordnung vorgenommen werden. Hinsichtlich des gn. Rescripts habe ich meine Meinung bereits gesagt und setze nur hinzu, dass, wenn der Gegenstand zur Verhandlung kommt, ich jene Unwissenheit, deren uns der Comes von Turopolje bezüchtigt, abweisen und weiter darüber sprechen werde. Jetzt ist für diese Frage noch nicht die Zeit; übrigens muss ich dem Comes erwidern, dass wir nicht ihm, sondern unseren Committenten verantwortlich sind und darum nur von ihnen Zurechtweisungen anzunehmen haben.“

Der *Banus*: „Die Ordnung ist so vorgeschrieben, dass jetzt der Bericht der Landesgesandten vorgelesen wird. Darum seien Sie so gefällig.“

Der Comes *Jozipovic*: „Ich lasse mich von Niemandem verdrängen. Uebrigens sehe ich, dass heut' die Agr. Abl. in der Sitzung fehlen, weil sie nach ihrer Instruction nicht erscheinen dürfen, wenn der Adel ausgeschlossen wird. Darum frage ich E. Exc. fürs Erste: Kann der Landtag ohne sie gehalten werden? Fürs Zweite wollen Sie uns sagen, wer diese unsere Senatoren (*starešine*), diese durch Banalbriefe Einberufenen sind? Ich kann sie nirgends verzeichnet finden. Ich kenne nur einige Denuncianten, welche sich dadurch Ehre und Würde zu verschaffen wussten, dass sie den hiesigen Adel verleumdeten. Ich wünsche sie zu kennen, damit ich sie anreden kann, wenn es noth thut. Sagen Sie also, wer sie sind und ob ohne die Repräsentanten des Agr. Comitats, welches das grösste ist, die grösste Steuer bezahlt und den meisten Adel zählt, der Landtag gehalten werden kann?“

Der *Banus*: „Durch Banalbriefe sind jene einberufen, die es bisher immer gewesen: die Magnaten, die Assessoren der Banal- und Distriktualtafel und des Wechselgerichts, dann die Jurisdiktionen. Da ferner der ungar. Reichstag ohne die Abl. des Zalader und einiger anderen Comitate gesetzmässig abgehalten wurde, so weiss ich nicht, warum nicht auch dieser ohne die Agr. Abl. abgehalten werden könnte.“

Der Schriftsteller *Ivan Kukuljević Sakcinski* (in kroatischer Sprache): „Damit Niemand glaube, als wollte unsere Partei den Edelleuten das Recht der Redefreiheit (*informatio*) nehmen, deren sie bisher genossen, und um dieses Recht auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten, benutze auch ich das Recht zu sprechen und einigen früheren Rednern entgegen zu treten. Schon vier Sitzungen hindurch hören wir den Turopoljer Comes und einige Agr. Edelleute sich dem widersetzen und dagegen protestiren, dass eine Ordnung hergestellt ist, und gegen die Verfügungen Sr. Maj., als wäre etwas Neues eingeführt, als wäre ein Gesetz oder Gebrauch verletzt. Ich sehe das nicht im Entferntesten, sondern erblicke mit Freuden die wohlwollende Absicht unseres Königs, mit gebührender Sorgfalt Frieden, Ordnung und Eintracht unter uns uneinige Croaten zu bringen, was wir bei der gegenwärtigen Lage der Sachen selbst nicht im Stande wären. Ich weiss, dass in den alten Kriegszeiten, als man nur über Kampf und Kriegszüge berathschlugte, alle Edelleute persönlich zum Landtage kamen; allein nur um als die damals einzigen Krieger und Vertheidiger des Vaterlandes zu hören, was gegen den Feind beschlossen wurde. Allein ich weiss anderseits aber auch, dass schon zu jener Zeit wegen grösserer Ordnung der Gebrauch eingeführt wurde, dass besonders die niederen Edelleute von

anderen vertreten wurden. Dies beweist das Dekret III. Vladislav's II. von 1498, worin befohlen wird, dass von 10 Edelleuten immer nur einer zum Landtage kommen soll. Das geschah auch bei uns; der Adel wurde vertreten, wenn sich Unordnung und Zerwürfnisse in die öffentlichen Versammlungen eingeschlichen hatten. Dies beweisen die Landtagsprotokolle von 1658 und 1685, worin es unter andern heisst, der Banus hätte den Auftrag erhalten, von Seiten der Prälaten, Magnaten und des Adels je zwei Vertreter zu sich zu berufen und die Landesangelegenheiten mit ihnen zu ordnen. Eine solche Einrichtung unserer Congregationen ist also nicht eine neue Einrichtung, da sie sogleich nach der Coordination der Comitate in Ungarn eben so wie bei uns eingeführt wurde. Was aber die Anwesenheit des Adels und seine Redefreiheit anlangt, die im Gebrauche gegründet ist, dieser habe ich mich niemals widersetzt, sondern will sie im Gegentheil vertheidigen so lange als möglich. Aber von dieser Freiheit unterscheide ich das Herbeiführen der blinden Masse zum Landtage und bin durchaus nicht dafür, dass dem Adel einer Gemeinde, die nicht allein in dem Agr. Comitate, sondern in allen drei vereinten Königreichen zu herrschen und Vorschriften zu ertheilen trachtet, einer Gemeinde, welche die Quelle aller bisherigen Wirren, alles Zwistes und aller traurigen Ereignisse ist, dass dem Adel dieser Gemeinde und ihrem Vertreter ein grösserer Einfluss zugestanden werde, als dem ganzen Königreiche, als der ganzen Nation. Wir wissen wohl, was die Turopoljer in alten Zeiten zur Vertheidigung des Vaterlandes, des Glaubens, des Königs und ihrer Rechte gethan haben, wir wissen, dass sie sich alle im Herzen mit uns vereinigen würden, wenn sie sich nicht blind und in Masse leiten liessen; allein jetzt, wo sie von der Willkühr eines Einzigen abhängen, könnten sie, wenn man ihnen einen überwiegenden Einfluss gestattete, ohne ihre Schuld für die ganze Nation gefährlich werden und ihr Führer zum *Diktator* des Vaterlandes sich aufwerfen, wornach offenbar sein Trachten und Streben geht, denn dies beweisen seine Thaten klar. — Von der andern Partei wird auch darauf hingewiesen, dass die Edelleute gemeinschaftlich den Protonotar gewählt haben. Ich kenne die Privilegien, die wir in dieser Hinsicht besitzen, nämlich die von König Ludwig vom J. 1398, von Sigmund 1439 und Matthias 1465; allein ich weiss anderseits auch, dass diese mit der späteren Gestaltung der Comitate und in Folge dessen auch des Landtags aufgehört haben; in der neuesten Zeit haben sogar die Varasdiner Aبلغaten die Instruktion erhalten, wem sie als Protonotar die Stimme geben sollen, und der Banus Vlašić hat, wie ich aus eigener Erfahrung weiss, bei der Abstimmung den Beschluss nach der Majorität der Jurisdiktionen ausgesprochen. Darum halte ich mich streng an die Allerhöchste Verordnung und bitte, dass die Landesobjekte endlich vorgenommen werden, da ich weiss, dass die Hälfte des Agr. Com. und das ganze übrige Vaterland meiner Meinung ist.“

Der *Banus* erklärte darauf, er habe bereits seine Meinung ausgesprochen, die Stände möchten die Verhandlung über diese Frage verschieben, bis die Reihe an sie käme, und zuerst den Reichstagsbericht anhören und alle übrigen Fragen bei Seite setzen.

Der Comes *Jozipović* bemächtigte sich indess augenblicklich wieder des Wortes: „Ich würde nicht mehr sprechen, wenn ich von H. Kukuljević nicht dazu aufgefordert wäre. Er sagt, ich sei ein Diktator; ich weiss nicht woher ihm das bekannt ist; ist es ihm aber leid, so mag er es sein. Ich habe stets und werde stets sprechen, was ich denke. Ich bin zu Hause und am Landtage mit meinen Vorschlägen mehrmals in der Minorität gewesen; allein niemals habe ich mich aus dem Gleise verführen lassen, niemals habe ich Excesse gemacht, Niemanden habe ich auf der Gasse angegriffen (H. Kukuljević ruft: „Nur mich, und zwar gestern erst!“) und habe auch Niemanden beredet, Jemanden zu überfallen, wie es die Anhänger der Partei des H. Kukuljević gethan. Da er aber in croatischer Sprache gesprochen, so will auch ich Allen sagen (besonders seinem des Lateinischen unkundigen Anhang, auf den H. Kukuljević besonders zu wirken getrachtet hatte),

in was für Händen wir sind. (Croatisch) Meine H. H. Stände! Ich bin stets ein ehrenhafter Mann gewesen, habe immer die Rechte meiner adeligen Brüder von Turopolje, weche den Herren der andern Partei so viele Sorge machen, vertheidigt. Ich muss sagen, dass ich stets ein ächter Patriot gewesen bin und es sein werde, dass ich mein Vaterland, meine Muttersprache, meine Nationalität geliebt habe. Jeder kann reden, was er will; ich muss sagen, wie die Wahrheit es gebietet. Wo habt Ihr gehört, dass wir Jemandem ein Recht nehmen wollen; nein, wir wollen auch jenen Rechte ertheilen, die noch keine haben. Jemanden einen Diktator zu nennen, ist keine Kunst, aber man muss es beweisen. Wann und was habe ich diktirt? Haben wir etwa die Bauern mit Flinten und Handzaren nach Agram geführt? Haben wir Jemanden gedungen, die Leute unsrer Gegenpartei nieder zu machen, wie Ihr den Italiener, der am 29. August erschossen wurde, gedungen habt, damit er die kräftigen Männer unserer Partei niedersteche (man schreit: „Das ist eine unverschämte Lüge!“). Ich kann Euch verkünden, dass wir von unserem Wege niemals abweichen, dass wir stets unsere Rechte schützen, dass wir immer echte Croaten bleiben werden; denn daraus, dass wir uns von unsern magyrischen Brüdern nicht losreissen wollen, folgt noch nicht, dass wir unser Vaterland zu vernichten trachten. Ich werde keine Bücklinge machen um irgend ein Amt, ich werde keinen Schritt thun, der gegen mein Vaterland, gegen meine Nation wäre, um nichts in der Welt. Lieber wollte ich mit dem Bettelstabe von Haus zu Haus wandern. Noch habe ich einem gewissen Herrn einige Wahrheiten zu sagen, der uns auch immer brdrückt hat, lediglich um Aemter und den goldenen Schlüssel zu bekommen, und der uns bei Hofe so angeschwärzt hat, dass, wenn Jemand um irgend etwas schreibt und bittet, man ihm schon im Voraus sagt, er werde Nichts erhalten. Trotz dem hat mich, Ihr H. H. Stände, in meinem Leben noch nichts so gekränkt, als das Wort, ich sei ein Diktator; denn wer Diktator ist, ist ein Aristokrat, und ich bin der grösste Feind der Aristokratie. Ich beneide Niemanden, dass er einen goldenen Schlüssel an der Seite trägt und ich nicht; ich bin nicht eifersüchtig, dass Jener einen bessern Rock hat als ich; ja bin vielmehr bereit, wenn es noth thut, diesen einen, meinen einzigen mit meinen Brüdern zu theilen. Hr. Kukuljević hat uns immer vorgeredet, er sei gerecht, die eine und die andre Partei habe gefehlt, er wolle nur das vertheidigen, was Recht ist; jetzt aber, ich sage es ihm offen, hat er mir ein grosses Unrecht gethan, dass er mich Diktator nannte. (Und nun fuhr er lateinisch fort.) Ich empfehle mich den Herren Ständen und den durch Banalbriefe Einberufenen und erkläre, dass, so lange die Agr. Abl. hier nicht zugegen sind und so unser Vaterland in der Unterdrückung bleibt (die sich indess, wie wir hoffen, bald zum Bessern wenden wird), ich diesen Saal nicht wieder betrete.“

Augenblicklich erhoben sich mehrere Magnaten und Adegaten, um zu sprechen; allein Se. Exc. der *Banus* ergriff das Wort: „Dem Hrn. Comes von Turopolje müssen die Gesetze bekannt sein, welche jede Verletzung der fremden Ehre verbieten. Der Hr. Comes hat hier offen die edelsten Männer unseres Vaterlandes beleidigt, und ich kann ihn nicht entlassen, ohne ihn darüber zurecht zu weisen (es waren hier noch verschiedene Reden gefallen, welche die Zeitungen nicht abdrucken durften, und die auch wir nicht mittheilen können).

Der Comes *Jozipovic* erwiderte darauf gleichgiltig: „Ich ehre E. Exc., allein gestatte Ihnen nicht das Recht, mich zurecht zu weisen; denn eben so sehr als Sie mich tadeln, tadele ich Sie.“ Und nach diesen Worten winkte er mit der Hand, rief seinen Anhängern auf der Gallerie mit lauter Stimme zu: „Hajde van!“ und verliess mit etwa 200 Mann für immer das Sitzungslokal.

Erst nun kann man sagen begann der Landtag; denn ohne alle weitere Störung und in würdigem Anstand hörten die Stände den Bericht der beiden Landesdeputirten am gewesenen ungarischen Reichstag an. Erst um 2 Uhr Nachmittags schloss Se. Exc. die Sitzung und verschob den Schluss des Vortrags des Berichts zu der folgenden.

Fünfte Sitzung am 30. Septbr.

Bereits beim Beginn der Sitzung zur gewöhnlichen Stunde bemerkte man eine Anzahl solcher Mitglieder des Landtags, welche, angewidert durch den stürmischen Kampf mit der magyarischen Partei, zu den beiden letzten Sitzungen gar nicht gekommen waren und die es nun wieder für ihre Pflicht hielten, ihre geistige Kraft zum Wohl des Vaterlandes zu verwenden. Nach wenigen Eingangsworten des Banus setzten die Landesdeputirten ihre Relation über die Verhandlungen des letzten ungarischen Reichstags fort und brachten sie bis zum Schluss. Sofort rieth nun der **Banus** den Ständen, den Bericht zur genaueren Durchsicht und zu etwa darauf zu gründenden Repräsentationen der bestehenden Landesdeputation zu übergeben; welchem Vorschlage auch die Adegaten sogleich beistimmten.

Darauf erhob sich der Pož. C. Abl. **Bunjik** und sprach nach dem ihm gewordenen Auftrage den beiden Landesdeputirten den feierlichen Dank seines Comitats für den Muth, die Anstrengung und treue Pflichterfüllung aus, mit welcher sie die Rechte des Vaterlandes bei dem Anstürmen der magyarischen Deputirten vertheidigt hätten. Gleichen Dank brachte ihnen, sowie dem Hr. Banus, der Graf J. **Dražković** im Namen einiger abwesenden Magnaten.

Nach ihm erhob sich der Karlstädter Stadt-Abl. **Smendrovac** und sprach in der Nationalsprache (der Erste unter den Abl. der Jurisdikt.): „Wie aus dem eben verlesenen Bericht, ebenso sehr und noch mehr haben die H. H. Stände durch öffentliche und Privatnachrichten sich von der grossen und ausserordentlichen Mühsal und Anstrengung überzeugen können, mit der die gewesenen Deputirten dieser Königreiche vor dem ungarischen Reichstage unsere Municipalrechte und unsere croatisch-slawonische Nationalität vertheidigt. Sie haben die wahrhaft bewundernswürdige, wahrhaft männliche Geduld gesehen, mit welcher sie die giftigen Angriffe der magyarischen sogen. Opposition gegen unsere geliebte Nationalität bald muthig abgewehrt, bald im Bewusstsein der Grösse ihrer Rechte edelmüthig übersehen und verachtet haben. Meine H. H. Stände, jene unerschütterliche Geduld, die sie nach ihrer Pflicht, wie es Ehrenmännern geziemt, im Schutze ihres Vaterlandes bewiesen, war in der That so gross, dass, wenn uns der letzte ungarische Reichstag überhaupt etwas Gutes gebracht hat, das Vaterland dies seinen edlen Deputirten zu danken hat; mehr aber noch als alles dies hat es ihnen dafür zu danken, dass unsere grausamen Feinde uns nicht noch grausamere Wunden geschlagen haben. Darum habe ich im Namen meiner Committenten den Vorschlag zu machen, dass den H. H. Herman Bužan, Karl Klobučarić und Metell Ožegović, unseren gewesenen Deputirten, so wie dem Hrn. Baron Franz Kulmer, der an der obern Tafel mit grosser Beredtsamkeit sein Vaterland als ächter Sohn desselben aus eigenem Antriebe vertheidigte, von Seiten dieser Königreiche ein öffentlicher Dank ausgesprochen werde für ihre Standhaftigkeit und ihren Patriotismus; und dass Sr. Maj. unserem gnädigsten König und Herrn von Seiten der croatisch-slawonischen Nation der kindliche Dank gesagt werde für den hohen Schutz, dessen er unsere Rechte beim letzten ungarschen Reichstage gewürdigt hat.“

Nachdem dieser Vorschlag mit stürmischem Applaus aufgenommen worden war, übergab der Banus dem Protonotar dieser Königreiche vier so eben herabgelangte Königl. **Resolutionen** auf die von dem letzten Landtage der drei Königreiche eingereichten Bitten und Beschwerden, welche sofort vorgelesen und dann an die Landesdeputation zur weitem Verhandlung abgegeben wurden. Das Allerhöchste Rescript im Betreff des **Turopoljer Adels** vom 21. September 1845 lautet: „Ferdinand I. u. s. w. Um dass die Verhältnisse des Turopoljer Adels hinsichtlich der Art und Weise, wie derselbe im Agr. Comitete das Stimmrecht zu üben hat, mit entsprechender Berücksichtigung aller Nebenumstände erwogen und entschieden werden können, haben Wir auch die Meinung Ew. Getreuen zu vernehmen beschlossen, Euch zugleich überlassend, über diesen Gegenstand Euere Ansichten Uns zu eröffnen. Denen Wir im Uebrigen mit unserer Kaiserl. Königl. Huld und Gnade ferner wohl-

gewogen verbleiben. etc.“ Von den drei Resolutionen lautete die erste vom **23. Jan. 1844**: „Im Namen Sr. geheiligten Kaiserl. Königlichen apost. Majestät des allerdurchlauchtigsten Herrn, u. s. w. den zur Landes-Congregation versammelten Herren Ständen der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien hiemit g. kund zu geben: Da zur Errichtung einer *Lehrkanzel* der *Arznei-* und *Wundarzneikunde* bei der k. Akademie der Wissenschaften in Agram keine Nothwendigkeit obwaltet, in wiefern die Stände die Begründung einer Lehrkanzel für die *Geburtshilfe* annoch ansuchen sollten, so wollen die Stände, da eine solche Lehrkanzel ausser dem Gehalte für den Professor auch andere Auslagen nothwendig macht, aber zu deren Deckung kein öffentlicher Fond vorhanden ist, vorläufig für einen zu derartigen Ausgaben benötigten Fond Sorge tragen. Was denselben auf ihre Remonstration vom **24. April 1843** anmit entgegnet wird.“

Die zweite Allerhöchste Resolution vom **31. October 1844** heisst: „Auf die Repräsentation vom **24. April 1843** — bezüglich der *Zahlung des Nacht-Kreuzers* (crucifer salgamalis) für die Bequartirung der Garnison, als auch der durchziehenden Truppen in der Stadt und im Distrikte Buccari, wie auch in dem Kameral-Küsten-Distrikte wird anmit erwidert: dass die Ansprüche der Stadt Buccari hinsichtlich der Zahlung des Nacht-Kreuzers für die gemeinen Soldaten und das Quartiergeld für die Officiere an und für sich aufgehört haben, sowohl für die verflossene Zeit, indem seit dem Jahre **1834** kein Garnisons-Militair dortselbst stationirt, im Jahre **1841** aber auf eigenes Verlangen der Stadt eine Compagnie des Infanterie-Regiments Baron Wimpffen dahin verlegt wurde, wobei sich die Stadt verbindlich machte, das Militair, im Falle es nur solches erhalten würde, ohne jede Belastung des Militair-Aerars selbst zu bequartieren, — als auch für jetzt, indem das auf das Verlangen der Stadt Buccari früher dahin verlegte Militair, am **25. Januar 1843** von dort wieder entfernt wurde, wesshalb die Stadt mit der Bequartirung nicht beschwert sei. Was die durchziehenden Truppen anbetrifft: da für die Bequartirung solcher ohnedies der Nacht-Kreuzer stets gezahlt wurde, so ist kein Grund zu einer Beschwerde vorhanden.“

Die Allerhöchste Resolution vom **28. Novbr. 1844** gibt bekannt: „Dass Se. geh. Maj. mittelst a. h. Resolution vom **29. Octbr. l. J.** die hinsichtlich der *Getreideausfuhr* zur See aus den Häfen Fiume und Zengg nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche bezüglich der Dreissigst-Abgaben bestehende Begünstigung auf sämmtliche Freihäfen des ungar. Küstenlandes huldreich auszudehnen geruhet haben, was denselben H. H. Ständen rücksichtlich auf Ihre unterbreitete Repräsentation vom **22. April 1843** anmit zur Kenntniss gebracht wird.“

Nach dieser Vorl. sprach C. Abl. *Horvat* (croatisch): „Schon den zweiten Tag sehen wir die Sitze der Agr. Abl. leer; damit dieses Beispiel nicht auch von Andern nachgeahmt werde, bin ich der Meinung, es möchte eine Repräsentation vom Landtage aus durch einen Courier Allerhöchsten Ortes eingebracht werden, damit Se. Maj. dem Agr. Comitrat aufgabe, seine Abl. in die Sitzung zu senden.“

Der *Banus*: „Ist es allgemeiner Wunsch, so will ich mich dem Antrag nicht widersetzen.“ — Und sogleich erklärten alle Abl., es sei dies allgemeiner Wille.

In diesem Augenblicke fing der Agr. Com. Exactor *Mattačić* ausserhalb der Barrière an zu sprechen; da er aber im Ueberrock erschienen war, so fiel ihm Jemand ins Wort, in solchem Anzuge schicke es sich hier nicht mit zu discutiren. Es erhob sich ein kleiner Wortstreit, der indess sich bald legte, worauf *Mattačić* sprach: „Ich kann mich nicht genug wundern, wie der Landtag etwas so Ungegesetzliches von Ablegaten verlangen kann, wie, dass Sie gegen ihre ausdrückliche Instruktion handeln. Sie sind ja ihrem Comitrat verantwortlich; dieses wird eine Congregation halten und dann selbst beschliessen, was ihre Deputirten thun sollen.“

B. T. Ass. *Kuković*: „Niemand hat davon gesprochen, dass die Ablegaten gezwungen werden sollen, in die Versammlung zu kommen, sondern nur vom Comitrate war die Rede, es solle diesem aufgetragen werden, seine Deputirten herzu-

senden; was ich ganz in der Ordnung finde, um so mehr, weil nun das Coordinationsoperat vorgenommen werden soll, und dann sie, welche das grösste Comitāt bilden, nicht zugegen wären, und also über sie ohne sie berathen würde.“

Darauf trug der **Banus** dem Protonotar auf, eine Repräsentation abzufassen, und kündigte den Ständen zum Schluss der heutigen Sitzung die Vornahme des Coordinationsentwurfs für die nächste an.

Da die landtägige Deputation mit Arbeiten überhäuft war, so war am 1. und 2. Octbr. keine öffentliche Sitzung.

Sechste Sitzung vom 3. Octbr.

Der Banus eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Morgens mit der Aufforderung, die H. H. Stände möchten vor allem den Entwurf der in der letzten Sitzung beschlossenen Repräsentation anhören. Sofort las auch der **Protonotar** den Entwurf vor, worauf der Präsident die Bemerkungen der Anwesenden verlangte.

Der Varasd. Administrator **Lentulay**: „Mir scheint der Ausdruck nicht an seiner Stelle: es würden wegen ihrer Abwesenheit keine Beschlüsse gefasst.“

Baron **Kulmer**: „Mir scheint, es könnten die Worte über den Widerstand der Abl. weggelassen werden, weil sie gebunden sind, ihre Instruktion zu befolgen.“

Der Protonotar antwortet, jener Ausdruck beziehe sich auf das Comitāt selbst.

Baron **Kulmer**: „Auch so kann es nicht stehen bleiben; denn die k. Resol. war noch Niemandem bekannt, als die Instruktion gegeben wurde.“

Graf J. **Dražković**: „Ich bitte diesen Punkt noch einmal vorzulesen (es geschieht). Mir gefällt es durchaus nicht, dass man sagt, das genannte Comitāt mache einen integrierenden und nothwendigen Theil des Landtagskörpers aus; denn das bedeutet so viel, dass ohne dasselbe der Landtag nicht einmal gehalten werden könnte. Und da der ungarische Reichstag auch ohne einige Comitāte, die ebenfalls ein integrierender Theil des Reiches sind, Sitzungen halten konnte, so sehe ich nicht ein, warum auch wir es ohne das Agr. Comitāt nicht könnten. Darum meine ich, könnten jene Worte ganz wegbleiben.“

Administ. **Lentulay**: „Wenn die Agr. Abl. wirklich einen essenziellen Theil dieses Landtags bilden, so bleibt uns nichts übrig, als die Sitzungen aufzuschieben, bis das Comitāt gezwungen wird, seine Gesandten herzusenden; aber ich sehe gar nicht ein, dass ihre Gegenwart unumgänglich nothwendig wäre, und meine daher, es möchte anstatt „necessaria“ gesetzt werden „exoptabilis.“

St. Abl. **Piškorec** schlägt vor, jene Worte ganz auszulassen und dafür zu sagen, es sei des Com. Pflicht, seine Abl. in die Sitzungen zu senden.

C. Abl. **Delimanić**: „Da das Agr. Com. ein constitutiver Theil dieser Königreiche ist, so ist es seine Pflicht, dies zu thun. Es muss also dazu gezwungen werden, damit dies keine weiteren Folgen habe.“

C. Abl. **Bunjik**: „Wie die slawonischen Com. gezwungen worden sind, muss man auch das Agramer zwingen.“

I. **Kukuljević Sakcinski**: „Ich schliesse mich der Meinung der slawon. Abl. an, da mir der Befehl König Matthias's vom Jahre 1477 bekannt ist, der dem Kreutzer Com. aufträgt, seine Deputirten an den Landtag des Königreichs Slawonien zu senden. Ueberdies giebt es ein Statut von 1584, das vorschreibt, der Banus müsse gegen die zum Landtage nicht Erscheinenden nach dem Dekret Vladislav's Art. I. einschreiten. Dieses Statut wurde 1588, 1734 und 1736 erneuert; auch unter Ferdinand 1636, Art. 21. bestätigt und gegen die Nichterscheinenden eine Busse von 100 ung. Gulden verhängt. Nichterscheinenden Magnaten ward 1624 eine Strafe von 200 Fl. aufgelegt und die Execution dem Banus oder Protonotar aufgetragen. 1682 und 1686 wurden die Obergespäne erinnert, zur Landescongregation zu erscheinen, mit Berufung auf die oben angeführten Statute, und 1792 ward nach dem Dekret Vladislav's wiederum eine Busse festgesetzt. Aus allen diesen Gründen würde ich meinen, es sollten nicht nur die Agramer Abl., sondern auch die Obergespäne zum Erscheinen gezwungen werden, da sie wegen ihrer tiefen

Kenntnisse und ihres Amtes viel Erfahrungen zum Besten des Landes beibringen könnten.“

Graf Sam. *Keglević* kann ebenfalls den Ausdruck: „essenzieller Theil“ nicht loben und meint, man solle den von H. *Kukuljević* angeführten Statuten gemäss mit der Repräsentation zugleich die Aktion (Eintreibung der verwirkten Strafe) gegen das Com. einsenden.

Der Pronotar liest den Satz mit Auslassung der erwähnten Worte noch einmal vor.

Graf *Keglević*: „Es sollte auch hinzugesetzt werden, desshalb würden die Sitzungen durchaus nicht aufhören.“

Mehrere Stimmen zugleich: „Das wäre lächerlich, die That wird es zeigen.“ Und so ward die Repräsentation angenommen und sogleich expedirt. Sie lautet in ihren Hauptpunkten dahin: „Es gibt kein Beispiel in den Analen des Reiches, dass die Adegaten irgend einer, durch Banalbriefe eingeladenen, Jurisdiktion am Landtage zu erscheinen sich geweigert oder gar, nachdem sie erschienen, deswegen, weil irgend ein zur Verhandlung genommener Gegenstand gegen ihr Votum entschieden worden, die öffentliche Sitzung verlassen und erklärt hätten, nicht mehr bei derselben zu erscheinen. Und dennoch haben die Agr. C.-Abl., nachdem das Allerhöchste Rescript — — — verlesen, und nach einer ernsten Berathung, durch eine unbezweifelte, offenbare Majorität derer, welche nach dem gn. Rescript — — thätigen Antheil am Landtage haben dürfen, mit unterthänigem Gehorsam angenommen worden, erklärt, sie müssten nach ihrer Instruktion gegen die vorzunehmende Coordination des Landtags protestiren und die Sitzungen verlassen; und sind zu den folgenden Sitzungen wirklich nicht erschienen. Da wir nun aber davon völlig überzeugt sind, dass das Agr. Com. nicht einmal das Recht hat, seine Abl. mit einer ähnlichen, dem constitutionellen System widersprechenden Instruktion zu versehen, so bitten wir Ew. geh. Maj. inständigst und demüthigst, die gedachte Instruktion gnädig aufzuheben und dem Agr. Com. gütigst zu befehlen, seinen Gesandten die Sitzungen regelmässig zu besuchen, aufzutragen. Ew. Maj. u. s. w.“

Darauf schlug der *Banus* vor, es möchte das *Operat* der 1837 ausgesandten Landesdeputation über die Coordinirung des Landtags vorgenommen und Punkt für Punkt von dem Protonotar vorgetragen werden. Was denn auch geschah und langte man in dieser Sitzung bis zu §. 7.

Das *Operat* selbst führt den Titel: „*Acta der Landesdeputation zur Coordinirung des Landtags der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slawonien und zum Behufe eines an demselben zu führenden Diariums, verhandelt am 15. Juni 1837 und den folgenden Tagen*“, und schlägt nach einer umfassenden Einleitung, die wir hier weglassen, folgende bei der weitem Verhandlung des Landtags besprochene Paragraphe vor.

§. 1. „Der *Präsident* der Landescongregationen wird der *Banus* sein, der das Recht hat, stets mit Zustimmung Sr. geheil. K. K. Maj., die H. H. Stände einzuberufen und den Versammlungsort zu bestimmen, doch jedesmal innerhalb dieser Königreiche. Wäre die *Banus*würde unbesetzt, oder der *Banus* ausserhalb der Königreiche, so ist der Stellvertreter der Banalwürde (*Banallocumtenent*) und in Ermangelung eines solchen der älteste Obergespan *Präsident*.“

Bei diesem Punkte schlug nur der Wechselger.-Ass. *Klobučarić* vor, statt der Worte „*Praesidem constituat Banus*“ zur Vermeidung jedes Missverständnisses zu setzen: „*Praeset sit Banus*.“

C.-Abl. *Koritić* schlug vor, der Landtag sollte abwechselnd in Kroatien und Slawonien gehalten werden. Dazu stimmten sogleich auch die übrigen Deputirten bei und der *Banus* sprach den Beschluss in demselben Sinne aus.

§. 2. „Zu den Landescongregationen sollen durch Banalbriefe folgende Personen, die daselbst *Sitz und Stimme* haben, einberufen werden: a Alle katholischen Diözesanbischöfe des lat. und gr. un. Rit.; dann der gr. nichtun. Mitropolit und diese Bischöfe, wenn sie besondere Bisthümer haben oder wenigstens ein Theil derselben in den Königreichen Kroatien und Slawonien; ferner die römisch-kathol. Ti-

titularbischöfe, welche nämlich den Titel eines Bisthums haben, das einst zu diesen Königreichen gehörte und das, wie man erwarten kann, wieder mit denselben wird vereinigt werden, insofern sie in den Königr. Kroatien oder Slawonien wohnen; b der Prior Auranae; c der Vicecapitain der Königreiche; d das Agramer, Djakovarer, Zengjer (Senjer), Modrußer oder Korbavier Dom- und die Collegialkapitel von Fiume und Casma; e die Obergespäne und ihre Administratoren; f der Gouverneur von Fiume; g die selbstständigen und majorennen Magnaten; h die Comitete dieser Königreiche; i der Comes von Turopolje; k die freien k. Städte Agram, Varasdin, Kreutz, Kopreinic, Zengj, Požga, Karlstadt, dann die freien See- und Handelsstädte Fiume und Bukkari mit ihren Distrikten, sowie auch die übrigen Städte, welche vielleicht in Zukunft in dieses Gesetz aufgenommen werden; l der Vicebanus, der Protonotar und die Assessoren der Banaltafel; m der Präses der Distriktaaltafel mit den Assessoren und dem Notär derselben; n die Agr. Akademie der Wissenschaften mit der Verpflichtung, einen adeligen Deputirten abzusenden; o die kön. Räthe und Kämmerer.“

Hier bemerkte zu a **Zidarić**: „Nach meiner Instruktion und eigenen Meinung sollten die Titularbischöfe nicht einberufen werden, da dieses Recht nur auf dem Besitz, der Würde oder der Person beruht, den Titularbischöfen aber aus keinem dieser Gründe es zukommt.“ Ihm stimmt **Krajčović** bei, der Agr. St. Abl. **Andriević** dagegen, die **Varasd.** Abl. ebenfalls; der Baron **Kulmer** gleichfalls, weil sie auch bis jetzt einberufen seien; der Graf **Keglević** schliesst sich dem Letzteren an; **Delimanić** will nur jene einberufen haben, welche in diesen Ländern residiren. Dagegen erwidert der Agr. Bischof **Haulik**: „Die in dem Operate erwähnten Bischöfe sind keineswegs Titulares, sondern Electi, Gewählte. Sie werden für die Kirchen in jenen Ländern ernannt, die einst zu diesen Königreichen gehörten, nun aber von den Türken besetzt sind. Würden diese Länder heut oder morgen zurück erworben, so würden sie sogleich Sitz und Stimme hier erhalten; um also zu zeigen, dass wir auch in die Zukunft unser Recht auf jene Länder anerkennen, müssen diese Bischöfe wie bisher einberufen werden.“

B. T. Ass. **Bužan** meint, es möchten auch die in Ungarn residirenden Bischöfe, wenn sie hier Güter besitzen, einberufen werden; allein von allen Seiten erschallt der Ruf: „Nein, nein.“ Und der **Banus** spricht den Beschluss aus, der Vorschlag der Deputation sei angenommen.

Die gegen Punkt c vorgebrachte Einwendung des C.-Abl. **Krajčović**, der Vicelandeskapitain solle nicht einberufen werden, ward von Niemandem unterstützt.

Zu Punkt d **Zidarić**: „Da in der neuesten Zeit auch in Kreutz ein griech. unirtes Kapitel errichtet ist, so schlage ich nach meiner Instruktion vor, auch dieses solle Sitz und Stimme erhalten.“ Dem traten auch die übrigen Jurisdiktionen bei. Und der **Banus** sprach den Vorschlag über c verneinend, über d bejahend aus.

Zu g forderte C.-Abl. **Horvat** den Zusatz: „welche in diesen Königreichen ein Besitzthum haben.“

Graf J. **Dražković**: „Dies scheint mir zu allgemein gefasst; jener Zusatz verlangt eine nähere Bestimmung, was für ein Besitzthum man darunter versteht, ein städtisches, z. B. ein Haus in einer Stadt, oder ein adeliges? Ich bitte dies zu bestimmen.“

C.-Abl. **Bunjik**: „Man sage: welche eine Besetzung in einer Stadt oder einem Comitete haben.“ Dem stimmt auch **Horvat** bei.

Landesdeputirter M. **Ožegović**: „Da bis jetzt auch die Magnaten in unserer Militairgränze einberufen wurden, so wäre es ungerecht, sie ihres Rechtes ohne allen Grund zu berauben; darum sollte die Clausel so ausgedrückt werden: welche in diesen Reichen leben.“

Der **Banus** fragt: „Sollen jene einberufen werden, welche ein beträchtliches Besitzthum in diesen Reichen haben, aber nicht hier wohnen?“

Von allen Seiten antwortet man: „Ja!“

B. T. Ass. **Bužan**: „Da uns 1832 aufgetragen wurde, auf dem ungarischen Reichstage eine Beschwerde von Seiten dieser Königreiche vorzulegen, es möchte der in der Militairgränze lebende Adel dem Comitats-Gerichtsstuhle unterworfen

werden, ein Gravamen, das die Magyaren in die vorderste Reihe stellten: so glaube ich, sollten schon deshalb die dortigen Magnaten einberufen werden, um unser Recht auf die Gränze zu beweisen.“ In Folge dieser Discussion setzte man also zu dem obigen Punkte: „Wenn sie (die Magnaten) im Umkreis (intra ambitum) dieser Königreiche angesessen oder wohnhaft sind.“

Zu k bemerkte der C. Abl. *Bunjik*: „Da auch Essek unter die k. fr. Städte erhoben, aber noch nicht intabulirt ist, und darum an den ungar. Reichstag nicht berufen wird, so schlage ich nach meiner Instruktion vor, auch diese Stadt einzuberufen.“

W. G. Ass. *Klobučarić*: „Da ich aus dem Operat sehe, dass allen Städten, die eigene Porten haben, hier der Sitz ertheilt wird, so schlage ich vor, dass auch der Vinodoler Kameralküsten-Distrikt einberufen werde, weil er eigene Porten hat, selbstständig Rekruten aushebt, für den Landtag Beiträge zahlt und seine Edelleute dem Agr. Com. Gerichtsstuhl unterworfen sind.“

Admin. *Lentulay*: „Der Distrikt ist der k. Kammer unterworfen und darum nicht unabhängig, wird also auch nicht unabhängig vertreten werden können. Darum kann man ihm Sitz und Stimme nicht zuweisen.“

Graf *J. Drašković*: „Ich schliesse mich der Meinung des H. *Klobučarić* an, dass nämlich der Distrikt, der 20,000 Einw. zählt, einberufen werde und zwar schon darum, um unser Recht auf jenes Land zu bezeugen.“

W. G. Ass. *Bužan* setzt hinzu, dass sich die Magyaren denselben ohnehin schon faktisch zueignen.

St. Abl. *Piškorec* erklärt sich dagegen, theils weil der Distrikt nicht regulirt, theils weil er nicht unabhängig, theils endlich, weil der Adel daselbst bei den Wahlen des Agr. Com. betheiligt und dadurch gewissermassen schon durch diese Com. Abl. vertreten sei.

W. G. Ass. *Bužan* führt dagegen als Beispiel die ungar. Bezirke, den Haiduken-, Jazygier-, Kumanier- und Zipser-Distrikt an, die ebenfalls abhängig und dennoch ihre Deputirten an den ungar. Reichstag senden. Ja auch die Städte nehmen Theil an den Comitatswahlen und werden auf dem Landtage trotzdem besonders vertreten.

C.-Abl. *Krajčović*: „Da er nicht systematisirt ist, so soll der Distrikt nicht einberufen werden.“

C.-Abl. *Delimanić*: „Es ist ein grosser Unterschied zwischen diesen und den ungar. Distrikten; letztere haben ihre eigenen Magistrate und sind unabhängig, jener aber hängt von der k. Kammer ab, wird von einem besondern, dem Gouverneur von Fiume unterworfenen Commissar verwaltet und würde also abhängig vertreten sein. Darum schliesse ich mich dem Karlst. Abl. an.“ Allein alle übrigen Jurisdiktionen stimmten dem Grafen *Keglević* bei und der Beschluss ward ausgesprochen: der Kameraldistrikt soll einberufen werden.

Nach dieser Erledigung schlug der Protonotar *Mikšić* vor, den Nachsatz unter g, hinsichtlich der noch für frei zu erklärenden Städte wegzulassen, da das einzige Essek auch jetzt vor seiner Intabulirung schon Sitz und Stimme erhalten habe. Allein man wollte diesen Punkt doch nicht fallen lassen und der St. Abl. *Piškorec* verlangte die ausdrückliche Erwähnung der „später für frei zu erklärenden Städte, creandae,“ während *Klobučarić* den Ausdruck: „die zu erhebenden, evehendae“ anempfahl.

Der *Banus* liess den Punkt noch einmal vorlesen und dann ward beschlossen, zu sagen: „Und alle Städte dieser Königreiche, die später etwa unter die fr. k. Städte erhoben werden würden.“

Gegen l bemerkte der C.-Abl. *Krajčović*: „Nach meiner Instruktion gebührt das Votum nur dem Viceban und dem Protonotar, nicht aber den übrigen Assessoren der Banaltafel.“

C.-Abl. **Zidarić**: „Bis jetzt, so lange die Landescongregation nicht coordinirt war, besuchten sie jene Herren nur deshalb, um dem Landtage, der früher nicht sehr zahlreich besucht war, mehr Glanz und Würde zu verleihen; nach der Coordination aber hört dieser Grund auf. Meine Instruktion lautet: sie nicht einzuberufen.“

C.-Abl. **Bunjik**: „Weil die Banal- und Gerichtstafel dieser Königreiche aus Mitgliedern besteht, welche vollkommene Geschäftskenntniss besitzen, da sie den grössten Theil ihres Lebens in Commitatsämtern zugebracht haben und also oft guten Rath ertheilen können; so mag das Operat unter l so wie unter m beibehalten werden.“

C.-Abl. **Šimunčić**: „Die Ass. der Banaltafel sind grösstentheils Edelleute und so lässt sich hoffen, dass, obgleich sie im königl. Dienst stehen, sie doch immer die Constitution vertheidigen werden; darum mögen die B.-T. Ass., aber nur die Präsidenten der Distriktaltafel und des Karlst. Wechselgerichts einberufen werden.“

St. Abl. **Piš Korec**: „Der Zweck der Coordination ist, einen wirklich repräsentativen Landtag zu bilden; haben aber die B.-T. Ass. das Stimmrecht, so hört die Versammlung auf, repräsentativ zu sein, da jene Herren Niemanden repräsentiren als sich selber. Darum wünsche ich, dass nur der Viceban und der Protonotar, dann die Präsidenten der Distr. Tafel und des Wechselgerichts einberufen würden.“

C.-Abl. **Zidarić** und St. Abl. **Andriević** billigen das Operat.

C.-Abl. **Delimanić** gibt zu, dass sie einberufen werden, allein nur als Richter, damit man, wenn es nöthig würde, sogleich einen Richter bei der Hand habe. Das Stimmrecht aber solle ihnen nicht gegeben werden. Die Ass. der Distr. Tafel und des Wechselgerichts aber sollen in keinem Falle einberufen werden. Im Uebrigen stimme er mit dem Karlst. Abl.

Baron **Kulmer**: „Dieselben Gründe, welche man für die Präsidenten und den Protonotar vorgebracht, gelten auch hinsichtlich der übrigen Ass., namentlich der Gebrauch. Die Ass. vertreten wirklich Niemanden andern, als sich selbst, sie kommen nur für sich allein; wollen wir den Gebrauch einmal beibehalten, so halten wir ihn doch ganz aufrecht oder werfen ihn ganz ab.“

Graf **J. Drašković** stimmt ebenfalls dafür, den Ass. das Stimmrecht zu ertheilen.

C.-Abl. **Horvat**: „Mich bewegen vorzüglich die vom Abl. Bunjik angeführten Gründe dazu, mich zu entschliessen, das Stimmrecht auch den B. T. Ass. zu ertheilen.“

Admin. **Lentulay**: „Ich bin ein für allemal entschlossen, in dieser Frage aller Theorie zu entsagen und will mich nur dem bestehenden Gebrauche anschliessen, damit nach der Coordination endlich einmal Ordnung in die Berathungen kommt. Da nun die Ass. der Ban. und Distr. Tafel bis jetzt stets einberufen wurden, so geschehe das auch fernerhin. Wenn der C.-Abl. Bunjik sagt, die B. T. Ass. könnten, wenn es nöthig würde, auch Richter sein (d. i. gerichtliche Streitfragen entscheiden), so weiss ich nicht, wo wir sie aufsuchen sollen, wenn einmal etwas Aehnliches stattfände. Da in der neuesten Zeit ein Wechselgericht errichtet ist, das mit der Distriktaltafel dieser Königreiche gleichen Rang hat, so müssen auch die Ass. dieses letzteren einberufen werden.“

C.-Abl. **Delimanić**: „Gerade weil wir an den B. T. Ass. einen von diesem Collegium verschiedenen Richter haben, kann ihnen das Stimmrecht nicht zukommen, weil sie dann nicht parteilos ihre Urtheile sprechen können; denn, wenn sie das Votum haben, sollen sie dann, wenn sie einen Landtagsartikel verletzt haben, sich selbst verurtheilen? Um gerechte Richter zu haben, kann ihnen Sitz und Stimme nicht ertheilt werden.“

C.-Abl. **Horvat**: „Ich meine, beides könnte so combinirt werden, dass der Präsident in einem solchen Falle einen andern Richter ernenne.“

Alles ruft: „Nein! nein!“

Admin. **Lentulay**: „Ich sehe nicht ein, warum er gerade der Richter sein soll.“

Fiscal **Očić**: „Zu der vorliegenden Frage muss ich bemerken, dass in einem constitutionellen Lande die richterliche Gewalt von der politischen stets getrennt wird; und darum, weil, wo es gilt, aus Untersuchungen und Beweisen Streitfragen zwischen Privatpersonen zu schlichten, dort die Richter an ihrer Stelle sind; wo aber die Nation über ihre Angelegenheiten sich berathschlagt und durch ihre Repräsentanten das allgemeine Wohl bespricht, da darf man den Gerichtspersonen politischen Einfluss nicht einräumen, weil sie Glieder der executiven Gewalt sind; auch ist es nicht anzurathen, dass durch das Votum der von der executiven Gewalt abhängigen Gerichtspersonen die Macht der Nation und ihrer Vertreter geschwächt werde. Von diesem Standpunkte aus halte ich es weder für räthlich noch für politisch, den Ban.- und Distr. T. Assessoren Einfluss auf die politischen Arbeiten der Nation zu gestatten.“

Der **Banus**: „Die Mehrheit ist also, wie ich sehe, für die Berufung der B. T. Ass.; es entsteht nur die Frage, sollen sie als Richter ohne Stimmrecht, oder als solche mit Stimmrecht, oder aber nur ihrer Würde wegen, gleich den Magnaten, einberufen werden. Ich bitte, sich darüber auszusprechen.“

Baron **Kulmer**: „Ich weiss nicht, ob sie auch als Richter an der Discussion mit dem Stimmrecht Antheil nehmen werden können; denn ich glaube wirklich, ein und dieselbe Person könne nicht zugleich Partei und Richter sein. Sollen sie Richter sein, so dürfen sie keine Stimme haben.“

St. Abl. **Piškorec**: „Da die Mehrheit für die Berufung der Ass., und nun nur die neue Frage aufgeworfen ist, als was sie einberufen werden sollen, so wünsche ich sie als Richter, allein ohne Stimmrecht zu sehen.“

Agr. Cap. Abl. Domberr **Ročić** und Kreutzer St. Abl. **Šincek** treten dieser Ansicht bei.

Požeg. C. Abl. **Farkaš**: „Da nach dem Sinne des Art. I. von 1608 dieselben, ebenso wie die Beisitzer der k. Tafel, an dem Landtage zugegen sein müssen, so muss ihnen auch das Votum ertheilt werden.“

C. Abl. **Šimunčić**: „Auch ich bin aus den unmittelbar vorher angeführten Gründen dafür, ihnen das Stimmrecht zuzuerkennen.“

Bukkarer St. Abl. **Fr. Kukuljević**: „Ich schliesse mich ganz dem an, dass den B. T. Ass. das Stimmrecht ertheilt werde, und bemerke nur noch, dass, da man dem Karlstädter Wechselgerichtspräsidenten das Votum ertheilt hat, man es auch dem Fiumer W. G. Präs. gebe, der ja ebenfalls zu diesen Königreichen gehört.“

Admin. Graf **Pejačević** schliesst sich dem Operat an.

Der **Banus**: „Die Majorität ertheilt den B. T. Ass. Sitz und Stimme.“

Dr. Karl **Pogledić**: „Da dieser Beschluss ausgesprochen ist, es aber auch Honorarassessoren gibt, so muss auch ein Beschluss gefasst werden, ob auch diese einberufen werden sollen, und als was.“

Baron **Kulmer**: „Zwischen diesen und jenen gibt es keinen Unterschied.“

Darauf stellte der **Banus** den Punkt in Frage.

C. Abl. **Šimunčić** erklärte, es möchte nur der Präsident der Distr. T., sowie des Wechselgerichts, einberufen werden.

Der Belgr. Bischof **Šrot**: „Kurz zuvor hat derselbe Abl. die Einberufung der B. T. Ass. darum verlangt, weil sie fast alle Edelleute sind, die den grössten Theil ihres Lebens im Comitatsdienste zugebracht und dadurch grosse Erfahrung sich erworben haben, so dass sich von ihnen erwarten lässt, sie würden dem Landtage manchen guten Rath ertheilen können. Alles das gilt aber auch von den

Beisitzern dieser Tafel. Darum sollte er aus denselben Gründen auch den Distr. T. Ass. das Stimmrecht ertheilen.“

C. Abl. *Šimunčić*: „Was ich früher angeführt, that ich aus meiner eigenen Ueberzeugung; dies aber fordere ich nach meiner Instruktion.“

Syrm. C. Abl. *Maršo*: „Nach meiner Instr. wünsche ich nur den Präsidenten einzuberufen.“

C. Abl. *Delimanić*, St. Abl. *Andriević* und der Varasdiner St. Abl. *Rojaković* sind derselben Meinung.

Baron *Kulmer*: „Da die B. Tafel einberufen wird, so weiss ich keinen Grund, die Distr. T. nicht auch einzuberufen, da für die eine wie für die andere der Gebrauch spricht.“

Der Bischof *Šrot*: „Auch ich sehe keinen Grund, diese Ass. nicht einzuberufen; und haben wir keine Ursache sie auszuschliessen.“

Zengjer St. Abl. *Gvozdanović*: „Der Unterschied und die Ursache besteht darin, dass dieser Landtag ein repräsentativer Körper ist und die B. Taf. als der höchste Gerichtshof alle übrigen Gerichtstafeln repräsentirt, was von der Distr. T. keineswegs gilt. Ausserdem beruft man die B. Tafel auch darum her, damit sie in richterlichen Angelegenheiten ihr Urtheil spreche. Darum wünsche auch ich nur die Präsidenten der Distr. T., so wie des Karlst. und Fiumer Wechselger. einzuberufen.“

St. Abl. *Piškorec*: „Aus den Gründen, die ich bei der Frage über die B. T. Ass. anführte, kann ich für diese Ass. nicht stimmen, um so weniger, da wir ihrer nicht einmal als Richter bedürfen.“

Der *Banus*: „Die Majorität ist für Nichtberufung der Ass., sondern nur für den Präsidenten der Distr. T. allein.“ Sogleich rief man von allen Seiten: „Auch den Präsidenten des Wechselgerichts,“ und die einen setzten hinzu: „von Karlstadt,“ die andern „von Karlstadt und Fiume.“ Darum wiederholte der *Banus*: „Es ist die Frage, ob nur der Karlstädter oder auch der Fiumer Präsident einberufen werden soll?“

Die Gesamtheit erklärte sich für die Einberufung Beider.

Zu *n* sprach C. Abl. *Zidarić*: „Der Beisatz „adelig“ muss nach dem Sinne des neuen Gesetzes wegfallen.“

C. Abl. *Horvat* schlug vor, der Abl. solle nach geheimer Abstimmung in der Versammlung (Consensus) der Akademie gewählt werden.

Cap. Abl. Domh. *Ročić*: „Auch ein Nichtadeliger darf abgesandt werden; allein der Adelige möge den Vorzug vor ihm haben.“

St. Abl. *Piškorec*: „Ich stimme mit Freuden dafür, dass auch die Gelehrsamkeit hier einen Vertreter erhalte; doch wünsche ich, dass er in geheimer Abstimmung gewählt werde.“

Der *Banus*: „Die Majorität will, dass die Akademie einen Repräsentanten sende, der durch geheime Abstimmung gewählt sei.“

B. T. Ass. *I. Kuković*: „Das Wort „adelig“ soll weggelassen werden.“

St. Abl. *Piškorec*: „Da Nichtadelige Professoren sein können, so finde ich es nicht nothwendig, dass gerade der Deputirte adelig sei. Das Wort mag wegfallen.“

C. Abl. *Bunjik*: „Da Nichtadelige ein Mal Gott weiss was für Aemter übernehmen dürfen, so können sie auch Repräsentanten der Agr. Akademie werden.“

Bischof *Haulik*: „Ich glaube, es soll gar kein Unterschied gemacht werden zwischen Adeligen und Nichtadeligen, sondern nur das hinzugesetzt werde, dass er in einem Consensus der Akademie gewählt werde.“

So wurde denn auch der Beschluss abgefasst. Dabei verlangten Viele auch, dass noch ausdrücklich hinzu gesetzt würde: „ohne Candidation,“ was aber nicht geschah. Darauf sprach der Bischof *Šrot*: „Die H. H. Magnaten und Stände wollen in dieser Hinsicht aller Besorgniss sich ent schlagen. Die Agr. Akademie

weiss es hoch zu schätzen, dass ihr diese Ehre zugedacht ist und muss ich als das Haupt derselben in ihrem Namen dafür meinen Dank ausdrücken, indem ich zugleich fest verspreche, die Akademie werde sich bemühen, stets den Würdigsten hierher zu senden.“

C. Abl. **Horvat**: „Mich stellen die Worte des H. Diözesanbischofs Haulik ganz zufrieden.“

Der Punkt o wurde einstimmig gestrichen, da nur das Požegaer Com. Instruktion für Beibehaltung desselben gegeben hatte. Im Uebrigen wurde der ganze §. 2. angenommen.

§. 3. lautet: „Damit auch die Stände der Königr. Dalmatien zur Landescongregation einberufen und so dem allgemeinen Wunsche aller Einw. Genüge gethan werde, dass nämlich die Integrität dieser drei Königreiche wieder hergestellt und auch dort die Autorität des Banus erneuert werde: darum wird Se. Maj. von Seiten der nächsten Landescongregation einmüthig gebeten werden, damit Se. Maj. geruhe, das Königr. Dalmatien mit den Königreichen Croatien und Slawonien unmittelbar wieder zu vereinigen.“

§. 4. Der Vorschlag, dass auch die Gränzregimenter als integrierender Theil dieser Königreiche zu den Landescongregationen einberufen werden möchten, kann wegen ihrer von unseren Landesgesetzen abweichenden Verwaltung für jetzt nicht in Verhandlung genommen werden; allein die Deputation meint, dass dies ein Gegenstand einer Beschwerde und Petition ist, dass die genannte Gränze mit diesen Königreichen vereinigt und im Sinne der Gesetze derselben verwaltet werde.“

Diese beiden §§. als nicht unmittelbar auf das Coordinationsobjekt sich beziehend, wurden fallen gelassen, und von Sr. Exc. zu den Beschwerden und Postulaten verwiesen.

§. 5. „Damit zur Wahl der Deputirten und Ausarbeitung ihrer Instruktion für den Landtag die vorangehenden nothwendigen Com. Congregationen und städtischen Magistratssitzungen in der Zeit abgehalten werden und die genannten Jurisdiktionen genügende Zeit haben, die Instruktion über alle Dinge, die beim Landtag vorgenommen werden sollen, zu entwerfen: so werde ihnen ein Termin von wenigstens 30 Tagen zu ihrem Erscheinen anberaumt, wenn nicht anders dringende Gründe dies unmöglich machen sollten.“

Hierzu bemerkte C. Abl. **Horvat**: „Es mag die letzte Clausel von dem Worte: „wenn nicht anders“ bis zu Ende weggelassen werden, da dies leicht Anlass zum Missbrauch geben und bei wirklich dringender Veranlassung auch immer noch leicht eine kürzere Frist bestimmt werden könnte.“

C. Abl. **Koritić** verlangte ebenfalls diese Weglassung, der man auch alsbald insgesamt sich anschloss. In diesem Sinne sprach der Banus den Beschluss aus.

§. 6. „Nachdem die Deputation darin übereingekommen, wer zum Landtag einzuberufen sei, entwickelte sich im Lauf der weitem Erörterung von selbst die Frage: soll ausser den oben einzeln bezeichneten Ständen und Personen auch noch Andern ein besonderes Stimmrecht am Landtage ertheilt werden, oder nicht? In dieser Hinsicht glaubt die Deputation, es könne einzelnen gebildeten und der Würde des Ortes angemessen gekleideten Edelleuten das Recht, bei dem Landtage zu erscheinen und ihre Meinung auszusprechen, nicht verkürzt werden; denn das allgemeine Wohl scheint es zu verlangen, dass die Masse der Kenntniss in diesen Versammlungen so sehr als möglich erhöht werde. Bei allem den glaubt die Deputation, das Recht an den Landesbeschlüssen Antheil zu nehmen, oder das sogen. Votum decisivum könne keineswegs Jemand Anderem, ausser den in §. 2. angeführten Ständen und Personen zugestanden werden; denn die erhabene Bestimmung der Landescongregation lässt es nicht zu, dass sie durch persönliche entscheidende Stimmen der einzelnen Edelleute mit den Comitatscongregationen auf gleichen Fuss gestellt werde. Weiter ist es bekannt, dass eine unbestimmte Anzahl von Stimmen mit einer wahren Coordination einer öffentlichen Versammlung durchaus unvereinbar ist; und verlangt es auch schon die Idee des Repräsentativsystems, dass der Landtag sich rein erhalte von dem lokalen Einflusse der Jurisdiktion, innerhalb welcher er gehalten wird. Damit nun aber zwischen den Ständen dieser Königreiche ein Gleichgewicht erhalten werde (denn bei den Comitaten, die nach der Landesconstitution alle gleiche Geltung haben, ist dies ohne Zweifel), so schlägt die Deputation vor: dass jedem Kapitel, sei es durch ein oder zwei Deputirte repräsentirt, eine Stimme, jeder Stadt, sie nehme durch einen oder zwei Abl. an dem Landtage Theil, zwei Stimmen, dem Comes von Turropolje und allen übrigen durch Banalbriefe einberufenen und persönlich erscheinenden Personen eine Stimme ertheilt werde; und dass dann eben so viel

Stimmen, als alle diese Genannten zusammenbesitzen, den Comitaten dieser Königreiche ebenfalls zusammengekommen ertheilt werde, so dass nach diesem Princip von der den Comitaten zugetheilten Summe von Stimmen jedes Comitatus eine gleiche Anzahl erhalte und sie auch dann ausübe, wenn einer seiner Abl. verhindert oder krank wäre.“

Dieser §. trifft in die Seele des ganzen Staatswesens in den vereinigten Königreichen und erforderte daher eine ausserordentlich behutsame und allseitige Behandlung. Die Diskussion eröffnete der St. Abl. *Piškorec*: „Wenn ich von der einen Seite den Gegenstand, der hier zur Verhandlung vorliegt, von der andern Seite die Pflicht bedenke, hier im Kreise so vieler ausgezeichneten Männer den Wunsch meiner Committenten über diese für unser Vaterland so hochwichtige Angelegenheit auszusprechen, so schrecke ich zurück, in der Besorgniss, durch Darlegung der Ansichten meiner Committenten über diesen zarten Gegenstand irgend Jemandem zu nahe zu treten. Allein alle besonderen Rücksichten bei Seite setzend und nur an Wahrheit und Gerechtigkeit mich haltend, entschliesse ich mich, durch letztere ermuthigt, folgende Meinung hier vorzulegen. Wenn ich das System unserer Constitution und unsere bürgerlichen Zustände überblicke, oder irgend ein anderes constitutionelles Volk Europa's betrachte, so kann ich nur tief bedauern, dass die Frage über die Coordination des Landtags dieser Königreiche ausschliesslich nach dem monarchisch-aristokratischen Princip vorgenommen und zu Stande gebracht wird. Darum wünsche ich, dass ausser dem nothwendigen Einfluss der Regierung auch der Einfluss der übrigen Stände des Reiches unversehrt aufrecht erhalten und nach dem Maasse vertheilt werde, in welchem er einem jeden nach dem constitutionellen System gebührt. Da es nun aber klar und unwidersprechlich ist, dass diese Länder durch vier Stände vertreten werden, so scheint es mir durchaus zweckmässig und recht, dass ein jeder Stand in gleichem Maassstabe an dem Landtage Antheil nehme. Da nun das Gesetz ganz dasselbe Recht, welches die Comitatus haben, auch den freien k. Städten zutheilt, da die Städte seit jeher im Genuss eines gleichen Rechtes waren und da endlich die Städte das Vermögen, den Reichthum und den grösseren Theil der Intelligenz vertreten: so ist es nothwendig, auch ihnen einen angemessenen Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten zu ertheilen. Darum wünsche ich, dass allen Prälaten, Magnaten und den übrigen in §. 2. unter a, b, c, d und e angeführten Personen ein Viertel, den Comitatsjurisdiktionen wegen ihrer erhabeneren Stellung zwei Viertel, den Städten endlich, als dem vierten Stande, ebenfalls ein volles Viertel der Stimmen zuerkannt werde.“

Der Fiskal *Očić*: „Das Verlangen des H. Abl. ist durchaus unbillig und ungegründet; denn auf dem ungarischen Reichstage gebührt dem ersten Stande des Reiches und den Magnaten das persönliche Stimmrecht; so kann dasselbe auch hier nicht eingeschränkt werden; auch gibt es keine gegründete Ursache, es zu verkürzen. Der Ursprung dieses Rechtes lässt sich leicht errathen. Da diese beiden Reichsstände grosse unbewegliche Güter und festgesetzte, bestimmte Einkünfte haben, so sind sie unabhängig und nehmen darum im Staatsleben eine Stelle ein, von der aus sie einerseits wachen, dass die executive Gewalt die Grenzen des Gesetzes nicht überschreite, und von der andern Seite verhindern können, dass nicht eine unreife Sucht nach eigenmächtigen Veränderungen und Neuerungen zum Schaden der Regierung und des Reichs sich einwurzle und maasslos ins Leben eindringe; sie sind berufen, allem vorzubeugen, was dem Lande Schaden bringen könnte. Aus diesem Grunde lässt der Prälaten- und Magnatenstand nach meiner Meinung durchaus keine Beschränkung seiner politischen Macht zu. Und da die Städte ausserdem, dass sie nicht ganz unabhängig sind, auch nur das bewegliche Besitzthum vertreten, so gibt es keine gegründete Ursache, ihnen einen grössern Einfluss ertheilen zu können als der, welcher dem ersten Stande des Reiches und den Magnaten gebührt; denn stets müssen jene mehr berücksichtigt werden, welche den Grundbesitz vertreten, als jene, welche bewegliche Dinge repräsentiren. Daraus folgt, dass der Antrag des Abl. der Stadt Karlstadt nicht als gegründet und gerechtfertigt angesehen

werden kann und dass jede Stadt hinsichtlich der Stimmenanzahl bei dem früheren Stande verharren muss.“

St. Abl. *Gvozdanović*: „Ich glaube, wir sollen in dem Coordinationsoperat so fortfahren, wie es bis diesen Augenblick geschehen. Wir müssen darum zuerst über den §. discutiren. Die erste Frage in demselben berührt die Meinungsäusserungen der einzelnen Edelleute. Diese Frage muss zuerst entschieden werden; denn die Frage über das persönliche entscheidende Stimmrecht ist bereits oben in dieser Coordinationsarbeit entschieden. Ich wünsche zur Vermeidung aller Wirren, Zerwürfnisse und Unordnungen, dass auch das Recht der Meinungsäusserung, *Votum informativum*, aufhöre.“

I. Kukuljević Sakcinski (croatisch): „Ew. Exc., I. Magnaten, H. H. Stände! Bei der Regulirung dieses unseres nationalen Landtages und bei der Vertheilung der Stimmen müssen wir nach meiner festen Ansicht sehr behutsam zu Werke gehen; denn da wir hier nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die ferne Zukunft arbeiten, so müssen wir auch in die Vergangenheit zurückblicken; und darum entschloss ich mich, diesem versammelten Nationalkörper zuerst den Ursprung, die Form und das innere Wesen unserer alten Nationalversammlungen vor die Augen zu stellen und dann in kurzen Worten die Regulirungsweise unserer künftigen Landtage vorzulegen. Wir, die hier Versammelten, sind grösstentheils Slawen; wenn wir auch nicht alle ächt slawisch denken und fühlen, so vertreten wir doch insgesamt die Croaten und Slawonier; es ist darum billig und gut, dass wir uns bei der Coordinirung und der Stimmenvertheilung an das slawische Princip halten. In den ältesten Zeiten hatten die Slawen in allen Ländern Europa's, namentlich in Böhmen, Polen, Russland und auch in Ilirien in ihren Landtagen einen gesetzgebenden Körper, wo sie die gemeinsamen Angelegenheiten beriethen. Dahin sandte jede Gemeinde ihre Aeltesten als Deputirte; denn damals gab es unter unseren Vorfahren weder Adel, noch Magnaten, noch privilegierte Kasten, sondern alle waren gleich freie Söhne ihres Vaterlandes, alle pflegten diese ihre Mutter mit gleicher Liebe. Diese Versammlungen hielten unsere Vorfahren als freie Männer mit heiliger Ruhe und Feierlichkeit und zwar entweder in den Tempeln ihrer Götter, oder in stillen Wäldern und heiligen Hainen, oder auf den Gräbern ihrer berühmten Helden; später auch an anderen Orten. Diese Sitte beobachteten sie auch nach dem Verluste ihrer Freiheit, unter dem Joche der Römer und Gothen, unter der Geissel der Hunnen und Avaren. Und unter den byzantinischen Kaisern waren zur Zeit des Prokopios unter allen Nationen die Slawen die einzigen, welche nach den Nachrichten dieses griechischen Schriftstellers Nationalversammlungen oder Landtage hielten. Von den alten Croaten ist uns bekannt, dass sie auf einem Landtage den König Zvonimir erschlugen, dass sie von einem andern Landtage 12 Gesandte an den König Koloman schickten, dass dieser König auf einem Landtage den Eid leistete, unsere Gerechtsame zu ehren und demnach auch die Abhaltung von Landtagen uns zu erlauben. Im 14. Jahrh. waren in Dalmatien diese Versammlungen, dort Parlamentum genannt, schon so geregelt, dass alles Schreien, jedes laute Zwiegespräch und jede Unterbrechung der Reden streng verboten war und alle aufmerksam dem Redner zuhörten, der von einer bestimmten Stelle, *Arengheria* genannt, seinen Vortrag hielt. So hat unsere Nation drei Jahrh. früher geregelte Landtage oder Parlamente gehabt, als England und Frankreich. Dass zu jener Zeit Abl. von allen Ständen zu dem Landtage kamen, das bezeugt das Privilegium des Agr. Bischofs Ivan, der als Kanzler und Bevollmächtigter des Kaisers Sigmund und Statthalter der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slawonien im Jahre 1396 in Nona (Knin in Dalmatien) einen Landtag abhielt, auf welchem die Abgeordneten aller Stände (*cujusvis status, conditionis et prae-eminentiae homines*) erschienen sind. Von dieser Zeit gibt es auch mehrere Briefe König Sigmunds, worin er die Abgeordneten der Städte zum Landtage nach Zengj, nach Nona oder auch nach Kreutz einberuft. Doch bald darauf drang der Türke

in Europa ein, es kamen Tage unaufhörlichen Kampfes, und man fing allmählig an nur ruhmgekrönte Helden, die mit den Waffen Adel und Güter erworben hatten, zum Landtage zu berufen. Dadurch geschah es, dass der Adel immer persönlich zum Landtag kam, obgleich es auch Ausnahmen davon gab; und so ging das fort, bis man anfang, einzelne Comitate zu bilden. Von da an schickten unsere, so wie die ungarischen Com. ihre Abl. an den Landtag. Dies bestätigt auch der Umstand, dass den slawonischen Com., als sie 1745, also gerade vor 100 Jahren, mit Croatien wieder vereinigt wurden, durch ein Gesetz aufgelegt wurde, ihre Abl. hierher zu senden. Bei allem dem durften auch einzelne Adelige zum Landtage kommen und ihre Ansichten würdig und bescheiden äussern, allein ohne entscheidende Stimme. Dies waren die Formen unserer Landtage bis auf den heutigen Tag. — Was aber die Befugnisse unseres Landtages anbelangt, so dürfen wir nicht vergessen, dass von den ältesten Zeiten an, seit unserer Verbindung mit Ungarn bis zur Stunde immer nur die Bane das Recht hatten, den Landtag zusammenzuberufen, wie dies die Landtagsprotokolle, der alte Gebrauch und so viele k. Dekrete bezeugen; und haben darüber unsere Stände, als 1567 der König Maximilian den Landtag selbst einberief, dagegen repräsentirt und die Versicherung erhalten, der alte Gebrauch werde von da an aufrecht erhalten werden. Ferner dürfen wir auch das nicht vergessen, dass unser Landtag stets unabhängig war von dem ungarischen, so dass auf demselben sehr viele Statute geschaffen wurden, welche die ungarischen Könige ausserhalb und ohne den ungarischen Reichstag sanctionirten und zu Gesetzen erhoben, wie dies die in den Gesetzcodex aufgenommenen Statute von 1492 unter Vladislav II., von 1609 bis 1634 von Ferdinand II. bestätigt, von 1644 bis 1681 und von Leopold I., dann der Artikel 120 von 1715 unter Karl VI. beweisen. Auf diesem alten Grunde müssen wir also unseren Landtag aufbauen. Wir haben gesehen, dass in den ältesten Zeiten die Volksältesten als die verdienstlichsten und verständigsten Männer, im Mittelalter bald die Abgesandten aller Gemeindeältesten, bald die Edelleute als die begütertsten und festesten Vertheidiger des Vaterlandes, in der Neuzeit endlich die Prälaten, Magnaten, der Comitatsadel und zum Theil auch städtische Deputirte die Nation repräsentirten. In jedem Zeiträume richtete man sich nach dem Geiste der Zeit; an diesen Geist müssen auch wir uns halten. Das Alterthum war das des natürlichen Zustandes, das Mittelalter das des Materialismus und der rohen Gewalt (weshalb auch die reichen Grundbesitzer, welche ihre Güter mit den Waffen erwarben, alle übrigen Menschen beherrschten); unser Zeitalter ist ein geistiges; in der ganzen gebildeten Welt herrscht der Geist, die Bildung und die Intelligenz. Dieser Geist muss auch bei uns die Herrschaft erringen, wenn wir nicht ewig in dem faulenden Status quo verbleiben sollen, wenn wir vorwärts schreiten und den andern Nationen es gleich thun wollen. Darum schlage ich in diesem Geiste folgende Grundlage unseres künftigen Landtages vor: Drei Theile der Stimmen möge die Intelligenz und die Population haben, den vierten Theil der Grundbesitz. Unter der Majorität der Intelligenz und der Bevölkerung verstehe ich die Comitate und Städte, als die Mittelpunkte der Intelligenz, des Handels und der Industrie, dann die Distrikte und die Akademie mit den Gymnasien und allen Lehranstalten; unter dem Grundbesitz aber verstehe ich die reichen Grundbesitzer, die Prälaten, Magnaten, Capitel und endlich die Vertreter der Regierung und der Absentisten. Da nun aber die Comitate die grösste Masse der Intelligenz, der Bevölkerung und des Besitzes repräsentiren, so müssen sie auch den grössten Theil der Stimmen haben, was sich dadurch erreichen lässt, wenn sie zwei Viertheile der sämmtlichen Stimmen erhalten; das dritte Viertel möge unter die Städte, Distrikte und die Akademie vertheilt und das letzte Viertel den übrigen obenerwähnten Stimmberechtigten gegeben werden. Ausser dem, glaube ich, solle auch in Zukunft das alte Recht der Mitberathung keinem gebildeten Edelmann genommen werden. Sollte dies aber nicht durchzusetzen sein, so gebe man den Comitaten wegen der Intelligenz das Recht, mehrere Abl. zu senden und ge-

statte den Absentistenabl. das Recht der Mitberathung. Ferner möge ein besonderer Platz, von wo aus gesprochen werde (eine Rednerbühne) errichtet, dann ein Diarium geführt und endlich jedem Redner erlaubt sein, lateinisch oder slawisch zu sprechen; denn die slawische Sprache halte ich für das einzige rettende Paladium meines Vaterlandes.“

Nach dieser von vielen Seiten mit grossem Beifall aufgenommenen Excursion sprach der **Banus**: „Die Frage ist, ob auch die durch Banalbriefe nicht Einberufenen die berathende Stimme haben sollen.“

B. T. Ass. A. **Kukuljević** schliesst sich hinsichtlich dieser Frage der Meinung Derjenigen an, welche um jeder Unordnung und Wirrniss zuvorzukommen, die berathende Stimme jedem anwesenden Adeligen zu ertheilen nicht für gut finden; denn was würde aus dieser Berathung anderes folgern, als leere Reden, da sie ja doch auf den Beschluss keinen Einfluss haben. Damit aber doch die Jugend Gelegenheit zur öffentlichen Discussion habe und die abweichenden Ansichten und Parteien einigermaßen versöhnt werden, schlägt er vor, dass jedes Com. ausser seinen zwei regelmässigen und pflichtgemässen Abl. noch einige geschäftskundige Männer wähle, deren Zahl indess festgestellt werde, damit sie ihre Instruktionen unterstützen.

C. Abl. **Šimunčić**: „Wie überall, so wünsche ich auch hier, dass die kundigen Köpfe nicht ausgeschlossen werden, und also dem gebildeten Adel das Mitberathungsrecht verbleibe; um so mehr, als in den Fällen, für welche die Abl. keine Instruktion haben (da ausser den Abl. auch stets einige Edelleute aus ihren Comitaten zugegen sein würden), dies ein gutes Mittel sein wird, die Meinung ihrer Committenten leichter zu befriedigen. Darum wünsche ich, dass in diesem Punkte der bisherige Gebrauch beibehalten werde.“

C. Abl. **Delimanić**: „Da die gute Ordnung es verlangt, dass nur diejenigen, welche den Beschluss fassen, auch an der Diskussion Theil nehmen und um alle Zerwürfnisse, Unordnungen und jede Verzögerung der Landtagsarbeiten in der Quelle abzuschneiden (denn jene Reden werden ohnehin mehr auf Prahlerie und äusseren Glanz abzuwecken, als auf gelehrte Untersuchung der Gegenstände): so wünsche ich, dass alle nichteinberufenen Edelleute lediglich als Zuhörer betrachtet werden mögen.“

Baron **Kulmer**: „Da es sich hier um die Coordination handelt, so bin ich nicht dafür, denen, die keine entscheidende Stimme haben, eine berathende zu ertheilen.“

C. Abl. **Krajčović**: „Ich finde einen grossen Unterschied zwischen einer blossen Comitatscongregation und dem Landtage; dort kann jeder Anwesende sprechen und seine Meinung darlegen; allein hier, wo die Com. vertreten werden, wo die Abl. zusammentreten, da ist dies keineswegs möglich. Wozu wären die Abl. hier? Wozu ihre Instruktion? Und was würde daraus folgen? Nichts als Verzögerung der Arbeiten. Jeder Abl. hat seine Instruktion, von der er nicht abweichen darf; er braucht also keinerlei Informatoren.“

Admin. **Lentulay**: „Ich behaupte, die nicht Einberufenen haben kein Recht, Antheil zu nehmen an den Arbeiten der Landescongregation; allein ich verstehe darunter nur das entscheidende Stimmrecht. Hinsichtlich der mitberathenden Stimme aber bleibe ich wie in allen Dingen so auch hier bei dem alten Gebrauch und glaube, jenes Recht könne dem Adel, natürlich dem gebildeten, nicht genommen werden.“

C. Abl. **Farkaš** schliesst sich an die Meinung von **Krajčović** an.

Der gew. Landesdep. **Ožgović**: „Wir haben hier eine sehr wichtige Frage zu entscheiden, nämlich die: welcher Einfluss dem gebildeten Adel auf die Landescongregation in der Zukunft ertheilt werden solle. Bei diesem Gegenstande müssen wir nicht allein den Gebrauch der vergangenen Jahrhunderte, sondern auch die Idee einer einheitlichen, wohlgeordneten Gesetzgebung und die gegenwärtigen Verhältnisse unseres Vaterlandes berücksichtigen. Hinsichtlich des alten Gebrauchs lassen sich

zwei Zeiträume unterscheiden; der erste schliesst mit der Wiedereinverleibung des unteren Slawoniens und der aus ihr folgenden Errichtung der Comitate; mit dieser beginnt der zweite Zeitraum. Wenn es noch Jemand unter den H. H. Ständen gäbe, der das persönliche Votum der einzelnen Edelleute am Landtage vertheidigen wollte und dafür Gründe anführte, so würde hier die beste Gelegenheit sein, ihn so zu widerlegen, dass er keinen Augenblick mehr zweifeln könnte, ob die einzelnen Edelleute das Abstimmungsrecht je gehabt haben, und ob sie sich dasselbe jetzt, oder jemals wieder mit Grund aneignen können. Da sich aber Niemand hören lässt, jene Meinung zu vertheidigen, so wird es genügen, uns daran zu erinnern, dass weder in jenem ersten Zeitraume, wo wegen Insurrektions- und Kriegsangelegenheiten auf eine vorläufige allgemeine Einladung ein zahlreicher Adel persönlich bei der Landescongregation zu erscheinen pflegte, noch in jenem zweiten Zeitraume, wo die Einberufung einzelner Personen immer mehr und mehr Gewohnheit wurde, dass es also zu keiner Zeit irgend einen bekannten Fall giebt, wo die persönlichen Stimmen der Edelleute gezählt worden wären. Denn dass schon in jener alten Zeit auf die Majorität des Adels, worunter man damals die Magnaten und die Würdenträger des Reichs verstand, in der Beschlussfassung eine besondere Rücksicht genommen wurde und dass bei uns nach dem Sinne des III. Th. Tit. 2. die Stimmen nicht etwa gezählt, sondern abgewogen wurden: das beweisen die sogen. Constitutiones des Königreichs Slawonien, die bereits 1491 im Namen der Bane, Vicebane und Magnaten ins Leben gerufen und mit 24 anhängenden Siegeln derselben bekräftigt wurden; es beweisen das die Landesakten von 1584, 1693 u. 1733. Die Akten beweisen aber auch überdies noch, dass in dem zweiten Zeitraume, namentlich von dem Jahre 1770 bis 1773, die slawonischen wie die croatischen Comitate durch je zwei mit vollständigen Instruktionen versehene Abl. an den Landescongregationen Theil nahmen. Endlich ist es ja auch weltbekannt, dass im Jahre 1800 bei der Wahl des Protonotars nur die Abl. der Jurisdiktionen und die durch Banalbriefe Einberufenen ihre Stimme abgaben; so, dass es überflüssig wäre, über diesen an sich schon so klaren und unzweifelhaften Gegenstand ausführlicher zu sprechen. Allein anderseits ist es auch unzweifelhaft, dass seit jeher und bis zur Stunde es den gebildeten Edelleuten frei stand zu sprechen, d. i. ihre berathende Stimme abzugeben. Jetzt aber ist die Frage aufgeworfen, ob und in welcher Weise der Adel dieses Recht auch für die Zukunft behalten solle. Wenn wir von der einen Seite das offen ausgesprochene Verlangen des Stimmrechtes für jeden Edelmann sehen, und von der andern Seite wieder den ausgesprochenen Wunsch bedenken, auch die blos berathende Stimme für die Zukunft abzuschaffen, so können wir darin nur zwei widerstreitende Extreme sehen, welche sich meiner Ansicht nach am besten durch den von H. A. Kukuljević vorgeschlagenen Mittelweg vereinigen lassen, wodurch wir noch den Vortheil erlangen, dass die Landtagscoordination in unserem durch innere Kämpfe und Zerwürfnisse so sehr zerrissenen Vaterlande von Allen gern und freudig aufgenommen würde. Ausser jenem Vereinigungsgrunde aber empfiehlt sich dieser vermittelnde Weg auch noch durch folgende drei Gründe: erstens es widerspricht nicht im Geringsten der Idee eines wohlgeordneten Repräsentativsystems, ja es entspricht vielmehr den natürlichen Gerechtsamen und den Verhältnissen der Gesetzgebung in anderen constitutionellen Staaten vollständig, dass eine Jurisdiktion, die eine grössere Zahl gebildeter Edelleute hat, auch mehr Abl. sendet, welche ihre Anträge unterstützen. Zweitens geschieht Niemandem ein Unrecht damit, da die Comitate, welche nur zwei Abl. hersenden, so viele Stimmen haben werden, wie die andern, wenn sie auch sieben Abgesandte herschicken. Drittens endlich müssen wir auf alle Weise dafür sorgen, dass die Zahl der Kenntnisse und der Einfluss der Intelligenz wachse, besonders da, wo die betreffenden Jurisdiktionen keine bestimmte Instruktion erteilt haben, und dass die öffentliche Meinung des Landes sich immer besser entwickle. Und das wird gewiss friedlicher und vollständiger erreicht werden, wenn nur Männer hier sprechen dürfen, die das allgemeine Ver-

trauen haben, als wenn unter der Form der mitberathenden Stimme es Jedermann erlaubt würde, mit unanständigen Reden in die öffentlichen Berathungen sich einzudrängen, die nothwendige Ordnung zu stören und die Heiligkeit des Ortes zu verletzen. Damit aber die Motion in ihrer Ausführung nicht auf Hindernisse stosse, so will ich, um dem praktischen Gebrauche zuvorzukommen, noch Folgendes vorschlagen. Keinem Com. werde es erlaubt, ausser den zwei ordentlichen Abl. mehr als sieben Abgesandte zu wählen, welche im Verein mit den beiden an der Landtagstafel sitzenden Abl. die Ansichten des Com. vertheidigen. Wichen ihre Meinungen von einander ab, so soll die Majorität derselben den Wunsch des Com. vorstellen. Zerwürfnisse lassen sich hierbei nicht befürchten; denn da, wo sie eine bestimmte Instruktion haben, werden alle Vertreter an sie gebunden sein; und wo sie nicht bestimmt ist, so werden, wie die Erfahrung lehrt, zwei Abl. einander leichter gegenseitig elidiren, als wenn ihrer mehrere sind, besonders in ungerader Zahl, und wenn sie über alle Gegenstände, wie es die Gewohnheit und auch das Operat erheischt, sich gemeinschaftlich besprechen und dann die Ansicht der Majorität als Meinung des ganzen Com. geltend machen. Das sind die Gründe, die mich zwingen, auf alle Weise die Motion zu unterstützen und zu vertheidigen, dass die berathende Stimme der gebildeten Edelleute aufgehoben und den Comitaten das Recht gegeben werde, das Recht des entscheidenden Votums durch mehr als zwei (aber nicht mehr als sieben) Abgesandte auszuüben. Dadurch wird die allgemeine Beruhigung der Landeseinwohner befördert, die segensvolle Eintracht leichter in den Herzen derselben gekräftigt werden und in deren Folge endlich in unser durch so viele Uebel verwundetes Vaterland das frühere Glück wieder zurückkehren.“

St. Abl. *Piškorec*: „Ich mag die früheren Umstände, vornämlich die Deputationsakten von 1836 oder unsere gegenwärtige Lage betrachten, so sehe ich gleichermassen, dass man damals, wie jetzt, die Coordination des Landtags wegen der Unordnung und Missbräuche verlangt hat. Wollen wir diese durch die Coordination bewältigen, so müssen wir so coordiniren, dass es zu solchen Unordnungen gar keinen Anlass mehr gibt. Ich habe ein und das andere Werk über die Virilstimme des Adels bei den Landtagen gelesen, und wie ich mich überzeugt, so ist auch der Beschluss gefasst worden, die Virilstimmen seien ungültig. Wozu ist nun aber dieses Recht der Mitberathung? Wenn Einige sagen, wegen der Gründlichkeit, so kann ich mich dazu keineswegs bewegen lassen, weil ich weiss, es werden viele Gott weiss wie lange Reden halten, aber mehr aus Eitelkeit, als um der Belehrung willen. Und was kann weiter daraus hervorgehen, als Verzögerung der Arbeiten, Verwirrungen und Unordnungen? Also gerade alles das, was wir vermeiden wollten. Was aber die Motion betrifft, dass jedes Comitatus 5, 6 oder 10 (mir gilt das gleich) Personen hierher senden soll, so kann ich derselben nicht beistimmen, weil ich mich an das philosophische Princip halte: *Entia sine ratione sufficienti non sunt multiplicanda*.“

B. T. Ass. *Bužan* führte an, es sei nicht rathsam, den bestehenden Gebrauch auf einmal umzustossen; die nichteinberufenen Edelleute seien von jeher gewohnt zu sprechen, wenn auch nicht abzustimmen; die Motion würde gute Früchte tragen, weil jeder Gegenstand weitläufiger besprochen und besser und reiflicher durchdacht werden könnte. Da es sich ferner hier um die Coordination handelt, und überdies dem Präsidenten ohnehin die Macht zusteht, die Ausübung der berathenden Stimme zu beschränken, so werde es nicht möglich sein, den Gebrauch gänzlich umzustossen, ohne dass noch neue und grössere Zerwürfnisse entstünden; darum solle so coordinirt werden, dass der Gebrauch nicht ganz vernichtet und die Ordnung dennoch aufrecht erhalten werde. Darum solle nach des Redners Meinung jedes Com. ausser seinen ordnungsmässigen Abl. noch eine bestimmte Anzahl Personen, allein ohne Tagegelder, auswählen, welche die Freiheit haben sollen zu sprechen und die Instruktionen ihrer Abl. zu unterstützen; — allein ohne entscheidendes Votum. Auf diese Weise würden die Gesandten ihrem Berufe genauer genügen und, wo sie

keine Instruktion haben, die Meinung ihrer Committenten leichter errathen, und so jenes Recht ausüben, das am vergangenen Reichstage viele Absentistenabl. geübt haben, namentlich Čaplović, der einmal über zwei Stunden gesprochen habe.

Bukk. Distr. Abl. Fr. *Kukuljević*: „Nach meiner ausdrücklichen Instruktion soll Niemand das Stimmrecht haben, als die durch Banalbriefe Einberufenen, alle übrigen sollen als Zuhörer betrachtet werden; dazu aber, dass die Jurisdiktionen auch mehrere Personen senden können, stimme ich bei, nur muss die Vertheilung nach einem gerechten Maassstabe geschehen.“

Der *Banus*: „Die Majorität trachtet darnach, dass die Nichteinberufenen keinen Sitz erhalten, sondern nur als Zuhörer betrachtet werden; dann wünschen aber viele, dass jedes Com. ausser seinen zwei regelmässigen Abl. noch einige Personen wähle, die ohne eine besondere Instruktion zu erhalten, die ordentlichen Abl. unterstützen und ihre Ansichten aussprechen. Wenn sich die H. H. Stände darüber einigen, so würde es sich jetzt darum handeln, einerseits, wie viele der letztern gestattet sind, anderseits, ob in solchen Fällen, wo die Deputirten ohne Instruktion sind, ihnen ein nur berathendes oder auch entscheidendes Votum gegeben werden soll.“

C. Abl. *Delimanić*: „Um die Ordnung in der Versammlung aufrecht zu erhalten, ist es durchaus unmöglich, zuzulassen, dass an der Discussion Jemand Theil nehme, der keine entscheidende Stimme hat und so die Abl. belehre. Und worin will er sie belehren, da sie ihre Instruktionen haben und von ihnen nicht abweichen können noch dürfen, seien ihrer zehn oder nur einer? So wie nun am ungar. Reichstage aus jedem Comitate nur zwei Vertreter sitzen, so glaube ich, könnte man auch hier mit zweien sich begnügen, schon darum, weil die entfernteren Comitate nicht so leicht so viel Personen werden finden können, die umsonst zum Landtage gingen, wie die nahen Com. oder das am Orte selbst befindliche.“

Der *Banus*: „Ich muss nur bemerken, dass es sich hier nicht so sehr um jene Fälle handelt, wo die ordentlichen Abl. eine Instruktion haben, als darum, wenn ein Gegenstand zur Entscheidung vorgenommen wird, über den sie nicht instruiert sind, damit sie dann durch Berathung mit Jenen, die ihnen von ihren Com. beigegeben sind, leichter die Meinung derselben befriedigen können.“

C. Abl. *Zidarić*: „Wenn man sich nicht der Besorgniss aussetzen will, dass die kommende Deputation das beendigte Coordinationsoperat sogleich wieder wird ausbessern müssen — wie sie das Urbar ausgebessert hat — so wäre es allerdings nothwendig, dass alle Diejenigen, welche kein entscheidendes Votum haben, vom Landtage ausgeschlossen würden; allein da ich sehe, dass die H. H. Stände die Ziege sammt dem Krautstrunk retten wollen, so hoffe ich nicht, wider den Willen meiner Committenten zu handeln, wenn ich mich dahin ausspreche, dass jedes Com. ausser den regelmässigen Abl. auch einige unbezahlte Abgesandte mit berathender Stimme wählen darf.“

C. Abl. *Horvat*: „Man hat viel davon gesprochen, die Abl. hätten ihre Instruktionen, von denen sie nicht abweichen dürften, und darum sei jede Belehrung überflüssig. Allein mir ist wohl bekannt, dass es Abl. unter uns giebt, denen ihre Committenten mit vollkommenem Vertrauen gar keine Instruktionen gegeben haben; so sitzen auch die Magnaten hier ohne Jemandes Instruktion. Sie alle können durch gründliche Darlegungen über viele Dinge unterrichtet werden. Ferner sollen die Gesandten ja dazu gewählt werden, dass sie die Instruktion nach besten Kräften vertheidigen. Endlich kann ja auch der Fall vorkommen, dass gerade ein Gegenstand, über den sie gar keine Instruktion haben, sogleich entschieden werden muss; wird es ihnen da nicht eine grosse Erleichterung sein, sich mit jenen darüber zu berathen, die das Vertrauen des Com. haben?“

C. Abl. *Maršo* kann schon darum der Motion sich nicht anschliessen, weil er gegen die Virilstimmen der einzelnen Edelleute ist; durch jene Motion aber

würde zu den letztern wieder der Weg gebahnt; auch würde dieses Absenden den entfernten Com. lästig sein.

Graf **Georg Oršić**: „Es wäre gewiss ungerecht, wenn die Intelligenz ganz ausgeschlossen würde; man muss ihr jedenfalls freies Feld zum weitem Fortschritt lassen, und darum wünsche ich, dass jedes Com. solche Personen mit der beratenden Stimme einsende; allein Deputirte sollen sie nicht heissen; es soll genügen, die Namen derselben dem Präsidium anzuzeigen, mit der Bemerkung, diese sollten von Seiten des Com. die beratende Stimme ausüben dürfen.“

Admin. **Lentulay**: „Ich halte fest daran, dass die Abl. auf keine Weise von ihrer Instruktion abweichen dürfen; allein wenn irgend eine Lebensfrage zur Verhandlung kommt, für welche sie keine Instruktion haben, so wird es, damit sie desto sicherer nach dem Wunsche ihrer Committenten handeln, zweckmässig und vortheilhaft sein, wenn ihnen einige Personen, gleichsam Beiräthe, beigegeben werden, mit denen sie berathschlagen können, was sie thun sollen.“

W. G. Ass. **Klobučarić**: „Die Besorgnisse derer, welche für die entfernteren Com. eine Beeinträchtigung befürchten, weil sie nicht so leicht Jemanden würden bewegen können, regelmässig den Landtag zu besuchen, sind durch den Beschluss beseitigt, dass der Landtag abwechselnd in Croatien und Slawonien gehalten werden solle. Das Com., das in dem einen Jahre weniger vertreten ist, wird es das nächste Mal desto mehr sein können und umgekehrt.“

C. Abl. **Farkaš**: „Die Abl. mögen Instruktionen haben oder nicht, auf keinen Fall kann ich dazu beistimmen, dass sie von irgend welchen Beiräthen sollten belehrt werden dürfen; haben sie eine Instruktion, so können sie, wie schon gesagt, von ihr nicht abweichen; haben sie keine, so können auch die gen. Beiräthe sie gleich Informatoren oder Controlleurs nicht über die Meinung des Com. belehren; beim ungar. Reichstage antworten die Abl. in einem solchen Falle gar nicht. Auf jeden Fall scheint es mir daher überflüssig, Beiräthe zu geben.“

Adm. **Lentulay**: „Ich weiss, dass auf dem ungar. Reichstage die Abl., so oft sie keine Instruktion haben, jedesmal von Hause solche verlangen; dann werden Congregationen gehalten und ihnen Instruktionen zugeschickt. Bei uns aber ist das unmöglich, weil der Landtag nicht so lange dauert. Darum verharre ich bei meiner Meinung.“

C. Abl. **Delimanić**: „Wo ich keine Instruktion habe, werde ich nicht im Namen des Com. sprechen, sondern mich der Abstimmung enthalten.“

Admin. **Lentulay**: „Es gibt Fälle, wo man sich unbedingt aussprechen muss.“

Bischof **Haulik**: „Ich wünschte, dass dieser Gegenstand so geordnet würde, dass zu keinen neuen Wirren und Zerwürfnissen Veranlassung gegeben würde. Da die Einen persönliche Virilstimmen verlangen, die Anderen nur Mitberathung, so sollte ein Mittelweg eingeschlagen werden. Es ist ein grosser Unterschied zwischen dem ungar. und unserem Landtage; dort sind zwei Tafeln, hier nur eine; dort Abl. von 52 Comitaten, hier von 6; die sogar noch zusammen in einem Saale mit den Magnaten sitzen. Unter solchen Umständen werden die Com.-Ableg. hinsichtlich der Personenzahl stets in der Minorität bleiben. Es wäre daher gut, wenn sie auch in diesem Punkte den Magnaten das Gleichgewicht halten könnten. Darum möge also jedes Com., wie man vorgeschlagen, ausser seinen regelmässigen Abl. noch eine bestimmte Anzahl Personen, etwa 5, hersenden dürfen, die ohne Tafelgelder, aber im Namen des Com. und im Sinne der Instruktionen auf dem Landtage das Wort ergreifen dürfen. Sollten die Deputirten eine Instruktion nicht haben, so sollen alle jene gehört und der Beschluss der Mehrheit als Beschluss ihres Com. angesehen werden. So wird das Com. eine grössere Bürgschaft als bei nur zwei Repräsentanten haben und die Deputirten sicherer handeln können. Den entfernten slawonischen Com. aber wird, wie schon H. Klobučarić gut bemerkte, dadurch abgeholfen, dass der Landtag abwechselnd in Kroatien und Slawonien gehalten werden soll.“

Graf J. *Drašković*: „Da jene von den Com. gewählten Personen nur die Instruktion vertheidigen sollen, ohne alle Kosten für das Com., so bin ich für den Vorschlag; nur möge keine grosse Anzahl derselben festgesetzt werden.“

Bischof *Šrot*: „Die slawonischen Abl. berufen sich fortwährend darauf, der Abl. dürfe von seiner Instruktion nicht abweichen, und wollen darum keine solchen Personen beigegeben wissen; allein man will ja das gerade desshalb thun, damit jene Personen die Instruktion der Abl. unterstützen, und so muss man die Motion gerade aus dem Grunde annehmen, aus welchem sie dieselbe verwerfen.“

B. T. Ass. J. *Kuković*: „Wo die Abl. eine ausdrückliche Instruktion haben, da sind ihnen solche Beihelfer nicht nothwendig; allein wo sie ihnen fehlt, da sollen sie ein entscheidendes Votum haben.“

Graf *Pejačević*: „Es thut mir leid, nach meiner innersten Ueberzeugung mich ganz dagegen erklären zu müssen. Ich wünschte, dass Niemand an der Diskussion Theil nehme, ausser wer das Stimmrecht hat. Darum kann ich durchaus nicht zugeben, dass die Com. neben den ordentlichen Abl. auch noch andere Personen zum Landtag senden; denn dies wäre eine Beschämung der Abl., da es so viel heissen würde, als, dass die Com. kein rechtes Zutrauen zu ihren Abl. hätten. Wenn wir ein Uebel vernichten wollen, so wünsche ich, dass wir es von der Wurzel aus vertilgen; und wenn das nicht möglich ist, so ziehe ich lieber vor, bis zur Möglichkeit zu warten. Wenn es also schon nicht anders sein kann, so wünsche ich, dass alle anwesenden Adeligen die beirathende Stimme haben.“

St. Abl. *Piskorec*: „Obgleich ich nach dem vor kurzem angeführten philosophischen Princip dem nicht beistimmen konnte, dass ausser den Abl. und den Einberufenen Jemand an der Diskussion Theil nehme, so sehe ich nun doch, dass die Majorität der entgegengesetzten Ansicht ist, und glaube darum, damit wir nicht durch neue Wunden noch ein grösseres Uebel hervorrufen, sollte den Beihelfern der Abl. nur für jene Fälle das Mitberathungsrecht ertheilt werden, über welche eine Instruktion fehlt.“

B. T. Ass. *Kuković*: „Die Gründe für meine Motion sind: 1) dass die Intelligenz nicht ganz ausgeschlossen werde; 2) dass die Abl. bei mangelnder Instruktion Gelegenheit gewinnen, den Wünschen ihrer Committenten leichter genug zu thun; 3) dass der bestehende Gebrauch nicht ganz umgestürzt wird.“

Cap. Abl. Domherr *Ročić*: „Ich sehe für Niemanden eine Kränkung darin, wenn aus der Intelligenz neben den ordentlichen Abl. auch noch Einige erwählt werden, um die Abl. in ihren Vorschlägen zu unterstützen; und unterstütze darum die Motion.“

Der *Banus*: „Die Majorität will, dass die Com. ausser zwei ordentlichen, mit Instr. versehenen und bezahlten Abl. noch einige Mitglieder ohne Besoldung und ohne entscheidendes Votum wählen dürfen. Nun ist es nur noch nöthig, ihre Anzahl zu bestimmen. Es scheint mir genügend, wenn ausser den regelmässigen Abl. fünf andere Gesandte gewählt werden.“

Alles antwortet: „Fünf ist genug!“

Baron *Kulmer*: „Da die Majorität fünf Beirather beschlossen hat, so wünsche ich, dass nur dann, wenn die Abl. keine Instr. haben, diesen fünf das entscheidende Votum gegeben werde.“

C. Abl. *Horvat* verwirft indess jede Clausel und verlangt, es solle ihnen frei stehen, überall mit zu sprechen.

Der gew. Landesdep. M. *Ožegović* macht keinen Unterschied darin, ob die Abl. Instr. haben oder nicht; denn ist die Instr. so klar, dass sie keinen Zweifel zulässt, so werden sich natürlich alle ihrer Pflicht gemäss an die Instr. halten; ist sie aber unbestimmt, dann soll bei verschiedenen Ansichten die Majorität derer, welche das Com. schicken darf, aber nicht muss, entscheiden, was die Committenten wünschen. Das soll auch dann geschehen, wenn die Abl. gar keine Instr. haben. Ferner, wer weiss, worüber die Abl. eine Instr. haben und worüber nicht, da sie

ja Niemandem verpflichtet sind, ihre Instr. mitzutheilen. Wie soll aber der Landtag beschliessen, wann jene fünf sprechen dürfen? Darum wünsche ich, dass darin kein Unterschied gemacht werde.“

Der *Banus*: „Nachdem nun beschlossen, dass jedes Com. ausser den gewöhnlichen zwei noch fünf berathende Deputirte senden darf, so könnte nun zu der Vertheilung der Stimmen selbst übergegangen werden.“

Hinsichtlich der *Capitel* wurde die Bestimmung des Operats angenommen.

Hinsichtlich der *Städte* hatte, wie wir bereits oben sahen, bei der Diskussion über die Virilstimme der Karlst. Abl. *Piškorec* die Stände feierlich aufgefordert, den Städten grössere Rechte am Landtage zu ertheilen, war aber bereits damals von dem Fiskal *Očić* zurückgewiesen worden. Auf die Frage des Präsidenten nun, ob man den Städten je zwei Stimmen zutheilen wolle, ergriff der zweite Karlst. St. Abl. *Smendrovac* das Wort: „Die freien k. Städte bilden durch ihre Bevölkerung und ihre Industrie ein Hauptglied jedes Staates, darum hat sie auch unsere Constitution als einen integrierenden Theil derselben zur Gesetzgebung berufen. Wenn wir bedenken, dass die Städte durch ihre zunehmende Population, durch bedeutenden Reichthum und Besitz, durch Beschützung jedes Zweiges der Industrie und durch die damit verbundene unausbleibliche, physische, geistige und moralische Entwicklung einen so nützlichen und wichtigen Stand bilden, so wird Jedermann schon aus Liebe zum Vaterlande anerkennen, dass sie nicht etwa Unterdrückung verdienen, sondern des Schutzes und der Vermehrung ihrer Rechte sehr würdig sind. Sehen wir aber auf die Dienste, welche sie dem König und dem Vaterlande leisten, bedenken wir, dass die Städte mit dem dritten Stande nicht nur bei ausserordentlichen Gelegenheiten zur Insurrektion gehen und die Kriegssubsidien geben, sondern auch für die ordnungsmässige Beschützung des Königs die Steuern bezahlen, Rekruten stellen und alle übrigen Lasten tragen, ja dass sie in der neuesten Zeit zur Abwendung der dem Adel drohenden Gefahr ächt brüderlich alle mögliche Hülfe geboten haben: so ist es um des natürlichen Rechtes, sowie um des allgemeinen Wohles willen nothwendig, dass die Städte einen grösseren Einfluss auf die Gesetzgebung erhalten, um so mehr, da sie ihn schon auf dem ungar. Reichstage besitzen. Darum glaube ich, soll ihnen ein Viertel der ganzen Stimmen zugetheilt werden.“

C. Abl. *Šimunčić*: „Das Coordinationswerk ist von grosser Wichtigkeit, weil das Schicksal des ganzen Vaterlandes davon abhängt. Darum müssen die Umstände sorgfältig in Betracht und Erwägung gezogen werden. Es hat Zeiten gegeben, wo unsere constitutionelle Freiheit auf sehr schwachen Füßen stand, und wo nur noch die Comitete sie kaum erhalten haben. In unserem Operate erhalten die Com. die Hälfte aller Stimmen; allein diese Hälfte scheint mir vielmehr zu klein für die Com., denn wenn wir die Sache näher betrachten, so steht diese Hälfte nur auf dem Papiere, so dass unter solchen Umständen die Com. stets in der Minorität bleiben werden. Setzen wir z. B. den Fall, dass nur zwei Com. von der Meinung der übrigen sich lostrennen, und zu den andern Stimmgebern übertreten, wann werden die übrigen Com. im Stande sein, der Gegenpartei so viel einzelne Stimmen abzugewinnen, um nur die Zahl der abgefallenen Com. wieder voll zu machen? Darum bitte ich, wenn wir nun einmal bei der Hälfte der Stimmen bleiben müssen, zu beschliessen, dass die Com. besonders abstimmen und wenn zwei Com. mit ihren Stimmen von den übrigen sich lostrennen, die vier anderen die Hälfte der Gesamtstimmen zur Geltung bringen; dass endlich, wenn die Stimmen gleich stehen, immer die Partei entscheidet, wo die meisten Com. sind.“

St. Abl. *Piškorec* gegen den Fiskal *Očić*: „Jenes grosse Stimmrecht, das Hr. *Očić* den Städten zuerkannt, ist in der That sehr homöopathisch, was um so sichtlicher wird, wenn man bedenkt, dass die Com. allein so viel Stimmen haben, als alle übrigen Landtagsmitglieder, und dass auch dann noch alle übrigen mit ihnen gemeinsam stimmen werden. Darum Wahrheit und Recht vor allem gelten lassend, beharre ich bei meinem früheren Antrag.“

St. Abl. *Andriević* entgegnet dem C. Abl. *Šimunčić*, seine Motive seien durchaus egoistisch und ungerecht, weil dadurch vier Com. allein schon dem ganzen Landtage die Spitze bieten könnten, und dadurch der Einfluss der zweiten Hälfte der Landtagsstimmen ganz vernichtet wäre; darum fordert er die Magnaten auf, sich nicht auf solche Weise hintergehen zu lassen. Er begnügt sich mit zwei Stimmen und lässt den Com. die Hälfte der Gesamtstimmen; allein sie möchten doch nicht alles an sich reißen wollen und die übrigen nicht alle ausschliessen und zu Figuranten machen; denn dann müssten diese wirklich nur die Rolle von Statisten spielen.

C. Abl. *Zidarić*: „So viel ich verstanden, verlangt der Varasd. Abl. nicht mehr als die Hälfte der Stimmen; allein er will nur, dass die Majorität unter den Com. selbst diese Hälfte ausübe.“

Bischof *Haulik*: „Die Com. haben nicht wenig Ursache sich zu bemühen, dem Uebel Einhalt zu thun, da ihnen die Hälfte aller Stimmen gebührt, und es doch unmöglich ist, dass alle Magnaten und Städte gegen sie wären; aber auch die Städte können sich nicht beklagen; es sind ihrer jetzt zehn, das giebt 20 Stimmen, und es dürfte in der That schwer werden, auf der Hälfte, zu der die Städte gehören, jemals eine gleichgrosse Anzahl anderer Stimmgeber zusammenzubringen. Darum wünsche ich, dass das Operat angenommen werde.“

C. Abl. *Delimanić*: „Ich will selbst gerecht sein, und der Motion des Varasd. Abl. nicht beitreten; denn durch sie würde der Einfluss aller Uebrigen in der That verschwinden.“

C. Abl. *Šimunčić*: „Ich hatte gehofft, auch von Anderen unterstützt zu werden; da ich mich aber ganz allein sehe, so bitte ich, dass wenigstens die Stimmen der von der Majorität der Com. unter sich abweichenden Com. nicht der Gegenpartei zugezählt werden.“

Der *Banus*: „Es wäre nicht räthlich, der Andern Votum zu vernichten, es möge der einen oder der andern Partei zufallen.“ Dieser Ansicht stimmten alle übrigen bei und der §. des Operats ward angenommen.

Darauf erhob sich der Wech. G. Ass. *Klobučarić*: „Unsern kostbarsten und heiligsten Schatz bilden unsere municipalen Rechte, die uns unsere Vorfahren mit solchem Eifer beschützt und aufrecht erhalten; aber wir müssen sie darum auch so, wie wir sie erhalten haben, unseren Nachkommen überliefern. Wenn also je von einer Abänderung oder Vernichtung irgend eines solchen Rechtes die Rede sein sollte, so wünsche ich und schlage vor, dass dazu wenigstens drei Vierteltheile sämtlicher Stimmen des Landtages nothwendig wären.“

Graf *J. Drašković*: „Die Hälfte dürfte auch hinreichen.“

Admin. *Lentulay*: „Ich halte es nicht für angemessen, von einer Abänderung der Municipalrechte auch nur zu sprechen; darum scheint mir die Frage überflüssig.“

B. T. Ass. *I. Kuković*: „Man sagt ja nicht, es solle die Municipalität in Verhandlung genommen werden, sondern es ist nur die Frage, was geschehen müsse in dem Falle, wenn dieselbe in Frage gestellt würde.“

B. T. Ass. *A. Kukuljević* schlägt vor, die eine Hälfte der Stimmen werde den Com. ertheilt; die andere Hälfte werde so getrennt, dass ein Viertel den Prälaten und den Städten, das andere den Magnaten zufalle; dann dürfte es an sich schwer werden, dass eine Abänderung in der Municipalität ohne drei Vierteltheile der Stimmen zu Stande käme.

Admin. *Lentulay*: „Dann würden die Stimmen nach Tribus gezählt, von denen aber ein constitutionelles Land nichts weiss.“

B. T. Ass. *I. Kuković* erneuert sein Verlangen hinsichtlich der drei Vierteltheile. St. Abl. *Piškorec* ist derselben Meinung.

W. G. Ass. *Klobučarić*: „Diese Vorsorge ist nicht überflüssig; denn obgleich das Gesetz von 1792 befiehlt, dass unsere Municipalrechte selbst nicht einmal in Verhandlung genommen werden dürfen, so werden sie doch auf jedem ungar. Reichstage angegriffen und um ihre Vernichtung repräsentirt.“

Admin. *Lentulay*: „Um so mehr werden sie dieselben angreifen, wenn auch wir zu Hause an ihnen rütteln.“

B. T. Ass. *I. Kuković*: „Gerade darum muss der Entschluss gefasst werden, dass zur Abänderung derselben drei Viertheile der Stimmen nothwendig sind.“

Bischof *Šrot*: „Je grösser die Besatzung, desto stärker die Festung; ich bin für drei Viertheile.“

Der *Banus*: „Es ist beschlossen, dass zu jeder Abänderung oder Aufhebung von Municipalrechten drei Viertheile der sämtlichen Landtagsstimmen nothwendig sind. — Die Sitzung ist aufgelöst.“

Siebente Sitzung am 4. Octbr.

Ehe die Fortsetzung des Deputationsoperates vorgenommen wurde, sprach der C. Abl. *Maršo*: „In der gestrigen Sitzung ist die Eintheilung der Stimmen festgesetzt worden, ohne dass eine Norm aufgestellt ist, wornach die Stimmen gezählt werden sollen, wenn die Jurisdiktionen verschiedener Meinung sind. Setzen wir den Fall, dass vier Com. für die eine und zwei für die entgegengesetzte Ansicht sind, nach welchem Schlüssel soll die den gesammten Com. zufallende Hälfte der Stimmen unter die Einzelnen vertheilt werden? Weiter, sollen die Stimmen aller Einberufenen, oder nur die der Anwesenden gezählt werden, um die Summe der den Com. zufallenden Stimmen festzustellen?“

Der *Banus*: „Ob auch die Stimmen der Abwesenden gezählt werden sollen, das ist nach meiner Meinung bereits gestern in §. 6. erledigt; die zweite Frage aber, über die Vertheilung der Stimmen, scheint mir nicht ganz überflüssig. Ich glaube, dem könnte so abgeholfen werden. Alle Com. haben zusammen die Hälfte aller Stimmen; nun gibt es sechs Com.; die Hälfte der Gesamtstimmen werde also durch 6 dividirt, das gibt die Anzahl Stimmen eines jeden einzelnen Com.“

C. Abl. *Maršo*: „Ich wünschte noch zu wissen, ob nur jene Stimmen gezählt werden, welche ihre Meinung geäußert haben, und ob die Stimmen Derer, die geschwiegen, unbeachtet bleiben?“

Der *Banus*: „Da in jeder Versammlung nur auf Diejenigen Rücksicht genommen wird, welche sich äussern, so wird das auch hier der Fall sein.“

Graf *J. Drašković*: „Da allen gegenwärtigen Discussionen über die Coordination das Operat der Deputation von 1837 zum Grunde liegt, so will ich den Massstab darstellen, nach welchem sich der Comité bei dieser Frage gerichtet. Er bestand darin, dass man zuerst alle Stimmen der anwesenden Einberufenen auszählt, aus der Summe ergibt sich die Quantität der Comitatsstimmen; es betrage z. B. die Anzahl aller einberufenen Magnaten und Jurisdiktionen (ohne die Com.) 80, so haben auch die Com. 80 Stimmen, zusammen also 160 Stimmen. Um bei der Abstimmung die Majorität zu erkennen, wenn die Com. dissentiren, so muss die eine Hälfte, 80 Stimmen, durch 6 getheilt werden und der Quotient anzeigen, wie viel Stimmen jedes hat. Darum wird der Präsident allemal, so oft es zur Abstimmung kommt, die Anwesenden, wie ich oben sagte, durchzählen müssen, da die Anzahl der Glieder in keiner Sitzung dieselbe ist.“

Der *Banus*: „Sie mögen gezählt werden oder nicht, das macht nicht den geringsten Unterschied in der Bestimmung des Modus, dass die Summe durch 6 dividirt wird.“

C. Abl. *Maršo*: „Alles das stellt mich noch nicht zufrieden. Setzen wir den Fall, es hätten vier Com. für, zwei Com. aber und vier Städte sich dagegen ausgesprochen: wie sollen dann die Stimmen gezählt werden? wo ist Majorität?“

B. T. Ass. *J. Kuković*: „Gestern wurde beschlossen, allen Com. gebühre die Hälfte der Stimmen; 6 Com. gibts, ein Sechstel gibt die Stimmenzahl jedes Com.; die Majorität der Stimmen aber entscheidet, sie mögen gehören wem sie wollen; darum ist jede Besorgniss hinsichtlich der genauen Unterscheidung umsonst.“

St. Abl. *Andriević*: „Die Besorgniss des Syrmier Abl. besteht darin, ob nur auf jene Rücksicht genommen wird, welche ihre Meinung ausgesprochen? Da es nun Niemandem verwehrt ist zu sprechen, so schliesst sich derjenige, der seine Meinung nicht weiter auseinandersetzen will, einfach der Meinung Derjenigen an, die sich ausgesprochen, und darum glaube ich verschwindet jede Besorgniss über diesen Punkt.“

Der *Banus*: „Gestern sind 6 §. erledigt, jetzt ist die Reihe am §. 7. Wenn es gefällig ist . . .“

Fiskal *Novak*: „Ich ehre das Präsidium und seine Beschlüsse, aber es wolle mir noch erlauben, dass ich meine Besorgnisse hinsichtlich der nur den Anwesenden zufallenden Stimmen ausspreche. Da den Magnaten das Recht zusteht, einen Stellvertreter zu senden, so weiss ich nicht, ob schon ein Beschluss gefasst ist, welches Recht diese Stellvertreter haben sollen. (Man ruft ihm zu: „Ist noch nicht entschieden. §. 8. handelt darüber besonders“). Wenn es noch nicht entschieden, so behalte ich mir das Recht vor, weiter darüber zu sprechen, wann die Reihe daran kommt. Jetzt frage ich nur hinsichtlich §. 6., was für ein Votum jene fünf haben sollen, welche den ordentlichen Abl. beigesellt werden? Ich wünsche, dass sie ein entscheidendes Votum erhalten. Wenn sie Instr. haben, so müssen sie sie unterstützen; wenn keine, so müssen sie sich unter einander besprechen und ihre Majorität wird entscheiden. Sonst wären sie entia non necessaria, da sie ja nicht dazu gewählt sind, um physischen, sondern um moralischen Widerstand zu leisten. Das ist meine unterthänigste Meinung.“

Baron *Kulmer*: „Ich bin gestern derselben Meinung gewesen; allein es ist beschlossen worden, dass sie stets nur eine berathende Stimme haben sollen. Ich glaube, von diesem Beschlusse können wir nicht mehr zurücktreten.“

St. Abl. *Piškorec*: „Die Besorgniss des Syrmier Abl. hat in der Praxis eben so wenig Grund, als das angeführte Beispiel; denn so oft es zur Abstimmung kommt, wird jeder Anwesende und vorzüglich die Jurisdiktionen sich aussprechen; denn ich glaube, dass Niemand hier als Puppe wird sitzen wollen. Und da man Willens ist, nur auf die Zahl der Sprecher Rücksicht zu nehmen, so glaube ich, muss aller Zweifel verschwinden.“

Fiskal *Očić*: „Der verhandelte Gegenstand bezieht sich sowohl auf die Sache, als auf die Person. Hinsichtlich der Sache stimme ich jenen bei, welche verlangen, dass die Abl. mit Instr. gewählt werden, an die sie sich wörtlich halten müssen. Allein Worte können hierhin und dorthin verzogen werden; sollte daher ein Zwiespalt unter den Abl. selbst entstehen, so soll nur zweien allein das Stimmrecht ertheilt werden. Was aber die Person anbelangt, nämlich die Wahl des Protonotars und der Landesdeputirten (an den ungar. Reichstag), so würde ich wünschen, dass das entscheidende Votum neben den regelmässigen Abl. auch den übrigen fünf Beigegebenen ertheilt werde, die im Namen des Com. zu stimmen haben; dadurch wird dem Willen des Com. viel leichter Genüge geleistet.“

Der *Banus*: „Da dieser Gegenstand schon gestern erledigt ist, so bitte ich, den folgenden Paragraph vorzunehmen.“

§. 7. „Damit die Behörde, in deren Bereich der Landtag abgehalten wird, recht zeitig für die unentgeltlichen Wohnungen der Abl. sorgen könne, so mag das Verzeichniss der Einberufenen von dem Präsidenten zeitig genug der Jurisdiktion mitgetheilt werden.“

St. Abl. *Andriević*: „Ich weiss nicht, ob es mit dem Eigenthumsrecht überhaupt, und mit unserem constitutionellen Rechte insbesondere sich vereinigen lässt, dass die Bürger einer königl. Freistadt ihre eigenen Häuser abtreten und den Abl. fremder Jurisdiktionen unentgeltliche Wohnung geben müssen. Die Frage wurde auch auf dem letzten ungar. Reichstage aufgeworfen und die ungar. H. H. Stände haben beschlossen, den Hauseigenthümern die Wohnungen zu bezahlen, ja sogar ein Gesetz darüber abgefasst. Ich hoffe darum auch von der Grossmuth, Gerechtigkeit und

Humanität der hiesigen H. H. Stände zuversichtlich, dass sie nicht verlangen werden, die Bürger sollten verpflichtet sein, unentgeltlich Wohnungen herzugeben, sondern dass sie dafür entschädigt werden.“

Von allen Seiten ruft man: „Die Motion ist durchaus gerecht.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Die Gerechtigkeit fordert, dass die Wohnung bezahlt werde; allein die Ortsobrigkeit muss die Wohnungen für die Abl. beschaffen wie bisher.“

Der *Banus*: „Wenn die H. H. Stände die Bezahlung der Landtagsquartiere beschliessen, da entsteht die Frage, ob sie hinsichtlich der Grösse der Zimmer mit der Anordnung des reichstäglichen Gesetzes zufrieden sind?“

Mehrere Stimmen: „Man übergebe es der Deputation.“

St. Abl. *Andriević*: „Es möge die Anordnung des allgemeinen Gesetzes angenommen werden.“

Baron *Kulmer*: „Auch ich bin für die Annahme dieser.“

Der *Banus*: „Es ist beschlossen, die Wohnungen zu bezahlen.“

C. Abl. *Horvat*: „Nur hinsichtlich der Summe kann das Gesetz nicht angenommen werden; denn in Pressburg sind die Wohnungen viel seltener als hier; man übergebe die Sache der Deputation.“

Einige Stimmen: „Davon steht auch im Gesetz nichts.“

Baron *Kulmer*: „Ich erinnere mich, dass dort beschlossen wurde, dass die Wohnungen drei, ja auch sechs Monate voraus bezahlt werden müssen, was hier doch unmöglich, da der Landtag nicht einmal so lange dauert; überdies werden dort Personen angeführt, die hier gar nicht herkommen und also hier weggelassen werden müssen. Trotz dem wäre es gut, dass das Gesetz von der Deputation den hiesigen Verhältnissen angepasst werde.“

Admin. *Lentulay*: „Man gebe es der Deputation, damit die Sache noch einmal in Verhandlung kommt.“

§. 8. „Da einem jeden Rechte auch eine Verpflichtung entspricht, so sollen Alle, die Jurisdiktionen, sowie die durch Banalbriefe Einberufenen gehalten sein, zum Landtage zu kommen, ausser wenn sie der Präsident aus ihm mitgetheilten Gründen von dieser Pflicht frei spricht. Nur den Magnaten allein soll es in Zukunft erlaubt sein, wenn sie nicht persönlich erscheinen können, indess ohne Abbruch des Artikels 51 von 1681, durch würdige Stellvertreter an den Landtagsberathungen Theil zu nehmen.“

C. Abl. *Bunjik*: „Als meine Committenten das Deputationsoperat in Verhandlung nahmen, waren sie der Ansicht, dass den durch ein gesetzliches Hinderniss abgehaltenen Magnaten und ihren Wittwen es frei steht, Credentialisten an den Landtag zu senden, da ihnen nach Art. 1. von 1608 post Cor. und 51 von 1681 dieses Recht für den Reichstag Ungarns und der vereinigten Königreiche zukommt. Dass die einberufenen Vertreter der Abwesenden beim genannten Reichstage jetzt einem ausdrücklichen Gesetz zuwider, kein Entscheidungsvotum haben, kann sie hier nicht beeinträchtigen; denn es gibt dort auch andere Stände, namentlich die Capitel, Städte und Bezirke, welche dieses Recht via facti verloren haben; ob mit Recht, weiss Jedermann. Die Magnaten senden an ihrer Stelle grösstentheils Männer von vortrefflichen Kenntnissen, denen im gewöhnlichen Leben nicht nur das Recht der Rede und das Vermögen, sondern selbst das bürgerliche Leben anvertraut ist, Männer von solcher bedeutenden Stellung und solchem Charakter, dass sie mit allem Rechte an den Berathungen Theil zu nehmen und die Gerechtsame ihrer Committenten zu vertheidigen im Stande sind. Darum spreche ich den Wunsch meiner Committenten aus, dass dieses Recht der gesetzlich verhinderten Magnaten und ihrer Wittwen auch ferner aufrecht erhalten werde, da dies durch keine Vertheilung der Stimmen aufgehoben werden kann, und dass ihnen darum mit Aufrechthaltung des Artikels 51 von 1681 Sitz und Stimme ertheilt werde. Dadurch wird auch die geistige Macht der Intelligenz, welche die H. H. Stände gestern zu heben beschliessen, ohne alle Neuerung vermehrt werden. Der Motion widerspricht auch nicht die

jüngste Resolution, die verordnet, dass nur die Abl. der Jurisdiktionen und die durch Banalbriefe Einberufenen am Landtage Antheil nehmen können; denn wenn die Magnaten und ihre Wittwen durch Banalbriefe eingeladen und dazu verpflichtet sind, so folgt aus dem oben citirten positiven Gesetz von selbst das Recht, Abl. mit Vollmachten zu senden. Und was Jemandem nach dem Gesetze zukömmt, das kann ihm rechtlicher Weise Niemand nehmen. Endlich muss ich bei der allgemeinen Vertheilung der Stimmen im Namen meiner Committenten erklären, dass die Stände des Požegaer Com. die croatisch-slawonische Nationalität ehren, vertheidigen und sie unverletzt für ewige Zeiten aufrecht zu erhalten wünschen, noch es je zulassen werden, dass sie Jemand von diesem municipalen Körper losreisse; aber anderseits bewahren sie auch fernerhin sich das Recht, an dem gemeinsamen Reichstage Ungarns und der vereinigten Königreiche durch ihre eigenen Gesandten über heimathliche Angelegenheiten zu berathen, welche die Municipalität nicht berühren.“

C. Abl. *Zidarić*: „Die Einberufenen kommen darum nicht persönlich, weil sie durch andere Dienste verhindert oder krank sind, oder wegen ihres Geschlechtes, oder weil sie keine Lust haben. Die erstern sind gerechtfertigt, da sie dem Vaterlande bereits dienen, und warum sollten sie ihm auch noch hier Dienste leisten? Hinsichtlich der durch Krankheit oder ihr Geschlecht Verhinderten weiss ich keinen Grund, warum jedes Ständemitglied und jedes Geschlecht an der Gesetzgebung Theil nehmen müsste; für die endlich, welche keine Lust haben, soll das Gesetz Anordnungen treffen. Da es nun aber in ganz Europa kein Beispiel gibt, dass in irgend einem Parlamente einzelne Personen Stellvertreter hätten, so bin ich, kraft meiner Instr., dafür, dass die Magnaten gar keine Repräsentanten schicken dürfen, um so mehr, weil ich befürchte, dass jenes Unheil der Licitacion und des Verkaufs der Credentialen, das bei den Com. im Schwange ist, auch hier sich einschleiche.“

Bischof *Ožegović*: „Da die Jurisdiktionen Abl. mit Credentialen senden, warum sollten es nicht auch die Magnaten dürfen?“

Fiskal *Očić*: „Wo die Vernunft einen Gebrauch empfiehlt, da muss man ihn erhalten, und die Sache, die an ihrem Orte steht, in statu quo lassen. Die Magnaten haben von der Wiege der constitutionellen Freiheit an Abl. statt ihrer selbst an den Landtag gesendet, wenn sie nicht selbst kommen konnten. Diese alte Sitte hat seit jeher in diesen Königreichen geherrscht, noch ist es Jemandem eingefallen, sie zu läugnen. Hier geht man zum ersten Mal daran, einen constitutionellen Gebrauch hinsichtlich der Magnaten dieser Königreiche umzustossen. Mir scheint das weder nothwendig, noch nützlich. Nicht nothwendig, weil nicht die Vertretung der verhinderten Magnaten durch Credentialisten die Landtagscoordination hervorrufen, sondern die Frage, ob die Edelleute in einem repräsentativen System Virilstimmen haben. Nicht nützlich, weil die von den Magnaten Abgesandten grösstentheils Advokaten sind, welche die Gebräuche, Bedürfnisse und allgemeinen Wünsche des Volkes ganz genau kennen, da sie fortwährend mit der Nation in Verbindung stehen; es sind Leute, die ausgestattet mit wissenschaftlicher Bildung und Kenntnissen am besten wissen können, was dem Vaterlande heilbringend ist; Männer, welche alle Gegenstände der öffentlichen Verwaltung kennen. Wenn man die Rechtskundigen von den öffentlichen Berathungen ausschliessen wollte, so würde das nicht nur nichts nützen, sondern sogar sehr schaden. Man sagt, in den Com. werde Missbrauch getrieben mit den Credentialen; aber noch Niemand hat einen Fall angeführt, wo die Schuld des Missbrauchs auf einen Magnaten fiel. Wie es mir scheint, haben jene Missbräuche einen ganz andern Ursprung und können ohne offenkundiges Unrecht den Magnaten nicht zugeschrieben werden. Endlich darf die executive Gewalt nur nach den Landesgesetzen gehandhabt werden; wie die Sachen aber jetzt stehen, kann es nicht die Absicht des k. Rescripts sein, diesen hundertjährigen Gebrauch ohne dringende Noth aufzuheben, da die Credentialisten selbst am ungar. Reichstage erscheinen. So lange diese Anordnung dort nicht aufgehoben

ist, sollen wir auch hier keine Neuerung einführen. Der bestehende Gebrauch möge darum auch ferner beibehalten werden.“

Fiskal **Novak** beruft sich auf das Beispiel des ungar. Reichstags, wo die Credentialisten, wie H. Bunjik gestern angeführt, ganze Stunden lang sprechen und auch an den Beschlüssen Theil nehmen, und schliesst sich ganz der Meinung H. Ožić's an; dankt auch im Namen seiner Committenten dem Požeg. Abl., dass er das Recht der Magnaten so gut vertheidigt.

St. Abl. **Andriević**: „Die Wahrheit zu sagen, muss ich bekennen, dass, wie ich überhaupt ein Feind aller Credentialen bin, ich auch nicht dafür sein kann, dass die Abl. solche hieher senden. Das von H. Novak angeführte Beispiel, dass am ungar. Reichstage die Credentialisten lange Reden gehalten, will ich den H. Ständen etwas aufklären, da ich es selbst gesehen. Es ist wahr, gleich in der ersten Sitzung ergriff der Vertreter eines abwesenden Magnaten, nämlich H. Čaplović, das Wort; allein was geschah? Er wurde mit Gewalt am Weitersprechen gehindert, ja Klauzal versprach ihm sogar, ihn aus dem Sitzungssaale zu werfen, wenn er noch einmal spräche.“

B. T. Ass. **Bužan**: „Der Agr. St. Abl. hat Recht, dass man die Absentistenabl. nicht hat hören wollen; H. Čaplović wollte man namentlich darum nicht anhören, weil er ein Slawe war und die Slawen vertheidigte; und so ging es allen, die das thaten. Das war die Ursache, warum man ihm mit dem Hinauswerfen drohte. Aber alles das thaten die ungar. Abl. eigenmächtig, ohne Achtung vor Gesetz und Recht; und hierin wünschte ich nicht, dass wir ihren Fusstapfen folgen wollten, sondern dass den Magnaten das Recht belassen werde, ihre Vertreter hierher zu senden. Allein man gebe ihnen nur die berathende Stimme.“

C. Abl. **Šimunčić**: „Um der Intelligenz so viel als möglich den Zugang zu verschaffen, wünsche ich, dass den Absentistenabl. die berathende Stimme ertheilt werde.“

Fiskal **Frigan**: „Dem H. St. Abl. Andriević, der sich eben für den grössten Feind der Credentialisten erklärte, muss ich erwidern, dass er dann sein eigener Feind ist, weil er für sich allein hier Sitz und Stimme gar nicht hat, sondern nur durch ein Credentiale einen Andern vertritt. Da übrigens die Magnatenwittwen seit jeher einberufen wurden, obgleich ihnen ihr Geschlecht das persönliche Erscheinen unmöglich machte und darum stets Stellvertreter einschickten, und da es auch den übrigen Magnaten frei stand, sich vertreten zu lassen, so glaube ich, wird Niemand, dem die Angelegenheiten des Vaterlandes am Herzen liegen, zulassen, dass ihnen dieses Recht ohne allen Grund genommen werde.“

St. Abl. **Andriević**: „Auf den Angriff des H. F. Frigan antworte ich, dass ich mit Freuden meine Zustimmung dazu geben würde, dass die Bürgerschaft, wenn es möglich wäre, nicht mehr sich vertreten lassen müsste, sondern selbst persönlich zum Landtage kommen dürfte. Ich finde aber einen grossen Unterschied zwischen den Städten, die moralische Körperschaften sind, und den einzelnen Magnaten; diesen wehrt Niemand, persönlich zu erscheinen, sie könnten bei ihrem Reichthum, ihrer Bildung und ihren Kenntnissen dem Vaterlande hier gar vieles Gute bringen. Darum sind sie auch verpflichtet, persönlich zu kommen, weil man erwartet, dass sie für das allgemeine Beste mehr Sorge tragen würden, als ihre Vertreter, die gewöhnlich weiter nichts besitzen, als ihre eigene Person. Ferner ist jenes Recht der Magnaten ein persönliches, das auf einen Zweiten nicht übertragen werden kann; wer also nicht kommen will, der möge auch sein Recht verlieren.“

St. Abl. **Gvozdanović**: „Da sich die Vertretung einzelner Personen mit dem Repräsentativsystem nicht verträgt, so bin auch ich gegen das Stimmrecht der Credentialisten.“

St. Abl. **Smendrovac**: „Der Wunsch des Varasd. Abl., die Summe der Intelligenz zu erhöhen, ist bereits durch jene fünf Beiräthe erfüllt, welche jedes Com.

den zwei ordentlichen Abl. beigibt. Darum schliesse ich mich der Meinung des C. Abl. Zidarić an.“

Adm. *Lentulay*: „Die Magnaten und ihre Wittwen werden zum Landtage einberufen und müssen kommen; wenn sie aber nicht persönlich kommen, so müssen sie Stellvertreter senden. Zu welchem Zweck aber? Vielleicht um zuzuhören, was gesprochen wird? Das wäre meiner Meinung nach ganz überflüssig; darum möge diesen Vertretern auf jeden Fall die berathende Stimme ertheilt werden. Ich halte mich an das positive Gesetz, nämlich den Art. 1. von 1608 post Cor., wo es heisst: „Absentium vero Nunciis, inter Regnicolas locus et dignitas, ac vota ipsorum (more antiquitus consueto) post Comitatum Nuncios et Capitula iisdem tribuantur.“ Dieses Gesetz ist nicht aufgehoben, kann also in demselben nichts verändert werden.“

H. A. N. G.: „Da dem anwesenden gebildeten Adel alles Recht genommen ist, so weiss ich nicht, wie man den nichtanwesenden Magnaten ein solches zutheilen kann.“

Adv. Vladovit (Sigmunt) *Zorac*: „Sie haben ja am ungar. Reichstage auch kein anderes Votum, als das berathende; ja man lässt sie ja nicht einmal sprechen.“

C. Abl. *Bunjik*: „Wenn wir uns nach dem ungar. Reichstage richten wollen, so haben auch die Städte nur die berathende Stimme.“

C. Abl. *Horvat*: „Da die nicht erscheinenden Magnaten einer Strafe unterliegen, so muss man ihnen, wenn sie durchaus verhindert sind, die Möglichkeit dieser auszuweichen dadurch geben, dass man ihnen einen Stellvertreter zugesteht; und da sie solche Vertreter besolden müssen, so werden sie gewiss nur dann sich zu dieser Bezahlung verstehen, wenn sie durchaus nicht selber kommen können.“

St. Abl. *Piškorec*: „Ich glaube, wie überall, so auch hier, gilt das Gesetz, Niemand dürfe ungehört verurtheilt werden; demnach wird also Jeder beweisen müssen, dass er durchaus verhindert war, und dann kann er nicht bestraft werden. Damit ist die Deduktion des C. Abl. Horvat in nichts zerfallen.“

B. T. Ass. *Bužan* wünscht, dass diesem §. noch hinzu gesetzt werde, wer ein Credentiale übernehmen dürfe, z. B. die Advokaten und Assessoren, und wie viel Credentiale ein Einzelner haben dürfe.

Der *Banus*: „Das ist bereits in dem §. ausgedrückt.“

Der gew. Landesdep. M. *Ožegović*: „Ein Einzelner soll nur zwei Credentiale übernehmen dürfen.“

Der *Banus*: „Da sie kein entscheidendes Votum haben, so ist es gleich, ob sie einen oder mehrere vertreten.“

B. T. Ass. J. *Kuković*: „Man setze in das Gesetz, eine Person könne nur zwei Credentiale haben und nur Advokaten und C. Ass. dürfen solche führen.“

Ein Syrm. Com. Ass. *D.*: „Wenn sie nur das Berathungsrecht haben, so kann ja einer auch sechs Credentiale haben.“

St. Abl. *Piškorec*: „Ein Advokat kann bei mehreren Magnaten Fiskal sein; warum sollten sie also gezwungen sein, Jemand anderem, zu dem sie vielleicht kein Vertrauen haben, das Credentiale zu übergeben?“

Baron *Kulmer*: „Das ist auch meine Meinung; nur wünsche ich, dass solche Stellvertreter Rechtskundige seien.“

Der *Banus*: „Die Majorität scheint zu wünschen, die Zahl möge nicht festgesetzt werden, sondern nur die Qualität; ich glaube also, es sollte gesagt werden, Absentistenabl. könnten nur Com. Assessoren und Rechtskundige sein.“

Baron *Kulmer*: „Da es unter den Ass. Männer gibt, die keinen Begriff haben vom Recht, so möge es heissen: juris periti.“

Der *Banus*: Man sage „diplomatisirte Advokaten.“

C. Abl. *Horvat*: „Man lasse das Wort Advokaten weg und setze: rechtskundige Assessoren.“

C. Abl. *Šimunčić*: „Am besten wird es sein, nur „Rechtskundige“ zu sagen: denn sonst könnte Jemand, selbst wenn er Vicegespan gewesen, aber keine Censur gegeben hätte, nicht einmal Credentialist sein.“

Kopreinitzer St. Abl. *Ferenčić*: „Ew. Exc., erhabene Magnaten, löbl. Stände! Ich bin dafür, dass nur den Advokaten Credentialien gegeben werden dürfen.“

Bischof *Haulik*: „Heisst es blos: Rechtskundige, so müsste man sagen, wer sie seien; denn auch der Jurist, der ein Jahr Jura studirt, oder ein Jurat der Banaltafel, sind Rechtskundige; und doch glaube ich nicht, dass es sich mit der Würde dieser Tafel vertragen würde, dass Juristen oder Juraten hier Abl. wären. Man sage: Advokaten und öffentliche Beamte.“

C. Abl. *Šimunčić*: „Wenn am ungar. Reichstage Juraten Abl. sein können, ohne dass es Jemandem einfällt, den Reichstag dadurch für entwürdigt zu halten, so weiss ich nicht, warum sie es auch nicht bei uns sein können.“

Der *Banus*: „Mir scheint der Ausdruck Rechtskundige ebenfalls zu allgemein: denn dann wird Jeder sagen können: ich bin des Rechtes kundig. Ich glaube, es könnte so ausgedrückt werden: in öffentlichen Diensten Angestellte oder diplomatisirte Rechtskundige (in officio publico constituti aut diplomatisati juris periti).“

Dieser Fassung stimmten alle bei.

§. 9. „Die zur bestimmten Zeit und am bestimmten Orte Erschienenen haben ihre Beglaubigungsschriften — nicht aber die Instruktionen, in Hinsicht deren sie nur ihren Committenten verantwortlich sind — dem Präsidenten vorzuzeigen, darauf auch den übrigen Ständen die üblichen Höflichkeitsbezeugungen zu erweisen, zugleich mit den übrigen Ständen des Königreichs und den Magnaten wie bisher in einem gemeinschaftlichen Sitzungssaale sich zu versammeln und an folgender näher bezeichneten Tafel, in der Reihe, wie sie die Deputation vorschlägt, Platz zu nehmen.“

(Diese Tafel bestand nach dem Entwurf der Deputation aus einem hufeisenförmigen Tische, mit zwei langen Armen, an dessen kürzerem Quertheil der Präsident mit dem Agr. Bischof und dem Karlovicer Mitropoliten sitzen und ihnen rechts und links die übrigen Deputirten folgen sollten. Da einzelne Plätze bei der Debatte verändert wurden, so geben wir die Zeichnung erst am Schlusse derselben.)

Zu c (Sitz des Mitropoliten) sprach der Bischof *Haulik*: „Was diese neue Sitzordnung betrifft, so muss ich, wenn auch ungern, zwei Bemerkungen machen, wenn auch der Gegenstand mir bei Manchem den Vorwurf des Ehrgeizes und der Intoleranz zuziehen sollte, von denen mein Herz in der That frei ist. Nach der bisherigen Gewohnheit haben die Agr. Bischöfe seit jeher an der Spitze der Tafel, oder wie man sagt, an dem für den Präsidenten bestimmten Platze, neben den Herren Banen dieser Königr. ihren Sitz gehabt. Dieser Gebrauch gründet sich nicht allein auf die Gewohnheit seit mehreren Jahrh., sondern auch auf Regnicolar-Akten aus verschiedenen Zeiten, ja selbst auf die Allerh. Resolutionen der apost. Könige. So ist z. B. in dem königl. Rescript von 1726 dieser Ehrenplatz dem Agr. Bischöfe ausdrücklich zugetheilt. Allein dieser Gebrauch ist auch in dem ungarisch-croatischen constitutionellen System selbst eingewurzelt. Denn da unsere Gesetzgeber bei ihrer überaus grossen Verehrung gegen die Religion dem geistlichen Stande den Vorrang unter den Landesständen ertheilten, so folgte daraus natürlich, dass, wenn alle Stände vertreten waren, den Bischöfen ein ausgezeichnete Platz ertheilt wurde. Wenn auf diese Weise auf dem Reichstage Ungarns und der vereinten Königr. die H. H. Stände sich vor dem Allerh. Throne versammeln, um die Anrede Sr. Maj. zu hören, oder aus irgend einem andern Anlass: so stehen auf der einen Seite des Thrones die Prälaten, auf der andern der Reichspalatin mit den Reichsbaronen und den übrigen Würdenträgern. Selbst bei der Magnatentafel nehmen, wenn der Reichspalatin nicht ein Glied des königl. Hauses ist, oder aber, wenn der Primas sowohl als der Palatin aus der königl. Familie abstammen, diese ersten Würden unter den Reichsständen ganz denselben Platz an der Spitze ein, wie in Kroatien der Banus und der Agr. Bischof. Diesem Verhältnisse muss man es auch zumeist zuschreiben,

dass in unseren Regnicolar-Akten, selbst in k. Rescripten, namentlich in einem von 1699 der Banus und der Agr. Bischof die Hauptstützen des Reiches (*praecipuae Regni columnae*) genannt werden und dies auch noch heute der Fall ist. Ich wünsche daher, dass diese in dem alten Gebrauche, in dem Geiste unseres constitutionellen Systems, in den k. Rescripten und den Landtagsakten begründete Sitte auch fernerhin aufrecht erhalten werde. Meine zweite Bemerkung betrifft die gr.-nichtun. Herren Bischöfe. Sowie es nämlich unzweifelhaft ist, dass die adeligen Rechte, welche unsere Gesetze der Geistlichkeit zutheilen, nur auf den kathol. Clerus sich erstrecken und seit jeher nur auf diesen angewendet wurden: eben so wenig ist auch das zweifelhaft, dass jene allerdings bedeutenden Prärogative hinsichtlich der Gerechtsamen und der Würde, welche unsere Gesetze dem Prälatenstand verleihen, ebenfalls nur den kathol. Prälaten gebühren. Daher ist es auch gekommen, dass, obgleich durch den Art. 10. von 1792 den gr. n. un. Bischöfen das Stimmrecht bei der Magnatentafel ertheilt wurde, ihnen trotz dem nicht der Sitz unter den kathol. Bischöfen ertheilt, sondern ihnen ein besonderer, aber ehrenvoller Platz, dem Präsidenten zur Seite neben dem Reichspalatin angewiesen wurde. Darum bin ich der Meinung, es solle für den H. Karlovicer Erzbischof und die H. H. Bischöfe des gr.n.un. Ritus ein besonderer Tisch neben dem Herrn Banus aufgestellt werden, ähnlich jenem, der auf der andern Seite des Präsidiums für die Banaltafel bestimmt ist. Auf diese Weise würde die verwickelte und in vieler Hinsicht wichtige Frage, in welchem Verhältnisse die gr. n. un. Bischöfe zu den kathol. Prälaten stehen, in dieser Coordination nicht vor der Zeit entschieden, und die gr. n. un. Bischöfe hätten keinen Grund über Hintansetzung zu klagen. Denn wenn sie denselben Platz auf dem ungar. Reichstage mit Ehren einnehmen können, so wüsste ich nicht, warum derselbe Platz nicht auch hier ehrenvoll sein sollte, da die H. H. Stände auch der Banaltafel, der höchsten Gerichtsstelle für diese Königreiche, an einem besonderen Tische Plätze angewiesen haben. Ja selbst den zu kathol. Cardinälen erhobenen Erzbischöfen war es gebräuchlich, diesen besonderen Platz anzuweisen, wie wir das vor nicht gar langer Zeit an dem sel. Reichsprimas Alex. Rudnay sahen. Das ist meine Ansicht über den bezeichneten Gegenstand, die ich, wie ich glaube, nicht mit ganz schwachen Gründen unterstützt habe, und empfehle sie darum der hohen Gerechtigkeit der H. H. Stände mit Wärme an. Ich befolge in dieser Ansicht kein anderes Princip, als das von der Landtagsdeputation, deren Akten wir jetzt discutiren, in der Einleitung ausgesprochene: „Niemals war es und konnte es auch nicht der Wunsch der Bewohner dieser Königreiche sein, dass die ausgesandte Deputation das althergebrachte, durch so viele Jahrhunderte bestätigte und als das kostbarste Gut der gegenwärtigen Generation von ihren Vorfahren hinterlassene System umstürzen und eine neue Grundlage der Regulirung dieses Landtags von seinen Grundelementen aus entwerfen solle.“ Ich bin ganz der Meinung, dass das, was an seinem Platze ist, ohne offenbare Nothwendigkeit nicht verrückt werden soll. Das gilt aber zumeist von einer Constitution, die nicht das Product eines Zeitraumes oder eines einzigen Kopfes ist, sondern die vor Jahrhunderten geboren, durch Jahrh. hindurch emporwuchs, und der darum alle ihrem Geiste widersprechenden Veränderungen Gefahr bringen. Sollte übrigens diese meine Ansicht der der H. H. nicht ganz entsprechen, so bitte ich Sie um das einzige, dass Sie diese meine Worte nicht dem aufgeblasenen Hochmuthe, noch dem Geiste der Intoleranz zuschreiben, sondern dem eben ausgesprochenen Grundsatz, der mir obliegenden Pflicht und dem Wunsche, die Rechte des Agr. Bisthums, dessen Verweser aber keineswegs Herr ich bin, meinen Nachfolgern ebenso unversehrt zu hinterlassen, wie ich sie von meinen Vorgängern überkommen.“

C. Abl. *Krajčović*: „Meine Committenten wünschen hinsichtlich dieser Frage, dass, da der Karlovicer Mitropolit zugleich auch Erzbischof ist, dieser, wenn kein hierorts angesessener kathol. Erzbischof zugegen ist, den Platz rechts, der Agr.

Bischof aber den links neben dem Banus einnehme, die übrigen Bischöfe aber dann gemischt in der Reihe auf einander folgen, wie sie zu Bischöfen geweiht sind.“

St. Abl. *Andriević*: „Dieser §. enthält zwei Fragen; erstens wie und in welcher Ordnung soll der Agr. Bischof und die übrigen kathol. Prälaten sitzen? Und da glaube ich, wird Niemandem ein Unrecht geschehen, wenn er nach dem bis zur Stunde herrschenden Gebrauche den Platz rechts neben dem Präsidium einnimmt und die übrigen kathol. Bischöfe ihm rechts nach der Reihenfolge ihrer Ordination folgen; dem Karlov. Erzbischof mit den übrigen gr. n. un. Bischöfen kann gleich wie auf dem ungar. Reichstage ein Platz an der Seite angewiesen werden. Die zweite Frage betrifft die Figur des Tisches. Ich kümmere mich nicht wo ich sitze, wenn ich nur höre was gesprochen wird; und um dies muss sich ein Jeder kümmern. Dass man eine längliche Tafel will, gefällt mir nicht; denn dann werden die Hintersten nichts hören noch verstehen, was hinter ihrem Rücken gesprochen wird. Ich würde also wünschen, dass man mehrere kleine Tische einrichte, damit sich alles besser concentrirte und man sich leichter verstehen könne.“

St. Abl. *Piškorec*: „Was den ersten Theil der Rede Sr. Exc. des Agr. Bischofs anlangt, so glaube ich ist die Sache schon im §. 1. erledigt, wo es heisst, der Banus sei Präsident. Hinsichtlich des zweiten Theils aber, nämlich des Platzes des Karlov. Erzbischofs und der übrigen n. un. Prälaten scheint es mir nicht gerecht, dass, da sie mit uns das gleiche Bürgerrecht geniessen, ein Unterschied gemacht wird; dem Karlov. Erzbischof gebührt im Gegentheil der erste Platz neben dem Banus, wenn der Agr. Bischof nicht zugleich Banallocalumtenent ist. Im letztern Falle hat der Mitropolit rechts, der Agr. Bischof links zu sitzen, die übrigen Bischöfe der einen und der andern Kirche aber ohne irgend welchen Unterschied in der Reihenfolge ihrer Ordination. Das ist der Wunsch meiner Committenten.“

I. Kukuljević Sakc. (croatisch): „Es sei auch mir erlaubt, meine Meinung über den Gegenstand kurz darzulegen. Mit Schmerz sehen wir, dass weder der Karlovicer Mitropolit, noch die übrigen gr. nichtun. Prälaten unsere Versammlung besuchen, und zwar nur darum, weil ihnen kein Platz hier angewiesen ist. Schon in alten Zeiten gab es zwischen dem Agr. Bischof und dem Banallocalumtenenten Streit um den Sitz zur Rechten neben dem Banus. Namentlich war 1716 Ivan Drašković Banallocalumtenent und nahm den Platz zur Rechten des Banus ein; darüber weigerte sich der Agr. Bischof in der Sitzung zu erscheinen und behauptete, dieser Platz gebühre ihm seit Alters her. Die Stände repräsentirten desshalb Allerhöchsten Orts und es erfolgte die Resolution, jener Platz gebühre dem Agr. Bischof als Primas dieser Königreiche; denn nachdem der Erzbischof von Spalato (Split), der früher die Würde eines Primas von Dalmatien und Kroatien bekleidete, mit Dalmatien zugleich von diesen Königreichen losgetrennt wurde, so wurde an seine Stelle 1693 der Agr. Bischof zum Primas dieser Königreiche ernannt und ist als solcher in dem Protokoll jenes Jahres, so wie in dem von 1700 zu finden. Der gedachte Platz gebührt also dem Agr. Bischof nicht als Banallocalumtenenten (welche Würde auch viele Laien bekleideten), sondern als Primas dieser Königreiche; und so müssen wir ihm denselben auch in der Zukunft lassen, um unser Recht aufrecht zu erhalten. Da aber die Anhänger der gr. n. un. Kirche nach dem Sinn des Art. 27 von 1790 die freie Religionsübung und das Bürgerrecht erlangt haben und alle Aemter ohne Ausnahme bekleiden dürfen, und da ferner der Art. 10 von 1792, wo von der Aufhebung der ilirischen Kanzlei die Rede ist, dem Mitropolit wie den übrigen Bischöfen ein gleiches Stimmrecht ertheilt, so halte ich es für recht und billig, dass der Erzbischof den Platz links neben dem Banus einnehme, und die übrigen Bischöfe gemischt mit den kathol. ohne allen Unterschied in der Reihenfolge ihrer Ausweihung sitzen, um so mehr, da beinahe die Hälfte unseres Vaterlandes dieser Confession anhängt, und man nicht einmal recht weiss, welche von beiden bei uns älter ist.“

C. Abl. **Horvat**: „Der erste Theil der Rede des Agr. H. Bischofs scheint mir bereits in §. I. entschieden; hinsichtlich des zweiten Theiles aber glaube ich, wird es weder die kathol. Religion noch die bischöfliche Würde verletzen, wenn der Erzbischof links an der Spitze, die übrigen nichtun. Bischöfe gemischt unter den kathol. sitzen.“

St. Abl. **Gvozdanović**: „Nach meiner Meinung sollte es im ersten Punkte bei dem Operat bleiben, die Bischöfe aber gemischt, je nach der Zeit ihrer Weihe sitzen.“

Bischof **Šrot**: „Der Charakter unserer Verfassung ist der Katholicismus; dieser Charakter fällt uns schon auf den ersten Blättern der Gesetzbücher in die Augen, und seine Spuren sind überall zu bemerken, er durchdringt alle Adern unseres constitutionellen Lebens; auf ihn ist also unsere constit. Freiheit gegründet. Unter solchen Umständen halte ich es nicht für rathsam, diesen Charakter zu verwerfen und glaube darum, der Agr. Bischof solle auch ferner an der Spitze rechts neben dem Banus, die übrigen Bischöfe aber rechts hinab nach ihrer Ausweiheung Platz nehmen. Was mich als Prior Auranae betrifft, so wünsche ich, da ich zugleich Bischof bin, dass mir und meinen Nachfolgern, wenn sie ebenfalls Bischöfe sind, ein Platz unter den übrigen Bischöfen angewiesen werde. In Betreff des Ausdrucks Titulaturbischöfe, so ist jeder Bischof ein Titulaturbischof, d. i. wird mit diesem oder jenem Titel ausgeweiht. Es ist das keine gute Unterscheidung, denn ich z. B. bin eben so gut zum Bischof geweiht, wie der Agramer, vom heil. Vater bestätigt, wie jeder andere; mein bischöfliches Diplom gleicht dem des Agr. Bischofs; ich habe mein eigenes Bisthum, wie jeder andere; nur dass es jetzt in den Händen der Ungläubigen ist; käme es wieder in die Hände der Kirche zurück, so hätte ich auch meine Residenz. Darum empfehle ich den H. H. Ständen an, mir den Platz, der mir am ungar. Reichstag gebührt, hier nicht zu nehmen. Hinsichtlich des Karlovicer Mitropolitens gefällt es mir durchaus nicht, dass er zur Linken des Banus sitzen solle, weil es doch gegen jeden ästhetischen Geschmack wäre, dass der Banus zwischen zwei Bischöfen wie unter kirchlicher Assistenz sitzen solle; darum möge der Mitropolit und die griech. nichtun. Bischöfe an einer besondern Tafel neben dem Präsidium sitzen.“

Bischof **Ožegović**: „Ich wünsche auf jeden Fall, dass die gr. n. un. Bischöfe bei einander, entweder an der Seite, oder hinter den katholischen sitzen.“

C. Abl. **Koritić** verlangt das Operat beizubehalten.

Bischof **Haulik**: „Ich will nicht mehr zur Vertheidigung meines Vorschlags sprechen, sondern nur auf die Frage hinsichtlich des Präsidiums antworten. Dass der Agr. Bischof mit dem Banus an der Spitze sitzt, geschieht nicht, weil er mit ihm zugleich präsidiert; der Banus bleibt trotz dem Präsident ebensogut als der Palatin am ungar. Reichstage, wo, wie ich schon sagte, wenn der Palatin nicht ein Glied des kaiserl. Hauses ist, wie jetzt, der Primas mit ihm gemeinschaftlich an der Spitze sitzt, und zwar der Primas an der rechten Seite, und trotz allem dem der Palatin Präsident bleibt. Wenn ich nun aber schon das Operat gut heissen will, so bitte ich nur um das eine, dass die gr. n. un. Bischöfe wenigstens nicht gemischt unter, sondern hinter den kath. ausgeweihten Bischöfen Platz nehmen, dabei meine frühere Bitte wiederholend, dies nicht irgend einem Stolz oder der Intoleranz zuzuschreiben, sondern als Erfüllung meiner Pflicht anzusehen.“

B. T. Ass. **Bužan**: „Ich trete dem H. Agr. Bischof bei, nur wünsche ich, dass die geweihten von den gewählten Bischöfen nicht unterschieden werden; man sage, Diözesanbischöfe; hinter ihnen mögen dann die n. un. und hinter diesen endlich die übrigen kathol. Titulaturbischöfe sitzen.“

Bischof **Ožegović**: „Alle Bischöfe sind Diözesanbischöfe.“

St. Abl. **Gvozdanović**: „Damit nicht ein dritter Saamen der Zwietracht in unsere unglückliche Nation geworfen werde, so verlange ich, dass alle Bischöfe ohne

allen Unterschied untermischt sitzen; hinsichtlich des Mitropolitens aber das Operat angenommen werde.“

D. P.: „Da ich keinen rechten Unterschied finde zwischen der katholischen und der orthodoxen, oder gr. nichtun. Kirche, so weiss ich nicht, warum hier wegen der Sitze der Bischöfe irgend ein Unterschied nach der Confession gemacht werden soll.“

St. Abl. Piškorec: „Damit nicht neuer Saame der Zwietracht gesäet werde, wünsche ich, dass von Seiten dieses Landtags Allerhöchsten Orts repräsentirt werde, dass dem Agr. Bischof der Titel eines Erzbischofs wieder gegeben würde.“

Der Banus: „Hinsichtlich des Sitzes des Agr. Bischofs und des Mitropolitens spricht sich die Mehrheit für das Operat aus, dass nämlich der Agr. Bischof rechts, der Karlovicer Mitropolit links vom Präsidenten an der Spitze der Tafel sitzen wird. Es bleibt noch die Frage, wie die übrigen Bischöfe sitzen sollen.“

C. Abl. Delimanić: „Nach diesem Beschluss trete ich der Meinung des Zengjer Abl. bei, dass die übrigen Bischöfe vermischt sitzen.“

Bischof Ožegović: „Das wäre ungerecht; wir haben bis jetzt immer die ersten Sitze gehabt und ein juristisches Sprichwort sagt: „qui prior tempore, potior jure.“

Alle übrigen Jurisdiktionen, endlich auch C. Abl. Krajčović und St. Abl. Piškorec traten dem bei, dass die nichtun. Bischöfe hinter den kathol. Platz nehmen sollen. So sprach auch der Banus den Beschluss im Sinne des Operats aus.

Nun erhob sich der Abl. des Bukk. Distr. Fr. I. **Kukuljević:** „Die Stadt Bukkari hat mit dem ihr gehörenden Distrikte ganz gleiche Verwaltung mit den Com., der Unterschied besteht nur in dem Namen; denn die Distr. Bukkari und Fiume haben zusammen statt eines Obergespanns den Stadtkapitain, statt des Vicegespanns den Capitainsrichter, statt der Comitatsstuhlrichter Gemeinderichter, statt des stimmfähigen Adels patricische Rathsmänner, welche nach dem Sinne des Theresianischen Privilegiums die Edelleute dieses Distriktes sind; sie werden von dem Capitainsrath ernannt und ihre Würde ist erblich. Statt der Congregationen wird der Capitainsrath gehalten; ausserdem hat der Bukkarer Distr. zwei Distriktsstuhlrichter und einen Gerichtsstuhl wie ein Com., und ist in Kriminalen erste Instanz. In den Capitainsraths-Versammlungen werden dieselben Gegenstände und mit derselben Freiheit in Verhandlung genommen, wie bei den Com. Congregationen. In Folge dessen bitte ich die l. Magnaten und H. H. Stände im Namen meiner Committenten ganz ergebenst, dass sie diesen beiden croatischen Distrikten den Sitz sogleich nach den Com. ertheilen und ihnen in der Heimath ein Vorrecht nicht verkürzen, das ihnen die Ungarn am ungar. Reichstage ertheilt haben, wo die Bukk. Abl. unter den Abl. der übrigen fr. Distr. unmittelbar hinter den Com. sitzen.“

Der Banus: „Wir wollen die Punkte nach der Reihe vornehmen; hinsichtlich der Bischöfe ist beschlossen, dass es beim Operate bleibt. Es folgt Punkt g.“

Dieser wurde, sowie *h*, *i* und *k* genehmigt. Punkt *l* dagegen fiel weg, da man bereits oben beschlossen, die k. Kämmerer und Räte nicht einzuberufen.

Zu *m* sprach St. Abl. **Gvozdanović:** „Gestern wurde beschlossen, auch die Agr. Akademie solle einen Deputirten wählen, ohne dass man indess einen Unterschied machte, ob dieser Deputirte Prof. an der Akademie oder am Gymnasium sein solle; da nun aber die Akademie ohne Gymnasium nicht bestehen kann und dies also ein integrierender Theil der Akademie ist, so glaube ich, dass auch in dieser Hinsicht kein Unterschied zu machen sei und der Gewählte also an der einen oder der andern Lehranstalt angestellt sein darf.“

Bischof Šrol: „Wäre dies der Fall, so müssten auch die übrigen Gymnasien, welche der Agr. Akademie unterworfen sind und einen integrierenden Theil derselben ausmachen, an der Wahl des Deputirten Theil nehmen.“

St. Abl. Gvozdanović: „Als beschlossen wurde, die Akademie solle ihren Vertreter haben, der in geheimer Abstimmung in Consessu gewählt werden soll, da habe ich nicht gedacht, dass die Gymnasialprofessoren aus dem Consessus ausge-

schlossen sein sollen; und darum wünsche ich, es solle zwischen den Agr. Professoren der Akademie und des Gymnasiums kein Unterschied gemacht werden.“

C. Abl. *Bunjik*: „Hat Ein Gymnasium das Wahlrecht, so müssen es alle haben, und zuletzt hätten wir vielleicht noch das Glück, einen Franziskaner-Bruder hier als Abl. zu sehen; das Wahlrecht möge darum ausschliesslich bei der Akademie verbleiben.“

Graf *Georg Oršić*: „Diese Frage ist schon entschieden, da beschlossen ist, dass der akademische Repräsentant im Consensus durch geheime Abstimmung gewählt wird. Sind Gymnasialprofessoren im Consensus, so können sie nicht ausgeschlossen werden (man ruft ihm zu: „Keine im Consensus!“); sind keine darin, so können wir von dem Beschluss nicht abgehen, sondern es muss die frühere Frage über die geweihten Bischöfe erledigt werden. Diese ist noch nicht entschieden.“

Bischof *Šrot*: „Wie ich schon sagte, ist kein Unterschied zwischen denselben und den übrigen Bischöfen; nur das bitte ich noch bei dem Prior Auranae hinzuzusetzen, dass, wenn er zugleich kathol. Bischof ist, er unter den übrigen Bischöfen seinen Platz hat.“

Graf *G. Oršić*: „Nach den hiesigen Diözesanbischöfen sollen also die übrigen Weihbischöfe sitzen.“

Der *Banus*: „Da sich hier Niemand entgegen ausgesprochen hat, so bleibt der Vorschlag des Operats.“

St. Abl. *Andriević*: „Ich kann das keineswegs begreifen, dass der Deputirte der Akad. vor den Obergespänen und vor den andern C. und St. Abl. sitzen soll; ich wünsche, dass ihm der Platz hinter den städtischen Deputirten angewiesen werde.“

Man ruft ihm zu: „Darum wird er nicht vor jenen sitzen, wenn er auch bei einem früheren Buchstaben genannt ist.“

Bischof *Šrot*: „Er mag sitzen wo er will; vor den Abl. der Jurisdiktionen wird er nicht sitzen.“

C. Abl. *Horvat*: „Da die k. Kämmerer und Räte nach unserem Beschluss nicht einberufen werden, so würde ich wünschen, dass die nun leeren Plätze unter *l* den fünf aussergewöhnlichen Deputirten der Comitате eingeräumt würden.“

Graf *G. Oršić*: „Wie gestern, wünsche ich auch heute, dass jene fünf nicht Deputirte genannt werden, sondern anders wie.“

Der *Banus*: „Ich glaube, wir müssen zuerst das vornehmen, was in den Deputationsakten steht; dann können wir darauf übergehen, was hinzuzusetzen ist.“

Punkt *n* und *o* wurden genehmigt. Zu *p* bemerkte der *Banus*: „Da das Wechselgericht gleichen Rang mit der Distr. Tafel dieser Königreiche hat, so glaube ich, müssen die Präsidenten des Wechselger. sogleich hinter dem der Distr. Tafel sitzen.“

Dies ward ebenfalls angenommen.

W. G. Ass. *Klobučarić*: „Nur auf das Eine mache ich aufmerksam, dass der Karlst. W. G. Präsident im fünften, der Fiumer im siebenten Range steht; damit also kein Streit zwischen ihnen entsteht, so möge ausdrücklich gesagt werden, der Fiumer sitze hinter dem Karlstädter.“

Dem stimmten alle bei.

Punkt *q* (Distr. Taf.) wurde ausgelassen. Zu *r* bemerkte C. Abl. *Šimunčić*: „Meine Committenten wünschen, dass die C. Abl. entweder in der Reihe, wie die Com. in tabulirt sind, oder nach dem Alphabet sitzen sollen; und zwar darum, weil nach der Anordnung der Deputation die C. Abl. beinahe an jedem Landtage ihre Sitze wechseln müssten, da die C. Beamten besonders in der neueren Zeit häufig wechseln.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Die C. Abl. sollen in alphabetischer Ordnung sitzen; denn die croatischen Com. sind gar nicht inartikulirt, nur die slawonischen sind's; es könnten darüber neue Zwiste entstehen.“

Dem trat man allgemein bei und der *Banus* sprach den Beschluss aus: „Die

Comitatsbeamten werden je zwei und zwei in alphabetischer Reihe nach dem Namen der Comitats sitzen.“

C. Abl. *Horvat*: „Ich bitte ganz ergebenst, doch etwas über jene Subsidiarier bestimmen zu wollen, damit ihnen nicht eine Stelle zu Theil wird, die sich mit der Ehre der sie absendenden Com. nicht vertrüge.“

C. Abl. *Delimanic*: „Da sie kein Abstimmungsrecht haben, so kann ihnen auch nicht an der Tafel Platz angewiesen werden, sondern müssen sie einen solchen ausserhalb der Schranken bekommen.“

Der gew. Landesdep. *M. Ožegovic*: „Die Plätze *ll* und *qq* sind leer; warum sollte man sie nicht jenen fünf geben, um so mehr, da es sich mit der Ehre des Landtags wohl verträgt, dass sie nicht ausserhalb der Schranken sind.“

C. Abl. *Bunjik* wünscht den Fünf und den Absentistenabl. eine besondere Tafel zugetheilt. Dazu, dass die C. Abl. in alphabetischer Ordnung sitzen sollen, stimmt er nicht bei, sondern wünscht das Operat angenommen zu sehen, und zwar, weil nach diesem die Deputirten bei Zweifeln sich besser mit ihren Comitatsverwesern verständigen und besprechen können, weil sie ihnen gerade gegenüber sitzen.“

Der *Banus*: „Eine solche Besprechung wäre gegen die parlamentarische Ordnung, weil man immer den hören muss, der spricht; übrigens ist die Frage schon entschieden.“

C. Abl. *Horvat*: „Das wäre auch gegen die Würde der Abl., da sie so von ihrem Obergespan abhängig wären.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Hinsichtlich der fünf von jedem Com. beigegebenen Personen muss über zweierlei Beschluss gefasst werden: 1) über den Namen; und da glaube ich mit Rücksicht auf das Alterthum, dass man sie am zweckmässigsten Sprecher oratores nannte, da diese nach dem Zeugnis der Geschichte einst in den Versammlungen gebräuchlich waren; 2) über den Platz; und da wäre meine Ansicht, dass zu jeder Seite der Tafel je eine Seitentafel errichtet würde, an deren einer die Sprecher, an der andern die Absentistenabl. sässen.“

Der *Banus*: „Wie wir jene fünf nennen sollen, ist nicht so wichtig; vor Allem müssen wir die Plätze jener bestimmen, welche das Abstimmungsrecht besitzen. Die Reihe ist an Punkt *s*.“ Derselbe wurde angenommen.

Zu *t* bemerkte C. Abl. *Šimunčić*, es möchte auch hier die alphabet. Ordnung eingeführt werden.

St. Abl. *Andriević*: „Obgleich es mir gleich ist, wo ich sitze, so verlange ich doch, um das Recht und die Würde meiner Stadt aufrecht zu erhalten, es möchte ihr als der grössten und der Hauptstadt des ganzen Königreichs der Ehrenplatz ertheilt werden, den sie auf dem ungar. Reichstage geniesst und also in Betreff ihrer das Operat angenommen werden.“

C. Abl. *Delimanic* billigt das Operat.

B. T. Ass. *J. Kukovic*: „Es sollte nun entschieden werden, ob die Distr. sogleich hinter den Com. angesetzt werden, wie der Bukk. Abl. vorschlug.“

St. Abl. *Andriević*: „Ich bin nicht dagegen, dass die Distr. vor den Städten kommen.“

St. Abl. *Gvozdanovic*: „Ich erkenne sie hier nicht für Distrikts-, sondern für Stadtablegaten an, weil sie von den Städten geschickt sind; und darum kann ich dem nicht beistimmen, dass sie den übrigen Städten vorgezogen werden.“

W. G. Ass. *Klobučarić*: „Wofür Sie dieselben anerkennen, ist hier von geringer Bedeutung; weil sie aber auf dem ungar. Reichstage unter den Distr. ihren Platz haben, so muss er ihnen auch hier ertheilt werden; übrigens müssen wir auch den Vinodoler Kameral-Dist. hinzusetzen, der bisher noch nicht einberufen wurde.“

St. Abl. *Piškorec*: „Es sind zwei Fragen entstanden; die erste, ob die St. Abl. in alphabet. Ordnung sitzen sollen. Diesen Vorschlag sehe ich als gegründet an und billige ihn. Die Erklärung des Agr. St. Abl. *Andriević* scheint mir durch-

aus ohne Grund; denn aus demselben Grunde müsste auch das Agr. Com. die erste Stelle unter diesen einnehmen. Zu dem Vorschlag, die Distr. den Städten voran zu stellen, kann ich darum nicht beistimmen, weil hier nicht Distr., sondern nur die in jenen Distr. befindlichen Städte repräsentirt werden.“

Bukk. St. Abl. Fr. J. *Kukuljević*: „Ich bin hier Abl. der freien See- und Handelsstadt, der fr. Gemeinde und des Distriktes von Bukkari, nicht blos der Abl. der Stadt Bukkari, wie mein dem H. Präsidenten pflichtmässig mitgetheiltes Beglaubigungsschreiben beweist. Darum muss ich als Nachtrag zu meinen früheren Worten und als Antwort für den Karlst. Abl. Folgendes bemerken: Der Distrikt Bukkari besteht aus 15 stark bevölkerten Gemeinden, unter denen es drei Städte giebt: Bukkari, Porto-Ré (Kraljevica) und Susak; der Distr. umfasst etwas mehr als 3 □M. und 14,000 Einw. Was aber den von dem Abl. negirten Gebrauch betrifft, so muss ich erinnern, dass die Bukk. Abl. auch bisher an dem Landtage sogleich hinter den Com. gesessen haben, so weit dies der Raum gestattete. Darum schliesse ich auch diese meine Antwort mit der Bitte, es möge den croatischen Distr. in Croatien nicht ein Vorrecht genommen werden, das ihnen nicht einmal die Ungarn auf dem ungar. Reichstage verkürzt haben.“

St. Abl. *Andriević*: „Dass Bukkari und Fiume den Städten vorangesetzt werden sollen, dem widersetze ich mich nicht, wie ich schon sagte; allein anders stehen die Sachen hinsichtlich des Distr. Vinodol; dieser gehört der königl. Kammer und soll nur einberufen werden, um das Anrecht dieser Königreiche auf jenes Land zu bewahren. Dieser Distr. kann also nicht vor den Städten stehen.“

Diesem Vorschlag traten Alle bei.

St. Abl. *Ferenčić*: „Da nach dem Sinne der Gesetze den Städten das Recht gebührt, am Landtage Antheil zu nehmen und da sie mit den Com. gleiche Porten haben, so wünsche ich, dass die Städte unmittelbar den Com. folgen und zwar in der Ordnung, wie sie zu freien Städten erhoben sind.“

Allein alle übrigen blieben bei der alphabetischen Ordnung, die auch angenommen wurde.

Der *Banus*: „Nun ist noch die Frage zu entscheiden, ob die Distrikte den Städten voran stehen sollen.“

Von allen Seiten: „Sie mögen voran stehen, nur Vinodol folge hinter ihnen.“

Auch dies ward angenommen. Eben so *u* und *v*.

Zu *x* bemerkte W. G. Ass. *Klobučarić*: „Da es sich nicht schicken würde, dass der Fiskus Regni unter den besoldeten Protokollführern sitzen solle, wie im Operate steht, so muss ihm ein besonderer Sitz angewiesen werden.“

Auch das ward angenommen und der *Banus* sprach: „Der Reichsfiskus wird also einen besonderen Sitz haben. Nun wolle man den Absentisten-Abl., so wie jenen fünf Personen Plätze anweisen, welche die Comitате senden.“

C. Abl. *Delimanić*: „Es möge ihnen ausserhalb der Schranken eine Tafel aufgestellt werden, wie am ungar. Reichstage.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Da das Letztere via facti geschehen ist, so wünschte ich, wie ich schon sagte, dass man innerhalb der Schranken zu beiden Seiten je eine Tafel aufstelle, die eine für die Absentisten, die andere für jene Fünf.“

C. Abl. *Maršo* will sie ausserhalb der Schranken placiren.

St. Abl. *Andriević*: „Damit zwischen ihnen und den übrigen Zuhörern ein Unterschied sei, trete ich dem Vorschlage *Bužan*'s bei.“

Ebenso äusserten sich mehrere Andere und der Beschluss ward so gefasst.

C. Abl. *Horvat* wünschte, dass die einen von den andern getrennt sitzen möchten, was man auch gut hiess.

W. G. Ass. *Klobučarić*: „Man sollte jenen fünf Personen einen bestimmten Namen geben, da sie jeder anders nennt; man nenne sie Subsidiarii, Helfer.“

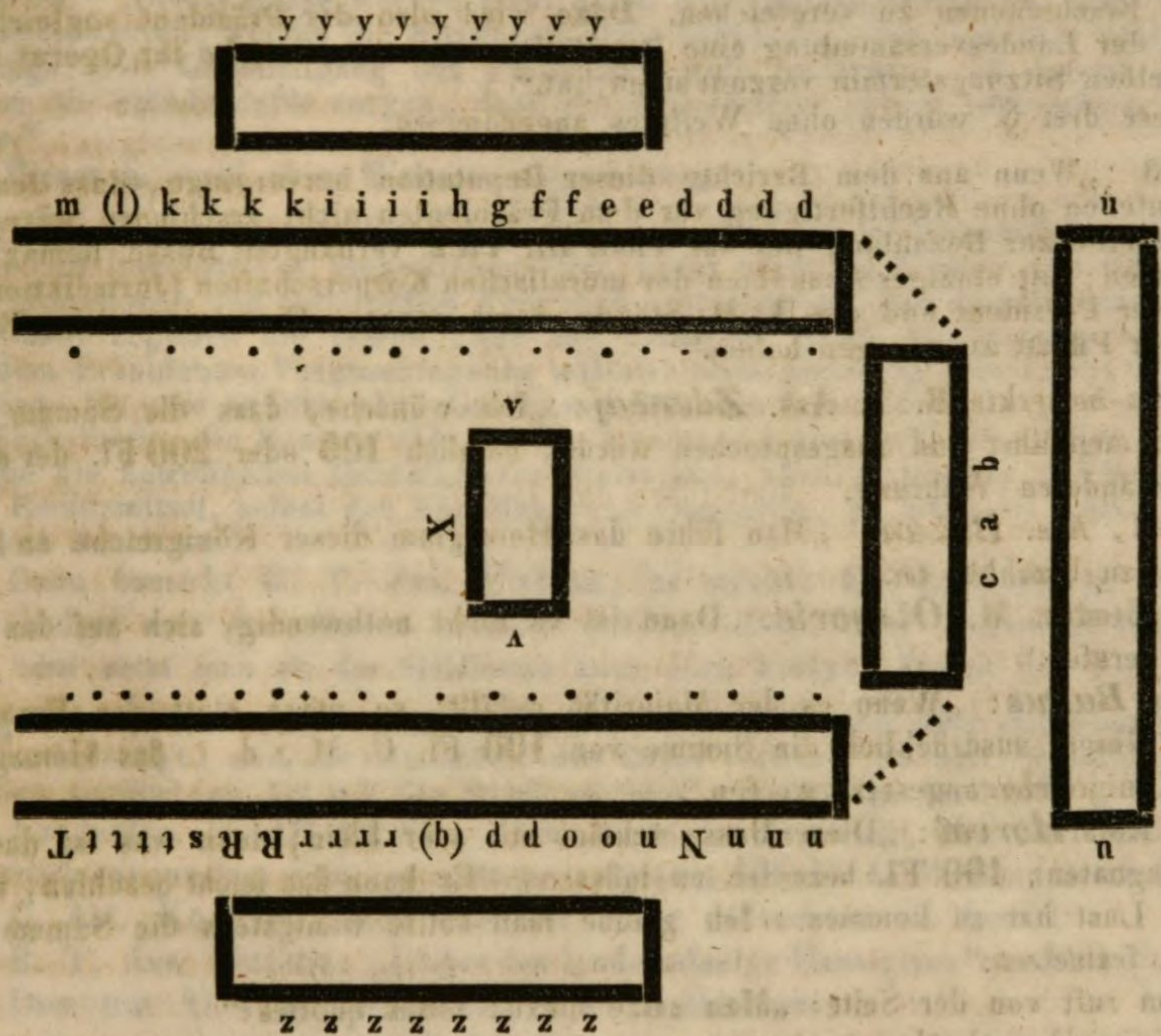
C. Abl. *Bunjik*: „Die Abl. bedürfen keiner Beihelfer; man nenne sie Ausgesandte der Comitate, Exmissi.“

Bischof *Šrot*: „Geben wir ihnen den Namen Honorarii.“

Graf G. *Oršić*: „Honorarii exmissi, Honorarausgesandte.“

Diesem Namen stimmten Alle bei.

Diesem nach ist also die Sitzordnung folgende:



a der Präsident; b der Agr. Bischof; c der Karlovicer Mitropolit; d die kathol. und unirten Diözesanbischöfe nach der Reihenfolge ihrer Ausweihung; e die griechisch-nichtunirten Bischöfe; f die kathol. Titularbischöfe; g der Prior Auranae; h der Vicekapitain des Königreichs; i die Magnaten; k die Abl. der Dom- und Collegienkapitel; (l fällt weg); m der Abl. der Agr. Akademie; n die Obergespäne und der Gouverneur von Fiume nach ihrem Amtsalter, unter ihnen auch der Protonotar (N), damit er in der Nähe des Präsidiums sei; o die Administratoren der Obergespanswürde; p der Präsident der Distriktaaltafel, des Karlst. und Fiumer Wechselgerichts; (q fällt weg); r je zwei Abl. der sechs Comitate nach alphabet. Ordnung; dazu RR die Abl. der Distr. Bukkari und Fiume; s der Comes von Turopolje; t je zwei Abl. der Städte Agram, Varasdin, Kreutz, Kopreinitz, Zengj, Požega, Karlstadt und Essek, nach welchen T der Abl. des Vinodoler Kameralküsten-Distrikts; u der Viceban mit dem Notar und den Assessoren der Banaltafel; v die zwei Redakteure des Diariums (als Protokollführer); X der Reichsfiskus; y die Absentisten-Abl.; z die Honorar-Ausgesandten *).

*) Ob längs der inneren Seite der hufeisenförmigen Tafel, da, wo wir zwei Reihen von Punkten angebracht, Plätze angewiesen werden, so dass vielleicht je die Hälfte der Abl. jedes einzelnen Ranges innerhalb, die andere Hälfte ausserhalb der länglichen Figur sitzen werde, wie es nach den Zeichnungen in der ilirischen Zeitung allerdings beabsichtigt zu sein scheint, obgleich wir eine rechte Ordnung in dieser Eintheilung nicht finden, können wir nicht bestimmen.

§. 10. „Den Landtagsmitgliedern wird es frei gelassen, in ihren Reden der lateinischen, die auch ferner die diplomatische Sprache bleibt, oder der einheimischen in diesen Königreichen gebräuchlichen Sprache sich zu bedienen, nur dass sie die Gränzen des Anstandes nicht übertreten und die dem Orte und der Würde der Gesetzgebung entsprechende Heiligkeit nicht verletzen.“

§. 11. „Alle zum Landtage Einberufenen haben das freie Geleit.“

§. 12. „Um zu ersehen, ob die durch Banalbriefe Einberufenen auch vollständig erschienen sind, wird es nothwendig sein, das Verzeichniss der Einberufenen mit dem der Erschienenen zu vergleichen. Dazu wird also der Präsident sogleich im Anfange der Landesversammlung eine Deputation ernennen, welche ihr Operat noch in demselben Sitzungstermin vorzunehmen hat.“

Diese drei §. wurden ohne Weiteres angenommen.

§. 13. „Wenn aus dem Berichte dieser Deputation hervorginge, dass Jemand der Berufenen ohne Rechtfertigung vor dem Präsidenten nicht erschienen wäre, so wird derselbe zur Bezahlung der im Theil III. Tit. 2. verhängten Busse, homagium, unterworfen; mit einziger Ausnahme der moralischen Körperschaften (Jurisdiktionen), welche der Präsident und die H. H. Stände durch eigenes Einschreiten zur Erfüllung ihrer Pflicht zu zwingen haben.“

Dazu bemerkte B. T. Ass. *Zdenčaj*: „Ich wünsche, dass die Summe ausdrücklich angeführt und ausgesprochen würde, nämlich 100 oder 200 Fl. der einen oder der anderen Währung.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Man führe das Homagium dieser Königreiche an, das in Silber zu bezahlen sei.“

Landesdep. M. *Ožegović*: „Dann ist es nicht nothwendig, sich auf das Gesetz zu berufen.“

Der *Banus*: „Wenn es der Majorität gefällt, so möge statt der Berufung auf das Gesetz ausdrücklich die Summe von 100 Fl. C. M., d. i. das Homagium dieser Königreiche angesetzt werden.“

C. Abl. *Horvat*: „Diese Busse scheint mir sehr klein; denn was ist das für einen Magnaten, 100 Fl. bezahlen zu müssen? Er kann das leicht bezahlen, wenn er nicht Lust hat zu kommen. Ich glaube man sollte wenigstens die Summe von 200 Fl. festsetzen.“

Man ruft von der Seite: „Man setze hinzu: toties quoties!“

Das ward sogleich angenommen.

B. T. Ass. I. *Kuković* schlug vor, auch für die moralischen Körperschaften etwas festzusetzen.

Der *Banus*: „Es ist die Frage, sollen auch die moralischen Köperschaften der Busse unterworfen sein, wenn sie keine Abl. senden, und was für einer?“

Der Graf *Keglević* heruft sich auf die Statute von 1624, 1649, 1650 und 1699 und verlangt, dass dieselbe Geldbusse, die damals im Gebrauche gewesen, beibehalten und in den §. ausdrücklich hineingesetzt werde.

Baron *Kulmer* wünscht, es möchte kein Unterschied gemacht werden zwischen den moralischen und den physischen Körperschaften.

C. Abl. *Koritić*: „Das ist unbillig, denn woher wird das Com. die Strafe bezahlen, als aus der Domestikalkasse, und wer wird sie dann tragen, als der Bauer, der nicht Schuld daran? Das wäre ganz ungerecht.“

Landesdep. M. *Ožegović*: „Wenn man auch für die moralischen Körperschaften ein Homagium festsetzen will, so gibt es ein positives Statut von 1648, wo die Busse auf 200 Mark schweres Gewicht festgesetzt ist. Aber mir scheint jede solche Bestimmung überflüssig; denn ein Gesetz muss, damit es Erfolg habe, möglicherweise ins Werk gebracht werden können; wie aber solche Gesetze exequirt werden, das haben wir am ung. Reichstag gesehen, wo die siebenbürgischen Theile, die mit Ungarn vereint werden sollten, verklagt und verurtheilt wurden, allein, als es zur Execution kam, sich das ganze Com. widersetzte. Darum glaube ich, möge auch künftig so verfahren werden, wie wir es jetzt mit dem Agr. Com. gethan,

dass man Allerhöchsten Orts eine Bitte unterbreite, wo man wohl wissen wird, den Gesetzen Gehorsam zu verschaffen.“

Der *Banus*: „Ich denke, es wird am besten sein, dass wir beim Vorschlag der Deputation bleiben.“

Der Graf *Keglević* wiederholt das Verlangen, eine bestimmte Summe festzusetzen; allein alle übrigen erklären sich für das Operat.

§. 14. „Dieser Busse werden nicht allein die Nichterscheinenden, sondern auch jene unterworfen, welche die Sitzungen nicht besuchen, oder vor dem Schluss des Landtags ohne Genehmigung des Präsidenten sich entfernen. Zu diesem Zwecke werden die Stände dafür sorgen, dass die Präsenzliste immer regelmässig geführt werde.“

Dieser §. ward ohne Weiteres angenommen.

§. 15. „Die erwähnte Geldbusse wird auf eine vor der Banaltafel angebrachte Klage des Landesfiskus eingetrieben; die Tafel wird ihr Urtheil mit Beseitigung aller Exemtionen und juristischen Remedien aussprechen. Den Landesfiskus werden die Stände sogleich am ersten Tage des Landtags durch Abstimmung aus denen von dem Präsidenten vorgeschlagenen wählen; seine Amtirung aber dauert von einem Landtage bis zum andern. Die Geldbusse fällt der Landtagskasse zu; wenn aber der Verurtheilte die Summe während des Landtags selbst nicht erlegt hätte, so werden sie die betreffenden Jurisdiktionen eintreiben, aber gleichfalls mit Beseitigung aller Rechtsmittel, selbst der Appellata und Oppositio, ja wenn es nöthig, sogar mit dem Brachium.“

Dazu bemerkt B. T. Ass. *Bužan*, es möchte der Landesfiskus wiederum wie ehemals von dem Banus ernannt werden. Dazu aber stimmt Niemand bei, wohl aber setzt man zu der Geldbusse auch noch hinzu: „Sammt den Kosten.“

§. 16. „Wenn Jemand beim Landtage, sei's mit Worten oder mit Thaten, einen Andern beleidigt, und die Heiligkeit des Ortes verletzt, so soll derselbe auf die so eben angegebene Art mit der Strafe violatae sedis belegt werden.“

Landesdep. M. *Ožegović*: „Diese Busse ist so gering, dass sie ihrem Zwecke schwerlich entsprechen wird; es müssen wenigstens 100 Fl. C. M. festgesetzt werden.“

C. Abl. *Koritić*: „Man setze die Strafe dehonestationis darauf.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Lieber das landesmässige Homagium von 100 Fl. C. M.“ Dem trat Alles bei und wurde es so beschlossen.

§. 17. „Jede Jurisdiktion mag sogleich beim Beginn des Landtags einen Extract ihrer Postulate, die bei dem vergangenen Landtage nicht erledigt wurden oder ganz neu sind, dem Präsidenten übergeben, damit dieser, wenn es nöthig, die erforderlichen Maassregeln treffen könne.“

Dazu bemerkt C. Abl. *Horvat*, es solle die Forderung, dass sogleich beim Beginn der Landtagssitzungen jeder Abl. seine Beschwerden und Wünsche im Auszug dem Präsidenten mittheile, ausgelassen und Jedem vielmehr freigestellt werden, dieselben in der Sitzung vorzubringen, wenn es ihm gut dünkt.

C. Abl. *Delimanić*: „So geschieht es auf dem ung. Reichstage und muss also auch hier beibehalten werden.“

Allein die übrigen bleiben beim Operat.

C. Abl. *Šimunčić*: „Nicht um die Macht des Präsidenten zu verringern, sondern um grösserer Gleichheit willen schlage ich vor, dass, wenn die Stimmen getheilt sind, jene Seite entscheide, wo mehrere Com. sind.“ Allein der Vorschlag wurde einstimmig verworfen.

§. 18. „Wenn Gegenstände von grösserer Wichtigkeit bei dem Landtage zur Berathung kommen, so müssen sie früher in einer, wie es bisher gewesen, vom Präsidenten aus einer jeden Jurisdiktion und jedem Stande zusammengesetzte Deputation vorbereitet und dann den Ständen auf dem Landtage zur Berathung vorgelegt werden. Wenn bei allem dem die Stände einer solchen Deputation noch Jemanden begeben wollen, so soll der Präsident ihrem Verlangen willfahren, ausser wenn ein ausserordentliches Hinderniss dies unmöglich machte.“

C. Abl. *Horvat*: „Am Schluss des §. 18. heisst es: „nisi quid peculiaris obstaret.“ Um jedem Missbrauch vorzubeugen, möge jene Klausel weggelassen wer-

den; denn der Präsident könnte dann, wenn ihm die Wahl nicht gefiele, leicht irgend ein Hinderniss auffinden.“

Dies ward von Allen genehmigt und jene Worte weggelassen.

§. 19. „Sowie durchaus kein Zweifel möglich ist, hinsichtlich des Rechts des Präsidenten, die Stimmenmehrheit auszusprechen, so sei es doch einem jeden Landtagsmitgliede mit entscheidender Stimme erlaubt, zu verlangen, dass die Stimmen gezählt werden, wenn die Majorität nicht leicht erkennbar ist. Die Deputation meint, der Präsident müsse jenem Verlangen nachgeben, besonders wenn es von mehr Mitgliedern unterstützt wird.“

Dieser §. ward wörtlich angenommen.

§. 20. „In dem Falle, wenn die Stimmen gezählt werden, ruft der Präsident jeden durch Banalbriefe Einberufenen namentlich auf, und der Protonotar zeichnet die Stimme auf. Die Wahl des Protonotars aber muss stets durch geheime Abstimmung bewerkstelligt werden.“

Bischof *Haulik*: „Es sollte auch erwähnt werden, dass die Landesdeputirten (zum ung. Reichstage) in geheimer Abstimmung gewählt werden müssen.“

Die Uebrigen: „Es soll stets geheim abgestimmt werden.“

St. Abl. *Piškorec* wünscht genau zu wissen, wie abgestimmt werden wird. Da die Com. die Hälfte der Stimmen haben, die unter sie vertheilt werden; werden dann die Stimmen unter die beiden Abl. vertheilt, oder wird nur Einer abstimmen? Z. B. bei der Wahl der Deputirten oder des Protonotars, wenn die beiden Abl. verschiedener Meinung sind, welche Stimme soll das Com. haben?“

Bischof *Haulik*: „Dann hebt sich die Stimme des Com. auf, wie dies auf dem ung. Reichstage oft vorkommt, und das Com. wird keine Stimme haben.“

Graf G. *Oršić* stellt die Sache praktisch so dar: „Die Gesamtzahl der Stimmen der Com. wird in sechs getheilt, da es sechs Com. gibt; jedes Com. theilt dann seine Summe von Stimmen in zwei Theile, so dass jeder Abl. die Hälfte derselben hat, und dann Jeder einzeln seine Kugel in das Gefäss wirft!“

Der *Banus*: „Wer wird wissen können, welche Kugel einem Com. Abl. gehört? Sie müssen von den übrigen verschiedene Kugeln erhalten.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Dies ist nicht nöthig; jeder Abstimmende erhalte so viel Kugeln, als er Stimmen hat. Die Majorität derselben entscheidet dann.“

Damit gab man sich zufrieden. Die Frage endlich, ob der Vinodoler Distrikt ein oder mehr Stimmen haben solle, ward dahin entschieden, dass er nur eine habe.

Baron *Kulmer*: „Da auch in Zukunft, wie es bisher geschehen, für den Protonotar und die Landesdeputirten zum ung. Reichstage mehrere Personen vorgeschlagen werden sollen: was für eine Majorität wird da entscheiden? Eine relative oder absolute? Ich wünsche, eine absolute.“

B. T. Ass. J. *Kuković* ist derselben Meinung und setzt nur hinzu, dass von jenen zweien, welche die meisten Stimmen haben, eine neue Wahl zur Erlangung einer absoluten Majorität, aber nur zwischen ihnen beiden, veranstaltet wird.

Graf G. *Oršić* wünscht, dass derjenige, der nur eine einzige Stimme mehr hat als die übrigen, auf jeden Fall als der Gewählte angesehen werde.

Bischof *Ožegović* schlägt den Wahlmodus vor, der bei den Capiteln herrsche. Jeder Wähler nämlich erhält zwei Kugeln, eine schwarze und eine weisse; und dann wird für alle Personen hintereinander abgestimmt, bis einer die absolute Mehrheit hat.

St. Abl. *Andriević* ist für absolute Majorität.

C. Abl. *Šimunčić* schlägt vor, jedes Com. solle zwei Candidaten vorschlagen und der Präsident die von ihm gewünschten hinzusetzen. Im übrigen war auch er für die Entscheidung der absoluten Majorität.

Bischof *Haulik* glaubt, es würde dadurch eine gar zu grosse Zahl Candidaten erwachsen, da die Com. zwölf vorschlägen und der Präsident noch einige andere hinzusetze; darum möge die Sache wie bisher dem Präsidenten anvertraut werden.

Fiskal *Očić*: „Man spricht von absoluter Majorität; man muss also wissen, was diese ist. Wenn z. B. überhaupt 72 Stimmen gegeben würden und jeder Candidat weniger als 36 davon erhielte, so wäre das relative Majorität; nur wenn Jemand wenigstens 37 erlangt, hat er die absolute Majorität.“

Alle: „Nun, das wissen wir.“

St. Abl. *Piškorec* wünscht, dass unter den vom Präsidenten Candidirten relative Majorität entscheide.

B. T. Ass. *J. Kuković* war dafür, dass auch die Comitate candidiren dürfen.

Dieselbe Meinung sprach Admin. *Lentulay* aus.

C. Abl. *Delimanić*: „Jedes Com. schlage einen vor, die übrigen setze der Banus hinzu.“

B. T. Ass. *Kuković*: „Und was thun die übrigen, da ja allerhöchstens nur sechs vorgeschlagen werden können?“

C. Abl. *Horvat*: „Da der Banus nicht einmal Gelegenheit hat, alle Personen im Lande kennen zu lernen, darum möge keine beständige Anzahl festgesetzt, sondern auch den Com. freigelassen werden, vorzuschlagen.“

St. Abl. *Gvozdanović*: „Wollen wir nicht ungerecht sein gegen jene Com., welche wenig Magnaten haben, so können wir die ganze Sache nicht anders als der Candidirung des Präsidenten überlassen; denn candidiren die Comitate, so wird ein jedes den seinigen unterstützen, dadurch die Com. Stimmen einander aufheben und jenes Com. die Herrschaft erlangen, das die meisten Magnaten zählt.“

St. Abl. *Andriević* wünscht ebenfalls dem Präsidium es zu überlassen.

Bischof *Šrot*: „Da der Banus in ununterbrochener Verbindung mit den Jurisdiktionen des ganzen Vaterlandes steht, und die beste Gelegenheit hat, die befähigten Personen kennen zu lernen, so möge ihm das Candidationsrecht auch ferner verbleiben.“

Com. Ass. *Köröškenji*: „Nach alter Sitte haben die Stände an diesem Landtage den Protonotar ohne irgend welche Candidation gewählt. Dieser Gebrauch möge wieder eingeführt werden.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Dann müsste man so viel verschiedene Vorkehrungen für die Abstimmung haben, als es Ständeglieder gibt. Am besten wird es glaube ich sein, die Versammlung vertraut es dem Präsidium an.“

Man ruft: „Es bleibe beim Deputationsvorschlag!“

Der *Banus*: „Die Majorität wünscht, dass es beim Operat verbleibe, nur aber hinzu gesetzt werde, die absolute Majorität bei geheimer Abstimmung für den Protonotar und die Landesdeputirten werde entscheiden.“

Das Deputationsoperat fährt nun folgendermassen fort:

„Da nun dies alles erledigt ist, so bleibt der Deputation nur noch die Entscheidung der Frage über das Diarium übrig. Da die Reihenfolge und die Weise der Berathung der vorgenommenen Gegenstände an dem Landtage aus den daselbst geschaffenen Gesetzen sich nicht genugsam erkennen lässt, indem diese nur die Beschlüsse der Stände enthalten; und da die tägliche Erfahrung lehrt, wie nützlich es ist, die Reihenfolge der öffentlichen Berathungen und die daselbst gemachten Vorschläge kennen zu lernen, und dadurch den Ständen die Pflicht auferlegt, in dieser Hinsicht einige nothwendige Einrichtungen zu treffen, so haben die Stände bereits mehrmals anerkannt, dass die Führung eines Diariums am Landtage unbedingt nothwendig ist; und hat die Deputation in dieser Angelegenheit Folgendes beschlossen: a. das Diarium sollen zwei Glieder der Distr. Tafel abwechselnd führen, ohne irgend welche Bezahlung, in lateinischer Sprache und in bestmöglicher Kürze; denn die Deputation ist überzeugt, wie es die Landeseinwohner nicht wünschen, dass das erwünschte Diarium zu einem Haufen anwachse, wodurch es seinen Zweck verfehlen würde; b. in der Landtagssitzung werden für das Diarium sechs Censoren (zur Controlirung) niedergesetzt und zwar drei aus den C. Abl. und drei aus den übrigen Ständen; c. die Kosten der Schreibereien beim Diarium und für die Landtagsartikel, welche auch in Zukunft den Jurisdiktionen dieser Königreiche unter Siegel zugeschickt werden, werden aus der Landeskasse gedeckt; Abschriften des Diariums,

der Landtagsartikel und der übrigen Akten werden, wenn sie Jemand verlangt, auf dessen Kosten besorgt; der Druck des Diariums bleibe einer Privatunternehmung überlassen.“

Zu a bemerkt C. Abl. *Šimunčić*, die croatischen Reden sollten auch in croatischer Sprache in das Diarium aufgenommen werden.

B. T. Ass. *Bužan* und Distr. T. Ass. *Zdenčaj* wünschen dasselbe.

C. Abl. *Delimanić*: „Das Diarium möge in welcher Sprache immer geführt werden, croatisch oder lateinisch, es geschehe nur in einer einzigen Sprache.“

Man ruft ihm zu: „Nein, gerade in beiden Sprachen.“

Der *Banus*: „Das Diarium wird also in beiden Sprachen geschrieben werden.“ Trotz dem wurde dann in das Protokoll der Beschluss gesetzt, es solle bei der lateinischen Sprache verbleiben. (? — !?)

B. T. Ass. *Bužan*: „Da die Distr. T. Ass. nicht einberufen werden, so werden sie auch das Diarium nicht führen können; es muss also Jemand anderer bestimmt werden.“

C. Abl. *Horvat*: „Sie mögen für jeden Landtag gewählt und auch besoldet werden.“

Diese Motion wurde zum Beschluss erhoben. Punkt c wurde angenommen.

Darauf erhob sich der *Banus* und sagte, es sei ihm von Einigen eine Protestation übergeben, die er sogleich dem *Protonotar* zum Vortrag hinreichte. Diese Protestanten bemühten sich, mit Berufung auf den Gebrauch nachzuweisen, dass jedem persönlich anwesenden Edelmann das Recht einer Virilstimme gebühre, und protestiren darum, weil sie widergesetzlich ihres ganzen Einflusses beraubt sind, gegen alle Beschlüsse des Landtags. Fünf Personen hatten sich im Namen des übrigen Adels unterschrieben.

Sogleich nach Vorlesung dieses Aktenstücks erhob sich C. Abl. *Horvat* und stellte den Antrag, es sollten alle Schriften, welche in der Sitzung zum Vorschlag kommen, vorzüglich aber die Repräsentationen wenigstens einen Tag vorher der Diktatur übergeben werden, damit die Abl. sich dieselben können abschreiben lassen, wie dies am ung. Reichstage geschehe, damit ein Jeder sich dieselben überlegen könne; denn hier werden sie nur schnell verlesen und Niemand kann sie schnell genug überblicken, da man fast die Hälfte nicht verstehe.

Der *Banus*: „Das wäre mit Kosten verbunden, auch steht es Jedem frei, hier zu sprechen, was ihm gut dünkt.“

C. Abl. *Horvat*: „Kosten gibt es keine, da ohnehin jeder seinen Sekretair bei sich hat; hier aber, wo die Sache ein Mal und schnell vorgelesen wird, ist es unmöglich, sie allseitig zu erwägen.“

Baron *Kulmer*: „Am ungar. Reichstage wird alles zuerst in Cirkularsitzungen vorgenommen, die wir gar nicht haben; ihre Stelle vertreten bei uns die Deputations-sitzungen; bei diesen also könnte alles zuerst durchgesprochen werden.“

Der *Banus*: „Wenn die Majorität es für gut findet, so sollen alle Repräsentationen und andere bei der Versammlung vorzunehmende Schriften zuerst in der Deputation verhandelt werden.“

Dem schlossen sich alsbald Alle an.

C. Abl. *Koritić* wünscht, es möge auch das als Gesetzartikel aufgenommen werden, dass auch künftig nach dem Sinne des Municipalstatuts jedesmal 6 Wochen nach dem ung. Reichstage die Landescongregation dieser Königreiche abgehalten werden solle.

Der *Banus*: „Der Landtag kann nur mit Allerhöchster Zustimmung angesagt werden; darum glaube ich, können wir eine Zeit gar nicht festsetzen.“

Der Fiskus *Regni Novak*: „So viel aus den bisherigen Berathungen zu ersehen gewesen, haben die H. H. Stände die gn. Resolution hinsichtlich der Einzelstimmen der Edelleute einmüthig angenommen. Da aber die in der Protestation

Unterzeichneten im Namen ihrer übrigen Gleichgesinnten verlangen, dass alle Edelleute die Virilstimme haben sollen: so reprotestire ich von Seiten der H. H. Stände dieser Königr. gegen dieses Verlangen und gegen ihre Protestation und bitte, meine Reprotestation zu Protokoll zu nehmen.“

Darauf ward die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags aufgehoben.

Achte Sitzung vom 9. Octbr.

Nach der Eröffnung der Sitzung ergriff H. Bischof *Haulik* das Wort: „Die Landesdep. zur Sammlung und Ordnung aller Instruktionen, Wünsche und Beschwerden hat ihre Arbeit grösstentheils vollendet. Alles ist noch nicht in Ordnung gebracht; was aber fertig, übergebe ich anbei E. Exc. Die Deputation hat gemäss des k. Rescripts auch hinsichtlich des Verhältnisses der Turopoljer Gemeinde gegen das Agr. Comitatus ihre Meinung ausgesprochen, die ich hier schriftlich E. Exc. einhändige.“

Der *Banus*: „Wir wollen also zunächst das Deputationsgutachten über das Verhältniss der Turopoljer Edelleute gegen das Agr. Com. in Verhandlung nehmen, damit die Ansichten des Landtags desto eher Allerhöchsten Orts vorgelegt werden können.“ Nach der Aufforderung des Banus ward dann das Operat*) vorgelesen, wozu der Banus bemerkte: „So viel ich aus der Relation entnommen, finden sich zwei Grundgedanken darin; der eine, dass die Turopol. Edelleute nach dem Sinne ihres Privilegiums die Virilstimme im Agr. Com. nicht ausüben können, sondern dass sie daselbst nur, wie ihr Privilegium besagt, von ihrem Comes vertreten werden müssen; der zweite ist eine Analogie zum Repräsentativsystem, denn es heisst, wenn der erste Vorschlag nicht gut geheissen würde, solle Se. Maj. gebeten werden, dass, wie bei ihnen daheim an der Wahl ihres Comes nur 24 Gemeinden Antheil nehmen, eben so auch im Com. der Adel einer jeden Gemeinde vertreten werden solle (nicht selbst erscheine). — Wollen darum die H. H. Stände ihre Meinung darüber aussprechen.“

C. Abl. *Zidarić*: „Ich ehre die von der Deputation aufgestellte Alternative, um so mehr, da ich überzeugt bin, dass sie aus der edelsten Absicht hervorgegangen; allein wenn ich bedenke, dass die Deputation alle Beweise und Gründe für jede mögliche Meinung durchgesprochen, und so nach Erwägung aller Gründe den Beschluss gefasst hat, dass die Turopol. Edelleute unius sessionis von ihrem Comes vertreten werden müssen, so weiss ich nicht, woher die Deputation eine solche Alternative ableiten konnte und mit welchem Recht. Sind die Gründe der Nothwendigkeit ihrer Vertretung durch den Comes begründet, dann ist diese Alternative überflüssig und basirt sich nur auf den eigenmächtigen Wunsch der Deputation. Hat diese alle Gründe erschöpfend untersucht, so muss sie auch ein erschöpfendes Urtheil aussprechen. Beabsichtigt die Deputation vielleicht, damit eine Gnade den Turopoljern zu geben, so mag sie dies Demjenigen überlassen, dessen Macht es ist, Gnaden zu geben. Als Versöhnungsvertrag kann diese Alternative eben so wenig angesehen werden; denn dazu gehören zwei Theile, der eine welcher gibt, und ein anderer der empfängt. Aber hier gibt es nur einen Theil; und wer weiss, ob die Turopoljer ein solches Anbot werden annehmen wollen. Darum meine ich, soll das Deputationsgutachten ohne irgend eine Alternative Allerhöchsten Orts unterbreitet werden.“

B. T. Ass. *I. Kuković*: „Zuerst muss ich bemerken, dass zu der Darstellung der Deputation auch noch das beigefügt werden muss, dass die Turopol. Gemeinde unter eigenem Siegel Pässe ausfertigt. Uebrigens liegen hier zwei Fragen vor: 1. ist das Gutachten anzunehmen? 2. wird es bestätigt, welche Vertretung sollen die Turopoljer ungebildeten Edelleute in der Zukunft haben? Hinsichtlich der ersten Frage, die zumeist auf die Abhängigkeit des Turopol. Adels vom Agr. Com.

*) Dies Operat werden wir einem Extraabzuge dieses Landtagsberichtes anhängen,

basirt ist, billige ich die Meinung der Deputation, dass nämlich dem Turopoljer Adel nach dem Sinne seines erworbenen Privilegiums das persönliche Stimmrecht weder bei den Congregationen, noch bei den Restaurationen des Agr. Com. gebührt und er vielmehr durch seinen Comes vertreten werden muss, und zwar aus dem Grunde, weil es hier klar bewiesen ist, dass er unter seinem besonderen Magistrat steht (und in neuerer Zeit fast in die Reihe der Comitats erhoben wurde, indem er eigene Zuschriften an Com. erlässt und selbst das Agr. Com. mit demselben direct correspondirt.) Die zweite Frage, welchen Einfluss Turopolje in der Zukunft haben solle, glaube ich, muss man nach dem Sinne der Gesetze entscheiden. Wenn der Turopol. Adel von dem Agr. Com. ganz so abhängig ist, wie die übrigen Edelleute, so gebührt ihm das persönliche Stimmrecht wie jedem andern Edelmann; ist er aber nicht abhängig, so dürfen ihm keine Gnadenbezeugungen ertheilt, sondern er auf den früheren Gebrauch, auf seine Privilegien zurückgeführt und ihm somit eine einzige repräsentative Stimme zugetheilt werden.“

C. Abl. *Krajčović*: „Zwei Meinungen treten in dem Operat hervor, dass die Turopol. Edelleute entweder auf ihren privilegierten Stand zurückgeführt, oder von 24 Repräsentanten vertreten werden sollen. Ich glaube, jede Behauptung muss irgend eine Begründung haben; allein die Vertretung durch 24 Richter hat keine solche, denn so wie sie diese 24 vertreten sollen, eben so gut könnten ihrer 40 oder 60 sein. Da aber die erste Meinung, dass sie ihr Comes vertreten solle, in dem Privilegium von Turopolje begründet ist, so glaube ich, muss diese beibehalten werden.“

St. Abl. *Smendrovac*: „Abgesehen davon, dass die Tur. Edelleute von ganz anderem Range sind, als die übrigen Edelleute des Agr. Com., die der Constitution gemäss ihrem Com. ganz unterworfen sind; abgesehen auch davon, dass die Turopoljer bei der königl. Statthaltereie um das Recht der Virilstimme gebeten haben, also es nicht besaßen, weil sie ja sonst nicht darum hätten bitten brauchen, weshalb ihnen jenes Recht eben gerade auch nicht ertheilt werden konnte noch durfte; will ich auf die vorliegende Frage gerade zu übergehen. Wenn die Deputation eine Alternative vorschlägt, so hat sie sich, wie es scheint, dabei auf das Esterhazy'sche Statut und auf das königl. Privilegium gestützt. Aber ich unterscheide Statuten von Privilegien; denn das Statut bezieht sich auf die innere Verwaltung Turopoljes, ohne Rücksicht auf die Verhältnisse zwischen diesem und den übrigen Jurisdiktionen; darum kann aber auch die Gültigkeit desselben nicht auf diese Verhältnisse ausgedehnt werden. In diesem Falle also haben wir uns nur an das Allerh. Privilegium zu halten; und da dieses verordnet, dass der Landgraf das Turopolje in allen Angelegenheiten vor Sr. Maj., vor dem Banus und vor allen übrigen Richtern vertreten soll, wie er dies auch wirklich seit mehreren Jahrhunderten gethan: so kann ich der vorgelegten Alternative nicht beitreten, sondern stimme dafür, dass Turopolje hinsichtlich seiner Vertretung bei den Agr. Congregationen und Restaurationen auf den Sinn seines Privilegiums reducirt werde.“

Graf *Keglević*: „Die Privilegien haben zwei Eigenschaften: dass diejenigen, denen sie ertheilt werden, sich der erlangten Rechte bedienen können; 2. dass sie Niemand von dem Gebrauch dieses Rechtes verdrängen darf. Wäre es also nicht eine Beschränkung des ihnen ertheilten Rechtes, wenn man den Turopoljern gegen den Sinn ihres Privilegiums auflegte, dass sie 24 Repräsentanten zum Com. schicken müssten? Würde ihnen dadurch nicht eine neue Last auferlegt, die sie zu tragen verpflichtet würden? Ich glaube, wir haben nicht einmal das Recht sie zu so etwas zu zwingen, und verlange darum, es möge bei ihrem Privilegium bleiben. Nur frage ich noch, ob bei dieser Lage der Sache eine Comitatscongregation gehalten werden kann, bevor auf die Turopoljer Angelegenheit eine Entscheidung herab gelangt? Ich schliesse ab esse ad posse und wünsche, dass E. Exc. keine Congregation abhalten, bis eine Entscheidung da ist, weil es unmöglich sein wird, Excesse zu verhindern; bitte auch, dass E. Exc. Ihre Meinung darüber aussprechen.“

Der **Banus**: „Ich glaube, es sei jetzt nur der Gegenstand an der Reihe. Wie künftig die Congregationen gehalten werden sollen, darüber zu berathen, ist jetzt keine Zeit, sondern erst dann, wann die k. Resolution ankommt.“

Graf **Keglević**: „Ich bitte E. Exc. in Form eines Postulats, dass irgend etwas geschehe; denn wer bürgt uns dafür, dass nicht wieder Excesse entstehen.“

Der **Banus**: „Wenn eine Congregation gehalten wird, so werden Anstalten getroffen werden, Excesse zu verhindern, wie bisher.“

St. Abl. **Piškorec**: „In dem gn. Rescript wird die Meinung dieses Landtags über das Verhältniss der Turopoljer zum Agr. Com. verlangt. Die einstimmige Ansicht ist, das persönliche Stimmrecht gebühre dem Tur. Adel nicht, sondern sie sollen nach dem Sinn des Privilegiums durch ihren Comes vertreten werden. Was die vom Grafen Keglević aufgeworfene Frage betrifft, so glaube ich, es wäre unvereinbar mit der Ehre dieses Körpers, sich damit zu befassen; denn wir hier müssen von aller Leidenschaft frei und unparteiisch sein.“

Admin. **Lentulay**: „Ich trete der Meinung der früheren Sprecher bei, um so mehr, da ich in der neueren Zeit bemerkt habe, dass das Agr. Com. auch mit der Tur. Gemeinde direkt correspondirt, mithin also dieselbe eine unterworfenen Jurisdiktion zu sein aufgehört hat und vielmehr in gleichen Rang mit den Com. erhoben ist. Allein ich wünsche, dass aus dem Operat der Deputation ausgelassen werde, als regulire der Turop. Magistrat die Mühlen (molas regulat); denn ich möchte nicht gern, dass darin etwas Ungegründetes stünde. Ich erinnere mich nämlich, dass ich als Vicegespan des Agr. Com. die Wassermühle eines Špišić in Turopolje regulirt habe, ohne dass mir Jemand Widerstand geleistet. Ob dies jetzt anders ist, weiss ich nicht; allein es steht auch fest, dass, als ich später im Lužansky Čret auf die Bitte des sel. Švabeli die Mühle eines gemeinen Edelmanns reguliren wollte, man sich mir widersetzte.“

B. T. Ass. I. **Kuković**: „Der Unterschied liegt hier darin, dass die Besitzer von Grund und Boden dem Agr. Com. unterworfen sind; allein dass bei einem Edelmannne unius sessionis der Vicegespan eine Regulirung vorgenommen, steht nirgends in den Akten, denn sie sind ihrem Magistrate unmittelbar unterworfen.“

Der **Banus**: „Da sich Niemand dagegen erklärt hat, so beschliesse ich, dass Alle einstimmig darin sich vereinigen, dass dem Turop. Adel das persönliche Stimmrecht bei den Congregationen und Restaurationen des Agr. Com. nicht gebührt, und dass nach dem Sinne ihres Privilegiums ihr Comes sie zu vertreten hat.“

Cap. Abl. **Ročić**: „Es wäre gut, wenn die Turop. Edelleute ordnungsmässig gefragt würden, ob sie in statu privilegiati zu verbleiben wünschen. Die H. H. Stände würden dann sehen, dass sie es selbst wünschen. So würde die Sache sich am leichtesten entscheiden lassen. Uebrigens trete ich im Namen meiner Commitenten der Meinung der Uebrigen bei.“

Der **Banus**: „Der Gegenstand ist bereits einstimmig erledigt, wir können also zu den ferneren Deputationsakten übergehen.“

Man ruft: „Die Repräsentation mag sogleich abgeschickt werden.“

Der **Banus**: „Sie ist noch nicht fertig; sobald sie abgefasst ist, wird sie vorgelesen und abgesandt.“

Der Dep. Protokollführer erhebt sich, die weiteren Akten zu lesen. Punkt 1 umfasst die Dankadresse der Stände an Se. Maj. für die Aufrechthaltung der Municipalrechte und den Dank gegen die Landesabl. beim ung. Reichstage, der in das Landtagsprotokoll aufgenommen werden soll. Dies wurde einstimmig angenommen.

Punkt 2.: Se. Maj. soll gebeten werden, künftig den lateinischen und magyarischen Text der Gesetze je besonders zu unterschreiben.

Admin. **Lentulay**: „Se. Maj. möge auch gebeten werden, auch den Jurisdiktionen und Gerichtsstellen die Gesetze so herabzusenden.“

C. Abl. **Koritić** ist derselben Meinung.

C. Abl. **Šimunčić** wünscht, dass, wenn die in zwei Columnen herabgelang-

ten Gesetze die Namensunterschrift Sr. Maj. nicht unter dem lateinischen Texte tragen, sie zurückgesendet, und Se. Maj. gebeten werden soll, sie Ihrer Unterschrift zu würdigen.

C. Abl. *Bunjik*: „Den slawonischen Com. sind die Gesetze in magyarischer Sprache zugesendet worden; darum haben meine Committenten mir aufgetragen, E. Exc. und die H. H. Stände zu bitten, es zu erwirken, dass uns, wie im Jahre 18 $\frac{32}{36}$, auch fernerhin die Gesetze in zwei Columnen zugesendet werden, und nicht in einem magyarischen Gewäsch (rapular), das Niemand versteht.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Ich glaube nicht, dass es hier irgend Jemanden gäbe, der nicht wünschte, dass auch der lateinische Gesetztext von Sr. Maj. unterzeichnet werde. Darum möge nach dem einstimmigen Wunsche an Sr. Maj. um diesen Gegenstand repräsentirt und in der Repräsentation ausdrücklich auf die Remonstration Bezug genommen werden, welche die Banalconferenz während des Reichstags über die Sache gemacht hat. Was die slaw. Com. anbelangt, so verdient es hier gar grosse Beachtung, dass von dem Gesetze, durch das die magyarische Sprache zur diplomatischen erhoben wurde, die Königr. Croatien und Slawonien ausgenommen, und darin ausdrücklich gesagt wird, dass ihnen auch in Zukunft die lateinische Sprache gelassen werde.“

Baron *Kulmer*: „Nicht blos in Slawonien, sondern auch an alle Jurisdiktionen Croatiens wurden solche Gesetze gesendet. Ich glaube, es soll überhaupt gebeten werden, dass alle Gesetze in lateinischer und magyarischer Sprache abgefasst und von Sr. Maj. beide unterzeichnet, uns zugesendet werden sollen.“

C. Abl. *Delimanic*: „Was das Verlangen des Pož. C. Abl. anlangt, so kann ich, da das Gesetz gegeben ist, nach welchem die Gesetzartikel nur in magyarischer Sprache abgefasst werden sollen, dem nicht beistimmen, dass remonstrirt werden soll, damit Se. Maj. widergesetzliche Gesetze herausgabe.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Als beim ung. Reichstage davon die Rede war, verlangte ich auch, dass auch künftig hin die Gesetze columnaliter in beiden Sprachen zu uns herabkommen sollen; man antwortete mir, dies zu thun stünde der Executivgewalt frei. Und da in dem Gesetze es nicht erwähnt wird, dass die Gesetzartikel in anderen Sprachen nicht unterzeichnet werden dürfen, so halte ich dieses Verlangen durchaus nicht für widergesetzlich.“

W. G. Ass. *Klobučarić*: „In der Remonstration erwähne man auch der Gerichtsstellen ausdrücklich, so wie auch der Remonstration, welche das Karlst. Wechselgericht in dieser Hinsicht erhoben.“

St. Abl. *Andriević*: „Die vorgeschlagene Bitte scheint mir durchaus nicht dem Gesetz zuwider, wie der Veroviticer C. Abl. behauptete; denn nach einer solchen Deduktion dürften auch die Zuschriften der höheren Dikasterien in lateinischer Sprache weder geschrieben noch unterzeichnet werden.“

B. T. Ass. *Bužan* schlägt vor, Se. Maj. solle um Erlaubniss gebeten werden, dass wir so lange, bis wir die in beiden Sprachen unterfertigten Gesetzartikel erhalten, einstweilen die in glaubwürdiger Form hierher gesendeten Gesetzartikel abdrucken dürfen um diese nach einem authentischen Exemplare abgedruckten Gesetzartikel je eher den Jurisdiktionen zuzusenden.“

Bischof *Šrot*: „Wir müssen hier darauf aufmerksam sein, dass uns in der Zukunft nicht etwa nur an den Landtag von Sr. Maj. unterschriebene Gesetze zugesendet werden, wie H. B. T. Ass. *Bužan* bemerkte, sondern dass auch fernerhin die Regierung selbst alle Jurisdiktionen mit solchen Gesetzartikeln versehe.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Ja die Regierung ist auch mit dieser Weise, die Gesetze zu erlassen, nicht zufrieden, sondern die Einrichtung ist nur für einige Zeit.“ (Später werde man auch wahrscheinlich dem Landtage nur magyarische Artikel zuschicken.)

Der *Banus*: „Es gibt eine Allerh. Verordnung, dass die Gesetze authentisch in alle Sprachen übersetzt werden können; so wäre also eine Remonstration überflüssig.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Der Unterschied ist nur der, dass dieses Privatübersetzungen sind, und jene Exemplare, die (magyarisch) von der Regierung ausgegeben wurden, unbrauchbar; denn für diese Länder hat nur ein authentischer und unterfertigter Text Geltung.“

Der *Banus*: „Hinsichtlich der Uebersetzungen mögen die H. H. Stände unbesorgt sein, sie sind unter der Aufsicht der Allerh. Behörden, ganz genau gemacht.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Zweierlei Besorgnisse haben wir hier: 1. dass der lateinische Text nicht unterschrieben ist; und 2. dass den slawon. Jurisdiktionen nicht einmal eine authentische lateinische Uebersetzung zugeschickt wurde. Darum rathe ich, den dem Landtage zugesandten lateinischen authentischen Text in den Druck zu geben und den Jurisdiktionen mitzutheilen.“

C. Abl. *Delimanić*: „Da Se. Maj. in der Resolution, mit welcher die Gesetzartikel herablangten, versprochen, die letztern sollten auch ferner in derselben Gestalt uns zugesendet werden, so wäre eine Repräsentation darüber überflüssig, ebenso sehr als dass die Gesetze in lateinischer Uebersetzung hier abgedruckt, und den Jurisdiktionen zugesandt werden sollen, die ja ohnehin schon von Allerh. Orts Uebersetzungen erhalten haben; von den slawon. Comitaten wenigstens weiss ich es ganz bestimmt, dass sie auch eine slawonische und deutsche Uebersetzung erhielten.“

C. Abl. *Bunjik*: „Nur darf man nicht vergessen, dass sie von Niemandem unterzeichnet waren.“

Der *Banus*: „Zuerst schlug man vor, Se. Maj. zu bitten, auch in Zukunft an diesen Landtag, so wie an alle übrigen Jurisd. und Gerichtsstellen lateinische, mit Allerhöchst Ihrer Unterschrift versehene Gesetzartikel zu senden, und ist dies, da sich ausser dem Veroviticer Abl. Niemand widersetzte, als Beschluss ausgesprochen worden. Nun aber schlägt B. T. Ass. *Bužan* vor, es möchte um die Erlaubniss repräsentirt werden, dass, so lange auf jene Repräsentation keine Entscheidung kommt, die an den Landtag gelangten lateinischen Gesetze hier wiederum abgedruckt und den Jurisdiktionen und Gerichtsstellen zugesendet werden dürfen. Ich glaube nur, eine solche Bitte wäre überflüssig, theils darum, weil vielleicht die Resolution auf die frühere Repräsentation eher oder doch eben so schnell erlassen werden kann, theils darum, weil es ein Intimat gibt, wornach es frei steht, die authentischen Uebersetzungen der Gesetzartikel wo immer nachzudrucken.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Ich habe nicht gewünscht, dass repräsentirt, sondern dass auf Autorität dieser Königr. das vorliegende authentische Exempl. abgedruckt und somit jeder Jurisd. und Gerichtsstelle in diesen Königreichen je ein glaubwürdiges Exemplar zugeschickt werde.“

Der *Banus*: „Das kann geschehen, wenn es die H. H. Stände wünschen.“

C. Abl. *Delimanić*: „Da man den Wiederabdruck der Gesetzartikel darum verlangt, weil die bereits uns zugesandten Uebersetzungen nicht unterschrieben sind, wie der H. Abl. von Požega sagt, so frage ich, wer wird denn diese gedruckten Exemplare unterschreiben.“

C. Abl. *Šimunčić*: „Nach meiner bereits ausgesprochenen Instruktion sollen die Gesetzartikel sogleich jetzt zurückgesandt und Se. Maj. gebeten werden, den lateinischen Text gleichfalls mit Allerh. Ihrer Unterschrift zu versehen.“

Der *Banus*: „Ich habe das gehört, allein da Niemand weiter in diesem Sinne sich ausgesprochen, so konnte ich den Beschluss dahin nicht aussprechen. Ich frage also die H. H. Stände: verlangen Sie, dass die Gesetzartikel jetzt sogleich zurückgeschickt, oder dass nur hinsichtlich der künftigen repräsentirt werde?“

C. Abl. *Korilić*: „Meine Committenten verlangen, dass von diesem Landtage aus der lateinische unterzeichnete Text allen Jurisdiktionen und Gerichtsstellen zugesendet, im entgegengesetzten Falle aber sogleich dagegen repräsentirt, nicht aber die Gesetzartikel zurückgesendet werden.“

St. Abl. *Smendrovac*: „Nach meiner Instruktion soll sogleich um Unterfertigung der Gesetze repräsentirt werden.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Auf die Frage des Abl. Delimanić, wer die gedruckten Gesetze unterschreiben werde, erwidere ich, dass auch die an den ungar. Reichstag gelangenden Resolutionen, wenn sie gedruckt und unter die Abl. vertheilt werden, Niemand unterschreibt, dass sie wohl aber im Original unterschrieben sind. Ebenso sind auch unsere Gesetzartikel bereits in dem hier angelangten Expl. unterzeichnet und wird auch der hier unterschriebene Name Sr. Maj. den gedruckten authentischen Expl. beigelegt werden.“

Baron *Kulmer*: „Ich glaube, Se. Maj. solle nur für die Zukunft gebeten werden, den latein. Text mit Allerh. Ihrer Unterschrift zu versehen; denn wollte man dies für jetzt thun, so müssten die Gesetze zurückgeschickt werden, und das wäre jedenfalls unanständig. Was die Worte des H. Verovit. Abl. betrifft, so sehe ich keine Verletzung des Gesetzes darin, wenn der latein. Text unterschrieben wird, da hierdurch der magyarische Text immerhin das Original, dieser aber nur eine glaubwürdige Uebersetzung bleibt.“

Der *Banus*: „Dass die Gesetze auch in latein. Text abgefasst und in solchem unterzeichnet, diesem Landtage, sowie den übrigen Jurisdiktionen und Gerichtsstellen zugeschickt werden sollen, ist bereits beschlossen; jetzt ist nur zu entscheiden, ob gebeten werden soll, dass schon die jetzigen Gesetze so unterschrieben würden, oder erst die künftigen. Wird um das erstere gebeten, so müssen die Gesetze auf jeden Fall zurückgeschickt werden, da Se. Majestät doch zweierlei Gesetze nicht herschicken kann.“

St. Abl. *Piškorec*: „Ich sehe keinen Grund, diese Gesetze zurück zu schicken, sondern wünsche nur Se. Maj. zu bitten, dass Allerh. Dieselbe in derselben Form, wie sie die Gesetze dem Landtage zugeschickt, sie auch den übrigen Jurisd. und Gerichtsämtern dieser Königr. zukommen lassen wolle.“

C. Abl. *Delimanić*: „Diese Gesetze stimmen entweder mit dem Original überein, oder sie sind widergesetzlich expedirt; im ersteren Falle sind sie an sich gültig; im zweiten Falle wäre es unanständig, vom Könige unterfertigte Gesetze zurück zu senden. Ist irgend ein Mangel oder eine Verletzung des Gesetzes darin, so ist das der Gegenstand eines Gravamen.“

C. Abl. *Koritić* stimmt dem St. Abl. *Piškorec* bei.

Der *Banus*: „Ich glaube, die Wünsche der H. H. Stände liessen sich vereinigen, wenn die Worte: „für die Zukunft“ weggelassen und nur überhaupt gebeten werde, Se. Maj. wolle auch den latein. Text unterzeichnen, und so unterzeichnete Gesetzartikel allen Jurisd. und Gerichtsstellen dieser Königr. zusenden.“

Bischof *Haulik* wünscht, die Unterschrift unter beide Texte solle nur für die Zukunft erbeten werden; stimmt auch dem bei, dass die authentische Uebersetzung, die der Landtag erhalten, auf Kosten dieses gedruckt und allen Jurisd. und Gerichtsstellen zugetheilt werde.“

C. Abl. *Šimunčić*: „Wenn die Gesetze auch nicht zurückgeschickt werden, so wünschen doch alle insgesamt, dass auch die Jurisdiktionen und Gerichtsstellen einen lateinischen unterfertigten Text erhalten.“

Der *Banus*: „Der Unterschied ist der, dass es früher hiess „für die Zukunft“, dass dies aber jetzt weggelassen und die Bitte allgemein ausgesprochen wird; wird Se. Maj. es für gut halten, so können uns die Gesetze lateinisch und unterzeichnet sogleich zugeschickt werden.“

Darauf las der Deputationsreferent Punkt 3. vor, worin für diese Königr. um eine besondere Sektion bei der k. ungar. Statthalterei und der k. Hofkanzlei angetragen wird.

C. Abl. *Horvat* (croatisch): „Unter die hauptsächlichsten Wünsche des Varasd. Com. und wenn ich mich nicht täusche, wohl des grössten Theiles unseres Vaterlandes gehört der Vorschlag der Wiedereinsetzung der croatisch-slawn. Statthalterei, oder des Consiliums. Diese Frage wurde bei allen croatisch-slawn. Jurisd. mit solcher Theilnahme discutirt, dass sich in kurzer Zeit die Com. Varasdin, Kreutz,

Požega und Agram, sowie die Mehrheit der übrigen Jurisdiktionen für die Wiederherstellung dieses unseres Statthaltereirathes, als des einzigen Mittels zur Aufrechterhaltung unserer Nationalität und Municipalität erklärte. Und doch ist diese Frage ohne allen Grund, weiss Gott aus welcher Politik, bei der Deputation durchgefallen und nur beschlossen worden, statt derselben um Errichtung besonderer Departemente oder Sektionen bei den hohen Dikasterien zu bitten. Es sei mir darum erlaubt, hier noch Einiges zur Unterstützung meiner Instruktion, die uns die Einsetzung einer croatisch-slawn. Statthalterei auf das Wärmste anempfiehlt, anzuführen und auch zugleich meine eigene Ansicht über das genannte Departement bei der ungar. Statthalterei auszusprechen. Die Motive, welche das Varasd. Com. zum Vorschlage einer croatisch-slawn. Statthalterei bewogen, sind jene willkührlichen, in jedes bürgerliche und natürliche Recht und Gesetz verletzend eingreifenden Verfügungen der ungar. Statthalterei, mit denen sie die nationale und politische Existenz dieser Königreiche zu vernichten droht. Denn wenn wir nur die Verschiedenheit und den Abstand der ung. und unserer Censur bedenken, so werden uns zahllose Artikel und nationale Bücher sich zeigen, welche wegen der Strenge der Agr. Censur im Drucke nicht erscheinen konnten. Wir werden sehen, wie schon seit langer Zeit alle Beschwerden der Patrioten, dass sogar die Beschlüsse unserer Jurisdiktionen in den ungar. Zeitungen lügenhaft dargestellt worden sind, vergebens, dass jede Bemühung, solche Lügen niederzukämpfen und zu widerlegen, unseren Zeitschriften verwehrt, ja selbst das aufzunehmen ihnen nicht gestattet wurde, was fremde Zeitungen zu unseren Vertheidigungen brachten. Dadurch ist es geschehen, dass die eifrigsten Patrioten durch die Unbilden der Censur entmuthigt, theils ganz aufhörten zu schreiben, theils ihre Werke mit grossen Kosten in Wien oder Belgrad mussten drucken lassen. So geschah es auch auf Veranlassung derselben ungar. Statthalterei, dass unser vielverdienter Landsmann, Herr Moyses, als Censor einzig und allein darum suspendirt wurde, weil er nicht treulos genug war gegen seine Nation, und sich der Entwicklung unserer nationalen Bildung nicht hinlänglich widersetzte. Die Statthalterei hat es dahin gebracht, dass ihm der Censor Mačik surrogirt ward, der neben allen andern Unfähigkeiten auch noch den Mangel besass, dass er als Magyar unserer Schriftsprache ausserordentlich wenig kundig war. Unter dieser Censur war es bereits dahin gekommen (was beinahe unglaublich erscheint!), dass die Worte: „Patriot, Vaterland, Vaterlandsliebe, vaterländische (domorodna) Jugend“ als verpönt betrachtet und aus den Druckwerken gestrichen wurden. So also wurde es dem Croaten zur Sünde angerechnet, wenn er die heiligste Tugend jedes Bürgers, Vaterlandsliebe, in öffentlichen Blättern aussprechen wollte. Dies geschah in Folge von Präsidialverordnungen, von denen ich den H. H. Magnaten und Ständen hier eine aus glaubwürdiger Quelle mittheilen kann: 1) „Patria Hungarorum et Slavorum una est eademque et ideo juxta novissimos praesidiales ordines distinctio Patriae slavicae et zelus pro illa ad typum non admittitur. 2) Praecavenda est nomenclatio nationis Slavicae ubicunque quaequam tacita oppositio contra Hungaros locum habere possit. 3) Deficientes a lingua Slavica nunquam vel memorentur.“ D. i. das Vaterland der Magyaren und der Slawen ist ein und dasselbe, und darum wird nach den neuesten Präsidialverordnungen eine Unterscheidung des slaw. Vaterlandes und der Eifer für dasselbe zum Druck nicht zugelassen; die Nennung der slaw. Nation muss überall da, wo nur irgend ein, selbst stillschweigender Gegensatz gegen die Magyaren stattfinden könnte, verhindert werden; 3) die von der slaw. Sprache Abfallenden dürfen niemals auch nur erwähnt werden.“ — Aber es könnte mir Jemand erwidern, dass alle diese Beschwerden mit jener Präsidialverordnung erledigt sind, durch welche der Censor Mačik nach Ungarn versetzt wird, da nun in allen Fragen hinsichtlich der Censur die Entscheidung des Banus stattfindet, der in dieser Hinsicht unmittelbar an die Hofkanzlei zu berichten hat. Erledigt sind sie und verharscht diese Wunden, allein gar schwach, meine Herren Stände! Denn wer ist im Stande, uns den Zeitraum von fast drei Jahren zu ersetzen, den wir dadurch

in der Entwicklung unserer Literatur verloren haben. Wer vermag uns jenen Schaden wieder gut zu machen, den wir so tief empfunden, dass uns das Werk des hochverdienten Patrioten, Herrn Karl Seljan (Geographie der ilirischen Länder), das bereits vor drei Jahren abgefasst und vollendet war, bis zur Stunde noch nicht gedruckt werden darf? Wer ersetzt uns den Schaden, dass dieser Verfasser seines Amtes entsetzt und so die Frage, von der die Ehre eines freien Bürgers abhängt, noch immer nicht erledigt ist. Auf Verfügung derselben ungar. Statthalterei wurden auch noch andere Werke, wie die „Iskrice“, obwohl in Agram gedruckt, doch confiscirt und verboten. Noch mehr aber verletzt es uns, dass die Statthalterei seit mehr als zehn Jahren schon an der Agr. Akademie fast nur Magyaren als Professoren anstellt und sie leider Gottes den Croaten stets vorzieht. Mit gleicher Trauer sehen wir, wie unser würdiger Patriot, Herr Anton Kukuljević, weil er nicht als blindes Werkzeug zu ihren verkehrten Maassregeln dienen wollte, ohne irgend einen andern Grund von der Oberleitung des Schulwesens entfernt wurde. Auf dieselbe Weise hat die ungar. Statthalterei in neuerer Zeit die Errichtung des Denkmals auf dem Grobnikfelde aus dem Grunde verboten, weil die magyarischen Literaten, wie man sagt, den dort erfochtenen Sieg nicht den Croaten, Slawoniern und Dalmatinern, sondern den Magyaren zuschreiben, ein klarer Beweis ihrer tiefen Unkenntniss der vaterländischen Geschichte, oder aber niedriger, unwürdiger Gehässigkeit gegen unsere Nation. Aehnliche Beschwerden und Verletzungen unserer Nationalwürde könnte ich noch in Unzahl anführen, wenn mir die Zeit nicht kostbarer wäre, als eine erschöpfende Aufzählung; ich könnte jene ungesetzlichen Verordnungen citiren, nach denen Jeder, der in diesen Königreichen eine Lehrerstelle haben will, magyarisch können muss, obgleich von einem ähnlichen Gesetzentwurf beim vergangenen ungar. Reichstage zwar die Rede war, von demselben aber die Ständetafel auf die Vorstellungen der Magnaten abstand; ich könnte anführen, wie die bereits 1836 gewünschte gelehrte Gesellschaft diesen Königreichen noch bis zur Stunde nicht bewilligt ist, obgleich andere weniger wichtige Nationen schon seit Langem auf solche Vereine stolz sind; wie ferner dem ausdrücklichen Gesetz zuwider und trotz unserer unaufhörlichen Bitten bei dem Statthaltereirath die Croaten und Slawonier immer noch in der erforderlichen und gesetzlichen Anzahl nicht angestellt sind; dass endlich sogar bei dem Censurcollegium kein Mitglied ist, das der slaw. Sprache kundig wäre, woraus folgt, dass jedes slaw. Buch, ehe es durch die Censur geht, ins Lateinische oder Magyarische übersetzt werden muss; wie ferner Prof. Mačik nicht einmal nach der Allerh. Anordnung bis zur gegenwärtigen Stunde von Agram und dem Jugendunterricht entfernt, ja wie er vielmehr auf Empfehlung des neuen Agr. Comitatsmagistrats als bekannter Beförderer der Magyarisation zum Assessor dieses Com. ernannt worden ist. Alle diese und zahllose andere Beschwerden konnten nicht anders als verletzend sein für eine Nation, welche ihre Würde tief fühlt, und sich des Werthes voll bewusst ist, den sie sich mit dem Schwert in der Hand bei der ungar. Krone erworben, eine Nation, die ohne Rücksicht auf ihren eigenen Vorthail, ohne die Gränzen zwischen Ungarn und ihrem Lande kennen zu wollen, durch alle Jahrhunderte hindurch jedes Missgeschick und Unglück mit den Magyaren in gleichem Maasse theilte, das gemeinsame Vaterland liebte, es gegen alle Feinde vertheidigte, so, dass es kaum ein Schlachtfeld gibt im Bereiche der ungar. Krone, welches nicht unsere Vorfahren gemeinsam mit den Magyaren mit ihrem Blut getränkt hätten. Dieses fühlen die Croaten und sehen nun mit gerechtem Schmerz, wie die Bande zwischen uns und den Magyaren von gewaltsamer Hand zerrissen werden, wie anstatt der durch sieben volle Jahrhunderte und mit so zahllosen Opfern bekräftigten Freundschaft jetzt Hass und Zwietracht entbrennt und alles daraus folgende Uebel. So lange die Verhältnisse in diesem Zustande bleiben, so lange die Magyaren unsere gerechten Forderungen nicht anerkennen, so lange man nicht aufhört, unser Recht an den ungar. Jurisdiktionen mit Füßen zu treten, so lange unsere Nationalität auch gar keine Garantie ihres Bestandes findet im Verband mit

Ungarn: so lange werden auch die magyarischen Interessen in unserem Lande keine Sympathie finden. Denn alles, was den Magyaren heilbringend und nützlich ist, das ist für uns gefährlich und nachtheilig, und umgekehrt scheint ihnen wieder verdächtig, was uns Nutzen bringt. Wer wollte also nicht einsehen, dass dies nicht fernerhin so bleiben kann, ohne Nachtheil für beide Nationen, und dass kräftige Mittel ergriffen werden müssen, um dem Uebel je eher je besser vorzubeugen? Denn nach den Worten unseres Dichters Gundulić „ist es Jedem leicht, die Flamme zu entzünden; doch lodert sie erst auf, immer mehr und mehr, wer kann es wissen, wie lange sie fortbrennt und wann sie gelöscht wird?“*) Darum war es die Hauptsorge meiner Committenten, Mittel ausfindig zu machen, wie unsere Nationalität, als der Saame einer besseren Zukunft, und die politische Existenz dieser drei Königreiche immer mehr gekräftigt und die in neuerer Zeit zerrissenen Interessen Ungarns und der Croaten soviel als möglich wieder vereinigt werden könnten. Unter die hauptsächlichsten Mittel dieser Art gehört der croatisch-slavon. Statthaltereirath, der uns um so nothwendiger und unumgänglicher erscheint, da nach dem neuen Gesetz bei der ungar. Statthalterei das Magyarische Geschäftssprache ist. So werden jetzt alle königl. Resolutionen von der Hofkanzlei an die ungar. Statthalterei in magyarischer Sprache expedirt und uns dann also nicht mehr im Originaltext, sondern in der Uebersetzung zugesandt. So werden auch alle unsere Angelegenheiten dort in magyarischer Sprache verhandelt, und wir erhalten nur lateinische Uebersetzungen. Da nun aber jetzt in ganz Ungarn nicht allein in den Geschäften, sondern auch in den Schulen die magyarische Sprache eingeführt ist und bald eine Zeit kommen wird, wo man in Ungarn lateinische Schriften nicht einmal verstehen wird, so werden dann unsere Angelegenheiten entweder leichtsinnig und oberflächlich, oder nicht anders als in magyarischer Sprache vorgenommen und verhandelt werden. So kommen bereits jetzt die Intimate an das Agr. Capitel in magyar. Sprache und die hiesige Baudirektion nimmt schon jetzt magyar. Zuschriften an und beantwortet sie sogar magyarisch. So wird sich die magyar. Sprache in unserem Vaterlande immer weiter ausbreiten, und ehe wir uns dessen versehen, werden wir in eisernen Ketten liegen, aus denen wir uns nie wieder befreien können. Gegen dies sehe ich keine Hülfe in dem vorgeschlagenen Departement an der Statthalterei, welches doch immer von dem übrigen Dikasterium abhängen und stets mehr oder weniger aus fremden Elementen, aus Menschen bestehen wird, welche die Verhältnisse und Bedürfnisse unserer Nation durchaus nicht kennen, aus Menschen, die selbst beim besten Willen nicht so viel Kraft haben werden, um sich mitten im magyar. Lande den excentrischen Interessen der Magyaren zu widersetzen. Darum lasst uns nicht zaudern, sondern unsere Bedrängniss und unsere Gedrücktheit vor unserem gerechten Monarchen enthüllen; lasst uns nicht zweifeln an der Gnade und Güte unseres Königs, welche uns besonders in der neueren Zeit so vieles als möglich erblicken liess. Die Zeit und unsere Beharrlichkeit hat vor der Welt alle falschen Verdächtigungen unserer Feinde vernichtet, Zeit und Beharrlichkeit wird auch die übrigen Hindernisse unseres Fortschrittes besiegen, und die Gerechtigkeit unserer Forderungen an das hellste Licht stellen.“ (Lang anhaltender Beifall der Adegaten und auf den Gallerien).

Der *Banus*: „So viel ich verstanden, hat der H. Abl. von Varasdin unter die Hauptmotive, für die Wiederherstellung der croatisch-slavon. Statthalterei den Zustand der Censur angeführt. Da die Obercensur mir anvertraut ist, so sei mir erlaubt, ein Paar Worte darüber zu sagen. Ich unterstütze mit meiner eigenen Stimme vollkommen den Wunsch, dass hinsichtlich der Censur einige neue Anord-

*) Vatra užec lahko je svima;
Nu kad sve njom plane veće,
Znat' nije: gorët koliko ima,
Udunuti gde li se će.

nungen getroffen werden. Es bestimmen mich mehrere Gründe hierzu; so beschwert sich von der einen Seite das Agr. Com. und repräsentirte sogar darüber, dass die Agr. Zeitungen nicht so redigirt werden, wie es sein sollte, dass sie besonders über die Com. Congregationen falsche Berichte gäben; Andere wieder beklagen sich, dass die Censur zu streng ist und ihnen alles streicht. Auch von höheren Dikasterien erhielt ich bereits Ermahnungen, die mir eben nicht allzu angenehm waren, darüber, dass die Censur zu frei sei. Mir wird es gewiss sehr angenehm sein, wenn repräsentirt wird, dass, so lange die croatisch-slawn. Statthalterei nicht wieder hergestellt ist, irgend eine neue Censureinrichtung getroffen werde.“

C. Abl. **Horvat**: „Ich sprach nur von der Strenge der früheren Censur, und führte alles, was ich sagte, nur mehr beispielsweise an. Die Frage über die Censur wird später besonders vorgenommen. Uebrigens habe ich gegen die gegenwärtige Censur gar nichts, ja bin vielmehr Sr. Maj. dankbar, dass dieses Amt Ew. Excel. anvertraut wurde.“

C. Abl. **Zidarić**: „Hinsichtlich der Sektion bei der Hofkanzlei sind meine Committenten mit dem gegenwärtigen Zustande zufrieden; allein statt einer Sektion bei der Statthalterei wünschen sie die Wiederherstellung des croatisch-slawn. Consiliums und stimmen dem Varasd. Abl. ganz bei. Zwar erscheint diese Weise der Wiederherstellung Einigen widergesetzlich, nämlich darum, weil die croatisch-slawn. Statthalterei durch ein Gesetz, den Art. 58 von 1791, mit der ungar. vereinigt wurde; allein, wenn man die damaligen Umstände wohl erwägt, so fallen alle Bedenklichkeiten hinweg: denn der erwähnte Art. lautet: „Consilio Regio in Regnis Dalmatiae, Croatiae et Slavoniae per serenissimam piae memoriae Reginam apostolicam Dominam Dom. Mariam Theresiam erecto; jam alioquin sublato etc.“ Ich zweifle sehr, ob vor der Inartikulirung dieses Artikels irgend welche Berathungen darüber stattgefunden haben; die Vereinigung wurde vielmehr auf das Ansuchen der Croaten zur grösseren Sicherheit gerade so, wie etwa die Stiftung des Bischofs Alagović, in das Gesetzbuch eingetragen. Doch die Zeiten und der Geist, der damals herrschte, haben aufgehört und mit ihm ging auch die Liebe und Eintracht zu Grunde, welche damals zwischen unserer und der magyarischen Nation herrschte. Denn als sie anfang, ihre Nationalität zu pflegen und zu heben, erwachte auch unsere Sorge für die unsrige; ihr Interesse trat feindlich dem unsrigen entgegen. Daraus entstanden Missverständnisse, Misstrauen, Klagen und endlich gegenseitige Gehässigkeit. Wird unsere Statthalterei wieder eingesetzt, so werden, weil dann unser nationales Interesse nicht so leicht vernichtet werden kann, auch die Klagen aufhören; hören erst diese auf, dann kehrt mit der Zeit auch die Liebe und das gegenseitige Einverständniss zurück; dann werden auch diese beiden Nationen einander wieder brüderlich umarmen, wie sie früher einander geliebt haben. Ob die Statthalterei diese Früchte in der That tragen wird, kann ich mit Zuversicht nicht behaupten, weil ich nicht prophezeihen kann; allein jedenfalls erwarte ich von ihr das Beste.“

C. Abl. **Šimunčić**: „In den Herzen aller Varasdiner glüht der heisse Wunsch, unter ungar. Krone und Scepter, unter einer gemeinsamen Constitution, als dem kostbarsten, von unseren Vätern ererbten Gute unserer politischen Existenz, im unauflöslichen Bunde mit Ungarn zu bleiben und die althergebrachte Constitution, die uns unsere Väter nicht ohne grosses Blutvergiessen, noch ohne Opfer an Gut und Leben erhalten haben, in immer engerem Verbande mit Ungarn zu vertheidigen und zu beschützen; sie wissen es gar wohl, dass durch Eintracht kleine Dinge wachsen, durch Zwietracht auch grosse zu Grunde gehen. Aber obgleich nun auch Alle auf diese Weise wünschen, das althergebrachte Verhältniss aufrecht zu erhalten, so ist es doch, da die Magyaren die latein. Sprache so plötzlich verworfen und die magyarische zur diplomatischen innerhalb der Gränzen des Königreichs erhoben haben, weil diese radikale Neuerung dem municipalen und nationalen Leben schon so viele Wunden geschlagen, und weil endlich es keineswegs eine leere Furcht ist, dass im

Laufe der Zeit durch dieses fremde Element die Nationalität und Municipalität unserer Königr. ganz absorbiert und vernichtet werden dürfte, so zwar, dass wir nicht im Stande sein werden, auch nicht einen Schatten derselben auf unsere Enkel zu vererben, so ist es der heisse Wunsch des Varasd. Com., dass die croatisch-slawn. Statthalterei, die unter der Herrschaft der Kaiserin Maria Theresia begründet, später aber nach dem Wunsche der Croaten und Slawnier aufgehoben wurde, wieder neu eingesetzt werde, wie es die Umstände so dringend verlangen. Mein College, der hochverdiente Abl. Zidarić, hat für die Wiederherstellung der Statthalterei so viele Gründe angeführt, dass ich nur schwer in den zahlreichen Schriften, die in unserem Vaterlande darüber gelesen wurden, noch etwas Neues darin finden würde, es hier anzuführen; und wollte ich alle die uns geschlagenen Wunden wegen der Censur, der Lehrer, der Professoren, der Orthographie und der Sprache selbst, wollte ich alle Unbilden wiederholen, welche unser Königr. von der ungar. Statthalterei erduldet hat, so würde ich Ihnen nur überdrüssig werden. Darum wende ich mich lieber zu den Einwürfen, die man vielleicht gegen den Vorschlag machen könnte. Man wird nämlich einwenden, die verlangte Wiedereinsetzung der Statthalterei deute auf eine Trennung von Ungarn und werde die Auflösung der ganzen Constitution zur Folge haben. Darauf antworte ich zu allernächst: keineswegs! Denn wir behalten den gemeinsamen Reichstag, auf welchem diese Königreiche ihre Repräsentanten haben, wir behalten alle die alten gesetzlichen Bande, welche diese Königr. auch künftig mit Ungarn verbinden werden. Einstens hatten ja die Croaten und die Slawnier schon eine Statthalterei, wie ich sagte, und doch ist es damals Niemandem eingefallen, von einer Losreissung von Ungarn zu träumen. Ich bin darum nicht im Stande zu begreifen, woher so plötzlich solche Furcht und solches Zittern kommt? Und zwar um so mehr, weil ja nichts Neues gefordert wird, sondern nur die Wiederherstellung einer Sache, die bereits bestanden. Ja ehemals wurden sogar alle croatischen und slawnischen Angelegenheiten durch die Banalmacht verwaltet; und wem fiel es damals ein, eine Trennung zu befürchten? — Es könnte auch Jemand einwenden, die Statthalterei könne nur auf dem gesetzlichen Wege, d. h. auf dem ungar. Reichstage wieder hergestellt werden. Allein auch dies ist nicht giltig. Die Statthalterei wurde unter Maria Theresia ausserhalb des Reichstags gegründet und die Aufhebung derselben erst nach zwölf Jahren in das Gesetzbuch eingetragen. Wir thun also nichts Ungesetzliches noch Anticonstitutionelles, wenn wir von Seiten des Landtags hier um dieselbe repräsentiren; um so mehr, da, wenn auch unser Verlangen jetzt nicht erfüllt wird, wir doch wenigstens die Nothwendigkeit der Statthalterei werden bewiesen haben, und uns dann später durch die k. Propositionen eine Vermittlung möglich gemacht werden kann. Nachdem wir so alle Befürchtungen und Zweifel zerstreut, müssen wir auch daran denken, woher die Kosten für diese Statthalterei bezahlt werden. Allein auch in dieser Hinsicht können wir uns vollkommen beruhigen, wenn wir bedenken, dass die ungar. Schatzkammer eine gemeinschaftliche ist. Denn nach dem Zeugniß der Geschichte haben die Kroaten in gleicher Weise für Kroatien wie für Ungarn gekämpft; ja sie haben die Tataren auf dem Grobnikfelde auf das Haupt geschlagen und dadurch dem König Bela das Reich Ungarn erst wieder zurückgegeben, wie das Gesetzbuch beweist, wo es ausdrücklich heisst, dass Grobnik seinen Namen von dem tatarischen Grab (Grob) habe. Ferner haben die Croaten in Siget und in andern ungar. Festungen ihr Blut vergossen, und waren bei der Wiedereroberung der von den Türken besetzten Länder, aus denen der gegenwärtige Capitalfond gesammelt wurde, nicht die letzten Theilnehmer, so dass wir mit allem Recht sagen können, die ungar. Schatzkammer gehöre beiden Nationen. Und selbst wenn wir auch dieses nicht durchsetzen könnten, so giebt es noch andere Capitalien. Es ist bekannt, dass Kroatien jetzt alljährlich 17,000 fl. C. M. für die ungar. Statthalterei bezahlt; es unterliegt auch keinem Zweifel, dass Slawnien, weil es eigene Porten hat, doppelt so viel bezahlt: nimmt man diese beiden Summen zusammen, so geben sie einen genügenden

Fond für eine croatisch slawon. Statthalterei, um so mehr, als der Banus dieser Königr. auch jetzt seinen Gehalt aus diesem Lande zieht, und der Prior Auranae, da er so reich dotirt ist, unbesoldet bei der Statthalterei wird dienen können. Aus diesen Gründen, glaube ich, soll Se. Maj. von diesem Landtage aus um die Wiederherstellung unserer Statthalterei gebeten werden, und bin der festen Ueberzeugung, unser Wunsch werde erfüllt werden, denn die freie Nation der Croaten und Slawonier, deren Verdienste um das Allerh. Herrscherhaus nicht eben unbedeutend sind, kann das mit vollem Rechte verlangen.“

C. Abl. **Krajčović** kann nach der ihm gegebenen Instruktion der Motion von Varasdin und Kreutz darum nicht beitreten, weil die croatisch slawon. Statthalterei auf Ansuchen dieser Königr. durch Art. 58. von 1791 mit der ungarischen vereinigt sei; eben so wenig ist er für eine besondere Sektion weder an der Hofkanzlei, noch an der Statthalterei, weil [dies in die innere Regulirung der Administrationsbehörden eingreife; er wünscht nur, es solle gebeten werden, dass künftig an den beiden genannten Dikasterien und der Septemviraltafel Söhne dieser Königr. angestellt werden.

St. Abl. **Piskorec**: „Zu der Frage über die Wiederherstellung der Statth., welche seit einiger Zeit in diesen Landen so viel besprochen wird, hat der so rasche und unverhältnissmässige Fortschritt der magyar. Sprache Veranlassung gegeben, die seit 20 Jahren von ihrer Rohheit zu einer diplomatischen und Gesetzesprache sich erhoben hat. Wenn wir daher erwägen, wie unsere magyar. Nachbarn und Brüder ihre Sprache vor 20 Jahren anfänglich permissive verbreiteten und sie nach und nach bis zur Gegenwart mit allen möglichen Mitteln zur Sprache der Gesetzgebung erhoben; wenn wir bedenken, wie sie unser Municipalstatut, nach welchem die lateinische Sprache als die diplomatische dieser Königreiche bestimmt wird, und welches Statut auf dem ungar. Landtage nicht einmal in Verhandlung genommen werden darf, durch allerlei List und Kniffe geschwächt haben; wenn wir fernerhin erwägen, dass uns die Statthaltereiiintimate, die Erlasse der k. Hofkammer und die Urtheilssprüche der revidirenden Gerichtshöfe so zu sagen im Nu, wenn auch geradezu gegen das neueste Gesetz, nur in magyar. Sprache zugesendet werden: dann muss uns die gerechte Besorgniss erfassen, dass wir in Folge der allgemeinen Nichtkenntniss der magyar. Sprache trotz allen unseren Municipalrechten gar bald in unserem eigenen Vaterlande Fremdlinge werden müssen. Das sind die Hauptgründe, welche die Vertheidiger unserer eigenen Statthalterei zur Unterstützung ihrer Motion vorbringen. Und gerade diese Gründe müssten auch unsere Gegner zur Vertheidigung dieses Vorschlags bringen, wenn nicht in der neuesten Zeit in unserem Vaterlande eine unheilvolle Wuth herrschend geworden wäre, welche Alles und Alles verkehrt und gehässig auslegt und auch hier uns vorwirft, als wollten wir uns durch die Wiederherstellung der Statthalterei von Ungarn losreissen. Allein so wie ich überzeugt bin, dass wir nur in einem immer engeren Verbande mit dem ungar. Reiche unsere alte Constitution aufrecht erhalten können: eben so hege ich aber auch andererseits die feste Ueberzeugung, dass jener enge Verband nur durch edle Thaten und durch unermüdliche Vertheidigung unserer municipalen Rechte, zu denen auch die Wiederherstellung unserer Statth. gehört, nicht aber durch ein feiges, dem Nationalcharakter zuwiderlaufendes Weichen und Nachgeben von unserer Seite erreicht werden kann. Denn Jedermann kann ja einsehen, wie viel Hilfe die edle ungar. Nation bei Vertheidigung unserer gemeinsamen Rechte von einer Nation erwarten darf, die nicht einmal ihre häuslichen Freiheiten zu verfechten im Stande ist! — Aus diesen Gründen wünschen meine Committenten die Wiederherstellung der croatisch-slawon. Statthalterei.“

Ivan Kukuljević Sakcinski: „Der ehrenwerthe Abl. des Syrm. Comts. führte als Grund gegen die neue Begründung der cr. slawon. Statthalterei an: dass die Croaten einstens um Abschaffung derselben selbst gebeten hätten und dieselbe auch wirklich durch den Art. 58. von 1791 auf dem ungar. Landtage

aufgehoben wurde. Nach meiner Ansicht ist der angeführte Grund weder haltbar noch genügend. Um diese meine Ansicht zu rechtfertigen mache ich die H. H. Stände auf die Art und Weise aufmerksam, wie unsere einstige Statthalterei aufgehoben wurde. Im J. 1767 erschien eine Allerh. Resolution des Sinnes, dass Ihre Maj. die Königin Maria Theresia für die Königr. Kroatien, Dalmatien und Slawonien eine eigene Statthalterei systematisirt habe, welche mit der ungar. einen gleichen Wirkungskreis erhalten solle. Es war noch beigefügt, dass auch die Küstendistrikte dieser Statthalterei untergeordnet, und dieselbe auf dem nächsten ungar. Reichstage inartikulirt werden solle. Zugleich wurde der Obergespan des Barser Comitats, Franz Kollár, zum Königl. Commissär ernannt und mit der Einsetzung dieser Statthalterei beauftragt, ohne dass dabei die Zustimmung des ungar. Landtags in Frage gezogen worden wäre. — Als hierauf im Jahre 1779 Joseph II. als gekrönter König von Ungarn die Regierung dieser Länder noch bei Lebzeiten seiner Mutter M. Ther. übernahm und sein Gleichförmigkeitssystem ins Leben zu führen begann, hob er zu diesem Zwecke, ohne von den Kroaten erst darum angegangen zu sein und ohne Zustimmung des ungar. Reichstags, unsere Statth. auf und verschmolz sie mit der ungarischen und das abermals ohne Befragung und Zustimmung des ung. Reichstags; denn es wurde diese Aufhebung erst im Jahr 1790 u. 1791 durch den Art. 58., also erst nach 12 Jahren den Gesetzen einverleibt. So wie nun unsere einstige Statth. ohne Zuthun des ungar. Landtags ins Leben geführt und wieder abgeschafft werden konnte, kann sich dieselbe auch jetzt ohne dessen Zuthun blos im Wege k. Entschliessung regeneriren und später auf dem ungar. Reichstage inartikulirt werden. Desshalb erscheint es mir weder ungewöhnlich, noch anticonstitutionell, noch widergesetzlich, wenn wir gleich jetzt von unserer Landes-Congr. um die Statth. ansuchen. — Ich will nicht der vielen Unbilden gedenken, die wir bis jetzt von der ungar. Statth. erlitten haben; auch will ich nicht die Beweggründe wiederholen, die uns bestimmen, um die Wiedereinsetzung unseres Statthaltereirathes und um die Errichtung eines eigenen Departements für diese Königr. bei der Hofkanzlei zu bitten; verschweigen kann ich aber doch nicht, welch' Unrecht uns dadurch zugefügt wird, dass wir noch immer vergebens der Realisirung der in dem Gesetzart. 58. v. J. 1791 und 18. v. 1792 klar ausgesprochenen Bestimmung entgegensehen, welche dahin lautet, dass bei allen höheren Dikasterien und in höheren und kleineren Würden nach billigem Verhältniss auch Dalmatiner, Kroaten und Slawonier applicirt werden sollen. Jene Gesetzartikel wurden zu dem Zwecke geschaffen, damit bei allen Dikasterien auch Männer aus unserer Mitte fungiren sollten, die mit unseren Municipalrechten genau vertraut und auch bereit wären, dieselben kräftig zu vertreten. Unter jene Rechte zähle ich auch das, nach welchem wir in unseren Angelegenheiten die ungar. Sprache zu gebrauchen nicht gehalten sind. Wir machen nun aber die Erfahrung, dass dieses Recht nicht im Geringsten geschont, und die ungar. Sprache in allen amtlichen Geschäften, auch in jenen, die blos diese Länder angehen, gebraucht wird. Daher kommt es, dass wir alle Resolutionen, Erlasse, Verordnungen entweder in der uns unverständlichen ung. Sprache, oder aber in der Uebersetzung erhalten, was gewiss weder mit den Gerechtsamen, noch mit der Würde dieser Königr. vereinbar ist; denn auf diese Weise kann wohl etwa mit untergeordneten Gemeinden, nicht aber mit freien Königreichen, die im Genusse eigener Municipalrechte sind, verfahren werden. — Nebst den bereits angeführten heilsamen Folgen, die sich für uns aus der Wiederherstellung der Statth. und eines eigenen Departements bei der Hofkanzlei ergeben würden, scheinen mir auch Folgende einer Erwähnung werth. Das Erste und Vorzüglichste, was hieraus folgen wird, ist nach meiner Meinung, dass uns dann nichts mehr hindern wird an der Einführung unserer Nationalsprache in die öffentlichen Geschäfte, sobald nämlich dieselbe und wir selbst dafür reif und geeignet sein werden; denn dann wird es auch bei den höheren Dikasterien Männer geben, die unserer Sprache mächtig sind und zugleich mit der Regierung auch fernerhin in der lateinischen Sprache werden

verkehren können. Es wird ferner daraus folgen, dass nicht wie bisher die kroatischen Zuschriften uns zum Hohne zur Uebersetzung zurückgeschickt werden; auch das wird daraus folgen, dass der Entwicklung unserer nationalen Wohlfahrt und der Ausübung unserer mit dem Blute der Väter erkauften Rechte keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden. Sollten aber unsere Bitten um Wiedereinsetzung unserer Statthalterei und Errichtung einer eigenen Sektion bei der Hofkanzlei nicht Gewährung finden, dann sind vergeblich unsere Anstrengungen um das Emporbringen unserer Nation, vergeblich unser Streben, die lateinische Sprache ferner als diplomatische zu behalten oder dereinst unsere eigene zu diesem Range zu erheben; vergeblich ist unser Widerstand gegen den wachsenden Einfluss des Magyarismus, der bereits ganz Ungarn bewältigt hat. Wem daher das Wohl der Nation, die Erhaltung unserer Nationalität und der geistige Fortschritt am Herzen liegt, der wird jener Bitte seine Zustimmung nicht entziehen, die wir um so hoffnungsvoller wagen können, als unser König, als vollstreckende Macht, dem die Hälfte der gesetzgebenden Kraft inne wohnt, auch das Recht hat, seine Dikasterien nach seiner Einsicht zu regeln. Es kennt unser Allergn. König die Unbilden und Verfolgungen, die wir bis jetzt erleiden mussten, er kennt die Gefahren, die unsere nationale Existenz und die Selbstständigkeit unseres Vaterlandes bedrohen, und gewiss will er auch unserer Nation aufhelfen, die seit jeher dem erhabenen Herrscherhause treu und gerne gedient hat. Aber bevor er helfen kann, muss er die Wünsche der Nation kennen lernen. Und desshalb ist jetzt oder niemals der Zeitpunkt, unsern Allergn. König um Wiederherstellung unserer Statthalterei und um eine besondere Abtheilung für unsere Lande bei der Hofkanzlei zu bitten.“

Graf *Voigfi*: „Die für die Wiederherstellung des Consiliums angeführten Gründe sind so wichtig, dass es in der That schwer ist, etwas Neues hinzuzufügen. Ich will also nur an zwei Dinge erinnern, 1. dass jene 17,000 fl., die wir alljährlich ins Ausland schicken, in unserem Vaterlande bleiben könnten und es dann doch wahrscheinlich ist, dass an der cr. sl. Statthalterei die Söhne des Landes angestellt werden würden; 2. und das ist der Hauptgrund, dass das einzige Mittel zur Erhaltung und zum Flor unserer Nationalität, welche doch jedem wahren Sohne unseres Vaterlandes das heiligste Gut sein muss und die von den Magyaren jetzt so hart bedrängt und unterdrückt wird, dass das einzige Rettungsmittel derselben die Wiederherstellung des cr. sl. Consiliums ist.“

Der jüngere Graf *Georg Erdödy*: „Aus denselben Gründen, welche die früheren Redner angeführt, bin auch ich für die Wiederherstellung der Statth.“

C. Abl. *Farkaš*: „So sehr ich auch die eben angeführten Gründe zu würdigen weiss, so treten doch meine Committenten zur Wiederherstellung der Statth. auf diesem Wege nicht bei, weil nämlich das Consilium auf dem legislativen Wege durch den Art. 58. v. 1791 mit dem ungarischen vereinigt ist.“

Bukk. Abl. *Fr. J. Kukuljevic*: „Ich kann nicht bergen, dass seit einigen Jahren in Ungarn die Magyaren alles gethan haben, was in mehreren Jurisd. den gerechten Wunsch nach Befestigung unserer Nationalität und Municipalität mit neuen Banden erzeugt hat; dahin gehört auch die Bitte um das croatisch-slawn. Consil. Ich will die Gründe nicht aufzählen oder vielmehr wiederholen, welche diesen Vorschlag unterstützen, denn sie sind allzu bitter und von dem edlen Abl. *Horvat* mit beredten Worten dargestellt; auch wollte ich nicht durch Wiederholung die Herzen der hier versammelten Nationalvertreter noch tiefer betrüben. Trotz dem kann ich mich nicht enthalten, zwei jener Gründe noch namentlich hervorzuheben; dass nämlich unseren Landeskindern, sie mögen noch so viele Kenntnisse und Befähigung haben, der Zutritt zu den ungar. Dikasterien durchaus abgeschnitten und sie nur auf die Banal- und Distr.-Tafel dieser Königr. beschränkt sind. Das andere, was mein Herz mit grosser Bitterkeit erfüllt, ist, dass man uns Croaten, welche die slaw. Mutter mit süsser slaw. Milch genährt, in unserem eigenen Vaterlande die magyar. Sprache aufzudrängen beabsichtigt. Darum glaube

ich, von dem von meinen Committenten mir vorgeschriebenen Pfade nicht abzuweichen, wenn ich der Motion beitrete, dass Se. geh. Maj. unterthänigst gebeten werde, Ihre stets getreue Nation durch Wiedereinführung der cr. sl. Statth. erfreuen zu wollen, übrigens aber den gesetzlichen Verband mit dem Königr. Ungarn auch noch fernerhin aufrecht zu erhalten.“

St. Abl. *Ferenčić*: „Aus dem von dem verdienstvollen Abl. von Kreutz (und Varasdin und von H. J. *Kukuljević S.* angeführten Gründen erkläre auch ich mich für die Wiedereinsetzung der Statthalterei, um so mehr, als dadurch der Nationalgeist und unsere Nationalität und dadurch das Wohl des Vaterlandes vorwärts gebracht wird.“

Kreutzer St. Abl. *Janda*: „Auch mir haben meine Committenten die Instruktion ertheilt, für alles zu stimmen, wodurch unsere Nationalität aus den Händen der Feinde gerissen und gekräftigt werden könnte. Und da die Wiederherstellung der Statth. ein Hauptmittel zu diesem Zwecke ist, so stimme ich für dieselbe.“

C. Abl. *Delimanic*: „Die cr. sl. Statth. ist durch den Landtagsart. 58. von 1791 mit der ungarischen vereinigt; dieser Art. kann nur auf dem ungar. Reichstage wieder aufgehoben werden; darum bin auch ich der Meinung der Deputation.“

Cap. Abl. *Ročić*: „So viele und so gewichtvolle Gründe wurden für die Statth. vorgebracht, dass sie Jeden unwillkürlich zu dieser Meinung zwingen. Meine Committenten sind ebenfalls für die Statth., damit der frühere Friede, Ruhe und Eintracht wieder zurückkehre, und diese einst in der Welt hochberühmte, in der Geschichte die erste Rolle spielende Nation ihre Bestimmung, d. i. den Fortschritt mit Gottes Hilfe erreiche.“

Djakavorer Cap. Abl. *Vučić*: „Dieser Meinung bin auch ich, denn ich wünsche aus ganzem Herzen und ganzer Seele, dass dem Wunsche dieser Nation, welche so viel Blut für die Ehre Gottes, für König, Glauben und Nationalität vergossen, Genüge geschehe, dass ihr ihre Muttersprache, das einzige und heiligste Gut, welches sie seit Jahrh. gegen alle Unterdrücker und Feinde heldenmüthig vertheidigt und beschützt hat, unversehrt aufrecht erhalten werde.“

Agr. Bischof *Haulik*: „Ich gebe gern zu, dass die Gründe für die Wiederherstellung der Statth. gewichtvoll und wohl begründet sind; allein wie ich schon in der Deputation sagte, scheint mir die erste Frage die zu sein, welchen Erfolg kann man von der Repräsentation erwarten? Denn wenn ich sehe, dass das, um was ich bitte, unerreichbar ist, so ist es klüger, es gar nicht zu verlangen. Man sage, was man will, unsere Statth. ist durch den gen. Landtagsart. mit der ungarischen verschmolzen. Wir können uns also nicht anders wieder trennen, als wieder mittelst des Reichstags, weil Se. Maj. durch ihren Eid verbunden ist, die Gesetze aufrecht zu erhalten, so lange sie von dem Landtage nicht abgeschafft werden, d. i. Gesetze sind. Darum glaube ich, soll auf diesem Wege jetzt um die Wiederherstellung nicht gebeten, sondern glücklichere Zeiten abgewartet werden, und man lieber bei dem Vorschlage der Dep. bleiben. Was die Meinung des Sirmier Abl. betrifft, als hiesse das in die innere Einrichtung der Dikasterien eingreifen, so sehe ich darin kein Hinderniss, da die Statth. auch jetzt, wenn sie auch übrigens alles magyarisch verhandelt, doch mit diesen Königr. lateinisch correspondirt. Das wäre übrigens gar keine Neuerung, da der Rath und der Kanzler unserer Sektion leicht auch die übrigen Sitzungen besuchen könnte, da ohnehin jeder seinen Sekretair hat; eine ähnliche Art solcher Sektionen findet sich bei jenen Dikasterien schon jetzt. Darum schliesse ich mich dem Operat an.“

Baron *Kulmer*: „Ich will mich in keine Untersuchung der angeführten Gründe einlassen, sondern frage nur, ob um die Statth. auf diesem Wege gesetzlich angesucht werden könne oder nicht. Ich glaube; nein, so lange der Art. 58. v. 1791 besteht, wodurch die croat. slawon. Statth. abgeschafft ist; denn jener Art. kann ohne Einfluss, ohne Einwilligung des ganzen Reiches und des Reichs-

tages nicht abgeschafft werden. Ich sage, unsere Statth. kann nur auf demselben Wege wiederhergestellt werden, auf dem sie abgeschafft worden. Darum bin ich für das Operat.“

Graf *Keglević*: „Genügend und ganz gegründet sind die Gründe, welche man für die Wiederherstellung des Consiliums angeführt; es bleibt nur die Frage, ob es unsere Befugniss überschreitet, wenn wir auf diesem Wege um sie bitten. Wenn das fest steht, was man anführte, dass die cr. sl. Statth. auf Bitten dieser Königr. ausserhalb des Reichstags mit der ungarischen vereint wurde; wenn das sicher ist, dass diese Vereinigung erst später auf die Bitten dieser Königr. durch den Art. 58. von 1791 intabulirt wurde: dann überschreitet dies die Befugniss dieser Königr. nicht im Geringsten, dass, sowie sie (diese Königr.) die Statth. selbst abgeschafft und ohne den ungar. Reichstag mit der ungarischen vereinigt haben, sie jetzt dieselbe auf gleiche Weise wieder erneuern, und diese Erneuerung später auf dem ungar. Reichstage inartikuliren. Darum wiederhole ich es noch einmal, dass wir dies jedenfalls auf diesem Wege thun dürfen, und schlage zugleich mit H. Kukuljević vor, dass diese Frage, da sie von solcher Wichtigkeit ist, durch Stimmenabgabe nach der Mehrzahl entschieden werde.“

Bischof *Ožegović*: „Man muss die Umstände und die Sachlage berücksichtigen, wie sie stand, als unsere Statth. eingeführt und wieder abgeschafft wurde. Beides geschah mehr willkürlich, ohne irgend welches Gesetz, oder Zuziehung des Landtags; darum baten auch diese Königr. zu ihrer eigenen Sicherstellung, dass diese Vereinigung in das Gesetzbuch eingetragen würde. Wenn dies ehemals auf die Bitte dieser Länder unabhängig vom ungar. Reichstag geschah, wenn diese Länder unabhängig vom ungar. Reichstage in ihrer eigenen Landescongregation Statute schaffen können: so weiss ich nicht und sehe nicht ein, warum sie nicht unabhängig vom ungar. Reichstage um die Zurückgabe dessen sollten bitten können, was sie unabhängig vom ungar. Reichstage erworben und wovon sie sich selbst losgesagt haben. Ich trete daher jenen bei, welche für die Wiedereinsetzung des Consiliums stimmen“ (donnernder und langanhaltender Applaus und Živio im Saale und auf der Gallerie.)

Se. Exc. der *Banus* ermahnte indess die ausserhalb der Barrière und auf der Gallerie Stehenden, die Debatten nicht zu stören, weil durch solch lauten Beifall die Redefreiheit gefährdet und die, welche anderer Meinung seien, gleichsam durch Beschämung eingeschüchtert würden. Solche Ermahnungen hatten wohl ihren augenblicklichen Erfolg, allein später wiederholte sich diese Theilnahme der Zuhörer in eben so lauten Aeusserungen als früher; und ist dies unserer Ansicht nach durchaus löblich und zweckmässig, sobald es mit Maas und Würde geschieht.

B. T. Ass. *Bužan*: „Ich muss offen gestehen, dass ich bis zur Stunde noch immer zweifelhaft war über den Erfolg der Motion hinsichtlich der Statthalterei; allein seit ich heute alle diese Gründe gehört, habe ich mich fest überzeugt von der Gerechtigkeit unserer Bitte. Der Einwurf, dass das, was durch ein Gesetz abgeschafft, nur durch ein neues Gesetz wieder hergestellt werden kann, ist dadurch erledigt, dass aus demselben Grunde auch dasjenige, was ohne Gesetz festgestellt und ohne Gesetz später wieder aufgegeben ist, auch ohne Gesetz wieder eingeführt werden kann. Durch Art. 58. v. 1791 ward die Verschmelzung unserer Statth. mit der ungarischen erst später und nur wegen grösserer Sicherheit intabulirt (nicht aber durch den besagten Art. erst abgeschafft, da sie ja seit 12 Jahren nicht mehr bestand); darum darf auch Se. Maj. gebeten werden, einstweilen und jetzt schon die Statth. zu erneuern, die dann am nächstfolgenden ungar. Reichstage intabulirt werden wird. Es handelt sich hier nur darum, woher die Fonds zu nehmen. Da diese Länder alljährlich 17,000 fl. für die Statth. bezahlen, bei der es überdies nur zwei Räte mit einem Gehalt von 4000 fl. giebt, die in diesen Ländern gebürtig sind, so werden die übrigen Tausende an Leute bezahlt, die weder

hier geboren sind, noch irgend ein Interesse für diese Länder haben; dies beweist ausser den bereits aufgezählten Beschwerden auch der Umstand zur Genüge, dass sogar schon die hies. Ingenieure magyarisch correspondiren müssen, so dass sie, jener Sprache unkundig, in der Stadt herumzulaufen und Leute aufzusuchen gezwungen sind, welche ihnen die Zuschriften der Statth. übersetzen und beantworten. Selbst den Postämtern hatte die Statth. auferlegt, magyarische Recepissen herauszugeben; aber dem hiesigen ist es nur noch irgendwie gelungen, die alten, auf einer Seite lateinischen, auf der andern deutschen beizubehalten. Dass jene Leute die hier herrschenden Verhältnisse und Zustände durchaus nicht kennen, haben sie schon so oft bewiesen, indem sie ganz absurde Bescheide hierher sandten, besonders hinsichtlich des Bergwesens. Von jener Summe könnten wir darum mit vielleicht ganz geringen Zuschüssen ganz leicht unsere Statth. erhalten. Darum schliesse ich mich der Motion an. Hat sie nicht augenblicklichen Erfolg, so kommt er mit der Zeit. Denn das Sprichwort sagt: pulsate et aperietur vobis.“

Graf **G. Oršić**: „Dass die Statth. nothwendig ist und wir auf diesem Wege um sie anhalten dürfen, dafür sind genug Gründe angeführt; aber selbst wenn alles das nicht wäre, so würde mich als guten Christen schon der Spruch: petite et accipietis zu einer solchen Bitte bestimmen.“

W. G. Ass. **Klobučarić** sieht keine Hindernisse in dem Gesetzartikel, theils weil auch jetzt jener Art. nicht einmal beobachtet wird, wenn er bestimmt, dass hiesige Landeskinder an der Statth. angestellt und dem Banus ein anständiger Platz daselbst ertheilt werden soll; theils, weil jener Art. ohne alle Berathung auf die Bitte der Croaten geschaffen wurde. Und da es nun so viel Gründe für eine eigene Statth. gäbe, so wird, wenn sie Se. Maj. vorgelegt, es im Interesse des Königs, der Frieden und Wohl für seine Unterthanen wünscht, selbst sein, die Statth. wieder einzusetzen.

Distr. T. Ass. **Zdenčaj**: „Ich kann keine neuen Gründe hinzusetzen, sondern erkläre mich nur kurz für die Statthalterei.“

Bukk. Abl. Fr. **Kukuljević**: „Dem Verlangen nach der Statth. schliesse auch ich mich an, und das zumeist aus dem Grunde, weil dann das Littorale sich enger an diese Königr. anschliessen wird.“

Com. Ass. **Köröškenji**: „Den vielen beigebrachten Gründen füge ich im Kurzen noch den hinzu, dass dann auch zwischen Croatien und Slawonien eine kräftigere Verbindung stattfinden wird.“

St. Abl. **Martinić**: „Nach meiner Instruktion stimme auch ich für die Wiederherstellung der Statth.“

Kreutz gr. un. Bischof **Smičiklas**: „Bei so vielen Gründen für die Wiederherstellung der cr. sl. Statth. kann auch ich mich nicht anders, als für dieselbe erklären.“

Varasd. St. Abl. **Rizman**: „Meine Committenten legten mir auf, für alles zu stimmen, was das Wohl des Vaterlandes befördern könnte. Da nun die Wiedereinführung der Statth. dies vermag, so bin ich für dieselbe.“

Dasselbe wiederholten die Abl. der übrigen Städte, Distr. und Kapitel. Und der **Banus** sprach den Beschluss: „Da Niemand mehr zu sprechen wünscht, so hat sich eine sehr bedeutende Majorität für die Wiederherstellung der cr. sl. Statth. erklärt.“

Artikel 4. spricht gegen die Zulassung der Evangelischen in dem Lande und ward einstimmig angenommen; nur der C. Abl. **Krajčović** stimmte für den Wegfall desselben.

Art. 5. verlangt, dass der Graf Georg Oršić als Präses der 1843 zur Ausarbeitung eines Entwurfs für ein Landhaus ausgeschiedten Deputation aufgefordert werden solle, das Operat derselben dem Landtage vorzulegen. Der Graf erwidert, er habe kein solches Operat, weil die Herren, welche den Gegenstand berathen, wie

Der **Banus**: „Ich glaube, ein Plan ist bereits unter dem Banus Vlašić ausgearbeitet. Am besten wäre es, wenn man diesen zuerst untersuchte und wenn er nicht entspricht, dann einen neuen bearbeitete.“

B. T. Ass. **Bužan**: „Ich glaube nicht, dass der gen. Entwurf verworfen ist, sondern weil er beim Landtage nicht in Verhandl. genommen werden konnte, gab man ihn der Dep. zurück, gerade so, wie dies mit dem Plan des Correctionshauses am ungar. Reichstag geschehen, darum glaube ich, soll die Dep. erst über diesen Plan Bericht erstatten.“

Der gew. Landes-Dep. **M. Ožegović**: „So viel ich mich der Dep. und des Planes erinnere, geschah beides noch eher, als das Rauch'sche Haus angekauft war. Dieser Entwurf also war unbrauchbar und wurde darum beseitigt. Aber ich zweifle, ob überhaupt jetzt ein solcher Beschluss gefasst werden soll. Damals hatte man keinen zweckmässigen und entsprechenden Saal für die Sitzungen weder der Banal- noch der Districtualtafel; jetzt aber fällt dieser Mangel hinweg, weil das jetzige Landhaus geräumig genug ist. Ich glaube, gegenwärtig ist es einzig und allein noch nothwendig, dafür zu sorgen, dass das ständische Archiv an einen zweckmässigeren Platz gebracht und für den Landtag ein der Würde dieser Königr. entsprechender Saal eingerichtet werde. Auf diese zwei Punkte sollten sich für jetzt alle Berathungen über den Gegenstand beschränken.“

Der **Banus**: „Die H. H. Stände wollen sich also aussprechen, ob lediglich ein Saal eingerichtet, oder ob das ganze Haus so restaurirt werden soll, wie es die Würde der Landes-Congr. erheischt.“

St. Abl. **Piškorec**: „Ich glaube, das Rauch'sche Haus wurde zu dem Zwecke angekauft, um ein der Würde dieser Königr. entsprechendes Landhaus zu bauen. Das ist jetzt um so nothwendiger, weil es sich um die Statth. handelt, welche ebenfalls ihren Sitzungssaal erfordert. Darauf ist damals keine Rücksicht genommen worden, und so wird keiner der Pläne passen. Darum mag vor allem eine Deputation ernannt werden, welche die Zahl und Grösse der nöthigen Zimmer bestimme und festsetze, wie der Plan ausgearbeitet werden solle. Dann mag er für das ganze Gebäude entworfen werden.“

Der **Banus**: „Die Dep. ist bereits da, es fehlt nur noch, ihr die Vollmacht zu geben.“

Graf **G. Oršić**: „Zuerst müsste doch das Honorar für die Ausarbeitung des Planes festgesetzt werden, denn Niemand wird sich umsonst bemühen.“

C. Abl. **Koritić**: „Da auch die cr. sl. Statth. ihre Sitzungen im Landhause halten soll, so glaube ich, soll von der Restauration des Gebäudes abgesehen und zuerst die k. Resolution auf unsere dessfallsige Repräsentation abgewartet werden; während dess mag man nur einen Saal für den Landtag bauen und ein grösseres Lokal für das Archiv einrichten.“

C. Abl. **Horvat** ist derselben Meinung.

Graf **G. Oršić** schlägt nochmals vor, dass demjenigen, der bisher an dem Plane gearbeitet habe, irgend eine Entschädigung ertheilt werde, etwa 400 fl. C. M.“

Der **Banus**: „Ich glaube schwerlich, dass jener Herr irgend eine Entschädigung wird annehmen wollen, da er mehrmals mit mir darüber gesprochen, und niemals etwas auch nur im Entferntesten davon erwähnt hat, da er dies mehr aus Anhänglichkeit an sein Vaterland gethan.“

B. T. Ass. **J. Kuković**: „Ich glaube, zuerst muss bestimmt werden, welche und was für Lokalitäten erforderlich sind; dann mögen die Pläne verglichen und endlich, wenn sie nicht entsprechen, ein neuer vorbereitet werden; denn den Grundriss kann man nicht eher ausarbeiten, als man weiss, wozu das Haus bestimmt ist.“

Der **Banus**: „Auch ich bin der Meinung, die Deputation solle das bereits Ausgearbeitete revidiren und ihre Meinung dem Landtage unterbreiten; wenn keiner der fertigen Entwürfe brauchbar wäre, so könnte dann ein Beschluss gefasst werden, es scheine, noch nicht zu einem festen Beschluss gekommen seien, es auch nothwendig sei, für die Ausarbeitung des Planes eine Entschädigung zu bestimmen.“

den, was man bauen will; man könnte in den Zeitungen einen Preis auf den bis zu einer bestimmten Zeit eingelieferten besten Plan ausschreiben. Das könnte die frühere Dep. unter dem Grafen G. Oršić übernehmen.“

Der Graf **G. Oršić** erklärt, die Mitgl. dieser Dep. seien gegenwärtig grösstentheils von Agram abwesend.

Der **Banus**: „So könnte man die Sache der gegenwärtigen Dep. unter dem H. Bischof von Agram anvertrauen, damit sie ihre Meinung noch diesem Landtage vortrage.“

Dieser Vorschlag ward nach einigen Hin- und Herreden angenommen.

Artikel 6. Es soll gegen die Verordnung der ungar. Statth. remonstrirt werden, laut welcher in den cr. sl. Lehranstalten Niemand angestellt werden solle, der der magyar. Sprache nicht kundig sei; zugleich auch dafür repräsentirt werden, dass die Lehrstühle, auch den der magyar. Sprache mit inbegriffen, ceteris paribus an Landessöhne verliehen werden. Das wurde gut geheissen.

Artikel 7. schlägt eine wiederholte Repräsentation dagegen vor, dass die in der Nationalspr. geschriebenen Beilagen zu Prozessakten mit ansehnlichen und unnöthigen Kosten und zum Nachtheil der Gerichtspflege immer noch zurückgeschickt werden. Einstimmig angenommen.

Artikel 8. schlägt vor, die Bitte um Gründung einer nationalen gelehrten Gesellschaft zu wiederholen, durch welche unsere Nationalsprache leichter ausgebildet werde; zugleich auch zu bitten, dass dem Professor der Geschichte an der Akademie aufgetragen wird, die Geschichte dieser Königr. auch aus der Zeit vor ihrer Vereinigung mit Ungarn zu lehren, wie dies früher geschehen; endlich, dass diesen Königr. dieselbe Freiheit des Druckes gestattet werde, welche Ungarn geniesst.

Dazu bemerkte St. Abl. **Smendrovac**: „Hinsichtlich der Büchercensur habe ich nach der Instr. meiner Committenten folgendes vorzulegen: Die Allerh. Verordnung Sr. Maj., welche den Kroaten und Slavoniern das Versprechen gibt, dass in Zukunft nur solche Personen bestellt werden, welche in diesen Königr. geboren sind, von correkter Denkart und der cr. slavon., sowie der ilirischen Schriftsprache vollkommen mächtig, möge in ihrem ganzen edlen Sinne ins Werk gesetzt werden. Darum solle dem Karlst. Censor **Banji**, dem diese Qualifikationen mangeln, das Amt genommen und Jemandem anderen mit den bezeichneten Eigenschaften versehenen und der magyar. Sprache Kundigen übergeben werden. Meine Committenten wünschen in dieser Hinsicht ferner, dass die Censoren in Croatien und Slavonien gehalten seien, ohne irgend welchen, ja selbst den geringsten Anstand, folgendes zuzulassen: 1. Alle Artikel, welche bereits irgendwo in östreich. oder ungar. Zeitschriften gedruckt sind; 2. alle Widerlegungen und Antworten auf Bücher oder Journalartikel, welche in Ungarn oder Oestreich gegen unsere Nationalität oder unser Municipalrecht gerichtet sind; 3. endlich, die Originalartikel und Bücher, welche über die Entwicklung unserer Nationalität im Allgemeinen, oder über Förderungsmittel und den Fortschritt in dem moralischen, politischen, socialen und industriellen Leben im besondern handeln, mit einem Worte Alles, was die Wohlfahrt unseres Vaterlandes betrifft, und was nicht gegen den Glauben, den König, das stets heil. Gesetz und die Moral ist.“

Iv. Kukuljević Sakc.: „Obgleich die Censur gesetzlich gar nicht eingeführt ist, so ward sie doch besonders in diesen Ländern auf eine solche Stufe der Strenge hinaufgetrieben, dass wir über vaterländische Dinge kein Wort mehr sprechen konnten. Darum bitte ich, als wenigstens einigermaßen Literator von Seiten aller Literatoren die H. H. Magnaten und Stände, sich der Censur anzunehmen. Wir wissen, was für Censoren uns die ungar. Statth. hergesandt, wie sie jeden Augenblick neue Verordnungen gab, und zwar nicht allein die Statth., sondern sogar die Studiendirektion, was in gleicher Form fort dauerte, bis endlich Se. Exc. der Banus zum Obercensor ernannt wurde. Allein eben darin finde ich eine grosse Gefahr (obgleich ich für jetzt nicht die geringste Klage führen kann, im Gegen-

theil von Seiten Aller Sr. Exc. unseren öffentlichen Dank abstatte), weil ja gar leicht ein anderer Banus kommen kann, der willkürlich genug jeden Fortschritt verhindern könnte, was man von dem gegenwärtigen durchaus nicht sagen kann. So würde denn in der Willkühr eines Einzelnen das ganze Glück unserer Nation liegen. Darum möge an Se. Majestät repräsentirt werden, uns hinsichtlich der Censur mit Ungarn ganz gleich zu stellen und ausdrückliche und bestimmte Gesetze festzustellen, nach denen sich die hies. Censoren richten und von denen sie einzig und allein abhängen müssen.“

Der gew. Landesdep. *M. Ožegović*: „Ich glaube, wir müssen Sr. Maj. Dank wissen, dass er unabhängig von der ungar. Statth. die Oberaufsicht über die Censur Sr. Exc. zugetheilt, weil nach der Erklärung des H. Kukuljević seit jener Zeit hinsichtlich der Censur die grösste Zufriedenheit herrscht, und Niemand sich gegen die Censur beschwert. Ich sehe darum keinen Grund, gegen die jetzige Einrichtung zu repräsentiren, wie H. Kukuljević vorschlägt; damit man nicht etwa daraus schliesse, als verlangten wir die früheren Zustände zurück, und als hätten wir ewig irgend eine Ursache zur Unzufriedenheit. Hinsichtlich der von der Dep. vorgeschlagenen Remonstration glaube ich, dass hier dieselbe Druckfreiheit herrscht, wie in Ungarn; wenn nicht, so müssten die Wünsche der H. H. Stände genauer specificirt werden.“

C. Abl. *Koritić* verlangt von Seiten seiner Committenten, dass das Censoramt in unserem Vaterlande nur Personen übergeben werde, welche in der Nationalspr. und Literatur ganz bewandert sind.

St. Abl. *Smendrovac*: „Ausser dem, was ich bereits gegen den Karlst. Censor Banji angeführt, spricht auch noch Folgendes gegen ihn: jener Mensch ist unserer Schriftsprache nur sehr wenig kundig, in der ilirischen Literatur aber ganz unbewandert. Darum bitte ich E. Exc., über diese Beschwerde der Stadt Karlstadt gegen den genannten Censor nach dem Sinne des gn. Handbilletts und dem Verlangen der Staatsbürger den Beschluss auszusprechen.“

Der *Banus*: „Es könnte vielleicht nach dem Vorbilde des Agr. Censors eben so hinsichtlich des Karlst. repräsentirt werden, wenn die H. H. es wünschen.“

St. Abl. *Smendrovac*: „Dadurch, was ich früher sagte, glaube ich E. Exc. und die H. H. Stände hinlänglich überzeugt zu haben, dass unser Censor unsere Nationalsprache nicht versteht. Darum stimme ich wiederholt dafür, dass der gen. Karlst. Censor Banji ebenso entsetzt werde, wie der Agramer.“

B. T. Ass. *Kuković* und C. Abl. *Koritić* unterstützen die Motion.

Bischof *Ožegović*: „Ich habe selbst ein kleines histor. Werkchen eingesandt, die Censur hat es verworfen, ja ich weiss nun nicht einmal, wohin es gekommen ist; dies beweist doch endlich, dass wir hier bei Gott nicht eben gar grosse Druckfreiheit haben.“

Der *Banus*: „Das Werkchen ist dem Censurcollegium eingesandt.“

Bischof *Ožegović*: „Das gerade ist ein Beweis, dass wir die hies. Censur vollkommen frei machen müssen von dem magyar. Censurcollegium.“

B. T. Ass. *J. Kukuvić*: „Se. Maj. möge gebeten werden, Se. Exc. den Banus hinsichtlich der Censur ganz unabhängig von der Statth. zu machen und ihn der höchsten Censurstelle unmittelbar unterzuordnen.“

W. G. Ass. *Klobučarić*: „Da sich das Handbillet Sr. Maj. nur auf den Agr. Censor bezieht, so möge Se. Maj. gebeten werden, dasselbe auf alle Censoren Kroatiens und Slawoniens auszudehnen.“

Iv. Kukuljević Sakc.: „Ich bin nicht dafür, dagegen zu repräsentiren, dass die Censurkontrolle gegenwärtig dem Banus anvertraut ist, weil Se. Exc. durchaus gerecht ist. Allein es könnte, wie ich schon früher sagte, heute oder morgen ein weniger gerechter Mann an seine Stelle treten. Damit also dann unser ganzer geistiger Fortschritt nicht von der Willkühr eines einzigen Menschen abhängt und weil ich weiss, dass unsere Censur doch nicht ganz unabhängig von der ungarischen

Statth. ist, so wünsche ich eine Repräsentation in dem Sinne, dass bestimmte Gesetze geschaffen werden, nach denen sich die Censoren dieser Königr. richten müssten.“

C. Abl. **Horvat**: „Ich stimme den Anordnungen Sr. Maj. ganz bei, und die Erörterungen des H. Kukuljević können mich nicht davon abbringen; denn wenn wir irgendwie Beschwerden haben, so können wir sie ja Sr. Maj. unterbreiten. Nur um das Eine bitte ich Se. Exc., dass künftighin die Veröffentlichung der Namen derer, welche Beiträge für die Matica (den Fond zur Herausgabe nationaler Schriftwerke) gegeben haben, in den Zeitungen zugelassen werden, weil die bekannte Statth.-Verordnung, welche die Mittheilung der Beschlüsse von Privatgesellschaften verbietet, auf diesen rein literarischen und die Bildung der Nation bezweckenden Verein nicht bezogen werden kann.“

B. T. Ass. **Bužan**: „Es wäre zu repräsentiren, dass Se. Exc. hinsichtlich der Censur nur der Allerh. Stelle untergeordnet sei.“

Der **Banus**: „Die H. H. Stände scheinen mir darüber übereinzustimmen, es möchte der Sinn des Handbilletts auf alle Censoren dieser Königr. ausgedehnt werden.“

W. G. Ass. **Klobučarić**: „Dann möge aber der Censor Banji noch namentlich erwähnt und überdies auch jenes Handbillet allen Jurisd. mitgetheilt werden, da dies bisher noch nicht geschehen, damit dieselben, wenn sie gegen ihren Censor Beschwerde zu führen haben, wissen, wie sie sich helfen.“

Bar. **Kulmer**: „Wenn die Rede von allen Censoren ist, so ist wohl auch der Karlst. darunter verstanden, und so scheint es mir überflüssig, ihn besonders anzuführen.“

St. Abl. **Smendrovac**: „Da beinahe Alle den Wunsch theilen, dass der Karlst. Censor von seinem Amte entfernt werde, so bitte ich Euer Exc., nach dem Verlangen aller Landeseinwohner sich für die Entfernung des gen. Censors zu erklären; denn ich glaube, nun werden sich E. Exc. von der Gerechtigkeit des Karlst. Gravamens überzeugt haben.“

Graf **G. Oršić**: „Es wäre doch wohl gut, den Karlst. Censor beispielsweise anzuführen.“

Von vielen Seiten wird dem beigestimmt.

B. T. Ass. **Bužan**: „Das hängt von dem Verfasser der Remonstration ab.“

Der **Banus**: „In die Repräsentation muss also gesetzt werden, dass die Bestimmungen des Allerh. Handbilletts auf alle Censoren überhaupt ausgedehnt werden möchten und dabei bemerkt werden, die Beschwerde der Stadt Karlstadt habe Veranlassung dazu gegeben.“

C. Abl. **Horvat**: „E. Exc. entschuldigen meine Zudringlichkeit, dass ich zum zweiten Mal bitte, hinsichtlich der Mittheilung der Namen derer sich zu erklären, welche zur Matica beigesteuert.“

Der **Banus**: „Ich kann meine besondere Instruktion hier nicht mittheilen, das ist auch in Ungarn nicht erlaubt. Wenn die H. H. Stände ein Gravamen darin finden, so steht ihnen die Repräsentation frei.“

B. T. Ass. **Bužan** schlägt vor, Se. Maj. solle um die Bestätigung der hies. Lesegesellschaft gebeten werden.“

Der gew. Landesdep. **M. Ožegović**: „Die gelehrte Gesellschaft und die Lesegesellschaft sind zwei ganz verschiedene Dinge; letzterer ist ein lokaler und mehr Privatverein.“

C. Abl. **Horvat**: „Ich bitte E. Exc. doch wenigstens so viel uns wissen zu lassen, ob jene Mittheilung der Namen wenigstens ohne Erlaubniss der ungar. Statth. zugelassen werden darf, damit wir wissen, auf welchem Wege und wo wir unsere Beschwerde anbringen müssen. Oder ist ein anderer Grund jenes Verbotes da?“

Der **Banus**: „Die H. H. Stände wollen doch von den öffentlichen Angele-

genheiten nicht abtreten und auf Privatsachen übergehen; sie können ja repräsentiren, wie ich schon sagte, selbst gegen mich repräsentiren, wenn sie es wünschen, allein mit Gewalt mögen sie mich hier nicht zur Antwort zwingen.“

Damit schloss die Berathung dieses Punktes und es blieb bei dem obigen Beschluss.

Artikel 9. Eine Repräsentation für die Wiedereinverleibung Dalmatiens. 10., Ein Beschluss über die Beiträge für das Irrenhaus und das Blindeninstitut. 11. Eine Repräsentation um die vollständige Wiederherstellung der früheren Banuswürde wurden unverändert angenommen.

Artikel 12. lautete: „Damit den künftigen Dep. zum ungar. Reichstage eine entsprechende Instruktion hinsichtlich der Benennung „Unterslawonien“ gegeben werden könne, so mögen die Akten der Dep. zur Erforschung des Verhältnisses Croatiens zu Slawonien, welche Akten man Sr. Exc. dem Banus zugesandt, nun den sämtlichen Jurisdiktionen mitgetheilt werden.“

Dazu bemerkte der **Banus**, die Akten seien unlängst auf höheres Verlangen wieder hinauf geschickt worden.

Bischof **Haulik**: „Die Bitte könnte trotz dem wiederholt werden.“

C. Abl. **Koritić**: „Meine Committenten verlangen, es solle für die Rücksendung gesorgt werden.“

C. Abl. **Farkaš**: „Da dieses Operat eigentlich hier vorgenommen werden müsste, so bin auch ich für die Rücksendung, damit es den Jurisd. mitgetheilt werde.“

Die Uebrigen: Es soll repräsentirt werden.

Der **Banus**: „Wenn man es wünscht, gut, es kann repräsentirt werden.“

Artikel 13. verlangt, es solle dem H. Patromedikus Alex. Praunsperger aufgetragen werden, die Nothwendigkeit für die Begründung von Lehrstühlen für Medicin und Chirurgie speciell auseinander zu setzen und zugleich den H. H. Ablegaten es ans Herz gelegt werden, von ihren Committenten Instruk. hinsichtlich der erforderlichen Fonds abzuverlangen. Auch dieser Art. ward angenommen und darauf drei Viertel nach 2 Uhr die Sitzung geschlossen.

Neunte Sitzung am 10. October.

Der Banus eröffnete die Sitzung mit der Aufforderung an den Referenten der Dep., die ferneren Punkte vorzulesen.

Sofort aber erhob sich der C. Abl. **Šimunčić** und brachte im Namen seiner Committ. folgende Wünsche hinsichtlich des *Schulwesens* vor. „Hinsichtlich der Lehrstühle für Medicin und Chirurgie bleibe es noch jetzt bei der Ansicht der Dep.; allein ich verlange, dass die Agr. Akad. für jetzt wenigstens insofern zur Universität erhoben werde, dass sie Schulbücher drucken lassen und Concourse für die Lehrkanzeln ausschreiben und abhalten dürfe. Dadurch erst wird es auch den Söhnen der Heimath, welche bis jetzt wegen der Reisekosten nicht so leicht nach Pesth sich begeben konnten, um Concourse mitzumachen, sie anstatt der Fremden, die wir jetzt mit Leidwesen hier sehen, als Professoren angestellt werden und dadurch Gelegenheit erhalten, indem sie sich ganz der Bildung und den Wissenschaften weihen und überdies den Nationalgeist pflegen, mit der Zeit auch Schulbücher in der Nationalsprache abzufassen. Dadurch wird es allein möglich werden, jenes einzig wahre Mittel zur Wohlfahrt und zum Glück der Nation zu erreichen, dass unsere Nationalsprache (auch in dem Unterrichte) die Stelle der lateinischen einnehme. Das zweite Verlangen des Varasd. Com. ist, dass eine Industrie- und Handelsschule nach Art der Pesther in unserem Vaterlande errichtet und auch hier die Hauptrücksicht auf die Nationalsprache genommen werde; der dritte, dass die Nationalsprache und Literatur nicht blos an der Akademie, sondern auch in allen Gymnasialklassen gelehrt werde; der vierte, dass repräsentirt werde, dass die Ernennung des Professors der croatisch-slawonischen Sprache und Literatur mehr beeilt werde, da der Concurs bereits vor mehr als fünf Monaten abgehalten

ist. Wir wissen ja, wie lange die ungar. Statth. die Allerh. Entschliessung, durch welche Se. Maj. die Gründung dieses Lehrstuhles anbefohlen hatte, bei sich behalten hat*); wir müssen also Sorge tragen, dass dies nun mit der Verordnung hinsichtlich der Ernennung des Professors nicht wieder so gehe; denn sonst könnte sich wahrhaftig mit der Zeit noch die ganze Sache zerschlagen. Der fünfte Wunsch endlich ist, dass auch unsere Municipalrechte in den Lehranstalten vorgetragen werden.“

C. Abl. *Koritić* stimmt dem nicht bei, dass die Agr. Akademie zur Universität erhoben werden solle, und zwar darum, weil jede Universität mehrere unter ihr stehende Akademien haben muss (??) und wir ausser der Agr. keine andere haben, er wünscht nur, dass ihr das Recht ertheilt werde, Conkurse auszuschreiben.

St. Abl. *Smendrovac*: „Se. Maj. sollte gebeten werden, unserer Akademie nur den Titel und die Rechte einer Universität gnädigst ertheilen zu wollen. Wir wollen die Bitte hinsichtlich der Einrichtung einer medicin. Fakultät und eines chirurg. Instituts, die uns ohnehin kurzweg abgeschlagen wurde, nicht wiederholen; denn man kann uns nicht ohne Grund dagegen einwenden, dass für jetzt wenigstens die Zahl der medicin. und chirurg. Studenten unbedeutend sei (?), und dass, wenn wir nur eine medicin. oder chirurg. Schule vollständig einrichten und mit allen Bedürfnissen versehen wollten, dies uns so viel Kosten verursachen werde, dass wir nicht im Stande wären, sie sogleich herbei zu schaffen, dass dann unsere Bitte von selbst unerfüllt bliebe und in Folge dessen Gott weiss wie viel Zeit verginge, bis wir für die bei unserer Akad. bereits feststehenden drei Fakultäten den Titel und die Rechte einer Universität erlangen würden. Während des könnten wir uns damit zufrieden geben, wenn die Lehranstalt nur den Titel und die Rechte einer Universität erhalte; durch sie nur würden wir die Befugniss, die eigenen Bücher in den Schulen einzuführen, die Freiheit des Unterrichts erlangen, welche die Hauptbedingung für das Aufblühen der Wissenschaften und der Kenntnisse ist; durch sie würden wir dann selbst die Doctorgrade ertheilen und unsere eigenen Concurse hier im Vaterlande abhalten. Wie viele junge Männer werden dadurch bewogen werden, den Wissenschaften sich zu widmen, zu den Doctoratsprüfungen und Concursen sich vorzubereiten, während sie jetzt zurückschreckend vor den Schwierigkeiten, mit denen eine Reise nach Pesth verbunden ist, oder gar ausser Stand gesetzt, die Kosten zu erschwingen, grösstentheils von vornherein sich keine Hoffnung machen können, je die Doktorswürde oder einen Lehrstuhl zu erlangen. Die Folge davon ist, dass jeder Ansporn, jeder Antrieb tiefer in eine Wissenschaft einzudringen, in unserem Vaterlande erstickt wird. Dass aber auch Lehrinstitute mit drei Fakultäten die Würde einer Universität haben können, davon haben wir ein Beispiel an

*) Es ist wahrhaft unwürdig, wie eine so hochgestellte Behörde, wie die ungar. Statth. ist, alle Rechtsgleichheit zwischen den Croaten und den Magyaren durch nichtswürdige Vorwände und Schikanen mit Füßen zu treten sich nicht scheut. Als die Einrichtung der magyar. Lehrstühle an der Pesther Universität eingeführt werden sollte, da expedirte die hohe Statth. die betreffenden Dekrete in wenigen Tagen; als aber Se. Maj. sich entschloss, auch für die geistigen Bedürfnisse der Croaten etwas zu thun, durch Errichtung eines Lehrstuhls der ilirischen Sprache und Lit., da schämte sich die hochlöß. ungar. Statth. nicht, die Allerh. Verordnung *volle acht Monate* ohne allen Grund liegen zu lassen, schob dann den Concurse für den Lehrstuhl so weit als möglich hinaus; und zögert auch nun, nachdem das Resultat des Concurses längst schon bekannt ist, bereits über ein halbes Jahr, die Stelle zu besetzen. Mehr als zwei Jahre sind also seit der Willenserklärung Se. Maj. verflossen, ohne dass eine Sache, die in drei bis vier Monaten ohne Schwierigkeit und bequem hätte abgemacht sein können, noch erledigt ist. Man muss es wissen, mit welcher Sehnsucht die Croaten die Stunden zählen, wo dieser ihr grösster Wunsch, der ihnen nicht blos zahllose Arbeit, sondern sogar Blut und Menschenleben gekostet, der sie bereits jetzt mit Stolz im Gefühl ihrer Nationalwürde erfüllt, in Erfüllung gehen wird, man muss alles das mitfühlen, um das volle Gewicht des Hohnes zu ermessen, der in jener Verzögerung der ungar. Statth. liegt. Man dürfte sich wahrhaftig nicht wundern, wenn der Kroat mit unauslöschlichem Ingrim auf solch eine Behörde blickte, welche im natürlichen Laufe der Dinge seine Wohlthäterin sein sollte.

der Gratzter Universität, welche eben gerade auch die medicin. Fakultät nicht hat. Gleichermassen gibt es auch im Auslande viele Universitäten, welche ohne die eine oder die andere Fakultät sind und über dies noch viel weniger Schüler haben als die Agr. Akademie und bei allem dem ganz unabhängig sind. Endlich ist der Agr. Bischof in unserem Vaterlande der Mann, der die grösste Gelehrsamkeit mit der höchsten Würde vereint; darum sollte auch Se. Maj. gebeten werden, den Agr. Bischof für immer zum Präsidenten unserer künftigen Universität ernennen zu wollen.“

Der *Banus*: „Wenn sich Niemand widersetzt, so kann eine Repräsentation beschlossen werden, dass die Agr. Akademie ähnlich der Gratzter zur Universität erhoben und der Präsident derselben stets der Agr. Bischof werde.“

Agr. Bischof *Haulik*: „Ich bitte das weg zu lassen, dass der Agr. Bischof stets der Präsident der Universität sei, theils weil das etwas ganz Ungewöhnliches wäre, dass man die Leitung einer Lehranstalt für immer an eine gewisse bestimmte Würde knüpfte, theils darum, weil die Ernennung eines solchen Rektors ein Majestätsrecht ist; theils endlich darum, weil der Agr. Bischof bei einer so grossen Diözese allzusehr mit kirchlichen Arbeiten überhäuft ist, als dass er auch diesem Amte noch genügen könnte.“

Baron *Kulmer*: „Mir scheint diese Bemerkung ganz gegründet, und darum glaube auch ich, dass der Antrag wegen der Präsidentschaft weggelassen werden soll.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Es sind verschiedene Dinge, Rektor oder Präsident zu sein.“

Man ruft von mehreren Seiten; „Es bleibe weg.“

Der *Banus*: „Das über die Präsidentschaft kann also wegbleiben. Soviel ich mich erinnere, schlug der Varasd. Abl. auch die Errichtung einer Industrie- und Handelsschule vor. Die H. H. Stände mögen also ihre Meinung darüber aussprechen.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Davon ist im Operate bei der Einführung von Volksschulen schon die Rede.“

Der *Banus*: „Es ist also nicht nothwendig, es jetzt zu berathen.“

C. Abl. *Koritić*: „Den dritten Antrag des Varasd. Abl., dass die Nationalspr. nicht blos an der Akad., sondern auch in den Gymnasien gelehrt werde, unterstützen meine Comittenten und fordern vielmehr auch noch, dass dasselbe in den Elementarschulen Statt finde.“

St. Abl. *Smendrovac*: „Das sind auch die Wünsche meiner Committenten.“

Der *Banus*: „Ich glaube, der Gegenstand ist schon im Schuloperat erledigt.“

Der gew. Landesdep. M. *Ožegović*: „Ja, in Art. 8.“

St. Abl. *Smendrovac*: „Allein in jenem Vorschlage fehlt der Wunsch meiner Absender, dass diese Handels- und Industrieschule in Karlstadt errichtet werde, das ohnehin der Haupthandelsplatz in unserem Vaterlande ist.“

Diese Motion ward von Allen angenommen. Der Dep.-Sekretair Fr. *Pisačić*: „Hinsichtlich der Gymnasien habe ich so eben den Vorschlag des Schuloperats durchgesehen, aber nichts darin von der Nationalspr. gefunden, darüber könnte also jetzt berathen werden.“

Der *Banus*: „Es mag dies also hinzugesetzt werden, wenn Alle beistimmen.“

Dies wurde einstimmig angenommen. Ebenso die Motion, dass die Municipalrechte von dem Prof. des öffentlichen Rechts docirt werden sollen.

Darauf las der Sekretair die Erklärung der Dep. über die Wiederherstellung des Landhauses (vgl. die vor. Sitzung), namentlich Art. 5., der so verändert wurde: „Der H. Graf G. *Oršić* theilte der Dep. alle Pläne hinsichtlich der Restauration des Landhauses mit. Da aber die Dep. dieselben nicht alle an Ort und Stelle beurtheilen und durchsehen konnte, so ist sie der Ansicht, dass eine zu diesem Zwecke ernannte Dep. alle Pläne untersuchen, die Kosten berechnen und dem nächsten Landtage die Resultate ihrer Arbeit unterbreiten solle.“

Graf G. *Oršić*: „Es wäre doch gut, dass derjenige, der den Plan ausarbeiten soll, wisse, wie viel er für seine Arbeit erhalten solle.“

Bischof *Haulik*: „Es dürfte genügen, wenn er nur weiss, dass er gewiss eine Entschädigung erhält.“

Graf G. *Oršić*: „Ich glaube: es sollte dennoch bestimmt werden, wie viel man geben will.“

Bischof *Haulik*: „Wir haben ja mehrere Pläne fertig, diese müssen also erst untersucht werden, ob sie tauglich sind oder nicht; ist einer von ihnen gut, dann werden nur die Kosten berechnet und ein neuer Plan ist nicht nothwendig; findet man aber keinen genügend, dann kann in den Zeitungen eine Aufforderung erlassen und ein Honorar von etwa 100 Dukaten ausgesetzt werden.“

B. T. Ass. *Bužan*: „In dieser Ordnung wurde diese Sache nicht vorgenommen; vor allem müssen die fertigen Pläne revidirt werden.“

Graf G. *Oršić*: „Allein dem H. Hauptmann Čučner, der so lange Zeit schon an dem Plane gearbeitet, sollte doch jedenfalls irgend ein Honorar für seine Mühe festgesetzt werden.“

Der gew. Landesdep. M. *Ožegović*: „Wird sein Plan genehmigt, so erhält er das festgesetzte Honorar; wenn nicht, so werden ihm 100 fl. C. M. genügen.“

Der *Banus*: „Wie ich schon sagte, ist er in dieser Angelegenheit mehrmals bei mir gewesen, allein niemals hat er auch nur das Geringste von einer Bezahlung erwähnt. Eine grosse Summe können wir ihm nicht anbieten, und etwas Weniges zu geben, halte ich wider die Würde dieses Landes.“

B. T. Ass. J. *Kuković*: „So lange die Sache nicht vollkommen erledigt ist, glaube ich, müssen wir von jeder Entschädigung abstehe.“

C. Ass. *Köröškenji*: „Wenn von den vorliegenden Plänen keiner genehmigt wird, so möchte ich, wie ich es schon beim vor. Landtage that, die Summe von 100 Dukaten vorschlagen. Man sende eine Beschreibung des Gebäudes, wie wir es haben wollen, zugleich mit dem Angebot eines Honorars nach München, und wir werden mit geringen Kosten das schönste Gebäude im Lande haben.“

Graf *Janko Drašković*: „Ich bin der Meinung, dass einem Manne, der ein ganzes Jahr gearbeitet hat, seine Bemühung wenigstens mit 150—200 fl. C. M. entgolten werden muss.“

Der *Banus*: „Die H. H. Stände wollen erklären, ob ihm ein Honorar zuerkannt werden soll, oder nicht.“

B. T. Ass. J. *Kuković*: „Wie ich schon sagte, man warte, bis die Sache erledigt ist.“

St. Abl. *Piškorec*: „Mir scheint es doch gar zu sonderbar, einem kais. Hauptmann 100 oder 150 fl. anzubieten, für eine Arbeit, die er in sein Herz geschlossen, die er mehr aus Liebe zu ihr, als irgend um eines Honorars willen unternommen hat. Was geschieht, wenn er es nicht annehmen will? Ich glaube, es wäre viel besser, ihm im Namen des ganzen Landes eine Dankadresse zuzuschicken.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Die Dep. mag ihre Arbeit fortsetzen, der vorliegende Gegenstand aber verschoben werden, bis die ganze Angelegenheit erledigt ist.“

In diesem Sinne sprach auch endlich der *Banus* den Beschluss aus.

Artikel 14. empfiehlt an, dass die Gymnasialprof. besser bezahlt und die Franziskaner, wenn sie als Prof. angestellt werden sollen, einem öffentlichen Concurs unterworfen sein sollen.

St. Abl. *Gvozdanović*: „Ich glaube, dieser Art. muss anders gefasst werden; denn es gibt Gymnasien, deren Prof. gar keine Bezahlung aus dem Schulfond, sondern aus Privatsummen erhalten, wie z. B. in Karlstadt. Hier hat ein Karlst. Bürger ein Gymnasium gestiftet. Die Gehalte auf solchen Gymnasien, besonders dem Karlstädter, reichen nicht hin, weltliche Personen zu finden, die um einen solchen Posten concurriren möchten; darum sollte hier hinsichtlich der Concourse Un-

terschied gemacht und den Mönchen an solchen Orten, namentlich in Karlstadt, das Lehrrecht auch künftighin belassen werden; nur aber unter der Bedingung, dass sie sich einer öffentlichen Prüfung unterwerfen.“

C. Abl. *Bunjik*: „Es seien Foundationen da oder nicht, ich sehe keinen Grund, dass ein Mönchsbruder Vorzug vor einem fähigeren Laien haben, noch warum dem Provinzial die Macht zukommen sollte, nach seinem Willen Professoren zu ernennen. Weiss ein Laie mehr als ein Frater, warum gibt man diesem den Lehrstuhl? Vielleicht darum, da er selbst einen geringern Gehalt, nämlich 50 fl. bezieht, da das Uebrige dem Kloster zufällt?“

Bischof *Šrot*: „In Folge der Bitte, dass der Gehalt der Gymnasialprof. erhöht werde, verlangte man vor kurzer Zeit Allerh. Orts von mir, dass ich darüber meine Ansicht ausspreche; ich habe, die Wohlfahrt des Lehrpersonals stets vor Augen behaltend, mich für Erhöhung der Gehalte erklärt.“

St. Abl. *Smendrovac*: „Das Karlst. Gymnasium ist ursprünglich ein Privatinstitut und hat als solches eine so schwache Dotation, dass es den Lehrern einen genügenden Gehalt nicht zu geben vermag; darum verlangen meine Committ., dass die Franziskaner als ordentliche Lehrer nur den schriftlichen Concurs zu machen gehalten, und sie erst dann zu Professuren fähig sein sollen, wenn die Prüfungsdirektion sie dafür anerkennt.“

Bischof *Šrot*: „Das ist auch bis jetzt immer so gewesen; der Provinzial hat den Prof. ernannt, und dann musste er zu seiner Bestätigung hier eine Prüfung bestehen.“

St. Abl. *Smendrovac*: „Ich muss hier E. Hochw. widersprechen; es ist bekannt, dass in früherer Zeit die Franziskaner ohne alle Prüfung Prof. anstellten, sowie von der andern Seite das aber auch sicher ist, dass jetzt nur jene ein Professorat erwerben, welche den Concurs glücklich bestanden haben.“

C. Abl. *Bunjik*: „Die Sache verhält sich ganz anders; der Provinzial erwählt selbst auf eigene Hand, ohne irgend eine Prüfung, die Personen, welche sogleich, ohne dass sie mit Jemandem concurrirt haben, anfangen, die Jugend zu unterrichten und dann, wenn sie bereits 1000 Jungen verdorben haben, erst zu dem Examen Approbatorium gehen. Darum bin ich gar nicht der Meinung des Karlst. Abl., sondern fordere, dass jeder, er sei Franziskaner oder weltlich oder sonst was, concurriren müsse, und die betreffende Professur dem Fähigsten ertheilt werde.“

Bischof *Haulik*: „In ganz Ungarn ist der Unterricht der Jugend, besonders an den Gymnasien, unter die geistlichen Orden vertheilt, namentlich an die Cistercienser, Benediktiner, Piaristen, Prämonstratenser und Andere, und jeder Orden hat seine bestimmten Gymnasien, die er mit Prof. versorgen muss. Bei uns gibt es solche Orden nicht, und darum sind, soviel ich weiss, nur solche Gymnasien dem Orden des heil. Franz anvertraut, welche von Privatleuten gegründet, aber so schwach dotirt sind, dass von dem Gehalte allein Niemand leben könnte; auch würde sich, glaube ich, wohl schwer Jemand finden, der um solch einen Lehrstuhl concurriren möchte. Die übrigen Gymnasien und die Akademie, deren Prof. aus dem Schulfond und besser bezahlt werden, sind ohnehin dem öffentlichen Concourse unterworfen. Darum glaube ich, soll nur dann repräsentirt werden, wenn an Anstalten, die zur öffentlichen Foundation gehören, kein öffentlicher Concurs stattfände; im Uebrigen aber, wo ein schwacher Privatfond besteht, möge es bei dem gegenwärtigen Zustande bleiben, doch mit dem Zusatze, dass Ordensgeistliche vor dem Professorat einer Prüfung unterworfen werden müssen.“

St. Abl. *Gvozdanović*: „Ich stimme dem hochw. H. Bischof vollständig bei und setze nur hinzu, dass dort, wo öffentliche Dotationen bestehen, dem Prof. einige Beihilfe geleistet werde.“

C. Abl. *Bunjik*: „Ich will mich nicht in die Verwaltung der Schulkasse mischen. Wenn die Karlstädter es haben wollen, so können sie die Franziskaner be-

halten; allein meine Committenten mögen sie nicht, und verlangen, dass der Fähigste Lehrer werde, er sei sonst, was er wolle.“

Adm. *Lentulay*: „Gegen dieses System muss auch ich mich erklären. Da, wo ohne alles Concurriren nur die vom Provinzial ernannten Personen bestätigt werden, da findet nach meiner Ansicht kein Concurs statt. Ein solcher Concurs kann mit der Advokatencensur verglichen werden; dort gibt es drei Klassen, wie hier; bevor Jemand hestätigt wird, muss er sich einer solchen Prüfung unterwerfen, und dann möge derjenige, der in der ersten Klasse steht, d. i. der beste ist, bestätigt werden. Was das Karlstädter Gymnasium betrifft, so mag es, da es ein mehr privates, wenigstens durch Private dotirtes Institut ist, für jetzt bei dem status quo bleiben, bis es möglich sein wird, bessere Gehalte zu bezahlen.“

Der *Banus*: „Wenn Alle beistimmen, so glaube ich, soll, da bereits in dieser Hinsicht repräsentirt ist, dieselbe Repräsentation mit der Bitte wiederholt werden, dass die Prof. so gestellt würden, dass sich aus jedem Stande Personen fänden, welche für jenes Amt concurriren wollen: denn sonst werden fortwährend nur Ordensgeistliche sich bewerben. Hinsichtlich des Karlst. Gymnasiums, so kann ihm, da es ein Privatinstitut ist, nur durch Privatmittel geholfen werden, und darum bleibe es bei seinem früheren Zustande.“

St. Abl. *Smendrovac*: „Schon weil Karlstadt eine unserer wichtigsten Handelsstädte ist, sollten diese Königreiche dafür sorgen, dass in dieser wichtigen Handelsstadt die Künste und Wissenschaften empor blühen: emporblühen aber können sie, nach dem bereits ausgesprochenen und unumstösslichen Prinzip, nur dann, wenn wir eine grosse Auswahl von Lehrern haben; das aber bleibt unmöglich, so lange die Concurse nicht öffentlich ausgeschrieben werden: zum guten Erfolg der Concurse aber ist eine entsprechende Dotation der Schulen nothwendig; welche Dotation indess der St. Karlstadt unmöglich ist, denn ihr Gymnasium hat eine unbedeutende Privatfondation. Darum lege ich aus Rücksicht auf das allgemeine Wohl, und im Namen meiner Committenten die ergebenste Bitte vor: die H. H. Stände wollen Sr. Maj. eine unterthänige Repräsentation unterbreiten und aus den oben angeführten Gründen eine reichlichere Dotation des Karlst. Gymnasiums zu bewirken trachten.“

Der *Banus*: „Es ist gewiss eben so vortheilhaft als nothwendig, dass solche Institute unterstützt und ihnen aus der allg. Landeskasse Hilfe geleistet werde; wenn darum die H. H. Stände beitreten, so kann repräsentirt werden.“

Man erklärte sich allgemein damit einverstanden.

St. Abl. *Smendrovac*: „Man setze hinzu, damit es ein öffentliches Institut werde.“

Auch das wurde angenommen.

Artikel 15. enthält die Rechnungen des Kapitals für die Restaurirung des Landhauses und für das Nationaltheater, sowie die Einkünfte des Sauerbrunnens von Jamnica, dessen Verwaltung der H. Belgrader Bischof Šrot übernommen hat.

Der gew. Landesdep. M. *Ožegović*: „Aus dem vorgelesenen Dep.-Berichte über die Verwaltung des Kapitals für das Nationaltheater haben wir ersehen, dass das Capital auf nahe an 10,000 fl. C. M. angewachsen ist. Wir wissen, dass nach dem Regnikolarbeschluss die Interessen desselben immer wieder zu Capital geschlagen werden müssen, zu dem Zweck, damit dieses Capital einst so vermehrt werden könnte, dass es mit der Zeit genügend werde zur Einrichtung eines stabilen Nationaltheaters. Allein wenn wir jene heissen Wünsche erwägen, welche unsere Patrioten ausdrücklich für ihren Beweggrund erklärten, als sie die Opfer für dies Nationalinstitut brachten: so wird gewiss Niemand läugnen können, dass ihre Absicht die war, dass der mächtigste Hebel der nationalen Bildung, nämlich das Nationaltheater, sobald als möglich ins Leben eingeführt werde. Aber gibt es wohl Jemanden unter den H. H. Ständen, der von diesem Capital für das gegenwärtige Geschlecht nur irgend eine Frucht unserer nationalen Kultur erwarten könnte, bei dem damals aufgestellten Princip, dass das Kapital nur durch die Interessen sich ver-

mehren müsse? Gewiss werden uns noch mehrere Jahrzehende dahin gehen, ehe uns auf diese Weise ein genügendes Capital zum Aufbau eines Theatergebäudes anwächst; und wo sind dann die Kosten für die übrigen so zahlreichen Erfordernisse, ohne die ein Nationaltheater gar nicht bestehen kann? Wenn also die H. H. Stände von jenen Beiträgen, für welche den feurigen Freunden ihrer Nation der heisseste Dank dargebracht sei, eine heilbringende Frucht erleben, wenn sie jene glückliche Zeit selbst erleben wollen, wo dieses vorzüglichste Förderungsmittel der nationalen Bildung, ein nationales Theater ins Leben treten soll: so müssen sie für einen andern Modus sorgen, wie die Beiträge auf eine bessere Weise zu dem gen. Zwecke verwendet werden können. Darum entschliesse ich mich vorzuschlagen, die Hälfte der Zinsen eines jeden Jahres solle zu Prämien für die besten dramatischen Werke verwendet werden. Auf diese Weise werden wir in einigen Jahren eine dramatische Literatur haben, eine reichliche Auswahl verschiedenartiger dramat. Werke, bei deren Vorhandensein von selbst der Wunsch nach einem Theater von Tag zu Tag wachsen wird, so dass wir zuletzt nicht mehr ohne dasselbe werden sein können; zugleich wird aber auch dadurch der Bestand dieses Instituts viel mehr gesichert und für die Dauer befestigt, während es ohne eine angemessene Literatur in Kurzem von selbst zerfallen würde. Dadurch wird endlich auch der Eifer und die Begeisterung unserer Landsleute wachsen und gern werden sie immer grössere Opfer zu diesem Zwecke darbringen. Und so werden wir viel schneller und viel sicherer die Mittel zur Gründung dieses so erwünschten Instituts finden, auf das wir noch viele und viele Jahre vergebens warten werden, wenn wir immer nur die Interessen anhäufen. Die H. H. Stände wollen diese Idee freundlich aufnehmen und überzeugt sein, dass sie für den Zweck, den wir alle immer mehr und mehr zu erreichen trachten, ein viel grösseres Gewicht hat, als es Manchem beim ersten Anblick erscheinen möchte. Wie die Preise ausgetheilt und welche Einrichtungen in dieser Hinsicht überhaupt getroffen werden sollen, das könnte am sichersten jener Landesdep. anvertraut werden, welche für das Nationaltheater für immer unter dem Grafen J. Drašković niedergesetzt ist; auch können wir von dem Patriotismus und von der Umsicht jenes vortrefflichen Stützpfilers unseres Vaterlandes, unter dessen Schutz und Schirm ja unsere ganze nationale Literatur erwacht und aufgeblüht ist und unter dessen Leitung sich ja auch das gelehrte Institut der Matica gebildet hat, alles Mögliche erwarten für die Beförderung des erwähnten heilbringenden Zweckes.“

St. Abl. *Smendrovac*: „Es steht fest, dass Diejenigen, die sich mit der Lit. beschäftigen, durch Honorare und Preise noch mehr aufgemuntert werden; und darum trete ich im Namen meiner Committ. der Meinung unseres hochverdienten Landesdep. ganz bei, dass nämlich die Hälfte der Zinsen jenes Capitals an Diejenigen vertheilt werde, welche die besten dramat. Werke herausgeben. Die Beurtheilung der eingesandten Werke aber, glaube ich, könnte am besten der Agr. Lesegesellschaft anvertraut werden.“

C. Abl. *Koritić*: „Ich glaube, der gemachte Vorschlag stimmt durchaus mit dem Wunsche meiner Committ. überein, dass nämlich das Capital für das Nationaltheater zum Besten der gelehrten Gesellschaft verwendet werde, weil der Vorschlag denselben Zweck verfolgt, nämlich die Beförderung der nationalen Literatur.“

C. Abl. *Šimunčić* ist derselben Meinung.

B. T. Ass. *Bužan*: „Die Vertheilung von Preisen und Beurtheilung von Schriftwerken gebührt der gelehrten Gesellschaft, die wir aber noch nicht haben; darum schlage ich vor, hievon so lange abzustehen, bis letztere Allerhöchsten Orts bestätigt ist.“

Landesdep. M. *Ožegović*: „Ich sehe keinen Grund, auf die gelehrte Gesellschaft zu warten, da es ohnehin einen andern Verein, die unter der Präsidentschaft des H. Grafen J. Drašković stehende Matica gibt, welche Bücher herausgibt und wohl im Stand sein wird, die Vortrefflichkeit eines Werkes zu beurtheilen; den

Preis aber mag die Dep. fürs Theater bestimmen. Beides wird am leichtesten dadurch sich vereinigen lassen, dass der Verein und die Deputation ein und denselben Präsidenten haben, jenen Mann nämlich, dem man allen Fortschritt unserer nationalen Entwicklung in der Neuzeit zuschreiben muss. Freilich bleibt trotz dem zu wünschen, dass die gelehrte Gesellschaft sobald als möglich gegründet werde, weil sie das einzige Mittel zu einer ächten nationalen Entwicklung ist; aus dieser Hinsicht müssen wir uns an Se. Exc. den H. Banus wenden, dass er sich der gelehrten Gesellschaft annehme, damit dem Wunsche und dem Bedürfniss der Nation sobald als möglich Genüge geleistet werde.“

Der **Banus**: „Ich will, so viel in meinen Kräften steht, herzlich gern alles thun, damit die gelehrte Gesellschaft bestätigt werde. So viel ich sehe, ist die Majorität dafür, dass die Hälfte der jährlichen Zinsen des Capitals für das Nationaltheater zu Preisen für dramatische Werke verwendet werde.“

Graf J. **Drašković**: „Die Matica ist ein reiner Privatverein, der seinen bestimmten Zweck hat, die Lit. zu unterstützen; kann also von Niemandem gezwungen werden, die Verf. von Werken einer bestimmten Klasse zu belohnen.“

Landesdep. M. **Ožegović**: „Weder ich, noch Jemand Anderer verlangt, dass die Matica die Autoren belohnen, sondern nur dass sie dieselben beurtheilen solle, und da lässt sich von ihrem Patriotismus erwarten, dass sie dies gern und freudig übernehmen wird, weil es mit ihrer eigenen Tendenz ganz zusammenfällt.“

Prof. Phil. **Moyes**: „Als die Landesdep. für das Nationaltheater ernannt wurde, ward jedem Com. das Recht gegeben, einige Mitgl. zu wählen; damals wurde mir das Glück zu Theil, von Seiten des Agr. Com. in die Deputation geschickt zu werden. Zu gleicher Zeit bin ich auch Mitglied und im Ausschusse der Matica; darum kenne ich also das Verhältniss des einen zum andern Verein ganz wohl. Der Antrag, dass die Hälfte der Zinsen alljährlich zu Prämien verwendet und die Beurtheilung der Preisschriften der Matica anvertraut werden soll, ist ganz gerecht und stimmt mit dem Zwecke der Matica ganz gut zusammen; denn die Matica hat es sich zum Ziel gesteckt, die von ihrem Ausschusse für gut befundenen Schriftwerke herauszugeben; so wird sie also das, was sie gut heisst, und was sie der Theaterdep. zur Auszeichnung anempfohlen hat, sogleich auch auf eigene Kosten herausgeben können. Auf diese Weise wird auch nicht einmal der erste und Hauptzweck des Capitals zur Gründung eines Theaters aus den Augen gesetzt; denn unser Capital ist bis jetzt so gering, dass wir von demselben nur spät, ja sehr spät, ein Theatergebäude errichten können. Wenn aber das Geld zur Unterstützung der dramat. Lit. verwendet wird, wenn die Welt sieht, dass es Häuser und dram. Werke gibt, dann wird ein allgemeines Verlangen nach einem Theater erwachen und in kurzer Zeit das nöthige Capital zum Bau eines nationalen Theaters gesammelt werden können.“

C. Abl. **Horvat**: „Wenn ich an den kräftigen Fortschritt der Magyaren denke, den sie in jedem Zweige der Lit. und der heimischen Bildung machen, wenn ich jenes Interesse, jene feurige Begeisterung, jene Opfer bedenke, mit denen die Magyaren ihre Nationalität unterstützen, so regt sich in mir eine gewisse heimliche Verehrung gegen so viele Patrioten, welche in so kurzer Zeit ihr Vaterland aus den Fesseln der Dummheit erretteten; aber zugleich bedecken mich auch unwillkürlich Thränen des Kammers und eine gewisse Unzufriedenheit mit meiner eigenen Nation erwacht in mir, wenn ich in meinem Volke die grösste Theilnahmslosigkeit, die grösste Apathie für alles das erblicke, was heimathlich ist; wenn ich sehe, dass unsere Nationalität nur als Mittel dient für irgend welche Zwecke einzelner Menschen, und dass das wahre Bestreben, seiner Nation zu helfen, damit sie sich auf eine höhere Stufe der Bildung erhebe, nur in der Brust sehr Weniger fest begründet ist; wenn ich sehe, wie unsere Nation mitten unter fremden Elementen anstatt vorwärts zu schreiten nach ihrem erhabenen Ziele, immer tiefer herabsinkt in ihrem moralischen Werthe. Daraus folgt, dass unser Patriotismus den andern Na-

tionen nur zum Spott dient, und dass uns unsere magyar. Nachbarn als gewissermassen Dilettanten des Redakteurs der Nationalzeitung ansehen, die nur um das liebe Brod arbeiten; daraus folgt, dass uns sogar unsere einheimischen Gegner in den ersteren Sitzungen fragen konnten: Was habt ihr gethan für das Vaterland? Was für Opfer habt ihr ihm gebracht? Darum lasst uns zuerst uns selber achten und das, was wir das Unsrige nennen, wenn wir wünschen, dass uns auch Andere achten sollen. Zaudern wir nicht, die grösst möglichen Opfer auf den Altar des Vaterlandes zu legen, und zeigen wir der Welt, dass unser Patriotismus nicht blos auf Ausschliessung der Protestanten, oder auf eine Restauration sich beschränkt auf welche wir solche Summen verschwendet haben, dass wir mit ihnen die besten Nationalinstitute hätten errichten können; zeigen wir der Welt, dass unser Patriotismus nicht allein in der Jagd nach Aemtern besteht, sondern dass wir stets bereit sind, Opfer zu bringen für unser Vaterland. Von solchen Gedanken beseelt, wünschen meine Committenten, dass für die Nationalinstitute, für das Theater und die Matica, auch fernerhin freiwillige Beiträge gesammelt werden. Und damit es nicht scheine, als forderte ich nur Andere auf, ohne selbst etwas zu thun, so gebe ich hier für das Nationaltheater 500 fl. C.-M. und empfehle den Subscriptionsbogen auch den übrigen H. H. Ständen, damit sie ihre Beiträge sogleich hier zeichnen, indem ich sie noch zum Schluss bitte, alle croat.-slawon. Jurisd. aufzufordern, in ihren Kreisen ebenfalls Beiträge zu sammeln.“

Der **Banus**: „Es ist beschlossen, dass die Hälfte jenes Capitals für Prämien der besten dramat. Werke verwendet wird.“

Während dess ging der Subscriptionsbogen unter den Anwesenden von Einem zum Andern, und in kurzer Zeit waren fast 3500 fl. gesammelt.

Darauf bemerkte H. Baron **Kulmer**, der H. Bischof **Šrot** müsse gefragt werden, ob er die Verwaltung des Jamnicher Sauerbrunnens auch ferner übernehmen wolle.

Bischof **Šrot** erwiderte, er rechne es sich zur grossen Ehre an, dass die H. H. Stände so viel Vertrauen in ihn gesetzt und werde er stets nach Kräften trachten, demselben zu entsprechen.

Artikel 16. erinnert an Art. 21. des verflossenen Landtags, wodurch die Berathung über die croat. Foundationalkassen für den nächsten, d. i. also den gegenwärtigen Landtag verschoben wurden. Demnach wurden die Akten der Dep. über diesen Gegenstand vorgelesen.

Zuerst stellte der gew. Landesdep. M. **Ožegović** die Frage: soll um die Zurückgabe der Foundationalkassen der Königr. von der ungar. Statth. überhaupt an Se. Maj. repräsentirt werden?

C. Abl. **Koritić** verlangt, dass jene Kassen zurückgefordert werden sollen.

C. Abl. **Krajčović**: „Meine Wähler (Syrmien) sind der Ansicht, dass die Verwaltung der Landeskassen der ung. Statth. gebührt und wünschen darum, dass sie auch fernerhin dort verbleiben.“

St. Abl. **Piškorec**, C. Abl. **Šimunčić**, St. Abl. **Šincek**, St. Abl. **Ferenčić**, St. Abl. **Martinić** und B. T. Ass. **Bužan** stimmten für die Zurückforderung und zwar aus den von der Dep. angeführten Gründen; theils nämlich, damit eine grössere Summe von Geldern, wie sie in jenen Kassen liegen, in diesen Ländern zur Cirkulation komme; theils, damit im Falle irgend einer Landesnoth oder zur Verbesserung des öffentlichen Wohles die H. H. Stände dieser Königr. ohne irgend ein Hinderniss zu ihrem Eigenthum gelangen könnten, theils endlich, damit es den H. H. Ständen möglich würde, unser Landesvermögen stets vor Augen zu behalten und die Verwaltung desselben zu überwachen.

Der **Banus**: „Es ist der allgem. Wunsch, dass um Zurückgabe jener Kassen repräsentirt werde.“

Bischof **Haulik** erklärt, dass auch die ganze Dep. für Zurückgabe jener Kassen gewesen; erinnert dann daran, dass das Capital für die Nationalschulen schon

einigemal dem Handels- und dem Pupillenfond zu Hülfe gekommen sei und setzt hinzu, die Dep. schlage auch vor, mit den Capitalien zugleich auch die Interessen zurückzufordern. Allein hinsichtlich des letzteren wünscht der Redner, theils, weil der Nationalschulfond von der grössten Wichtigkeit und Nothwendigkeit ist, und es der Absicht der erhabenen Stifterin desselben nicht widerspricht, wenn der eine Landesfond von einem andern im Falle der Noth und unter der Bedingung der Zurückerstattung, die Hülfe des andern in Anspruch nimmt, dass man von dem Verlangen der Zinsen abstehe.

B. T. Ass. *Bužan* schlägt vor, dass Se. Maj. um Zurückerstattung der 61,000 fl. gebeten werde, welche Se. Maj. König Franz 1797 aus der Regnikolarkasse entnommen und zur Erhaltung der errichteten Banderien verwendet habe. Diese Banderien wurden unter der Bedingung in den Krieg gesandt, dass nach ihrer Verwendung der Allerh. Staatsschatz für sie sorgen werde; allein da diese Summe in jener traurigen und stürmischen Zeit nicht zurückerstattet werden konnte, so wäre es jetzt, wo alles ruhig ist, Zeit, unsere Bitten zu erhören.“

Bischof *Haulik*: „Die Sache ist schon zu sehr veraltet, so dass wir gar keinen Erfolg davon erwarten können; darum lasse man sie lieber auf sich beruhen.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Nun wenigstens ist es eine Vorsichtsmaasregel für die Zukunft.“

Admin. *Lentulay*: „Das Recht spricht für uns, das Verlangen liegt klar vor, wir können also die Rückgabe fordern; indess können auch die H. H. Stände davon abstehe, wenn sie wollen.“

Der *Banus*: „Wenn sie es verlangen, kann repräsentirt werden.“

Baron *Kulmer*: „So oft ist schon darüber repräsentirt worden und stets ist eine abschlägige Antwort erfolgt; ich möchte nicht, dass wir dies wieder erfahren. Haben wir keine neuen Gründe, so wird es besser sein, von aller Repräsentation abzustehen.“

C. Abl. *Zidarić* verlangt, die Summe aufzugeben, allein eine Cautel für die Zukunft zu interponiren.

Landesdep. M. *Ožegović*: „Diese Cautel ist bereits durch die früheren Repräsentationen gemacht; darum müssen wir jetzt entweder um die Wiedererstattung bitten, oder von allem ganz abstehe.“

Der *Banus*: „Auch mir scheint eine blose Cautel überflüssig; die Mehrheit aber ist dafür, um die Wiedererstattung der Summe zu repräsentiren.“

Zum Schluss schlug noch Admin. *Lentulay* vor: „Da die ungar. Statth. seit 1840 keine Rechnungen abgelegt hat, während dies früher, wenn nicht alljährlich, so doch jedes zweite Jahr geschehen, so werde Se. Maj. gebeten, der ungar. Statth. aufzulegen, alljährlich diesen Landen Rechnung von ihren daselbst deponirten Geldern abzulegen; der Banus möge dann dieselben allen Jurisd. mittheilen, damit das Land genau seine Capitalien kenne und wisse, wie viel es Vermögen hat.“

Landesdep. M. *Ožegović*: „Das widerspricht dem früheren Beschlusse um die Zurückgabe jener Cassen zu bitten; es muss also gesagt werden, die Rechnungen sollten abgelegt werden, bis jene Cassen zurück sind.“

Der ganze Vorschlag ward mit dem letztern Zusatz angenommen.

Art. 17.: „Se. Maj. werde unterthänigst gebeten, dass die schon längst erhobene Beschwerde der Stadt Kopreinic wegen einiger Landgrundstücke, die ihr bei Gelegenheit der Errichtung des Varasdin-Kreutzer Gränzregimentes mit Gewalt genommen und zu diesem geschlagen worden sind, sowie eine zweite Beschwerde dieser Stadt, wegen der 543 fl. 30 Kr. C.-M., welche Kopreinic dem Georger Gränzregimente alljährlich bezahlen muss, nun doch endlich sobald als möglich und zum Besten der Stadt Kopreinic erledigt werden solle.“ Angenommen.

Art. 18. enthält die k. Resolution, welche dem Landtage kund gibt, dass Se. Maj. jene Begünstigung, welche hinsichtlich der Dreissigstabgabe bei der Aus-

fuhr des Getreides aus dem Fiumer und Zengjer Hafen nach dem lombardisch-venetianischen Königr. bestand, auf alle Freihäfen unseres Küstenlandes auszudehnen geruht haben.

Art. 19. erwähnt, dass die Beschwerde des Bukk. und des Kameralküsten-distr. hinsichtlich der Bezahlung des Nachtkreuzers für die Besetzungs- und durchziehenden Truppen durch die Resolution vom 31. Octbr. 1844 erledigt ist.

Art. 20. sagt, auf die Bitte des Landtags, dass die Criminalprocesse aus dem Kameralküstendistr. zur Superrevision der hoh. Banaltafel unterbreitet würden und nicht dem Fiumer Gubernium, wie dies jetzt geschieht, sei bis zur Stunde noch keine Resolution erfolgt. Darum schlägt die Dep. vor, von Neuem desshalb zu repräsentiren; zugleich auch darum zu bitten, dass für die Concursprocesse in jenem Distr. die Sedria des Agr. Comitats als erste Instanz aufgestellt würde; diese Processe wurden gegen den Wunsch der Stände dieses Landes auf dem letzten ung. Reichstag im Widerspruch gegen den Geist des Art. 57. v. 1647 an das Fiumer Wechselgericht verwiesen. Diese Beschwerde verweist die Dep. an den nächstkommenden ung. Reichstag, für welchen der Dep. eine entsprechende Instruktion gegeben werden soll.

Art. 21. stellt dar, wie unumgänglich nothwendig es zur Erhebung und Erleichterung des einheimischen Handels ist, dass die Flüsse Sava und Kulpa regulirt und gereinigt werden. Darum schlägt die Dep. vor, Sr. Maj. eine unterthänige Bitte zu unterbreiten, in diesem Punkte den sehnlichsten Wünschen der Stände zu entsprechen. Zum Beweis, wie gegründet diese Bitte ist, werden viele Hindernisse der Rhederei auf jenen Flüssen angeführt, unter andern auch auf unser Dampfboot Sloga hingewiesen, das an eine unter dem Wasser verborgene Klippe anrannte und so unerwartet zum Leidwesen des ganzen Vaterlandes zu Grunde ging.

Art. 22. Nach der Meinung der Dep. soll das gerechte Verlangen der patriotischen ihrem Könige stets treuen und durch Heldenmuth in den Türkenkriegen einst ausgezeichneten Stadt Zengj (Senj), welche durch die Unbill der Zeiten zu einer so zu sagen unbedeutenden Gemeinde herabgesunken ist, unterstützt werden, dass nämlich dieselbe in ihre frühere Stellung, deren sie schon so viele Jahre hindurch beraubt sei, wieder zurückgebracht und zweitens, dass ihr auch jenes Capital zurückerstattet werde, welches Zengj schon unter Kaiser Joseph zur Begründung seines Hafens angesammelt hatte, damit es dasselbe zu seinem so dringenden Besten verwenden könne.

Art. 23. Während des ungar. Reichstags müssen Se. Exc. der Banus, der Banallokumtenent, dann zwei Würdenträger und der Protonotar dieser Königr. an demselben anwesend sein und können darum den Sitzungen der Banaltafel nicht beiwohnen; überdies ereignet es sich bisweilen, dass auch ein oder das andere Mitgl. der Banaltafel durch Krankheit von dem Besuch der Sitzungen abgehalten ist; durch diese Umstände geschieht es oftmals, dass besonders bei den Revisionen der Criminalfälle die nothwendige Anzahl der Assessoren nicht zusammengebracht werden kann. Darum meint die Dep., Sr. Maj. diesen Umstand mit der Bitte unterzubreiten, dass nach dem Beispiel der Distr.-Tafel, an der unlängst die Zahl der Ass. auch vermehrt worden ist, gleichfalls bei der hohen Banaltafel die Ass. um zwei neue vermehrt und dabei hauptsächlich auf Eingeborne aus dem untern Slavonien Rücksicht genommen werden möchte.

Art. 24. Die Dep. empfiehlt das Verlangen des Karlst. Wechsel- und Handelsgerichts, dass die Gültigkeit der Wechselgesetze auch auf die Militairgränze ausgedehnt werde, zur Unterstützung an.

Art. 25. Die Dep. fordert die Stände auf, die Bitte um Erhöhung des Jahresgehaltes für den Protomedikus dieser Königr., H. Alex. Praunsperger, der zugleich auch das Amt eines Okulisten hierlands verwaltet, Allerh. Orts anzupfehlen.

Art. 26. erinnert, wie viele Handelsleute verlangen, dass das k. Wechselge-

richt aus Karlstadt nach Agram übertragen werde; allein die Gründe, welche jene Handelsleute anführen, scheinen der Dep. nicht genügend.

Art. 27. Die Dep. erklärt sich gegen das Verlangen des Karlst. Wechselgerichts, dass auch die niedern Beamten desselben bei den Landtagen Sitz und Stimme erhalten sollen; sie kann dem um so weniger beistimmen, als nach dem Sinn der eben beschlossenen Landtagscoordination ausser dem Präsidenten des Karlst. und Fiumer W.-Gerichts, nicht einmal die Ass. dieser beiden Gerichtsstellen jenes Recht ausüben sollen.

Art. 28. Die Dep. schlägt dem Landtage eine Allerh. Orts zu unterbreitende Remonstration hinsichtlich einiger Bemerkungen und Modificationen vor, welche in dem neuen, auch den Jurisd. dieser Königr. mitgetheilten System der Elementarschulen, unumgänglich nothwendig vorgenommen werden müssen. — Die Bemerkungen und Modificationen sind folgende: Die Elementarschulen sollen rein national sein; in der erwähnten Schulordnung aber wird angeordnet, dass in allen Elementarschulen sowohl für Knaben als Mädchen die magyar. Sprache gelehrt werden soll. Ferner wird in dem gedachten Entwurf, mit Ausnahme einer einzigen Stelle, wo der Ausdruck *Regna adnexa* vorkommt, immer nur das Königr. Kroatien erwähnt und Slawonien stets ausgelassen. Dadurch beabsichtigt man offenbar die Integrität dieser Königr. zu verletzen. Gegen alle diese Unbilden soll Se. Maj. in unterthäniger Mässigung um Abhülfe gebeten werden. Der §. in der Schulordnung, welcher anordnet, dass der Dienst des Schullehrers von dem des Dorfnotars überall getrennt werden soll, soll nach der Meinung der Dep. in jenen Dörfern und Gemeinden modificirt werden, wo es den Jurisd. nothwendig erschiene. Hinsichtlich der Wahl der Lehrer für die Elementarschulen ist es gerecht und billig, dass diejenigen, welche an der Dotirung der Schulen und Lehrer Theil haben, auch Einfluss auf die Wahl des Lehrers erhalten; darum hält die Dep. eine Repräsentation nothwendig, dass dieser §. so modificirt werde, dass unter drei von der Oberschuldirektion vorgeschlagenen Personen der Grundherr nach vorheriger Berathung mit dem Pfarrer und den Gemeindeältesten den Lehrer wähle, wo aber der Grundherr zur Dotation der Schule und des Lehrers nicht beigesteuert, da sollen der Pfarrer und die Gemeindeältesten das Recht haben, den Lehrer zu wählen. Ferner: die Industrie- und die Präparandenschulen (Schullehrerseminare) stehen in der innigsten Verbindung mit den Elementarschulen; bekanntlich gibt es auch in Ungarn bereits eine Industrie- und fünf Präparandenschulen, während in den vereinten Königr. auch nicht ein einziges gut organisirtes ähnliches Institut vorhanden ist; darum wünscht die Dep., Se. Maj. zu bitten, eine wie die andere solche Anstalt in diesen Königr. zu gründen; und wäre es wegen besonderer Umstände nicht möglich, eine Industrieschule zu errichten, so möge Se. Maj. doch gestatten, Stipendien für jene Söhne unseres Vaterlandes zu errichten, welche eine solche Schule besuchen wollen.

Art. 29. Der Aufseher des Landhauses, Ivan Gojčić, bittet um Erhöhung seines Gehaltes. Nach der Meinung der Dep. kann dem Gesuch nicht entsprochen werden.

Art. 30. Hinsichtlich des höchst wichtigen Antrags, dass zu desto strengerer Untersuchung jener blutigen Gewaltthat, welche am 29. Juli bei der Restauration in Agram vorfiel und in Folge deren so viele Menschen von den Kugeln der Soldatenflinten theils getödtet, theils verwundet wurden, um eine königl. Commission gebeten werden solle: wünscht die Dep., dass hinsichts jenes traurigen Ereignisses auf jeden Fall eine unterthänige Bitte Allerh. Orts unterbreitet werde, damit Se. Maj. die ersehnte Commission so schnell als möglich herabsenden und je nach dem Befund die Schuldigen angemessen zu bestrafen geruhen wolle.

Art. 31. Es werde die Bitte wiederholt, dass das Modrušer Kapitel die nach der Allerh. Anordnung Sr. Maj. ihm zugesagte Dotation so schnell als möglich erhalte.

Art. 32. Zurückblickend auf die vergangenen Jahre glücklichen Andenkens,

namentlich auf die Regnikolorakten der Jahre 1698, 1700 und 1807, wo bereits an der Erhebung des Agr. Bisthums zur Würde eines Erzbisthums gearbeitet wurde, entschliesst sich die Dep., den hier versammelten H. H. Ständen den Vorschlag zu machen: Se. Maj. zu bitten, um dieser getreuen Nation den einstigen Glanz zurückzugeben und diesen Königr. ein noch grösseres Ansehen zu verschaffen, dem Agr. Bischof die erhabene Würde eines Erzbischofs zu ertheilen und ihm die drei bestehenden Bisthümer Zengj, Kreutz und Djakovar unterzuordnen zu geruhen. Zu diesem Vorschlage werden in dem Dep.-Operat zahlreiche Gründe beigefügt, namentlich die verschiedenen Processe, welche vor den geistlichen Gerichtsstühlen erhoben und dann auf dem Wege der Appellation dem Koločaer Erzbisthum wegen der ausserordentlichen Entfernung zum grossen Nachtheile und mit vielen Beschwerden und Kosten der processführenden Parteien unterbreitet werden, während sie dann viel leichter und mit viel geringeren Kosten im Lande selbst könnten entschieden werden.

Sofort erklärte der H. Bischof *Haulik*, er habe niemals nach einer solchen Würde gestrebt und dankte in seinem eigenen und im Namen des ganzen Clerus den Herren Ständen für die Theilnahme und das Wohlwollen, das sie gegen die hiesige Geistlichkeit bewiesen.

Der Belgrader Bischof *Šrot* bat, auch ihn unter die Sufragane Sr. Exc. zu setzen.

Und der B. T. Ass. *Ružan* setzte noch hinzu: „Und alle zu den vereinten Königr. gehörigen, sowie auch jene Bisthümer, welche in der Zukunft mit der heil. Krone wieder vereint werden würden.“

Die beiden Zusätze wurden sammt dem ganzen Art. ohne Weiteres angenommen.

Art. 33. Die Stadt Karlstadt bittet, dass der Landtag ihr Allerh. Orts unterbreitetes Ansuchen unterstützen wolle, damit die Stadt die Erlaubniss erhalte, dass auch innerhalb des Bereichs der dortigen Festung Gebäude aus hartem Material vom Grund aus bis zum Dache errichtet werden dürften. Mit Rücksicht auf den bedeutenden Handel, der in Karlstadt geführt wird, sowie wegen der Brände, denen die dortigen hölzernen Gebäude zum grossen Nachtheil des Handels ausgesetzt sind, wie z. B. noch in diesem Jahre daselbst 14 Häuser niedergebrannt und darin mehrere Tausend Metzen Waitzen zu Grunde gegangen sind, schlägt die Dep. vor, dies gerechte Verlangen der St. Karlstadt Allerh. Orts zu unterstützen.

Art. 34. Die Quartiergelder der Abl., welche zum Landtag erscheinen. Sowie von der einen Seite die gute Ordnung erfordert, dass die Jurisdiktionen zur rechten Zeit für anständige Quartiere der Abl. Sorge tragen, so ist es auf der andern Seite unvereinbar mit dem Recht, dass die Bewohner der Stadt, in welcher der Landtag abgehalten wird, solche Wohnungen ohne alle Entschädigung hergeben müssen. Darum schlägt die Dep., mit Berücksichtigung zugleich des Umstandes, dass der hies. Landtag nicht so lange dauert als der ungar., und dass darum auch die Landtagsquartiere in ganz anderem Verhältnisse stehen, als dort, den H. H. Ständen vor, folgende Einrichtung in dieser Hinsicht zu treffen: insofern die H. H. Abl. nicht selbst mit den Haushesitzern hinsichtlich der Bezahlung der Miete sich einigen könnten, so solle für diesen Zweck von dem Banus oder dessen Stellvertreter eine Commission von drei Mitgl. aus den H. H. Ständen und zwei Mitgl. von Seiten der Stadt niedergesetzt und ihrem Ausspruche beide Parteien ohne Widerspruch sich zu unterwerfen gehalten seien.

Art. 35. Die Kosten des letzten ung. Reichstags von 1843—1844 betragen für diese Länder 20,131 fl. 48 Kr. C.-M. Nach der Vertheilung nach den Porten kommen auf das Com. Varasdin 5305 fl. 21 Kr., Kreutz 3660 fl. 22 Kr., Agram 10,857 fl. 28 Kr. und auf den Kameralküstendistr. 308 fl. 37 Kr. C.-M.; davon haben bereits voraus bezahlt Varasdin 5107 fl. 3 $\frac{1}{2}$ Kr., Kreutz 3489 fl. 7 Kr. und Agram 10,094 fl. 33 Kr. Demnach bleiben noch einzutreiben 1441 fl. 4 $\frac{1}{2}$ Kr.

Art. 36. Die H. H. C. Abl. von Požega und der St. Abl. von Karlstadt legten vor, dass ihnen von der hoh. Septemviraltafel und dem Pesther Appellations-Wechselgerichte in den dorthin appellirten Processen die Sentenzen nicht in lateinischer, sondern in magyar. Sprache herausgegeben worden sind; da es überdies bekannt ist, wie den Söhnen dieser Königr., wenn sie vor ung. Gerichtsstellen die Advokatencensur ablegen, viele Schwierigkeiten gemacht werden, indem man ihnen die Fragen in magyar. Sprache vorlegt, deren sie unkundig sind, so soll dies Sr. Maj. kund gethan und um Abhülfe gegen solche Ungerechtigkeiten gebeten werden.

Dazu bemerkte der Bukk. St. Abl. Fr. *Kukuljević*: „Da die Banaltafel der höchste Gerichtshof in diesen Landen ist und das Recht hat, die Juraten für die Advokatur zu censuriren, so stelle ich den Antrag, dass der Banaltafel diese Befugniss auch hinsichtlich der Wechselsachen ertheilt werde, und zwar um so mehr, als auch das Fiumer Wechselgericht diese Befugniss hat; zugleich möge die B. Tafel auch die Wechselprocesse revidiren.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Das wäre eine Veränderung des Gesetzes.“

Der *Banus*: „Dann müsste vorher auch ein Statut gemacht werden, dass sich die B. T. Ass. einer Prüfung unterwerfen müssen.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Die Richter des Appellationsgerichtes unterliegen keiner Prüfung.“

Der Artikel ward im Sinne der Dep. angenommen.

Art. 37. Das zur Erinnerung an die Besiegung der Tataren unter Bela IV. auf dem Grobnikfelde zu errichtende Denkmal. Die Dep. bemerkt, wie bereits vor mehreren Jahren das Agr. Com. diesen Antrag gestellt, wie es aber später von höh. Stelle den Auftrag erhalten habe, über die gen. Schlacht und den errungenen Sieg glaubwürdige histor. Data Allerh. Orts vorzubringen. Demnach meint die Dep., es solle zuerst dem im Namen Sr. Maj. gemachten Auftrage vollkommen Genüge gethan, dann aber dafür gesorgt werden, dass für diesen Zweck ein entsprechendes Capital aus freiwilligen Beiträgen zusammengebracht werde. Die H. H. Abl. für den künftigen Landtag mögen darum für den einen und den andern Punkt ihre Instruktionen mitbringen.

Alle diese Artikel wurden in der Fassung, wie sie die Dep. vorgeschlagen, angenommen.

Darauf sprach St. Abl. *Smendrovac*: „In Folge des Gerüchtes, dass die Regierung mit dem Schlusse des Jahres 1845 die Dreissigstinspektorate (Zwischenzölle) zu reguliren beabsichtigt, trugen mir meine Committenten auf, die H. H. Stände auf den Plan aufmerksam zu machen, wornach zwar ein Inspektorat in Kroatien und ein zweites in Slavonien errichtet werden soll, allein dergestalt, dass Varasdin mit ganz Zagorien unter das Inspektorat Kormend, dagegen eine Landesstrecke ungarischen Gebiets an der slavon. Gränze unter das slavon. Inspektorat gehören soll. Das ist nicht nur unstatthaft, weil dabei die Zwischengränze zwischen Ungarn und diesen Königr. nicht geachtet wird, sondern sogar auch gefährlich, weil durch diese Vermischung allmählich die magyar. Sprache sich auch in diese Königr. einschleichen würde, zum grossen Nachtheil unserer Municipalität und Nationalität. Darum tragen meine Committ. bei den H. H. Ständen darauf an, dass die Landes-Congreg. dieser Königr. sich noch rechtzeitig amtliche Nachrichten über diesen Gegenstand verschaffe, und wenn sich das Gerücht bestätigt, die nöthigen Schritte dagegen thue und gemeinsam seine Bitte vortrage, dass, wenn Kroatien und Slavonien für zwei Inspektorate zu gross sind, je zwei Inspektorate in jedem dieser Königr. errichtet würden, mit dem Zusatze, dass dem natürlichen und näheren Rechte gemäss nur Söhne hies. Lande bei diesen künftigen Aemtern angestellt werden.“

Der *Banus*: „Ich weiss nicht, ob diese Frage der Dep. vorgelegt wurde.“

St. Abl. *Piškorec*: „Allerdings und zwar mit vielen anderen Fragen, welche aber von der Dep. nicht angenommen wurden.“

B. T. Ass. *J. Kuković*: „Es scheint mir eine zu grosse Uebereilung, wenn

wir irgend welche Aufklärung verlangen, ehe wir überhaupt etwas Bestimmtes wissen; dies ist gegen alle gute Ordnung.“

Adm. *Lentulay*: „Auch mir scheint es sonderbar, über eine Angelegenheit genauere Aufklärung verlangen zu wollen, von deren Quelle man nichts Bestimmtes weiss. Es wird nun schon ganze fünf Jahre davon gesprochen, allein geschehen ist noch nichts. Wenn die Befugniss jener Regulirung Sr. Maj. zusteht, so bleibt es uns immer noch frei, Se. Maj. um Abhülfe zu bitten, wenn uns irgend eine Unbill geschehe.“

Aus diesem Grunde wurde der Vorschlag nicht angenommen.

Art. 38. Die Dep. geht hier zur Verhandl. des Landtagsberichtes über, den die Landesdep. über den letzten ungar. Reichstag gegeben haben, und schlägt in dieser Hinsicht Folgendes vor: a) hinsichtlich des 1. Punktes des 1. Kapitels sollen, um solche Anstände zu vermeiden, wie sie sich auf dem letzten Reichstage in Betreff der Anerkennniss der Beglaubigungsbriefe ergeben haben, in der Zukunft die Credentionalen offen in Art von Zeugnissen und unversiegelt herausgegeben werden. b) Es soll auch von Seiten dieses Landtags die bereits von der Banalconferenz aus Allerh. Orts unterbreitete Repräsentation gegen den gefährlichen Inhalt jenes Gesetzes wiederholt werden, durch welches den Unitarern auch in diesen Königr. das Bürgerrecht ertheilt werden soll. c) Gleicherweise soll die bereits von dem Banus Allerh. Ortes abgegebene Repräsentation gegen den für die Nationalität und Municipalität in diesen Königr. gefährlichen Gesetzentwurf wiederholt werden, welcher den Juden hier Bürgerrechte zu ertheilen trachtet. d) In Betreff der Verpflegung und Erhaltung der Armee, statt deren der Reichstag einen jährlichen Beitrag von 1 Mill. bewilligt hat, soll Allerh. Orts repräsentirt werden, damit wir von dieser Last frei bleiben, zugleich mit dem Beisatz, dass auch die drei unterslavon. Com. von dieser Belastung enthoben werden, um so mehr, da sie eben so wie Kroatien mit Gränzregimentern versehen sind. e) Da hinsichtlich der Erbauung der Batvaer Brücke über die Drave trotz der wiederholten Bitten der früheren Landtage bis zur Stunde noch nichts entschieden ist, so soll neuerdings eine k. Resolution erbeten werden. f) Die etwa für nöthig erachteten Maassregeln hinsichtlich der Regulirung von Turopolje, wie die letztere im Art. 40 und 41 des Landtagsberichtes erwähnt wird, sollen so lange aufgeschoben werden, bis eine gn. k. Resolution herablangt auf das Gutachten der Stände, welches das k. Rescript vom 21. Septbr. dieses Jahres abverlangte und das die L.-Congr. bereits vorgelegt hat. g) Die Repräs. werde erneuert, welche bereits aus der Ban. Conferenz vom 5. Novbr. 1844 an Se. Maj. in Betreff des Correktionshauses abgesandt wurde, welches für den diese Königr. umfassenden Bezirk in Požega errichtet werden möge; falls aber diese Bitte nicht erhört würde, so möge um die Errichtung eines besonderen Correktionshauses für die vereinten Königr. gebeten werden. — Damit die Jugend dieser Königr. auch in den montanistischen Wissenschaften und zwar an der Schemnitzer Bergakademie sich ausbilden könne, schlägt die Dep. vor, Se. Maj. demüthig zu bitten, dass von den für die genannte Bergakademie errichteten Stipendien wenigstens zwei für die Jugend dieser Königr. bestimmt werden mögen. h) Ueber die Handlungen des H. Turopoljer Comes, Anton Daniel Jozipović, insofern sie in den Landtagsberichten besprochen und gemissbilligt werden, enthält sich die Dep. aller Bemerkungen. — Die übrigen Punkte der Landtagsrelation endlich werden auf jenen Landtag dieser Königr. verschoben, der vor dem ungar. Reichstag gehalten werden wird.

C. Abl. *Horvat*: „Nach meiner ausdrücklichen Instruktion sollen von Seiten dieser Königr. alle Handlungen und Thaten des Turop. Comes Jozipović am letzten ungar. Reichstage, die ich hier nicht weiter beurtheilen will, weil er selbst nicht zugegen ist, öffentlich gerügt und die Rüge in das Protokoll gesetzt werden. Zugleich soll auch der Landesarchivar Kušević darüber, dass er ohne Erlaubniss und eigenmächtig Schriften aus dem Landesarchive mit seiner eigenen Unterschrift herausgegeben und so das Vertrauen des Landes gemissbraucht hat, von diesem Landtage aus zur Rechenschaft gezogen werden.“

Landesarchivar **Kušević**: „Da die Ehre bei dem Manne von Charakter eben so grossen Werth hat, als das Leben, so werden mir die H. H. Stände erlauben, dass ich, schuldlos angeklagt, gegen eine solche gehässige Verdächtigung reclamire. Die Schriften, welche der im Jahre 1843 ungesetzlich von der Wahl der Landesdep. ausgeschlossene Adel zur Vertheidigung seiner Rechte seiner dessfallsigen Klage beilegte, waren grösstentheils von meinem Vorgänger, dem verstorbenen Kirinić, hergegeben und auch von ihm unterschrieben worden; auch habe ich hierbei nichts verschuldet, als dass auch ich in meinem freien constitutionellen Vaterlande als Edelmann gegen die Verletzung meiner Rechte mich beklagte. Das habe ich gethan, das läugne ich nicht und werde solches auch immer wieder thun. Ich weiss nicht, mit welchem Gewissen mich die Landesabl. bei ihren Anhängern und Parteigenossen sowie in ihrem Schlussberichte anklagen und mich des Missbrauchs des mir anvertrauten Amtes beschuldigen konnten. Das war ich verpflichtet zu meiner Vertheidigung anzuführen; die H. H. Stände wollen nun ihr Urtheil sprechen.“

Der gew. Landesdep. **Ožegović**: „Ueber alles das, was der Landesarchivar hinsichtlich unseres Landtagsberichtes hören liess, kann ich mich nicht genug wundern und bin nicht im Stande, das unaussprechliche Erstaunen zu verbergen, das mich erfasst; ja ich wäre nicht fähig zu glauben, dass alles das aus seinem Munde kommen konnte, wenn wir nicht das Glück gehabt hätten, alle hier mit eigenen Ohren seine unanständigen Angriffe hören zu müssen. Auf wahrhaft unverschämte Weise stellt er sich unkundig alles Uebels, was er uns angethan, und greift sogar unseren Bericht an und trachtet selbst unsere Glaubwürdigkeit und Wahrheitsliebe zu untergraben. Dass dieser unwürdige Angriff auf unsere Ehre durchaus ungegründet ist, ist freilich Jedermann bekannt; damit man mir indess nicht sage, dass ich ohne Ueberlegung und im Zorne spreche, so sei es mir erlaubt, hier im Angesicht aller H. H. Stände den Archivar öffentlich zu fragen: Ob er diese seine That läugnen kann, dass er die dem ungar. Reichstag unterbreitete Bitte gegen die Wahl der Landesdep., also gegen den Beschluss unserer Landescongregation ebenfalls unterschrieben hat? Er sagt, dass Kirinić, unser verstorbene Archivar traurigen Andenkens, jene Beilagen herausgenommen; ich will nicht untersuchen, auf welchen Schleichwegen jene vom sel. Kirinić entnommenen Urkunden in die Hände von Leuten gekommen sind, welche mittelst ihrer die Ehre und Würde unseres Königr. zu stürzen getrachtet haben; allein so viel bin ich fest überzeugt, dass jener Patriot, wenn er durch das Loos eines glücklichen Schicksals noch am Leben wäre, sie zu einem solchen Zwecke nimmermehr herausgegeben hätte. Dass es indess unter jenen Urkunden gar viele gibt, welche von der eigenen Hand unseres gegenwärtigen Archivars authentisirt sind, das wird er selber nicht läugnen können. Mit welcher Stirn er es also wagt, unsere Glaubwürdigkeit, unsere Ehre anzugreifen, kann ich nicht begreifen. In unserem Berichte wird alles einfach und ohne Umschweife so erzählt, wie es sich thatsächlich ereignet; es sind trotz der Behauptung des Archivars keinerlei Gehässigkeiten noch Beschuldigungen darin; allein seine Thaten haben an sich einen solchen Charakter, dass es hinreicht, sie aufzuzählen, damit seine schwere Schuld an das Tageslicht kommt. Sollte er seine offenbaren Thaten noch länger zu läugnen gedenken, so werde ich den H. H. Ständen einschlagende Aktenstücke vorlegen, aus denen die Wahrheit unseres Berichtes und die Grundlosigkeit seiner Behauptungen klar und augenfällig hervorgehen wird. Schliesslich bin ich gezwungen, gegen diesen kecken Angriff auf unsere Wahrhaftigkeit und Ehre hier öffentlich und feierlich zu protestiren.“

St. Abl. **Piškorec**: „Nach meiner ausdrücklichen Instruk. stimme ich dafür, dass diese Königr. gegen den Comes Jozipović und den Landesarchivar Kušević ihre Unzufriedenheit aussprechen.“

C. Abl. **Maršo**: „Nach meiner Instruk. stimme ich nicht für die Erklärung gegen den Comes Jozipović. Ich kann nicht begreifen, wie er hier zur Rechen-

schaft gezogen werden kann, wo er doch keine Instruk. erhalten hat. Dies könnten wir nur dann thun, wenn er diese Königr. vertreten hätte; allein er war Repräsentant seiner Gemeinde, sie hat ihm Instruk. gegeben, sie hat also auch nur das Recht, ihn zur Rechenschaft zu ziehen, wenn er gegen seine Instruk. gehandelt. Darum glaube ich, wir bleiben am besten bei der Meinung der Dep.; denn das ist kein Grund zu einer Rüge, dass er gegen die Municipalität gesprochen; das haben auch andre Jurisd. gethan, ohne dass sie dafür bestraft worden sind; ja wir selbst haben an diesem Landtage beschlossen, dass zur Abschaffung irgend eines Municipalstatuts drei Vierthel der Stimmen nothwendig sind, und dadurch zugegeben, dass von Municipalrechten die Rede sein dürfe. Wenn er aber die Würdenträger und Landesabl. beleidigt hat, dann sollte eine solche Beleidigung sogleich damals bestraft werden.“

C. Abl. **Koritić** und St. Abl. **Šincek** erklärten sich ihren Instruk. gemäss für die Rüge.

C. Abl. **Delimanic'**: „Aus den von dem Syrmier Abl. angeführten Gründen bin ich der Meinung der Dep.“

C. Abl. **Bunjik**: „Ich habe dieselbe Instruktion.“

St. Abl. **Andrievic'**: „Die Deputation hatte gewiss wichtige Gründe, da sie zu ihrem Beschluss kam, von jeder Rüge abzustehen; und darum bin auch ich nach den Gründen des Syrm. Abl. für die Meinung der Dep.“

St. Abl. **Martinic'**: „Ich habe keine Instruk. weder für noch gegen.“

Der **Banus**: „Da Niemand weiter sprechen will, so ist die Majorität für die Beibehaltung der Meinung der Dep.“

C. Abl. **Horvat**: „Da die Majorität nach der Erklärung E. Exc. für die Meinung der Dep. ist, so solle nun wenigstens für die Zukunft eine Strafe für Denjenigen bestimmt werden, der sich erdreistete, gegen die an diesem Landtage gegebenen Instruktionen und gegen unsere Würdenträger zu sprechen und sie zu beleidigen.“

Der **Banus**: „Die H. H. wollen sich darüber aussprechen.“

Graf Sam. **Keglević**: „Ich kann nicht glauben, dass diese Königreiche eine solche Missachtung und so viele Verletzungen ihrer Rechte und ihrer Vertreter, wie sie der Comes von Turopolje am letzten ung. Reichstage vorgebracht, ohne Bestrafung und ganz frei werden durchgehen lassen. Wenn die H. H. Stände für jetzt in Hinsicht des Comes sich nur mit einer Rüge begnügen, so muss doch für die Zukunft etwas Bestimmtes festgesetzt werden. Ich glaube, wenn die Stände des 1613 am 15. Octbr. in Agram abgehaltenen Landtags den Nik. Nagy dafür, dass er den Palatin über die Angelegenheit der Evangelischen falsch berichtet hat, aus dem Vaterlande verweisen konnten (und dies Vergehn war doch viel geringer als gegen die Municipalität und gegen die Würde der Königr. am öffentlichen Reichstage zu sprechen), so wird für dies letztere Vergehn diese Strafe der Proscription, die also schon im Gebrauche gewesen, nicht zu gross sein. Da die Jurisd. im gegenwärtigen Falle sich nur für eine Rüge ausgesprochen, so mag wenigstens für die Zukunft die Landesverweisung als Strafe gegen jenes Vergehn gesetzt werden.“

Graf. J. **Drašković**: „Unsere Municipalrechte beruhen grösstentheils in dem Gebrauche, der bei uns Gesetz ist. Darum müssen dieselben schon desshalb, damit es nicht scheine, als hätten wir des Comes Reden gut geheissen, von Seiten dieser Königr. gerügt werden. Für die Zukunft aber muss zum Schutze unserer Municipalität gegen solche Verletzungen ein klares Gesetz bestimmen.“

C. Abl. **Delimanic'** zweifelt, ob ein Abl., der seine Jurisd. vertritt, hier, wo er zu keiner Verantwortung verpflichtet ist, zur Rechenschaft gezogen werden könne, weil dies die Freiheit der einzelnen Jurisd. verletzen würde. Darum tritt er von Seiten seines Com. feierlich gegen jede solche Beschränkung auf, um so mehr, da auch sein Com. bereits seinen Abl. eine in die Municipalität eingreifende Instruk. gegeben hat,

Der **Banus**: „Ich kann von meinem Ausspruch nicht zurücktreten. Ich habe lange genug gewartet und die H. H. Stände aufgefordert, ihre Meinung auszusprechen; sie können nicht ab zwecken, dass ein einmal ausgesprochener Beschluss wieder zurückgenommen werde. Die H. H. Stände wollen also bei dem Beschluss bleiben, oder neu beschliessen, dass von einem bereits ausgesprochenen Beschluss sogleich wieder zurückgegangen werden dürfe.“

St. Abl. **Gvozdanović**: „So viel ich weiss, wurde nur hinsichtlich des ersten Punktes, nämlich des Comes von Turop. von E. Exc. der Beschluss ausgesprochen. Der zweite Punkt, ob der Landesarchivar Schriften aus dem Archiv ohne Erlaubniss herausgegeben und unterschrieben hat, wurde noch gar nicht in Verhandlung genommen. Wenn sich das beweisen lässt, so hat er unser Vertrauen missbraucht und kann nicht ohne Strafe bleiben.“

Graf **Keglević**: „Hinsichtlich des Statuts für die Zukunft ist auch noch kein Beschluss gefasst.“

Der **Banus**: „Die H. H. Stände wollen sich also aussprechen.“

C. Abl. **Horvat**: „Auf die eben gehörte Behauptung, dass ein einmal ausgesprochener Beschluss nicht zurückgenommen werden könne, kann ich keineswegs mit eingehen noch zugeben, dass dem Präsidium ein solches Recht gebühre, dass es den Ständen nicht frei stehen sollte, über einen eben ausgesprochenen Beschluss sogleich ihre Bemerkungen zu machen; und da ein solcher Gesetzartikel weder geschaffen, noch viel weniger publicirt ist, so bitte ich darüber eine Verhandlung anzusetzen.“

C. Abl. **Delimanić**: „Ich kann dem keineswegs beistimmen, dass, wenn ein Beschluss ausgesprochen ist, er wieder umgestossen werden solle. Auf diese Weise könnte es ja Jemandem einfallen, zu verlangen, dass alles, was wir bisher beschlossen, von Anfang bis zu Ende der Reihe nach noch einmal vorgenommen werde. Dann könnte man von uns sagen: incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim. Da entstünde nur eine Quelle neuer Verwirrungen und Beschwerden.“

C. Abl. **Horvat**: „Sowie dem Präsidium das Recht gebührt, den Beschluss auszusprechen, ebenso haben auch die Stände das Recht, diesem Beschlusse beizutreten. Was das Statut für die Zukunft betrifft, so handelt es sich hier nicht um die Instruk. der Abl., sondern um jene Personen, welche sich erdreisten, die Würdenträger unseres Vaterlandes öffentlich anzugreifen und zu verletzen, sowie der Comes von Tur. den Agr. Bischof und unsere vortrefflichen Landesdep. beleidigt hat. Dass ein solcher bestraft werden darf, glaube ich, unterliegt keinem Zweifel. Damit wir also in Zukunft nicht wieder ähnliche Beschwerden haben, wie die vorliegende, so müssen wir ein bestimmtes Gesetz darüber schaffen. Da endlich nach den Erläuterungen des H. Grafen Keglević die Proscription bereits im Gebrauche gewesen, so mag sie auch für die Zukunft beibehalten werden.“

Bischof **Ožegović**: „Auf die Worte des H. Abl. von Verovitice, als seien die Vertreter Niemandem Rechenschaft schuldig als ihren Sendern, und da er sich jeder solchen Beschränkung der Com. Freiheit widersetzt, erwidere ich, dass dies nur hinsichtlich der eigenen Privatangelegenheiten des Comitats gilt, keineswegs aber insofern die Ehre und Würde des ganzen Landes berührt wird. Im letzteren Falle können sie stets von dem ganzen Lande zur Rechenschaft gezogen werden.“

C. Abl. **Delimanić**: „Vergeben Sie, dass ich hier widersprechen muss, da ich verpflichtet bin, die Unabhängigkeit meines Com. zu vertheidigen, mit welcher sich der Ausspruch E. Hochw. nicht verträgt.“

Bischof **Ožegović**: „Es wäre die grösste Ungerechtigkeit, dass, wenn die Majorität der Jurisd. hier an unserem Landtage etwas beschlossen, dann dieselben Jurisd. und einzelne Personen am ungar. Reichstage sich diesem Beschluss widersetzen und ihn bekämpfen.“

Graf **Keglević** wiederholt seine Frage hinsichtlich des Comes und verlangt, dass wenigstens in Zukunft ein bestimmtes Gesetz für falsche Angriffe gemacht werde.

C. Abl. **Maršo**: „Jeder, der den ersten Sitzungen dieses Landtags beiwohnte, konnte hören, wie derselbe Comes unsere ersten Würdenträger beleidigte und zu wiederholten Malen diese Hochlöbl. Landescongr. verletzte: warum hat man ihn nicht sogleich bestraft, als er noch zugegen war.“

Graf **Keglević**: „Es ist ein grosser Unterschied zwischen einzelnen Personen und dem ganzen Königreiche. Und wer hätte den Comes am ungar. Reichstage gerichtet? Unser Königreich kann den, der es verletzt, nur hier vor Gericht fordern.“

Graf **Voigfi**: „Ich glaube, dass wir auf jeden Fall auf unsere Landesdep., welche sich so viel Verdienste um das Vaterland erworben, so vielen Angriffen kräftig widerstanden haben, Rücksicht nehmen und sie von jenen Verdächtigungen frei sprechen müssen, mit welchen sie der Comes von Turop. bedeckt hat. Es würde wahrhaftig eine Schmach für das ganze Land sein, wenn wir so viele Angriffe und Schmähungen gegen unsere Nationalität unbestraft liessen; die Magyaren selbst würden uns darüber verachten. Darum bin ich der Meinung, da Alle jetzt nur für die Rüge stimmen, dass wenigstens für die Zukunft auf einen solchen Fall eine Strafe gesetzt werde und zwar, wenn wir uns vereinigen können, die Verbannung, da diese bereits im Gebrauche gewesen ist.“

Der gew. Landesdep. am ung. Reichstage **M. Ožegović**: „Ich unterscheide unsere eigene Sache von der des Landes; was uns betrifft, so haben wir nichts gethan, als was unsere Schuldigkeit war. Es war unsere heiligste Pflicht, alle jene Verdächtigungen und Angriffe zu ertragen; und darum bitte ich, in allen jenen Punkten, die unsere Personen betreffen, von jeder Rüge abzustehen. Fern von uns sei jedes Verlangen nach einer Auszeichnung. Etwas ganz anderes ist es, wenn die H. H. Stände ein Gesetz zu schaffen gedenken, dass es den einzelnen Jurisd. oder Personen künftighin nicht erlaubt sein soll, gegen die hies. Landesbeschlüsse später am ung. Reichstage aufzutreten.“

W. G. Ass. und gew. Landesdep. am ung. Reichstage **Klobučarić**: „Vor Kurzem schämte sich der Landesarchivar Kušević nicht, uns Landesdep. zu verleumden, dass wir einen lügnerischen Bericht abgestattet. Ich verachte solche Verdächtigungen, und protestire feierlich gegen dieselben.“

Landesarchivar **Kušević**: „Mein Amtseid bestimmt die Gränzen meiner Verpflichtung; mit ruhigem Gewissen kann ich sagen, dass ich stets, so viel es in meinen schwachen Kräften stand, mich bemüht habe, dem von Sr. Maj. in mich gesetzten Vertrauen zu entsprechen. Allerdings bin ich verläumdete worden, allein ich habe meine Erklärung darüber schon dem H. Obergespan Rudić übergeben und hoffe, dass auch in dieser Hinsicht meine Unschuld, sowie die gehässigen Angriffe der andern Seite an das Licht kommen werden. Ich weiss nicht, mit welcher Stirn mich die Landesdep., ohne mich zu hören, an den Pranger stellen konnten! Vielleicht, weil ich es mit der bei der Agr. Restauration 1842 schwächeren Partei hielt und noch halte? Vielleicht weil auch ich den Rekurs gegen die ungesetzliche Wahl derselben unterzeichnete? Darüber lasse ich mich nicht, noch bin ich schuldig, mich zur Rechenschaft ziehen zu lassen; ich habe das gethan nicht als Landesarchivar, sondern als ung. Edelmann, und das steht mir als solchem stets frei.“

St. Abl. **Gvozdanović**: „Nach meiner Ansicht handelt es sich hier nicht darum, dass der Landesarchivar den Recurs gegen die Wahl der Landesabl. unterschrieben hat, sondern darum, ob der Landesarchivar Schriften aus unserm Landesarchiv ohne höhere Erlaubniss selbst auf eigene Verantwortlichkeit und eigenhändig unterschrieben herausgegeben hat. Da es nun streng verboten ist, ohne höh. Befehl Schriften aus dem Archiv zu nehmen, so muss er, wenn es sich erweist, dass er es gethan, entsprechend bestraft werden.“

Graf G. **Oršić**: „Wie es scheint, will der H. Archivar der ihm gestellten Frage fortwährend ausweichen; denn fortwährend schweift er auf andere nicht hergehörige Dinge über und erwidert auf die Frage gar nichts. Was gehört das hier-

her, dass er H. Rudić seine Rechtfertigung darüber zugeschickt, dass er den Rekurs unterschrieben. Der H. Archivar antworte uns nur darauf: hat er ohne höhere Erlaubniss allein und von selbst Urkunden aus dem Archiv gegeben?“

Landesarchivar **Kušević**: „Dass ich einige Urkunden in Abschrift aus dem Archiv hergegeben, habe ich weder geläugnet, noch werde ich es läugnen. Allein alle Urkunden sind nicht durch mich herausgegeben; auch habe ich nicht gewusst, dass ich dadurch die Gränzen meiner Befugniss überschritten, noch viel weniger habe ich erwartet, dass mich die Landesabl. in ihren Relationen, wie dies insbesondere H. M. Ožegović in seinem Berichte an das Varasd. Com. gethan, mich darüber angreifen und anklagen würden, dass ich mein Amt missbrauche.“

St. Abl. **Piškorec**: „Es widerstreitet der Würde dieses Landtags, sich in solche Dispute und Händel mit dem ausserhalb den Schranken hier stehenden Archivar einzulassen. Alles das, was er angeführt, gehört nicht hierher; hier liegt nur die Frage vor: hat er ohne Erlaubniss Schriften aus dem Archiv herausgegeben? Da er nun aber selbst erklärt, dass er es gethan, so muss er dafür gestraft werden.“

St. Abl. **Gvozdanović**: „Ich glaube, wir müssen das grösste Vertrauen auf unsere Deputirten setzen und können den Darstellungen irgend eines Einzelnen kein grösseres Gewicht beilegen, als der Relation jener. Damit wir aber in Zukunft ein Schutzmittel gegen ähnliche Thaten haben, so wünsche ich, dass hierüber eine ausdrückliche Rüge gegen den Archivar in das Protokoll gesetzt werde.“

B. T. Ass. **Bužan**, gew. Landesdep.: „In unserem Berichte steht keine Verläumdung oder Verdächtigung, wir haben vielmehr nur die nackte Thatsache angeführt, dass der Archivar einige dem Recurse beigefügte Urkunden herausgegeben und mit eigener Hand unterzeichnet und dadurch sich vergangen hat, weil daraus folgt, dass er in einer und derselben Sache Zeuge und Kläger war.“

Landesdep. M. **Ožegović**: „Dass die Thaten des Landesarchivars hier strenger untersucht werden, als er es erwartet, daran ist er selbst schuld, weil er bemüht war, handgreifliche Dinge anfangs zu läugnen, dann aber unter allerlei Ausflüchten sie zu entschuldigen. Was in unserer Schlussrelation darüber enthalten ist, habe ich bereits früher dargelegt; man sieht, dass darin durchaus keine Klage gegen ihn vorgebracht ist; denn wir haben der im Ganzen eine Seite einnehmenden Darstellung dieses Gegenstandes auch nicht einmal die an sich so natürliche und vollgeree Bemerkung beigefügt, dass der Landesarchivar die Bitte gegen uns unterschrieben und zugleich auch die beigefügten Urkunden authenticirt hat, mithin Kläger und Zeuge in einer Person gewesen ist. Ob wir ihn während des Landtags in unserem Berichte mit ausdrücklichen Worten beschuldigt haben, dass er sein Amt missbrauche, kann ich mich nach so langer Zeit nicht mehr genau erinnern; da er indess behauptet, wir hätten ihm diese Unbill angethan, so muss ich auch gegen meinen Willen ihm antworten, dass es allerdings aus seinen Thaten hervorgeht, dass er sein Amt missbraucht hat. Denn der Archivar darf als Diener des Königreichs gegen den Beschluss der Landescongr. nicht auftreten, noch darf er das ohne Ueberschreitung seiner Pflicht thun; das aber hat er in diesem Falle offenbar gethan, indem er durch Mitunterzeichnung des Recurses gegen die gesetzliche Wahl der Landesabl gegen die Würde des Königr. auftrat. Eine andere Sache ist es, dass er hier darüber gerügt werden muss, dass er die jenem Recurs beigelegten Urkunden, wenn auch nicht alle, so doch einige als Beamter des Königr. unterzeichnet hat. Und das sei ihm meine Antwort auf seine so zahlreichen Angriffe, welche die H. H. Stände am gerechtesten zu richten wissen werden.“

Der **Banus**: „Wollen die H. H. Stände der Meinung der Dep. beitreten, oder wünschen sie etwas anderes?“

Graf **Keglević**: „Wenn Alle mit dieser kleinen Strafe der Rüge zufrieden sind, so begnüge ich mich ebenfalls damit.“

St. Abl. **Gvozdanović**: „Auch ich erklärte mich für die Rüge.“

Archivar **Kušević**: „Ich appellire an die Wahrheit und Gerechtigkeit der H. H. Stände, dass, wenn sie wirklich glauben, dass ich die Gränzen meines Amtes überschritten habe, sie mich nicht eher verurtheilen, als sie mich gehört haben. Ich bitte die H. H. Stände, zuerst eine Untersuchung anzuordnen, um zu sehen, in wie weit und was ich verbrochen und ob ich überhaupt etwas verbrochen habe; denn ich will lieber mein Amt niederlegen, als dass mir eine ewige Rüge in das Protokoll gesetzt werde. Wenn also Se. Maj. glauben sollte, dass das allgem. Beste dadurch befördert wird, wenn das Archiv nicht in meinen Händen ist, so will ich es, wie schon gesagt, herzlich gern treuern Händen übergeben.“

Graf **Pejačević** bleibt bei dem Operat.

C. Abl. **Delimanić**: „Wenn man die Ansicht der Deputation nicht annehmen will, so mag doch wenigstens die Bitte des Archivars erhört werden.“

Bukk. Abl. Fr. **Kukuljević**: „Der H. Archivar hat gebeichtet, dass er den Recurs unterschrieben und Urkunden mit seiner Unterschrift versehen und dem Recurs beigelegt, herausgegeben hat. Sowie es nun von der einen Seite schon unanständig ist, dass er als Landesdiener gegen das Land, dem er dient, auftritt und sich ihm widersetzt, ebenso ist es auch von der andern Seite dem Archivar unter der Strafe der Absetzung verboten, irgend eine Schrift ohne höchsten Befehl (mandatum requisitorium) aus dem Archiv zu geben. Dass er beides gethan, glaube ich, ist klar erwiesen wie das Tageslicht; darum sollte er also öffentlich bestraft werden. Allein, da er bittet, dass ihm jede Bestrafung nachgelassen werde, so bin ich ebenfalls dafür, dass ihm die Rüge diktirt werde, damit künftig nicht allein er, sondern auch seine Nachfolger sich das merken können.“

Graf **J. Drašković** wünscht ebenfalls eine Rüge für jene That, die sich durchaus nicht rechtfertigen lässt.

B. T. Ass. I. **Kuković** glaubt, dass hier durchaus nicht der Ort sei zu Entschuldigungen; „denn unsere Abl. haben uns darüber amtlich berichtet, und wenn man ihnen anderwärts glaubt, muss ihnen auch hier geglaubt werden. Wie viel Schriften der Archivar herausgegeben, gehört nicht zur Sache; es genügt, wenn er nur eine einzige ohne Erlaubniss hergab. Er hat die Schlüssel in den Händen und könnte thun was er wollte, und Gott weiss auch, was er alles dort gethan. Darum ist kein Zweifel, dass er bestraft werden muss; auch kann man es durchaus ihm als Beklagten nicht überlassen, zu bestimmen, wie und auf welche Weise er bestraft werde. Ich glaube wir bleiben bei der Rüge, und bitte E. Exc., dem Disput darüber ein Ende zu machen.“

C. Abl. **Horvat**: „Ich bin derselben Meinung, besonders da es dem H. Archivar jeden Augenblick freisteht, wenn er will, sein Amt niederzulegen.“

Archivar **Kušević**: „Ich werde nur dann abdanken, wenn man mir beweist, dass ich etwas verbrochen; meine Rechtfertigung ist, wie ich bereits erklärte, Sr. Maj. unterbreitet; er sei mein Richter.“

St. Abl. **Piskorec**: „Ich bleibe bei meiner früheren Meinung, die Rüge werde ins Protokoll gesetzt.“

Graf **Voigfi**: „Auch ich stimme für die Rüge.“

Der **Banus**: „Die Majorität ist dafür, dass gegen die Ansicht der Dep. dem Landesarchivar eine Rüge im Protokoll deponirt werde.“

C. Abl. **Bunjik**: „Vor Kurzem war davon die Rede, ob die auf dem ungar. Reichstage besonders vertretenen Jurisd. auf unserem gegenwärtigen Landtage zur Rechenschaft gezogen werden können. Ich erkläre mich im Namen meiner Commit- tenten dafür, dass dies hinsichtlich der Municipalität auf jeden Fall gestattet ist; nur in Betracht ihrer heimathlichen Angelegenheiten müssen sie frei sein.“

Man ruft von allen Seiten **Živio!**

C. Abl. **Horvat**: „Das letztere hat auch Niemand verlangt.“

C. Abl. *Delimanić*: „Ich hätte über diesen Gegenstand nichts weiter gesprochen, wenn der Abl. von Požego sich nicht erklärt hätte, dass er sich hinsichtlich der Municipalität diesem Landtage unterwirft. Meine Absender unterwerfen sich nicht, sondern wollen in jeder Hinsicht unabhängig sein.“

B. T. Ass. *Bužan*: „Diese Frage ist zu zart, als dass ich nicht wünschen müsste, dass man von ihr abstehe, damit kein Wort von derselben in den Akten zu finden wäre.“

Darauf las der Dep.-Sekretair Punkt *2* vor, wo darauf angetragen wird, dass die Eröffnungsrede Sr. Exc. des Banus, sowie der Schlussbericht der Landesdep. auf Kosten der Jurisd. dieser Königr. gedruckt werde.

Auch dieser Punkt wurde wie die vorigen angenommen.

Darauf erklärte der *Banus*, er werde, sobald die Repräsentationen abgefasst wären, die Sitzung zum Vortrag des Protokolls ansagen, und — hob die heutige auf.

Zehnte und Schlusssitzung am 14. Octbr.

Zur Eröffnung früh um 9 Uhr sprach Se. Exc. der *Banus*: „Nachdem wir nun Alles beendigt, womit dieser Landtag sich zu beschäftigen hatte, ist es der Zweck der heutigen Sitzung das Protokoll der Verhandlungen vorzulesen, wobei die H. H. Stände, wenn es ihnen erwünscht ist, zugleich bei jedem Artikel, wo eine Repräsentation beschlossen ist, dieselbe mit anhören können.“

Baron *Kulmer*: „Da die Landtagsarbeiten grösstentheils vollendet sind, so glaube ich, den H. H. Ständen zu Wunsche zu kommen, wenn ich ihnen zum Schluss derselben noch eine feierliche Handlung vorschlage. Es ist bekannt, mit welcher Freude ganz Ungarn die 50jährige Jubiläumsfeier des durchlauchtigsten Erzherzogs Palatin als königl. Palatins und Präsidenten der ungar. Statth. erfüllt hat; bekannt sind Seine unzähligen Verdienste um das Königr. Ungarn, die niemals aus dem Herzen der Bewohner des Reichs verschwinden werden. Darum bin ich überzeugt, dass die H. H. Stände dieser Königr. mit gleicher Freude Seiner Verdienste sich erinnern und Sein Angedenken mit Liebe feiern werden. Darum hoffe ich auch zuversichtlich, dass ihnen mein Vorschlag angenehm sein werde: es möge an Sr. kais. Hoheit von diesem Landtage aus und im Namen dieser Königr. eine Beglückwünschungsadresse zu diesem Feste abgesandt werden.“

Der *Banus*: „Ich denke, dass diesem Vorschlage sich Alle mit Freuden anschliessen werden und darum kein Hinderniss im Wege steht, allsogleich eine Repräsentation hier abzufassen.“

Darauf übergab der Banus das von dem hochw. H. *Bischof* von *Kreutz* dargereichte, und unter dem grossen Siegel dem Kreutzer Kapitel unter dem 29. August 1844 allergnädigst ertheilte Privilegium dem Protonotar zur Publikation.

Nachdem dieses vorgelesen, geschah gleiches mit den Landtagsakten und den auf Grund derselben abgefassten Repräsentationen, deren Inhalt uns aus dem bisherigen genügend bekannt ist. Das Protokoll wurde durchaus genehmigt, mit Ausnahme und resp. Nachtrag folgender Punkte.

Es wurde die im Protokoll übersehene Bestimmung nachgetragen, dass der Abl. der Akademie durch geheime Abstimmung gewählt werden solle.

Heftiger wurde die Debatte, als der H. Protonotar *Mikšić* in dem Protokoll gesagt hatte, das Diarium des Landtags solle nur in latein. Sprache geführt werden. Sogleich erhoben sich nämlich von allen Seiten laute Stimmen, welche behaupteten es sei beschlossen worden, das Diarium in beiden Sprachen zu führen (vgl. S. 127.)

Der Protonotar berief sich auf Se. Exc. den *Banus*, und dieser erwiderte: „Ich erinnere mich sehr wohl den Beschluss ausgesprochen zu haben, es solle hierin bei der Redaktion des Dep. Operats verbleiben.“

Sogleich rief man von mehreren Seiten: „Der Beschluss lautete, das Diarium solle in der nationalen und in der latein. Sprache geführt werden.“

Baron **Kulmer**: „Ich erinnere mich in der That nicht, was beschlossen wurde; allein da Se. Exc. der Präsident behauptet, der Beschluss sei für das Operat ausgesprochen worden, so denke ich, muss es auch dabei bleiben. Denn das ist gegen alle Ordnung, dass wir jetzt den Beschluss ändern. Es könnte ja auf diese Weise Alles, was wir bisher ausgemacht, verworfen, und von Neuem vorgenommen werden.“

Veroviticer C. Abl. Graf L. **Pejačević** der Jüngere ergriff hier zum ersten Mal (?) das Wort: „Da nach dem Gesetze hier die lateinische Sprache die diplomatische ist und die Reden also nur in lateinischer Sprache gehalten werden können, so folgt daraus, dass auch das Diarium nur lateinisch gehalten werden kann.“

St. Abl. **Gvozdanović**: „Es ist im Operat der Landtagscoordination festgesetzt, dass auch in der Nationalsprache gesprochen werden kann; darum gibt es auch kein Hinderniss, dass in dieser Sprache das Protokoll geführt werde.“

B. T. Ass. **Bužan**: „Ich verehere die Worte des Präsidenten und des Symier Obergespanns: allein ich frage nur, darf dem Beschlusse des Präsidenten im Falle einer Uebereinstimmung etwas hinzugesetzt werden? Da jedes Wort in der Uebersetzung seinen Werth und sein Gewicht verliert, so mögen jene Reden, die in der Nationalsprache gehalten sind, in dieser, aber zugleich mit lateinischer Uebersetzung zu Protokoll genommen werden; solch eine Bestimmung darf dem Beschlusse hinzugefügt werden.“

Jo. **Kukuljević Sakcinski**: „Bereits seit 10 Jahren fragt die Nation fort und fort in Einer Stimme ihre Vertreter, was sie für die Nationalität, was sie für die Nationalsprache gethan haben. Die Repräsentanten versprechen schon 10 Jahre hindurch fort und fort in gleicher Weise, sie wollen etwas thun; und doch haben sie bis diesen Augenblick gar nichts gethan für die Nation. Die erste Bedingung zur Hebung des Nationallebens ist, dass die Nationalsprache gehoben werde. Da es sich nun hier darum handelt, in welcher Sprache das Landtagsprotokoll geführt werden soll, da auch die Magyaren vor der Erhebung ihrer Sprache zur diplomatischen das Diarium in magyarischer und lateinischer Sprache geführt haben: so glaube ich, dass wir dasselbe thun müssen, damit je eher die so sehr ersehnte Zeit herbeikomme, wo unsere Muttersprache in unserem politischen Leben denjenigen Platz einnehmen wird, der ihr gebührt.“

Bischof **Haulik**: „Ich bin der Meinung, es solle von dem ausgesprochenen Beschlusse nicht abgegangen werden. So viel ich mich erinnere, wurde der Beschluss dahin ausgesprochen, dass das Diarium in lateinischer Sprache geführt werden solle.“

St. Abl. **Gvozdanović**: „Ich trete der Meinung des H. B. T. Ass. **Bužan** bei, dass der Beschluss nicht umgestossen, sondern nur weiter bestimmt werden solle.“

W. G. Ass. **Klobučarić**: „Auch ich bin nicht für die Umstossung des Beschlusses, sondern nur für einen Zusatz.“

Graf **J. Drašković**: „Die lateinischen Reden mögen lateinisch, die croatischen croatisch aufgenommen werden.“

C. Abl. **Krajčović**: „Ich wünsche dass das Diarium nur in latein. Sprache geführt werde.“

Agr. Cap. Abl. **Ročić**: „Ich habe stets mit grosser Aufmerksamkeit zugehört und auf alle Beschlüsse genau gemerkt und kann nach meinem heil. Gewissen versichern, dass E. Exc. den Beschluss dahin ausgesprochen haben, die Reden sollen so in das Protokoll eingetragen werden, wie sie gesprochen worden, nämlich die lateinischen lateinisch, die croatischen croatisch. Und bei diesem ausgesprochenen Beschlusse wünsche ich auch, dass wir fernerhin verharren.“

Djakovarer Cap. Abl. **Vučić**: „Noch hat mich mein Verstand nicht dermassen verlassen, dass ich nicht wissen sollte, was vor einigen Tagen beschlossen worden

ist. Mit ruhigem Gewissen rufe ich den lebendigen Gott an und bezeuge hier, dass beschlossen wurde, dass die Reden in unserer Sprache auch in der Nationalsprache in das Diarium aufgenommen werden sollen. Es ist ja die Nationalsprache der Grund alles Glücks und der Wohlfahrt der Nation, und ohne ihre Nationalsprache hört die Nation auf, Nation zu sein; darum wünsche ich, dass dem Croaten seine geliebte Sprache, die er mit der Muttermilch eingesogen, auch für die Zukunft erhalten werde und sich immer weiter ausbreite und emporblühe. Darum wünsche auch ich, dass der frühere Beschluss aufrecht erhalten werde.“

Der *Banus*: „Da es sich hier um ein Diarium handelt, das wir noch nicht haben, sondern das eben erst geführt werden soll; und da jetzt die Majorität verlangt, dass die Reden in derselben Sprache in das Diarium aufgenommen werden sollen, in welcher die Redner gesprochen: so mag also nach dem Willen der Majorität der Art. auf diese Weise umgeändert werden.“

Alsdann wurde das Protokoll und die beigelegten Repräsentationen weiter vorgelesen und mit einigen geringen Veränderungen angenommen.

Darauf beschloss der *Banus* mit folgender Rede die Landescongregation der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slawonien: „Hohe Magnaten, l. H. H. Stände! Das Protokoll der Arbeiten der gegenwärtigen L.-Congr. dieser Königr. ist nunmehr verlesen, und bevor wir dieselbe vollends schliessen, wollen Sie, h. Magnaten und l. Stände, den herzlichen Ausdruck meines aufrichtigen Dankes dafür wohlwollend entgegennehmen, dass Sie jene Verhandl. mit Ihren weisen Rathschlägen unterstützt, und in denselben jenen Ernst und die ruhige Mässigung behauptet haben, welche die Würde dieser Landes-Versammlung mit neuem Glanze umgibt.“

Ich glaube dem allgem. Wunsche entgegen zu kommen, wenn ich hier öffentlich im Namen Aller unseren Dank ausspreche gegen Se. Exc. unseren hochwürdigsten H. Bischof, dessen weise Mässigung, die er als Präsident der Regnicolardep., und dessen Eifer für das allg. Wohl, den er in den öffentlichen Sitzungen an den Tag gelegt, den meisten Anspruch auf unsere dankbare Anerkennung hat.

Die hochwichtigen, in der gegenwärtigen L.-Congr. dieser Königr. vorgenommenen Arbeiten werden gewiss nicht ohne segensreiche Früchte bleiben; die späte Nachkommenschaft wird im glücklichen Genusse einer schönen Zukunft in dankbarer Erinnerung die Bemühungen dieser edlen L.-Versammlung segnen.

Es gibt keinen Stillstand weder in der Natur noch im Staatsleben, und geht der Lauf der Dinge nicht vorwärts, so muss er nothwendig rückwärts seine Richtung nehmen. Stolz können wir uns gestehen, dass wir nicht die letztere Richtung eingeschlagen haben; denn in dieser Landesversammlung sind die Grundsteine zu einer dauernden Ordnung gelegt worden, welche die Sicherheit und durch diese auch unsere Freiheit befestigen wird. — Manche aus dem Geiste und aus den Wünschen der Nation emporgetauchten Fragen sind hier in Verhandlungen gezogen worden und werden der Sanktion Sr. Maj. unterbreitet werden; diese hier erledigten Fragen öffnen uns bei der Allerh. Gnade die schönsten Hoffnungen für das Aufblühen unserer Nationalität und für die Kräftigung unserer Municipalrechte. — Indem wir uns der herzlichen Freude hingeben für die herrlichen, für das Vaterland ruhmvollen Erfolge: mahnt uns kindliche Liebe und heilige Pflicht, dass wir vor allem, zurückblickend auf den Quell so vieler Gnadenspenden, unsere tiefsten Dankgefühle gegen Se. geh. Maj. unseren gütigsten und mächtigsten König entsprechend ausdrücken, dessen nie genug zu erhebende Huld diese Königr. bisher mit zahllosen Wohlthaten beglückte, und dieselben auch in Zukunft beglücken wird.

Ueberzeugt von dem huldreichen Schutze unseres gnädigsten Landesherrn wollen die h. Magnaten und l. Stände zurückgekehrt in Ihre Heimath das Lob der höchsten Gnade und Freigebigkeit unter ihren Landsleuten verbreiten; wollen Sie ferner alle sich kundgebenden böswilligen Bestrebungen, die vielleicht den Umsturz des gesetzlichen und constitutionellen Organismus bezwecken sollten, vereiteln, und das Gefühl der Unterthanentreue und des Vertrauens gegen den Allerh. Thron näh-

ren, auf dass die Absichten Sr. geheiligten Maj. immer mehr Wurzel fassen und die öffentlichen Angelegenheiten erspriesslich befördert werden können; denn nur dort ist ein glückliches Gedeihen zu erwarten, wo das Band aufrichtigen Vertrauens den gerechten Herrscher mit der treuen Nation vereint. — Nur die Achtung des Allerh. Willens, verbunden mit der Achtung der Gesetze, ebnet die Bahn zum Wohle des Staates.

Die Erfahrung aller Zeiten lehrt, dass dann das Gemeinwohl am schönsten blüht und am sichersten ist, wenn eine Regierung durch ihr Recht stark genug ist, die Freiheit gegen die Gesetzlosigkeit zu schützen, und ihr die ihr zukommende vollstreckende Gewalt die Macht verleiht, den Staat vor der Anarchie zu bewahren; wenn sie ferner die öffentlichen Angelegenheiten so lenkt, dass bei gesetzlicher Ordnung alles den rechten Weg geht, und wenn sich die öffentliche Verwaltung im Einklange und mit Sicherheit zum allgemeinen Besten bewegen kann.

In einem so geordneten Staatskörper wächst auch das gegenseitige Vertrauen, und es entsteht jene umsichtige Sorgfalt hinsichtlich der Bewahrung der Freiheit, welche die Gränzen der Gesetze zu übertreten sich scheuet, damit nicht in dem Genusse der Gerechtsame das nothwendige Gleichgewicht gestört werde, indem hieraus jenes höchst gefährliche Schwanken entsteht, wo unvermeidlich die Gewalt die gesetzliche Ordnung zu beherrschen pflegt.

Jetzt, wo man allgemein für den Fortschritt im öffentlichen Leben wirkt, wo uns das Bedürfniss der Zeit und der Geist des Jahrhunderts daran mahnt, wo die Umstände es erfordern, und was die Hauptsache ist, wo die huldvollen Ansichten Sr. Maj. uns so günstig sind, jetzt, wenn sonst je, ist es Zeit alle Kräfte aufzubieten, um mit Hülfe beharrlicher Arbeit, reifer Rathschläge und kluger Mässigung das Gebäude der Municipalität und die nationale Ausbildung zu sichern und zu befestigen. Es dienen uns hierin zum Muster das rastlose und wunderbar geordnete Wirken der Bienen, welche nach Art eines wohlorganisirten Staates, gehorsam den gewählten Vorgesetzten und die an Einzelne vertheilten Geschäfte sorgsam verübend, von fernen Blüthen den Saft sammeln und mit unermüdeter Emsigkeit in den gemeinsamen Korb tragen. Auch wir, H. Magnaten und L. Stände, die wir uns nun aus dem Mittelpunkte unseres municipalen Lebens in die entfernteren Theile zerstreuen werden, müssen dafür besorgt sein, wenn wir uns aus den verschiedenen Gegenden zur nächsten Landescongregation wieder versammeln, welche auf das Geheiss Se. Maj. abgehalten werden wird, die mitgebrachten neuen Rathschläge und Erfahrungen auf dem Altare des Vaterlandes niederzulegen und dem Wohle und Ruhme desselben zu weihen.

Und hiermit Gott befohlen! Jeden einzelnen der zu den Seinigen zurückkehrenden H. Magnaten und L. Stände werden meine aufrichtigen Wünsche begleiten: dass Sie glücklich in ihren häuslichen Angelegenheiten, die öffentlichen unter dem Schirme des gütigsten Monarchen mit vereinten Kräften zum erwünschten Ziele der Wohlfahrt zu lenken im Stande sein möchten.“

Lauter Beifall folgte diesen kräftigen Worten. Als sich das Ziviorufen gelegt, sprach Se. Exc. der Agr. Bischof *Haulik* in kurzen Worten den feierlichen Dank der Stände aus, und der Landtag war geschlossen.

* * *

Wir können nicht umhin, die Schlussworte der ilirischen Zeitung, mit denen sie ihre Berichte über die Landtagsverhandlungen beschliesst, unsern Lesern mitzutheilen. „Ein Landtag, heisst es darin, der uns so viel Furcht und so viel Hoffnung gemacht, auf den sich alle Patrioten wie auf ihren Retter gefreut; denn er sollte so viele Schmerzen heilen, an denen unser theures Vaterland siecht, uns aufwecken aus jenem langwierigen Todtenschlaf, in dem wir alle bis diese Stunde versunken waren, und Falkenflügel verleihen dem Nationalleben und der

nationalen Entwicklung. Es liesse sich viel, gar sehr viel dar überschreiben, allein die Umstände erlauben uns nicht das auszusprechen, was wir möchten. Wenn wir an die Vorbereitungen denken, welche in anderen Ländern zu solchen Landtagen getroffen werden, wenn wir einen Blick auf den gegenwärtigen traurigen Zustand unseres Vaterlandes werfen und es mit irgend einem in gleicher Lage unglücklichen Lande vergleichen, so können wir nicht anders als ausrufen: es ist ein guter Saame gestreut, es ist auf die Hauptbedürfnisse des Nationallebens eingegangen worden, auf die Coordination des Landtags, die Statthalterei, das Nationaltheater, nationale Unterrichtsanstalten, die Industrieschule, die Universität u. s. w. Aber eben nur der Saame erst ist gestreut! — Doch nährt die Gnade und Güte unseres väterlichen Herrschers die feste Hoffnung in uns, dass dieser Saame aufgehen und Früchte tragen wird, wenn es Gott will und unser Heldenglück! Dann wird uns nichts weiter fehlen! Nur behalten wir ewig die Worte unseres Dichters im Herzen: Nur der Eintracht einheitlicher Geist sei unser Ruhm, der Engel des Friedens unter den Söhnen einer Mutter und einer Sprache:

Samo sloge duch jedini
Budi naša obća dika,
Angjeo mira medju sini
Jedne majke i jezika.

Gehorsamste Auseinandersetzung
in
Betreff der Virilstimmen,

welche sich
die Turopoljer Edelleute in den Agramer Comitats-Con-
gregationen und dessen Magistrats-Restaura-
tionen zueigneten,

mit Bezug
auf die desfalls aus der unterm 13. Septbr. l. J. abgehaltenen
Landescongregation Allerhöchsten Orts unterbreitete Vorstellung
und die darin angezogenen Verhandlungsakten.

Die Turopoljer Edelleute, von mehrfälligen im 16. Jahrhunderte erlittenen tür-
kischen Eintällen (türkisches Feld oder Turopolje) benannt, nachdem sie von den
Besitzern des Schlosses Medved durch mannigfaltige und zwar sehr schwere Ver-
folgungen geneckt, und dadurch in die äusserste Armuth versetzt worden sind, um
die Mittel ihres sichern künftigen Verbleibens und verlässlichen Schutzes sowie
nicht minder Ersparung der Kosten besorgt, haben im Jahre 1560 eine gegenseitige
brüderliche Adoption gegründet, welche im Jahre 1582 durch weiland König Ru-
dolph mittelst erlassenen Privilegiums bestätigt worden ist.

Nachdem diese brüderliche Adoption in den Privilegial-Zustand bereits erhoben
worden, haben die Turopoljer sowohl hinsichtlich der Gerichtspflege als auch der übr-
igen damit näher verbundenen Gegenstände eine besondere Regel und Norm bestimmt,
nämlich: sie haben ihrem Comes terrestris die Gewalt eingeräumt, dieselben ausser
ihrem Bereiche vorzustellen, sowie sie auch ihren Magistrat unabhängig von jenem des
Agramer Comitats aufgestellt haben.

Nachdem so gestaltig dieselben von andern Comitats-Edelleuten geschieden, zu
sonstigen Berathungen des übrigen Adels weder gerufen worden, noch je dazu gekom-
men, sondern ihr Comes im Sinne obbenannten Rudolph'schen Privilegiums alle sie
betreffenden Geschäfte für sie verrichtete und besorgte, ohne dass in den öffentli-
chen Archiven irgendwo eine Spur ihres individuellen Einflusses vorfindig wäre,
besonders aber aus jener Epoche, wo die croatischen Comi-
tate noch nicht nach der Art jener in Ungarn regulirt waren, son-

dern alle, die croatischen Comitate betreffenden Geschäfte, sowie nicht minder die Wahl der Comitatsbeamten selbst, folglich alle Dienstesverleihungen in der Landesversammlung stattfanden, wo bei derlei General-Länderversammlungen und bei den alldort verhandelten Gegenständen die Turopoljer nie den Einfluss einzeln ausübten, welches notorisch bekannt ist, aber auch vom Gegentheile in allen Archiven des Königreichs nirgends eine Spur ersichtlich. Nachdem so gestaltig die croatischen Comitate unter der glorreichen Regierung der Königin Maria Theresia nach der Art der ungarischen Comitate regulirt waren, haben die Turopoljer Edelleute weder zur Zeit dieser stattgefundenen Regulirung, noch später in der Versammlung vom Jahre 1790, welche als Wiedergeburt der gesetzlichen Verfassung und des Einflusses gehalten wird, so wie auch seit dieser bis auf die neuere Zeit den Agramer Comitatsversammlungen Einzeln weder beigewohnt, noch weniger dort ein Stimmrecht je ausgeübt.

Im Jahre 1830 hat der damalige Comes von Turopolje entweder durch Beispiel einiger Agitatoren, welche zu selber Zeit in einigen Comitaten Ungarns mit Beihülfe des gemeinen Adels, sogenannter Cortes, ihre verderblichen Umtriebe auszuüben anfangen, angeeifert, oder aus eigener Ambition, um für seine Edelleute ein Virilstimmenrecht zu erlangen, diesfalls den Rekurs an die ungarische Hofkanzlei ergriffen, und so haben zu Folge der im Jahre 1831 erlassenen Hofkanzlei-Entscheidung die Edelleute von Turopolje das Individualvotum im Jahre 1835 bereits ausgeübt.

Gestützt auf dieses so erreichte Stimmenrecht haben sie sowohl in öffentlichen Verhandlungen, als auch bei Magistratsrestaurationen überwiegenden Einfluss sich nicht nur angeeignet, sondern solchen auch auf die benachbarten Comitate auszu dehnen sich erkühnt, welcher die übrigen durch derlei Anmassungen in ihrem gesetzlichen Einflusse bei öffentlichen Verhandlungen gereizten und geschmälernten Stände des Agramer Comitats zur Reaction mit Grund aufgefordert hat; und so entbrannte in diesem Comitате aus dem entgegengesetzten Streben und dem Hange zur Oberherrschaft so grosse Aufreizung der Gemüther, dass daraus wiederholte thätliche Verletzungen, sowie nicht minder Todschläge und vielfältige andere Mühseligkeiten entstanden; und weil man weder in den angeordneten zwei königl. Commissionen, nämlich der Siskovich'schen und Rudić'schen, noch sonst einen gewünschten Erfolg erreichte, geruhte endlich Se. Maj. über diesen Gegenstand die Meinung und den Sinn der Landesstände Croatiens und Slavoniens zu vernehmen. Nachdem aber der Sinn des Gesetzes, der Billigkeit und des fortwährenden, durch mehrere Jahrhunderte begründeten Gebrauches, sowie nicht minder die obwaltenden Umstände, so wie auch wichtige Rücksicht des wiedereinzuführenden Friedens und der öffentlichen Ruhe, welche durch den öffentlichen Einfluss der Turopoljer so sehr gestört worden ist, denenselben den individuellen Einfluss in den öffentlichen Verhandlungen mit dem Stimmenrechte beizubelassen, widerrathen, so haben die versammelten Landesstände in reiflicher Erwägung aller in dieser Beziehung bereits verhandelten Akten und mit Berücksichtigung aller vorangeführten Gründe sich einstimmig dahin ausgesprochen, dass das angemassste einzelne Stimmenrecht der Turopoljer nach Recht und Billigkeit, sowie nach dem Gebrauche mehrerer Jahrhunderte, ohne augenscheinlich einleuchtende Gefahr des Friedens und des öffentlichen Wohles keinen Platz greifen könne.

Die Beweggründe aber, welche den angemassten Einfluss des Turopoljer Stimmenrechtes bei den öffentlichen Comitatsversammlungen nicht nur schwächen, sondern denselben ganz und gar vernichten, werden im Zusammenhange auf Nachstehendes festgesetzt:

a. Nach dem Landesgesetze sind Edelleute demjenigen Comitате, in welchem sie den Sitz und das Stimmrecht haben, sowohl hinsichtlich ihrer Person, als auch ihres Vermögens untergeordnet; die Turopoljer Edelleute hingegen haben einen

eigenen, von der Comitats-Jurisdiction ganz unabhängigen Magistrat, und sind daher weder in Hinsicht der Ehre noch ihres Vermögens, noch ihres Lebens der Comitats-Jurisdiction untergeordnet, sondern sind rücksichtlich alles Vorangelaassenen lediglich von der Gerichtsbarkeit ihres Comes terrestris abhängig, welches auch schon aus ihrer brüderlichen Uebereinkunft, welche nachträglich durch das Rudolph'sche Privilegium bekräftigt worden ist, klar hervorleuchtet; was aber das Verhältniss eines Edelmanns im Allgemeinen gegen das Comitats betrifft, welches die bürgerliche Stellung und Unabhängigkeit desselben bezeichnet, so sind die Turopoljer Edelleute ganz anders als die übrigen Reichsedelleute zu behandeln, und können somit in Beziehung des Stimmenrechtes mit den übrigen Edelleuten nicht gleich gestellt werden.

b. Die Edelleute im Allgemeinen müssen im Sinne der Landesgesetze, in Fragen des Sequesters, der Repositionen, der Mühlen-Regulationen, Eröffnungen der Wege, in Pupilar-, sowie in andern politischen Verhandlungen, wie nicht minder in juridischen Gegenständen die Gerichtsbarkeit desjenigen Comitats, in welchem sie domiziliren, anerkennen; ganz anders ist das Verhältniss der Turopoljer, denn obwohl sie in dem Bereiche des Comitats domiziliren, so werden dennoch ihre politischen Gegenstände in ihren eigenen Turopoljer Congregationen, die gerichtlichen hingegen vor ihrem Comes terrestris mit gänzlicher Uebergehung der Comitats-Jurisdiction entschieden; zur Beleuchtung des Vorgesagten möge insbesondere dienen, dass, wenn ein Turopoljer durch einen Andern eine blutige Misshandlung erleidet, solcher nicht das Recht hat, ad actum majoris Potentiae gleich anderen Landesedelleuten zu verfahren, sondern er wird im Sinne des Rudolph'schen Privilegiums für eine Misshandlung der Art im kürzesten Wege mit 2 fl. abgefertigt.

c. Die natürliche Beschaffenheit des Adels erfordert, dass die Rechte desselben sich gegenseitig gleichgestellt seien; wenn aber den Turopoljern das individuelle Stimmen-Recht zugestanden würde, so müsste dieser Grundsatz aufhören, indem der Turopoljer Edelmann bei den Comitatsverhandlungen durch sein so angemessenes Stimmrecht über das Vermögen und Fragen anderer Comitats-Edelleute betreffend, entscheidend einwirken würde, wo hingegen in ähnlichen Fällen die Edelleute des Comitats bei den Turopoljer Congregationen keinen Einfluss haben.

d. Im Jahre 1770 musste auf Allerhöchste Anordnung jeder Edelmann vor seinem Comitats den Adel erweisen, was diese auch befolgten, was jedoch die Turopoljer Edelleute unter dem Schirme der Unabhängigkeit vom Comitats nicht thaten; daher sind selbe auch nie in dem Cataster der sich legitimirten Edelleute individuell eingetragen worden, und können sich daher um so weniger die Rechte der übrigen Edelleute aneignen, als in dem Gebiete von Turopolje nach allgemeiner Kenntniss es mehrere Unadelige giebt, welche theils durch Zuheirathung, theils Adoption, oder auf eine andere Art und Weise unter dem angenommenen Familiennamen sich in den Gebrauch des Adels eingeschlichen haben.

e. Die Edelleute im Allgemeinen müssen in vorkommenden Fällen sich die Zeugenschaft über ihren Adel von ihrem resp. Comitats verschaffen, während die Turopoljer Edelleute sich solche von ihrem eigenen Magistrate versorgt haben.

f. Die Vertheilung der Subsidien unter die Comitats-Edelleute geschieht durch das Comitats, jene hingegen unter die Turopoljer wird durch ihren eigenen Magistrat bewirkt.

g. Die Edelleute des Comitats müssen zur Zeit der Insurrection unter den von dem Comitats zu ernennenden Offizieren und unter der Comitats-Fahne Dienste leisten; nicht so die Turopoljer Edelleute, welche unter ihrer eigenen Fahne und unter den von ihnen selbst gewählten Offizieren dienen.

h. Bei Kriminal-Verbrechen unterliegen die Comitats-Edelleute ihrem resp. Comitats-Gerichte, wie nicht minder die Brachial-Executionen in Comitats-General-

congregationen gegen dieselben angeordnet werden; die Turopoljer hingegen werden über begangene Verbrechen durch ihr eigenes Gericht geurtheilt, so wie nicht minder die Brachial-Executionen in ihren Turopoljer General-Versammlungen angeordnet werden.

i. Die Comitats-Edelleute sind nach dem System in dem Comitatscataster eingetragen und werden von Zeit zu Zeit, nämlich zur Zeit der Comitats-Restaurationen jedesmal neuerdings namentlich, sowie es die gute Ordnung und die Evidenzhaltung erfordert, verzeichnet; aus den Catastern früherer Jahre aber ist ersichtlich, dass die Turopoljer nie und nirgends individuell, sondern nur als die „adelige Turopoljer Gemeinde“ verzeichnet erscheinen, daher daraus folgert, dass zwischen den Turopoljer und den Comitats-Edelleuten, welche letztere das individuelle Stimmenrecht im Comitате ausüben, stets ein Unterschied bestand, und die Turopoljer nur als Gemeinde im Cataster erscheinend, den Comitats-Edelleuten nicht gleichgestellt werden können.

k. Die Turopoljer Edelleute werden nach dem klaren Sinne des Rudolph'schen Privilegiums und durch ihre eigene Uebereinkunft dahin gebracht, in allen ausser ihrem Gebiete vorfallenden Geschäften durch ihren Comes terrestris vertreten, daher sie durch die nach ihrem eigenen Willen entstandene Coalition sich das Recht eines individuellen Einflusses nicht anmassen können und zwar um so weniger, als bei zugestandenem individuellem Stimmenrechte die Unzukömmlichkeit entstünde, dass der Turopoljer Comes die Turopoljer Edelleute, die doch wieder einzeln erscheinen würden, vorstellen würde, daher der Vertretene und der Vertreter zugleich das individuelle Stimmenrecht ausüben würden.

l. Nach dem Sinne der Landesgesetze und nach der herkömmlichen Gewohnheit bildet der beständige und ungestörte Gebrauch die Seele eines jeden Rechtes, Privilegiums und der Wohlfahrt der Constitution so sehr, dass das angesprochene Recht oder Vorrecht, welches durch den Gebrauch nicht bestärkt ist, gänzlich verschwindet; in Folge dieses unumgestossenen Grundsatzes und da es unbezweifelt ist, dass die Turopoljer Edelleute weder vor der Zeit der Regulirung der croatischen Comitate, noch später und bis auf die neuere Zeiten jemals an den Comitatscongregationen oder Restaurationen einen thätigen Antheil individuell hatten, da überdiess sie das sich angemasste individuelle Stimmenrecht durch den Gebrauch nicht behaupten können, so kann ihnen auch wegen der durch ihre behauptete Privilegial-Stellung bestehenden Ungleichheit mit dem übrigen Adel das individuelle Stimmenrecht nicht gebühren; dieselben kann auch der im Jahre 1835 eingeführte, durch zu unvollkommene Beleuchtung des Gegenstandes erwirkte Stimmgebrauch nicht begünstigen, nachdem derselbe gegen mehrjährigen Gebrauch und unumstössliche Gegenstände zugestanden wurde, und solcher überdies nichts als unversöhnlichen Hass, Erbitterung der Gemüther und andere unzählige Uebel im Agramer Comitате hervorgerufen hat, folglich auch dieser neue Stimmgebrauch eher ein Missbrauch zu heissen wäre, und somit wahrlich keine Unterstützung verdient.

m. Die Ursache und der Grund der unter den Turopoljer Edelleuten bestehenden wechselseitigen Brüderschaft und der Repräsentirung durch ihren Comes, somit auch ihre Unabhängigkeit von der Comitats-Jurisdiktion bezeugt offen ihr dürftiger Zustand; wenn aber ihnen das individuelle Votum und Einfluss zugestanden würde, so müsste der Grund der eingegangenen Brüderschaft und des erhaltenen Privilegiums aufhören, sollen aber die Ursache, die Gründe und Bedingniss des verliehenen Privilegiums aufhören; so müsste auch die Brüderschaft der Adligen und deren Privilegialzustand und mit diesem ihr Magistrat und selbst die durch das Privilegium aufgestellte Repräsentation aufhören so würden diese in die Kategorie des übrigen Adels gebrachten Edelleute mit Beseitigung jeder Idee eines Comes terrestris und einer Unabhängigkeit vom Comitате der Comitats-Jurisdiktion unterge-

ordnet werden; wenn daher die Turopoljer Edelleute mit dem übrigen Adel den gleichen Einfluss in die Geschäfte des Comitats geniessen wollen, so müssen sie nach Erlöschung ihres Privilegiums und nach erklärter Unabhängigkeit von ihrem Magistrate und Comes terrestris, und endlich nach vorausgegangener Erweise ihres individuellen Adels von der Comitats-Jurisdiktion abhängig gemacht werden.

n. Nach der Natur der Sache bestimmt jeder durch ein Privilegium bekräftigte Bund die Regel und Norm für jene, die einen Bund geschlossen, es kann aber ein ähnlicher Bund weder die Rechte eines Dritten schmälern, noch können die Rechte der Verbündeten auf einen andern ausgedehnt werden; wenn aber dieser unumstössliche Grundsatz nicht stünde, und wenn den durch wechselseitige, von dem Rudolph'schen Privilegium bestätigte Uebereinkunft in einen unzertrennlichen Körper vereinigten Turopoljer Edelleuten das individuelle Votum und der Einfluss im Agramer Comitате zugestanden würde, so würden durch dieses ihnen verliehene Individualvotum die Rechte des übrigen Adels dadurch Abbruch erleiden, dass diese abgesonderten, unter einem besonderen Haupte vereinigten Edelleute nicht nur die Personen des übrigen Adels betreffend nach eigener Willkühr verhandeln, sondern selbst den Comitats-Magistrat für den übrigen Adel bestimmen, und so gestaltig die Oberherrschaft sich aneignen würden.

o. Nach dem Rudolph'schen Privilegium werden die Turopoljer so betrachtet, als wenn sie aus einem Stamme entsprossen, Eine ungetheilte Familie und Ein Haus bilden würden; wenn daher diese Verbindung und Unauflöslichkeit als adoptive und ungetheilte Brüder besteht, so können sie nach dieser Idee nicht mehr als eine Einzige in ihrem Privilegium begründete Stimme geniessen.

p. Die Turopoljer sind wegen der in ihren eigenen Versammlungen ausgeübten gröblichen Excesse durch den einstigen Banus Esterhazy von Virilstimmen ausgeschlossen und dahin gewiesen worden, dass von jeder Gemeinde nur der Vorstand, daher von 24 Gemeinden in der Folge nur 24 Wähler das Stimmenrecht in ihren Versammlungen und Wahlen haben sollen; wenn sie daher damals von dem Banus selbst auf 24 Stimmen herabgesetzt werden konnten, scheint kein Grund zu sein, warum dieselben in den jetzigen obwaltenden so kritischen Umständen durch Se. Maj. unseren allergnädigsten König auf ihren Privilegial-Zustand nicht zurückgesetzt werden könnten.

q. Nachdem die Turopoljer Edelleute in ihrer unterm 26. Juni 1826 dem damaligen Banus überreichten Erklärung, jede Abhängigkeit vom Comitате und seiner Beamten ausdrücklich sich verboten haben, und jede Jurisdiktion des Comitates und dessen Beamten im Bezug auf sich ausdrücklich verneinten und sich für eine privilegierte unabhängige Körperschaft erklärten, ist es hieraus klar ersichtlich, dass ihnen das individuelle Stimmenrecht im Agramer Comitате auch nach ihrer eigenen Erklärung nicht gebührt.

r. Alle Edelleute des Reiches, wenn sie ohne Erben absterben, beerbt der königl. Fiskus; ganz anders ist das Verhältniss der Turopoljer, weil dieselben laut Privilegiums als Adoptiv-Brüder und Menschen Eines Stammes betrachtet, bei vorkommenden Caducitäts-Fällen nicht durch den königl. Fiskus, sondern durch ihren eigenen Comitats-Fiskus beerbt werden.

s. Der Frieden, die Ruhe und die öffentliche Sicherheit, welche man im Cvilleben besonders berücksichtigen soll, erfordern, dass die Adeligen von Turopolje von dem in der Rede stehenden Virilstimmenrechte ausgeschlossen werden; seit jener Zeit nämlich, als der Turopoljer Adel in öffentlichen Verhandlungen die Virilstimmen und den Einfluss ausübt, ist der gewünschte Frieden und die Ruhe in Croatien verschwunden! ist ein entgegengesetztes Streben erglüht, verderbliche und kostspielige Faktionen, welche in gegenseitige Kämpfe, ja sogar Todschläge ausgeartet haben,

werden genährt und erhalten, wie dies die Vorgänge neuester Zeit sattem erwiesen; wo hingegen, bevor die Turopoljer Edelleute das individuelle Stimmenrecht ausübten, keine partheilichen Umtriebe, keine Gemüthserbitterungen, keine Demonstrationen und endlich keine den Adel entnervenden Bündnisse stattfanden. Nachdem endlich die Turopoljer Edelleute unter ihrem Oberhaupte in den öffentlichen Versammlungen mit ihren Virilstimmen einen mächtigen Einfluss ausübten, so war die natürliche Folge, dass der übrige Adel, der sein Haupt in dieses Joch nicht freiwillig beugen wollte, zur Reaktion aufgefordert wurde, derjenige Theil des Adels hingegen, welcher auf unwürdige Weise zu Aemtern zu gelangen strebte, sich den Turopoljern angeschlossen hat; und so haben die so gestalteten Partheien die Spitze seines zügellosen Eifers erreicht, dass dieses Uebel keines Paliativ-, sondern eines Radical-Mittels bedarf, falls nicht die Söhne eines Vaterlandes aus Ursache des durch die Turopoljer angemassen und ihnen unbillig verliehenen individuellen Stimmenrechts dem gegenseitigen Verderben Preis gegeben werden sollen.

Vorangeführte Gründe, wie sie im Gesetze, in Gerechtigkeit und Billigkeit begründet, wie nicht minder durch die Stände Croatiens und Slavoniens in ihrer Allerhöchst unterlegten allerunterthänigsten Vorstellung, welcher das Rudolph'sche Privilegium und die Esterhazy'sche Regulirung beiliegt, unterstützt werden und durch nichts widerlegt werden können, sind so kräftig, dass sie dringend rathen, die Turopoljer Edelleute in ihren Privilegial-Zustand zurück zu versetzen und somit denselben in den Agramer Comitats-Versammlungen keinen Einfluss und keine Virilstimmen zu gestatten.

Die Beweggründe, womit die Turopoljer Edelleute sich das angemassete individuelle Stimmenrecht und den Einfluss zu unterstützen bestreben, mit Beziehung auf die diesfalls durch ihren einstmaligen Comes terrestris höheren Ortes unterbreitete Vorstellung werden im Nachstehenden dargestellt:

1. Dass in dem Rudolph'schen Privilegium, welches den Turopoljern verliehen worden ist, zwischen den begüterten und den gemeinen Edelleuten (*unius sessionis Nobilis*) rücksichtlich ihrer persönlichen Vorrechte kein Unterschied besteht.

2. Dass die Adeligen von Turopolje in dem Agramer und Transsavaner Bezirke, als in diesen beiden Bezirken wohnend, einen integrirenden Theil dieses Comitates ausmachen, somit, nachdem das Stimmenrecht der adeligen Person anklebt, dasselbe auch durch den Nichtgebrauch keineswegs verloren gehen könne.

3. Das ihr Comes und der übrige Magistrat blos zum Betriebe ihrer heimischen Geschäfte bestehe und als solcher die Stelle eines öffentlichen Magistrats nicht einnimmt.

4. Dass einige Civilprocesse vor ihrem Comes terrestris an die Sedria, in welcher der Vicegespan das Präsidium einnimmt, appellirt werden.

5. Dass in einigen Fällen, wo der Beklagte aus dem Turopoljer Bereiche sich befindet, dieselben *forum rei sequi debeant*, folglich nöthigenfalls vor dem Comitats-Gerichte als Kläger auftreten müssen.

6. Dass die Urbarialprocesse der Turopoljer Edelleute, welche Unterthanen besitzen, in dem Herrnstuhle mit Zuziehung des legalen Comitats-Zeugnisses, entschieden dem Comitatsgerichte (Sedria) zur Revision unterbreitet werden.

7. Dass sie die Comitats-Limitation der gesetzlich bezeichneten Lebensartikel beobachten müssen.

8. Dass die betreffenden Intabulationen durch Comitats-Notare einprotokollirt werden, so wie nicht minder die Fiskal- und jene den Adel erweisenden Prozesse vor dem Comitatsgerichte betrieben werden müssen.

9. Dass der Agramer Comitats-Magistrat die in ihrem Bereiche liegenden Mühlen regulire, die Herstellung der Wege anordne und Urtheile, welche durch Auswärtige gegen Turopoljer Edelleute vor dem Comitatsgerichte bewirkt werden, vollziehe.

10. Dass sie die Krönungsofferte und andere landtäglich bestimmten Beiträge in die Comitats-Casse abführen.

11. Dass der Agramer Comitats die Aeusserungen, die derselbe von dem Comes terrestris erhält, höheren Ortes unterbreitet und endlich

12. Dass dieselben, sowie die übrigen Edelleute, insurgiren und sich in Waffen üben müssen.

Wenn die obangeführten Gründe (was man jedoch nicht zulassen will) einiges Gewicht besässen, so sind selbe doch keineswegs so triftig, dass man gestützt auf solche den Turopoljer gemeinen Edelleuten das individuelle Stimmenrecht verleihen und belassen könnte, welches aus nachstehender punktwiser Zergliederung obiger Gründe erhellet:

ad 1. Die gebildeten (literati) und Unterthanen besitzenden Edelleute wohl wissend, dass nach dem einstigen Landesgebrauche die gemeinen Edelleute (nobilis unius sessionis) sowohl zur Verrichtung der öffentlichen Arbeiten, als auch zur Tragung der Subsidien, welche blos dem gemeinen Adel auferlegt waren, wie nicht minder zur Aufsuchung und Auffangung der Landstreicher, Diebe, Räuber und anderer Missethäter persönlich verhalten waren, wie solches in den Regnicolar-Protokollen hie und da vorkömmt und zwar: vom Jahre 1566, 3. Blatt ersichtlich ist, dass der Vicebanus die Edelleute von Turopolje zur Errichtung der durchgebrochenen Dämme an der Save unter Verhängung von Geldstrafen (sub Birsagiis) verhalte; im Jahre 1570, Blatt 54 war angeordnet, dass die gemeinen Edelleute im ganzen Lande, nachdem die Rechtspflege allgemein wäre, von jedem Hause 10 Denarien für die Gehalte der Bane und Assessoren zur Zeit der Gerichte abführen müssten; ferner enthält der erste Artikel der im Jahre 1643 abgehaltenen Landescongregation Nachstehendes:

„Nachdem die Vicegespäne und Comitats-Stuhlrichter in den gegen die Missethäter abzuhaltenden Untersuchungen sich öfters nachlässig erwiesen haben, wird bestimmt, dass dieselben in der Folge den diesfalls in derselben Landesversammlung entworfenen 4. Artikel, welcher nachträglich im Jahre 1635 von Sr. Maj. bekräftigt worden ist, auf das genaueste beobachten und daher über Anordnung des Banus, oder in gewissen Fällen der Vicegespäne in der Einfangung der Missethäter die gemeinen Edelleute bei Strafe von 12 fl. sich erheben, und wohin sie beordert werden, sich verfügen müssen“; — also die gebildeten Turopoljer Edelleute, alles Vorgelassene wohl wissend, haben, als sie das durch das königl. Rudolph'sche Privilegium bekräftigte Compromiss eingingen, ausdrücklich festgesetzt, dass, im Falle eine Execution bei denselben zu geschehen habe, diese nicht wie bei den gemeinen Edelleuten (unius sessionis) in ihren Höfen (Curiis), sondern bei ihren Unterthanen zu vollziehen sei; und so haben sie dadurch den unmittelbaren Einfluss des Vicegespans von ihren Curien, als auch ihren Personen bestimmt abgelehnt; nachdem dieses Privilegial-Compromiss in demselben Sinne und Verstande von seinem Anbeginne bis auf die neueste Zeit durch die Landesbewohner genommen und beobachtet ward und die in Turopolje sässhaften, Unterthanen besitzenden Edelleute unter der unmittelbaren, vorher Landes-, späterhin aber Comitats-Jurisdiktion geblieben, sohin in dem adeligen Cataster des Agramer Comitats mit Vor- und Zunamen verzeichnet, unter der Comitats-Fahne insurgirt, die Subsidualgebühren, die ihnen durch das Comitats individuell zugetheilt werden, in die Comitatscasse abgeführt, in den Fällen der Reposition, der Mühlenregulation, so wie in allen publico politischen Gegenständen sich dem Gerichte des Comitats-Magistrats untergeordnet haben: so kann es wohl

Niemand in Abrede stellen, dass gerade in diesem Sinne des Privilegiums und des darauf durch mehrere Jahrhunderte begründeten Gebrauchs allerdings der grosse Unterschied zwischen den, Unterthanen besitzenden und den gemeinen (*unius sessionis*) in Turopolje sesshaften Adeligen, welche letztere heut zu Tage persönlich Wachen in ihrem Castelle Lukavec versehen, ohne dass diejenigen, welche Unterthanen besitzen, dazu beitragen müssen, obwalte.

ad 2. Die angeführte Ansässigkeit (*Domicilium*) der Turopoljer im Agramer Comitате kann ihnen blos als solche kein Stimmenrecht und Einfluss in demselben zugestehen, sondern es ist dazu erforderlich, dass die Beschaffenheit des Adels ihre echte Eigenschaft behalte und durch keinen fremdartigen Einfluss eine Aenderung erleide, dass folglich der Adelige keine andere, entweder privilegirte, oder irgend einer andern Behörde untergeordnete Macht anerkenne; folglich auch dieselben Turopoljer Edelleute, nachdem sie mit Hintansetzung ihrer ursprünglichen adeligen Beschaffenheit ihren Privilegialmagistrat, welcher von der Comitats-Jurisdiktion ganz abgesondert ist, anerkennen, — sich in allen ihre Personen und ihr Vermögen betreffenden Gegenständen dem Gerichte ihres Comes terrestris unterworfen haben, welche endlich, wie bereits erwiesen, durch Jahrhunderte bis auf die neueste Zeit in demselben Privilegial-Zustande sich befanden; der langjährige, durch ungestörten Genuss bekräftigte Gebrauch aber die Kraft des Gesetzes erlangt, sie sich somit blos aus dem Grunde ihrer Ansässigkeit (*Domicilium*) im Agramer Comitате, hinsichtlich welcher sie ihren Comes terrestris, nicht aber dem Comitате untergeordnet sind, kein Stimmenrecht anmassen können.

ad 3. Durch das Vorangeführte ist es erwiesen, dass die Turopoljer gemeinen Edelleute (*unius sessionis*) in allen ihren persönlichen, sächlichen, Civil- sowohl als Kriminalgegenständen und Streitsachen unmittelbar dem Gerichte ihres Comes terrestris untergeordnet seien, somit alles jene, was in ihren sowohl General- als Particular-Congregationen verhandelt und entschieden wird, befolgen müssen, sowie alle Beschlüsse durch ihren eigenen Magistrat ohne Einfluss des Comitats vollzogen werden, demnach es klar ersichtlich ist, dass ihr Comes terrestris und ihr Magistrat in Beziehung auf sie jedenfalls einen öffentlichen Magistrat ausmache.

ad 4. Dass die Prozesse von grösserer Bedeutung vor dem Comes terrestris verhandelt und von dort an die Banaltafel im Wege der Appellation befördert werden, wird durch das Rudolph'sche Privilegium sattem erwiesen; was aber nur einige minder bedeutende Streitsachen, welche vom Comes terrestris an die Sedria des Comitats appellirt werden, betrifft, bei welchem das Präsidium nach dem Gesetze den Obergespänen gebührt, welche so wie die Assessoren nicht der Wahl des Adels untergeordnet sind, so wäre es unsinnig, sich blos desshalb ein individuelles Stimmenrecht aneignen zu wollen.

ad 5. Der Kläger muss vor jenem Gerichte, dem der Geklagte untersteht, Klage führen, ohne dass daraus zur Stimmengebühr bei der Wahl des Richters ein Schluss gefolgert werden könnte; wenn dieses nicht stünde, würde jeder, der den Turopoljer vor dem Comes terrestris verklagen würde, auch zu dessen Wahl berechtigt sein; dieser Beweggrund der Turopoljer ist sonach so unstatthaft, dass es überflüssig wäre, sich weiter damit zu befassen.

ad 6. So wie die Turopoljer begüterten Edelleute hinsichtlich ihrer Unterthanen der Comitats-Jurisdiktion unterstehen, so wie ferner ihre Geschäfte als Güterbesitzer unter die Comitats-Verhandlung gehören, so ist ihre Stellung von jener der gemeinen Turopoljer Edelleute, sogenannter Cortes, ganz verschieden; nachdem hier gar keine Rede davon ist, dass man den adeligen Turopoljer Güterbesitzern das Stimmenrecht abnehme; diese sind nämlich in jeder Beziehung, folglich sowohl rücksichtlich ihres Vermögens, als auch ihrer Personen, der Comitats-Jurisdiktion untergeordnet, und daher ist es auch nie Jemandem eingefallen, denselben das Stimmen-

recht oder den Einfluss in den Comitatsverhandlungen streitig zu machen; es betrifft somit diese Streitfrage nur jene Turopoljer Edelleute, welche blos im Turopoljer Gebiet sässhaft, unmittelbar und ausschliesslich dem Gerichte des Comes terrestris untergeordnet sind und als solche weder rücksichtlich ihrer Personen, noch des Besitzes, der Comitats-Jurisdiktion unterstehen, welche daher von dem thätigen Einflusse in den öffentlichen Comitatsverhandlungen auszuschliessen sowohl die Gerechtigkeit als auch die gute Ordnung erfordert.

ad 7. Die Beobachtung der Limitation bedingt keine derlei Abhängigkeit vom Comitats, dass damit das individuelle Stimmrecht verbunden wäre, indem sowohl die bürgerlichen als auch militairischen Behörden, sowie auch andere, welche in dem Bereiche des Comitats wohnen, sich der Limitation fügen müssen, ohne dass hieraus ein individuelles Stimmrecht für sie entspringen würde; übrigens erhellt die Verschiedenheit zwischen dem Comitats- und dem Turopoljer Adel daraus, dass die Strafen (Mulctae) von den Uebertretern der Limitation in Turopolje nicht in die Comitats-, sondern in die Turopoljer Kasse abgeführt werden.

ad 8. Jener angeführte Beweggrund, dass der Comitatsnotar die Intabulationen, welche auch die Turopoljer betreffen, einprotokollirt, ist von gar keinem Belange, nachdem nach dem klaren Sinne der Artikel 107 — 1723 und 21 — 1840 aus der Durchlesung und Eintragung der zur Intabulation vorgewiesenen Dokumente keine derlei Kraft erwächst, dass diejenigen, welche derlei Intabulation betrifft, dadurch ein Stimmenrecht erlangen könnten; aber auch nicht daraus, dass die Fiskal- und die den Erweis des Adels betreffenden Actionen vor dem Comitatsgerichte verhandelt werden, kann ein Stimmenrecht für dieselben erwachsen, nachdem die ersteren blos gegen solche Turopoljer, welche Unterthanen besitzen, und niemals gegen die gemeinen Turopoljer (unius sessionis) anhängig waren, die letzteren hingegen nur von solchen Turopoljer Edelleuten anhängig gemacht wurden, welche aus dem Turopoljer Gebiete ausgetreten sind, in deren Verhandlung das Comitatsgericht keinen andern Antheil nimmt, als dass es die beigebrachten Beweise nach genauer Prüfung höheren Ortes unterbreitet.

ad 9. Aus Obangeführtem ist sattsam zu ersehen, dass vor Anbeginn des eingegangenen Compromisses und des darauf erfolgten Rudolph'schen Privilegiums stets eine andere Behandlungsart der adeligen, mit Unterthanen versehenen Turopoljer Güterbesitzer und jener der einfachen Turopoljer Edelleute, sogen. unius Sessionis, bestand, nachdem von den ersteren alle Personal-, sowohl als Realklagen durch die Comitatsgerichte, jene der letztern hingegen in Allem und Jedem durch ihren Turopoljer Magistrat geurtheilt waren; sowie auch kein Fall vorhanden ist, in welchem ein gemeiner Turopoljer Edelmann rücksichtlich einer Mühlenregulirung dem Comitatsgerichte unterworfen worden wäre; und wenn einige derartige Fälle durch den Comes terrestris vorgebracht worden sind, so haben derlei Mühlen den begüterten, keineswegs aber den gemeinen Turopoljer Edelleuten gehört; was die Erhaltung der Strassen, als wenn solche durch den Comitats-Magistrat im Bereiche von Turopolje angeordnet würde, betrifft, genüge zu erwähnen, dass wegen nicht geleisteter derlei Strassenarbeiten ein gewisser Emerich Nemchich durch den Gross-Mlakaer Turopoljer Gemeinderichter, Johann Lackovich, vor dem substituirten Comes terrestris in Anklagestand versetzt, alldort geurtheilt und im Wege der Appellation durch das Banaltafelgericht dasselbe Urtheil unterm 31. Januar 1845 revidirt worden sei.

Was endlich den Umstand betrifft, als wenn nach dem Rudolph'schen Privilegium die Turopoljer gemeinen Adeligen durch Auswärtige vor dem Comitatsgerichte in Anklagestand zu setzen erlaubt sei, und dasselbe die gefällten Urtheile selbst in dem Turopoljer Bereiche in Vollzug bringe, genüge neben der Verneinung dieser Behauptung nur jenes anzuführen, dass der in der Streitsache des ausser dem Turopoljer Bereiche begüterten Edelmanns Švabely gegen die Turopoljer Edelleute Lackovich

und Cunyek, wegen des Waldes Luzanski Črēt vor dem Agramer Vicegespansamte anhängig gemachte Prozess desshalb verloren ging, weil derselbe Wald in dem Bereiche von Turopolje liegt, und dieses Urtheil selbst durch die Banaltafel unterm 7. März 1828 im Sinne des Turopoljer Regulativprivilegiums und der diesfälligen dasselbe Privilegium bekräftigenden Gesetze bestätigt worden sei.

ad 10. Gerade die Art und Weise, wie die Subsidien und andere Diätalbeiträge zwischen den Turopoljern einrepartirt und von denselben eingehoben werden, erweist ihre Unabhängigkeit von dem Comitate, somit auch die Ungebührlichkeit des Stimmenrechtes, indem einem jeden Comitatsedelmanne das von ihm zu entrichtende Quantum in Specifico das Comitatus bemisst und durch seinen Perceptor einhebt, wo hingegen der Turopoljer Gemeinde das ganze von derselben zu entrichtende Quantum blos in Concreto vom Comitatus bekannt gegeben und die individuelle Vertheilung unter die dortigen gemeinen Edelleute durch den Turopoljer Magistrat geschieht, sowie die Einhebung durch ihren eigenen Lokalperceptor geschieht.

Es wird wohl das gesammte Quantum in Concreto von der Turopoljer Jurisdiktion in die Comitatus-Cassa abgeführt, allein dies giebt denselben kein Recht zum individuellen Stimmenrechte im Comitatus.

ad 11. Eben so wenig ermächtigt sie zum individuellen Stimmenrechte jener Umstand, dass das Comitatus die von höheren Orten abverlangten und von dem Turopoljer Comes terrestris erhaltenen Aeusserungen abnimmt und dieselben weiter befördert; abgesehen davon, dass derlei Schriftenübernahmen zu der äusseren, höheren Orts bestimmten Geschäftsform gehören, wird hier jenes Umstandes erwähnt, dass die Turopoljer in ihrer dem Banus überreichten Vorstellung und der in dem Landtage vom Jahre 1825 — 27 vorgebrachten Beschwerde, jede Subordination und Abhängigkeit vom Comitatus sich verboten haben, und in neuerer Zeit mit allen ungarischen Comitatus in die Correspondenz directe sich eingelassen, welche von diesen auch unmittelbar erwiedert worden, welche Art Correspondenz sie heuer auch selbst mit dem Agr. Comitatus fortgesetzt haben, daher auch leicht ersichtlich ist, wie viel Gewicht dieser vorgebrachte Beweggrund in sich enthält.

ad 12. Nachdem die Turopoljer gemeinen Edelleute nicht unter Comitatus-, sondern unter eigener Fahne, nicht durch Anführung der durch das Comitatus bestellten Vorgesetzten, sondern unter der Leitung eines eigenen unter ihnen erwählten Hauptmanns insurgiren, begreift man nicht, wie diese unter sich verschiedene und öffentlich anerkannte Art zu insurgiren, welche mit jener des übrigen Comitatusadels ganz im Widerspruche steht, zum Grunde eines anzusprechenden Stimmrechtes angewendet werden kann.

Nachdem man so gestaltet die durch die Turopoljer Edelleute zur Erhaltung des individuellen Stimmenrechtes vorgebrachten Beweggründe gänzlich entkräftet, hingegen die gegen diese ihre Beweggründe angeführten Motive begründet hat, ist es einleuchtend, dass es die dringende Nothwendigkeit erfordert, die Turopoljer gemeinen Edelleute in ihren einstigen Privilegial-Zustand zurück zu versetzen, somit sie für die Folge von der Ausübung des Stimmenrechtes und Einflusses auf die Versammlungen und Restaurationen des Agramer Comitatus um so mehr auszuschliessen, als der für den übrigen Landesadel so schädliche Einfluss der Turopoljer bei den Congregationen und Restaurationen des Agr. Comitatus schon dadurch im Allgemeinen von höchst verderblichen Folgen ist, indem bei der nur 2 Stunden kleinen Entfernung des Turopolje von Agram, als dem Orte der Abhaltung der Comitatus-Congregationen und Restaurationen, wogegen eine bedeutende Zahl des übrigen Comitatusadels über 30 Meilen von Agram entfernt ist, es dem Comes terrestris, dessen unmittelbaren Befehlen die gemeinen Edelleute blindlings gehorchen müssen, ein Leichtes ist, sie in kürzester Zeit in Agram zu versammeln und durch ihren Einfluss die Beschlüsse des Comitatus ganz nach eigener Willkühr zu leiten; daher die

Comitate besitzt.

zum individuellen Spinnrecht im Comité.
Isidation in die Comité-Gasse abgeführt, allein dies wird denselben kein Recht
 Es wird wohl das gesamte Gewerbe in Consero von der Tarifpolizei ab-

Königliche Resolution

auf die

Allerhöchsten Orts unterbreitete, gegen die Beschlüsse der letzten Landescongregation dieser Königreiche gerichtete Repräsentation der Stände des Agramer Comitats, publ. in der Generalcongregation im Februar 1846.

„Ferdinand I. etc. Wir haben die Repräsentation, in welcher ihr, gleichsam um das Maass eurer schon früher durch so viele Beweise dargethanen Vermessenheit voll zu machen, unsere an die jüngste Generalcongregation der verbündeten Königreiche erlassene allerhöchste Resolution leichtfertig zu bekritteln und die Ergebnisse derselben Congregation auf das schmäblichste anzugreifen die Kühnheit hattet, mit dem höchsten Unwillen entgegengenommen. Sie ist nämlich so beschaffen, dass sie nicht nur jeder Rücksicht ermangelt, die die unserer königl. Würde gebührende Ehrfurcht und die Achtung der Gesetze erfordert, sondern auch dadurch den zweifachen Beweis, des Verschuldens nämlich gegen unsere Majestät als wie auch des Undankes gegen die Asche eurer Vorfahren an den Tag legt. Diese haben gewiss ihrer unterthänigen Anhänglichkeit an unser kaiserliches Haus, wie es sich geziemte, in Allem Genüge geleistet; aber eure ungeheure Verwegenheit geht so weit, dass ihr, auf jener Andenken euch berufend, den Ruhm ihrer bewiesenen Treue eurer Unbesonnenheit, jeder gesetzlichen Autorität zu spotten, zum Deckmantel gegeben. Wir verdammen diese eure Verwegenheit um so mehr, da eure gedachte, aus dieser Kühnheit hervorgegangene Resolution das sprechendste Zeugniß ist, dass ihr, wie auf sehr vieles Andere, so auch darauf keine Rücksicht genommen, dass sowohl ihr selbst als auch die gesammten Stände der verbundenen Königreiche theils in eigenen Repräsentationen, theils vermittelt der, in Gemässheit der durch die Generalcongregation jener Stände geschaffenen articulairten Determinationen ausgefertigten Remonstrationen, hinsichtlich der höchsten Nothwendigkeit der Wiedereinführung einer guten Ordnung sowohl in eure General- als auch in die Landescongregationen allerhöchsten Orts sich beklagend eingeschritten sind. Um daher, was wir bis jetzt gewesen, als beharrliche Beschützer und Wächter der Gesetze und der gesetzlichen Ordnung uns zu zeigen und diesem gemäss Kraft unseres Königlichen Amtes auch ferner handelnd, befehlen wir euch streng ermahnend, dass ihr, eingedenk der uns schuldigen Treue und Vertrauens, künftighin in euere Berathungen die den Gesetzen entsprechende Art zu beobachten trachtet, damit nicht die für uns unangenehme Nothwendigkeit sich ergebe, auch durch ausserordentliche Mittel Jene zu strafen, die die Unbesonnenheit der Mässigung vorzuziehen fortfahren würden.“

Im Jahre 1846 erscheinen fortwährend regelmässig in Monatsheften in deutscher Sprache:

Jahrbücher für slavische Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Redigirt

von

Dr. J. P. Jordan.

Dieselben werden auch in diesem Jahre fortwährende Berichte über die neuesten Erscheinungen im literarischen und nationalen Leben der verschiedenen slavischen Völkerschaften bringen. Um den Lesern diese Monatsschrift einigermaßen zu charakterisiren, führen wir im Nachfolgenden diejenigen Artikel an, welche die Zeitschrift im Jahrg. 1845 bisher über die südslavischen und ungarisch-slavischen Völkerschaften gebracht hat.

Ilirische Literatur S. 15. Die Stenographie und ihre Zwecke S. 25. Das Wort ilirisch S. 36. Die neuen Gesetze des ungarischen Reichstags S. 37. und 64. Das Magyarische in Slavonien S. 39. Barth. Kopitar S. 41. Der Mässigkeitsverein unter den Slaven S. 58. und 99. Congregationsbeschlüsse in den ungarischen Nebenländern S. 68. Obergespan L. Bedekovich S. 70. Magyarische, lateinische und deutsche Sprache in Croatien S. 71. Vereine zur Unterstützung der ungarischen Industrie S. 71. Selbstbesteuerung des Adels in Ungarn S. 72. Agramer Kinderschule S. 75. Herr Bischof von Haulik S. 76. Lit. Diebstahl der Magyaren S. 77. V. Vodnik S. 121. Urban Jarnik 122. Der Slavismus aus Steyermark S. 141. Ungarische Freiheitslieder S. 144. Ueber die slavische Nationalität in Ungarn S. 155. Das ilirische Theater in Agram S. 164. Annäherung der serbisch-kirillischen und lateinisch-slavischen Schrift S. 173. Nationalität in Neusatz S. 186. Schulwesen im slav. Südösterreich S. 187. Baron Fr. Kulmer S. 193. Die Weisskainer an der Save und Kerka S. 219. Montenegro's gegenwärtige Lage S. 231. Kara Georgje Petrović S. 237 (seine Biographie, zu der ein prachtvolles Portrait in Stahl gestochen dem Jahrgange 1846 gratis beigelegt wurde.) Kaiser Basilius ein Slave S. 257. Croatiens Gegenwart S. 264. Volksbibliotheken in den slav. Ländern S. 268. Kollár's Biogr. S. 273. Štur's slovak. Zeitung S. 270 und 296. Zora Dalmatinska und das Südslaventhum S. 319. Wocel über Volksbibliotheken S. 321. Der croatisch-slavon. Landtag S. 342. Ilirische Angelegenheiten S. 381. Die Parteien in Ungarn S. 408. Prof. Wenzel und das Slaventhum Ungarns S. 410. Beschlüsse des Agr. Landtags S. 414. Das Schulwesen Ungarns S. 434. Die slav. Sprache in den Gymnasien Oestreichs (die ungarisch-croatischen mit eingeschlossen) S. 438. Ausserdem Berichte und Kritiken über folgende Werke und Zeitschriften: Laibacher Novice wiederholt, Minčetić Trublja S. 44. Anthologie aus ragusanischen Dichtern 44 und 204, Vuk serb. Nationallieder S. 45. Ilirisches Wörterbuch von Mažuranić S. 51. Serbische Jahrbücher S. 129. Miklosich Radices S. 133. Vukotinović Croatiens gesetzliches Verhältniss zu Ungarn 194. Anna Vidovićeva's Gedichte 206. Landtagsreden des H. Bisch. Athanacković 261. Das neunzehnte Jahrh. und der Magyarismus von Štur 262. Jskrice von Tomaseo 359. Kolo 365, 392, 426. Golubica V. Jahrg. 424. Tomek, Geschichte des österr. Kaiserthums 429. Ausserdem verschiedene kleine Nachrichten, welche hier aufzuzählen nicht möglich wäre.

Probehefte 1. 2. von 1845 und 1. von 1846 liefert jede Buchhandlung gratis.

Bei dem Unterzeichneten erscheinen auch fernerhin:

J a h r b ü c h e r

für slawische Literatur, Kunst und Wissenschaft

von
Dr. J. P. Jordan.

Es liegt uns nicht ob, unsere Monatsschrift mit vielen Worten anzupreisen, um so weniger, da wir es selbst nur allzuwohl fühlen, welche Lücken und Unvollkommenheiten in derselben noch vorhanden sind. Dafür aber halten wir es auf der andern Seite, bei unserm entschlossenen Willen Alles anzubieten, um der Sache, die wir führen, Vorschub zu leisten, uns selbst gegenüber und im Angesichte unserer Leser und Aller, die Interesse für das Slawenthum haben, für unsere Schuldigkeit, nachfolgend eine kleine

U e b e r s i c h t

über die Jahrgänge 1843, 1844 und 1845 (1. Quartal)

je nach den verschiedenen slawischen Völkerschaften geordnet, nachzuliefern. (Die röm. Ziffer bezeichnet den Jahrgang I. 1843, II. 1844, III. 1845; die arabische die Seite.) Es besprachen demnach in den gedachten Jahrgängen folgende Artikel

Das Slawenthum im Allgemeinen.

Schreibweise der slaw. Wörter I. 4—6. Schafariks slaw. Alterthümer (besprochen u. Inhalt angegeben) I. 6—15, 95—102. Der Panslawismus I. 91—95. Der Einfluss des Slaw. auf das Italienische I. 252—256. Bibliographische Sammlung der slaw. Volkslieder I. 320—325; 408—414. Bausteine zur slaw. Mythologie I. 336—344; 383—408. II. 21—25; 94—104. — Was thut uns jetzt am meisten Noth? II. 8—12. Slaw. Ueberreste in der altenburger Mundart II. 29—30. in den Volkssagen II. 30—34. Teutomanie und Slawenfresserei II. 44—47. Der Slawen Verdienste um die Menschheit II. 70—71; 147—150. Das Wort holub columba II. 108—110. Stellung der Poesie in der Gegenwart II. 196—198. Oeffentliche Vorlesungen über die Slawen II. 202—206. Die jetzigen Griechen hellenischen od. slaw. Ursprungs? II. 216—218. Die Stenographie und ihre Zwecke bei den Slawen III. 25—28. Das freudigste Erlebniss des Jahres 1844 (Enthaltensamkeitsverein) III. 58—63; 99—106. Panslawist wider Willen III. 76. Gegen das „Magazin der Lit. des Ausl.“ III. 119. — Kritiken über Schafariks slaw. Alterthümer s. oben. Kastorski slaw. Mythologie I. 64. Hanusch slaw. Mythos I. 64. Mickiewicz Gesch. der slaw. Literatur I. 68. Schafariks slaw. Ethnographie I. 71. Slawen, Russen, Germanen I. 178—197. Vorlesungen über slaw. Lit. von Mickiewicz I. 197—202. Slawische Balalajka von Waldbrühl I. 204—208. Mauritius Panslawismus I. 221. Fähnrich etymol. Wörterb. I. 277. II. 228. Hefters Weltkrieg der Deutschen u. Slawen. I. 419. Bock's Formen des Zeitworts III. 94—95.

Lausitzer Serben und Elbslawen.

Kritiken über: Preuskers Blicke in die Vaterländische Vorzeit I. 135. 284. Giesebrecht Wend. Geschichten I. 132—134; 217—218. Smolerj deutsch-wend. Wörterb. I. 278; Jordan u. Pfuhl serb.-wend. Wörterbuch (Anzeige) II. 153. Käfersteins Halloren II. 26.

O e s t r e i c h.

Deutschland und das östr. Kaiserthum II. 246. Oestreich und Ungarn I. 284. Ist Oestreich deutsch? II. 246. Dr. Schuselka's Schriften II. 350.

Böhmen, Mähren, Schlesien.

Böhm. Bühne in Prag I. 34—36. Literar. Stellung zu den andern Slawen I. 225—227. Gesch. der Matice I. 257—265. Böhm. Sprache in den Gymnasien I. 379—383. Die Deutschen in Böhmen II. 150—152; 210—216. Promemoria über das Schulwesen II. 161—164. Ethnograph. Karte II. 194—195. Nationalleben in Budweis II. 256. Gränzscheide zwischen Deutschen und Cechen III. 21—23; 106—108. Nationalement in soc. Wirksamkeit (Theater) III. 28—32; (Lebibliotheken III. 110—113. Kollar III. 32. Slawisches in Oestr. Schlesien III. 78. Obstbaumzucht das. III. 106. Deutsche Angriffe auf Böhmen III. 109. Kurze Nachrichten von dort III. 119.

Literatur. Gewerbl. I. 40—43. — Kritiken über Konečny böhm. Gramm. I. 136. Picek Gedichte I. 137. Kollar's Reise I. 214—216. Furch's Gedichte. I. 223; II. 114. Hanka Kralodw. Rukopis I. 276. Zap Zrcadlo: I. 277; 358. Věneč, I. 278. II. 36; 114; 235. Ziegler's böhm. Gramm. I. 358. Kappers slaw. (böhm.) Melodien II. 36. Doucha's Thomas a Kempis II. 51; 112. (Märk) Hwezdy zabawné spisy: II. 76; 111. Miltons Paradies von Jungmann II. 76.

Hornik von Weselsky II. 113. Mikšiček mähr. Volkssagen II. 154. — Pomnenky II. 156. Tyl's posledni Cech. II. 230; III. 9.

S l o w a k e n .

Nationales u. Lit. Leben II. 15—19. Schicksale des Vereins in Presburg II. 172—182. Sprache im Liptauer Comitat II. 253. — — Kritiken über Thun Stellung der Slowaken I. 286. (s. böhmische Schriften.)

U n g a r n .

Anschluss an den Zollverein I. 121—124. Broschürenlit. über U. I. 124—130. Sprachkampf I. 162—168. Aktenstücke über Gebrauch der magy. Spr. I. 169—172. Die verschiedenen Stände I. 172—178. Der Sprachgesetzentwurf der ung. Stände I. 325—330. Arbeiten des Ungarischen Reichstags II. 251—253; 283—301; 322—330. Bürgerbefähigung u. Comitatsgliedschaft II. 254. Neue Organisation des Schulwesens II. 255; 302. Fehlgeschlagene Erwartungen vom Reichstage II. 330. Ertragsfähigkeit der Comitate u. Städte. 331. Gesetze des Reichstags von 1843—44. III. 37—39; 64—68. Congregationsbeschlüsse in den Nebenländern III. 68—70. — — Kritiken über: Kossuth Ungarns Anschluss an den deutschen Zollverein I. 121. Ungarns Wünsche I. 125. Ungarische Wirren und Zerwürfnisse I. 127. Oestreich u. Ung. I. 284. Beschwerden der Slawen in Ungarn I. 285. Apologie des ungarischen Slawismus I. 359. Szechenyi u. Akademie I. 361. Maithstain U. Verfassung I. 363.

S ü d s l a w e n t h u m .

a. Illyrien (in Kärnthen, Krain, Istrien, Steiermark, Litorale, Kroatien, Slawonien) Gaj. u. der Illyrismus I. 15—20. Slowenische Literatur I. 223—225. Rückwirkung des Magyarismus in Krain I. 270—276. Slowenische Volksschulen in Untersteiermark 303—306. Repräsentation des Verözer Comitas gegen die magyar. Spr. II. 125—138. Schulwesen in Krain II. 165—170. Jvan Gundulič II. 201—202. Lat. Reden der Deputirten II. 247—250. Illyrismus II. 250—251. Klančnik III. 3. Literatur III. 15. Das Wort illyrisch III. 36. Magyarisches in Slawonien III. 39. Kopitar III. 41. Congregationsbeschlüsse in den ung. Nebenländern III. 68—70. Sprachconfl. in denselben III. 71. Karas Maler III. 87. Kleine Nachrichten III. 120. — — Kritiken über: Murko slaw. Gramm. I. 136. Ankershofen u. Herrmanns Gesch. v. Kärnthen I. 219. Bleiweis Bukwe sa Kmeta II. 90. Slomsek Erzählung II. 139.

S ü d s l a w e n t h u m .

b. Serbenthum. Mušicki und das Serbenthum. II. 1—8. Glagolitische Literatur II. 57—65. Grabstein des Urosch II. 192; 349. Rajahs in der Türkei III. 115. — — Kritiken über: Blanqui Voyage en Bulgarie I. 220. Serbien, Russland u. Türkei I. 222. Golubica Almanach II. 35; 190. Bulgarische Volkslieder II. 75. Zschockes Goldmacherdorf serb. II. 156. Serb. Ljetopis. II. 159; 236.

C e r n a g o r a .

Griech. slaw. Welt I. 330—35. II. 66—70.

K a s c h u b e n .

Germanisirung I. 243—247. Gebräuche II. 25; 28.

P o l e n .

a. Hist. Lukaszewicz I. 20—21. Kopernik nicht in die Walhalla I. 247—252. Liedersänger in Polen u. im Russinenlande I. 306—315. Verderbniss der poln. Sprache II. 34—35. Kajetan Kamienski II. 41—43. Malczeski II. 81—84; 121—125. Kopernik im Pantheon der Deutschen II. 269. Karpinski III. 1; 42. Koperniks Geschlecht in Böhmen III. 20. Niemcewicz Biographie III. 81—84.

b. Literatur. populäre in Posen I. 61—64. eigentl. Standpunkt I. 299—303. Rückblick auf 1842 I. 414—419. Lit. des J. 1843. II. 52—57. Uebersicht von Zap II. 185—190; 260—268; 306—313; 332—344. Histor. Entwicklung des p. Drama II. 231—235; 271—277; 315—320. (Diese 4 Artikel zusammen bilden eine vollständige **Gesch. der poln. Literatur.**) Lit. des J. 1843 III. 11—15; 45—50; 87—91. — — Kritiken über: Lukaszewicz's hist. Schriften I. 20. Heimbrod Elementarschulwesen I. 130—132. Diplom. Gesch. der poln. Emigration I. 134. Rok 1843 I. 138; 279; 429. II. 77; 199; 240; 277; 345. Mickiewicz's Vorlesungen über slaw. Lit. I. 197—202. Goszczynski's Krol Zameczyska I. 216. Moraczewski Gesch. d. poln. Rep. I. 218. Wojcicki Bibliotheka starozytna I. 220. Göhring Polen unter russ. Herrschaft. I. 220. Noworocznik Demokratyczny I. 282. (Witwicki) Listy z zagranicy I. 351. Ossolinskische Bibliothek I. 354. Mauritius poln. Lit. I. 356. Rej z Naglowic II. 34. Marja, von Malczeski II. 75. Weidemanns Oberschlesische Zustände II. 139. Pusch, Geognosie Polens II. 141. Mickiewicz's Schriften. II. 199. Reisen der Fr. Gen. Rautenstrauch III. 84—87. Poplińskis allg. Gesch. III. 97. Poln. Sprachfrage in Preussen III. 116—118.

c. Gallizien. Theater in Lemberg I. 36—37. II. 229.
 d. Posen, popul. Literatur. I. 61—64. Verein zur Unterstützung der stud. Jugend. I. 315—320. III. 17. Rückblick auf die Lit. I. 414—419. Landtagsabschiede II. 84—90. Theater II. 157. Priesterseminar II. 170—172. Flottwell's Denkschrift I. 209—214. Nationalität das. III. 113.

R u s s l a n d.

a. Das russ. Weihnachtsfest (ethnograph.) I. 21—29; 110—120. Russ. Theater in Petersburg I. 29—33. Malerei I. 37—39. Agronom. Wissensch. I. 43—45. Puschkin (von Mickiewicz I. 45—51. Russ. u. franz. Soldat I. 120—121. Russl. Stellung zur europäischen Civilis. I. 159—162. Liedersänger im Russinenlande I. 306—315. Rumjancowsches Mus. II. 73—74. Geistl. Unterrichtsanstalten II. 106—108. Topographische Beschreibung Moskaus II. 219—224. Dmitrijew's Leben II. 241—246; 281—283; 321—323. Militärpflicht der Juden II. 257. Russl. u. Kaukasus II. 313—315. Kirche III. 23. Gesch. der russ. Marine III. 56—58; 98—99. Volksbibliotheken III. 72.

b. Literatur, ihre gegenwärtige Richtung I. 52—61. im J. 1843 I. 227—231. Kurze Skizze d. Lit. I. 265—270; 344—350. II. 91—93; 143—147. Periodische Schriften. II. 19—20. Petersburgs Bewohnerschaft III. 113. Juden in Russl. III. 114.

c. Kritiken über: Prevôts Sammlung v. Lithographien aus russ. Gesch. I. 37. Kukolniks Gemälde der russ. Malerschule I. 38. Welp Petersburger Skizzen I. 76. Passek Skizzen aus Russl. I. 79. Statist. Materialien I. 80. Pesocki Repertoire des russ. Theaters I. 82. Erman's Archiv I. 85. Jakin's Schriften I. 87. Majkow's Gedichte. I. 140. Kukolnik Alf u. Aldona, Roman I. 143. Schönwissenschaftl. Literatur von Wolfsohn I. 202. Derschau-Finnland I. 221. Herrmann's Beiträge zur Geschichte des russ. Reichs I. 283. Trigonometr. Messung Russl. I. 287. Aktenstücke über ostind. Komp. I. 364. Karamzin's Gesch. I. 365. Literar.-Zeitung II. 21. Turgeniew's Monumenta II. 72. Wostokow's Katalog II. 37. Des. Ostromir'sches Evangel. III. 95. Kunick's Entstehungsgeschichte des russ. Staats III. 96.

K l e i n r u s s e n.

Schicksal der galliz.-russ. Spr. u. Lit. II. 183—186; 206—210; 224—227. Taufceremonien III. 20. Gesch. des Kosakenaufstandes I. 102—110. — Kritiken über: Ukrainischer Sammler I. 153. Bibl. Gesch. u. Obstbaumzucht II. 224.

L i t h a u e n.

Lithausche Volkslieder u. Sagen von W. Jordan. I. 366.

M o l d a u u n d W a l a c h e i.

Geistlichkeit II. 260. Sklaven III. 24. Wallach. Lit. II. 268.

Dieser allgemeinen Uebersicht folge noch ein Inhaltsverzeichniss des

J a h r g a n g s 1844.

Grössere Artikel.

Lucian Mušicki und das Serbenthum 1—8.
 Was thut uns jetzt am meisten Noth 8—12.
 Das nationale u. liter. Leben der Slowaken in Ungarn, von Hurban 15—19.
 Periodische Schriften in Russland im Jahre 1843. 19—20.
 Bernhardi, W., Bausteine zur slawischen Mythologie 21—25. 94—104.
 — Ueberreste des Slawischen in der altenburger Mundart 29—30.
 — Altenburgische Volkssagen 30—34.
 Verderbniss d. poln. Sprache 34—35.
 Kamienski Kajetan 41—43.
 Teutomanie und Slawenfresserei 44—47.
 Polnische Literatur des Jahres 1843, von Mauritius 52—57.
 Über glagolitische Literatur, von J. Preis 57—65.
 Die Geschichte Cernagora's 66—70.
 Der Slawen Verdienste um die Menschheit. (Gesetzgebung) 70.
 Das Rumjancew'sche Museum in Petersburg 73.
 Malczeski Antoni, 81—84. 121—125.
 Die preuss. Landtagsabschiede für Posen 84—90.

Kurze Skizze der russ. Literatur (Karamzin, Dmitrijew, Krylow, Ozerow) 91—93. (Zukowski u. Batjuschkow, Romantik) 143—147.
 Die geistl. Unterrichtsanstalten in Russland im Jahre 1841. 106—108.
 Das Wort holub, Taube 108—110.
 Die Repräsentation d. Stände des Veröczer Comitats in Slawonien hinsichts des ungar. Sprachgesetz-Entw. 125—138.
 Der Slawen Verdienste um d. Menschheit. (Die Reformation ist slaw. Ursprungs) 147—150.
 Die Deutschen in Böhmen, ihre Herkunft 150—152.
 Das Theater in Posen 157.
 Promemoria an den Gewerbeverein in Böhmen über das wichtigste Hinderniss der Industrie in Böhm. u. Mähren 161—164.
 Die Slawen in Krain u. den benachbarten Provinzen. (Schulwesen) 165—170.
 Das Priesterseminar in Posen. Antikritik 170—172.
 Die neuesten Schicksale des slawischen Vereins in Presburg 172—182.
 Das Schicksal der gallizisch-russ. Sprache und Literatur 183—185 u. 206—210.

Uebersicht der neuen polnischen Literatur bis z. Jahre 1842, von Zap 185—190. 260—268. 306—313. 332—344.
 Beiträge zu einer ethnographischen Landkarte des Königr. Böhmen 194—195.
 Nach welcher Stellung soll unsere Poesie in der Gegenwart ringen? 196—198.
 Iwan Gundulič (Biographie) 201.
 Öffentliche Vorlesungen über die Slawen, von Sreznjewski 202—206.
 Das allmälige Eindringen der Deutschen in Böhmen, von Dundr 210—216.
 Sind die jetzigen Griechen hellenischen od. slawischen Ursprungs? 216—218.
 Topograph. Beschreib. Moskau's 219—224.
 Russinische Literatur in Gallizien 224—227.
 Das polnische Theater in Lemberg. 229.
 Historische Entwicklung des polnischen Drama 231—235. 271—277. 315—320.
 Iw. Dmitrijew. Biographie 241—246. 281—283. 321—323.
 Deutschland u. das östr. Kaiserreich 246.
 Das lateinisch Reden der kroatisch-slawonisch-dalmat. Deputirten 247—250.
 Der Illyrismus in Kroatien 250—251.
 Kurze Uebersicht der Arbeiten des ungarischen Reichstags. 1) Gemischte Ehen 251—253. 2) Sprache 283—293. 3) k. Städte 293—296. 4) Coordination der Comitete, freie Bezirke, Gemeinden, Zips, Turopolje, Slawoniens 296—299. 5) Stellung des Reichstages 299. 6) Stellung der Nichtadeligen, Geistlichkeit und Juden 300. 7) Strafgesetze 301. 8) Excesse 322. 9) Bergbaugesetz 324. 10) Militärverpflegung 325. 11) Vorspann- u. Urbarialgesetz 325. 12) Besteuerung des Adels, Subsidien, Landeskasse, Creditanstalt 326. 13) Gränzzollverhältnisse 327. 14) Eisenbahnen 328. 15) Wechselgesetz. 16) Unterrichtsgegenstände. 17) Vereinigung mit Siebenbürgen 329. Beschwerden 330.
 Liptauer Comitatus u. d. slaw. Sprache 253
 Die Bürgerbefähigung in den Städten und die Stimmberechtigung in den Comitaten Ungarns 254 (s. auch S. 300 u. S. 293).
 Die neue Organisirung des Schulwesens in Ungarn 255. 302.
 Nationalleben in Budweis 256.
 Militärpflicht der russ.-poln. Juden 257.
 Kopernik im Pantheon der Deutschen 269.
 Russland und der Kaukasus 313—315.

Altenburger Mundart 29. Volkssagen 30.
 Angellowiç, Russine 184.
 Archiv český 117.
 „Ausland,“ slawische Nachricht 15.
B. W. Die weisse Fürstin 119.
 Babiner Republik 186.
 Bach 120.
 Balinski 56. Rom. 312. Hist. 336.
 Bar, Conföderation 117.
 Barišič 268.
 Barszczewski Alm. 341.

Die fehlgeschlagenen Erwartungen Ungarns von dem Reichstage 330.
 Ertragsfähigkeit der ungarischen Comitete und Städte 331.
 Der Grabstein des Urosch (192 u.) 349.

Kritiken.

Käferstein, Halloren 26.
 Rej z Nagłowic, poln. Drama 34.
 Die Taube mit der Blüthe der Serbischen Literatur 35. 191.
 Vēnec 36. 114. 235.
 Slawische Melodien, v. Slegfr. Kapper 36—38.
 Kmet. in rok. Novize, Laibach, Dr. Bleiweiss 34. 38. 78. 238. 280. 348.
 Časop. česk. Mus. 39.
 Thomas a Kempis, von Doucha 51. 112—113.
 Turgeniew's Monumenta rossica 72.
 Wostokow's Katalog der rumjancowchen Handschriften 73.
 Marja, von Malczeski 75.
 Bulgarische Volkslieder und Sprichwörter, von Bogojew 75—76.
 Hwēzdy, Unterhalt. Schriften 76. 111.
 Milton's verlornes Paradies 76—77.
 Journal des russ. Minist. d. Volksaufl. 77.
 Rok 1843. 77. 199. 240. 277. 345.
 Ost und West 1843. 78.
 Bukwe sa Kmeta, von Dr. Bleiweis 90.
 Weselsky, „Bergmann, Hornik“ 113—114.
 Furch's Gedichte 114.
 Klicpera, Professor 115.
 Dennica-Jutrzenka 119.
 Blaže und Nezica in der Sonntagsschule, Erzählung von Slomschek 139.
 Oberschlesische Zustände, von Dr. Weidemann 139.
 Geognostische Beschreibung von Polen, v. Pusch 141.
 Jordan u. Pfuhl, serb.-wend. Wörterbuch 153.
 Mikschicek, Mährische und Schlesische Sagen. I. Heft 154.
 Das Goldmachedorf, von Zschocke, übers. ins Serbische von Poppowič 156.
 Erinnerungen an das Jahr 1844 in Prag 156.
 Serbische Jahrbücher 1843. I. 159. II. 236.
 Mickiewicz Schriften 199.
 Biblische Geschichte des alten Testaments (russinisch) 224.
 Anleitung zur Cultur der Obstbäume in Dörfern u. kleinen Städten, von Gawrischkewiç 224.
 Kritisch-etymologisches Wörterbuch, oder vergleichende Anatomie der deutschen u. slawischen Sprache, v. Fähnrich 228.
 Der letzte Čech, von Tyl I. 230.

Basilius Macedo 71.
 Batjuschkow 145.
 Bejto 56. 313.
 Bentkowski, lit. Hist. 335.
 Bernatowicz Rom. 307.
 Bernhardi, slaw. Myth. 21. Überreste 29.
 Altenburger Volkssagen 30.
 Berwinski Rom. 312.
 Beste, Gesch. Catharinens v. Bora 118.
 Bielanski Russine 184.
 Bielowski 55. 120. 337.
 Bihar, Com. 349.

Blanqui, Handelsökonomie 118.
 Blasius, Reise im europ. Russland 118.
 Blažewicz, Grammatik dacoroman 118.
 Bleiweis 39. 90. 238.
 Błonski, Russine 207.
 Bochwic, philos. 334.
 Bogojew, Bulgar. Volkslieder 75.
 Boguslawski, Drama 306.
 Böhmischer Sprachunterricht in Wien 13.
 Lieder im deutschen Theater 14. Ex-
 amen in Moskwa 14. Museumszeitsch.
 39. Leihbibliothek 51. Bevölkerung
 72. Zukunft 117. Judensteuer 142.
 Deutsche, Herkunft 150. Schönheit 160.
 Gewerbgeist u. Schulwesen 161—164.
 Ethnographische Karte 194. Deutsche
 Einwanderung 210. Bälle 257. Na-
 tionalleben in Budweis 257.
 Bonnemann, Alt. 337.
 Borkowski 55. 266. 267. 341.
 Bosnier, verf. 120. Lit. 268.
 Brodzinski Wieslaw 262.
 Brodzki 80.
 Budweis, Nationalleben 257.
 Bujnicki, Rom. 311.
 Bulgarische Volkslieder 75.
 Bychowic, philos. 333.
 Byron, poln. 313.

Cernagora's Gesch. 66. Blutrache 349.
 Cieszkowski, philos. 333.
 Custine, Russie 117.
 Cybulski 202.
 Cacka 36.
 Czajkowski 119. 267. 309.
 Czartoryska, Rom. 307.
 Czeczota, Ethn. 338.
 Celakowsky 36. 115. 202.
 Czepinski 339.
 Czerwiakowski 339.
 Chladnik 280.
 Chładowski, philos. 332.
 Chłapowski 339.
 Chmela 39.
 Chodakowski, Alt. 338.
 Chodźko 267. Lith. Bilder 312.
 Chocholaušek, Trawiç 119.

Dahl Luganski 192.
 Dahlman, Dram. 307.
 Dalmatien Nationalität 138.
 Daszkiewicz 55.
 Daucha, Thomas a Kempis 51. 112.
 Debreczin, Fabrik. 349.
 Deutsche in Ungarn 80. in Russland 320.
 Theater in Kuttendorf 14.
 Diezel, Czajkowski übers. 119.
 Dim, s. Van-dim, Bilder 119.
 Dmitrijew 91. Biographie 241.
 Dmochowski, Aesth. 334.
 Dmuszewski, Dram. 306.
 Donau-Dampfschiffahrt 256. 349.
 Dosithej Schriften 350.
 Drzewiecki 273. 307.
 Dubiecki Wszedard 346.
 Dunder, Deutsche in Böhmen 210.
 Dwutygodnik literacki 79.
 Działyński, Alt. 337.

Emigranten-Gespräche 117.
 Englands äusseres Leben 199.
 Entress, Gesch. u. Geogr. von Posen 117.
 Esthnische Sprache 21.
 Eurot, Ausflucht e. Russen n. Deutschl. 118.
Fähnrich, Etymol. 228.
 Fallmerayer, über Griechen 193.
 Felinski 261.
 Fenyes, Statistik 349.
 Filipek, Paleček 119.
 Finnlands Einwohner 28.
 Frage, die orientalische, 117.
 Fredro 272. 306.
 Friaul, Slawen 120.
 Furch 36. 114.

Garasewiç, Russine 208.
 Garczynski 55. Drama 233.
 Gasiorowski, Med. 335.
 Gawrieschkiewiç, Russine 224.
 Geschichte, ihr Werth 346.
 Glagolit. Literatur 57.
 Gogol, Tagebuch 119.
 Golabiowski, Alt. 338.
 Golowacki, Russine 208.
 Golubica, serb. Alm. 35. 191.
 Gołuchowski, philos. 332.
 Gorczynski 267. 310.
 Goszczynski 200. 265. 308.
 Goethe, poln. 313.
 Grabowski 308. 334. 337.
 Gretsche, Russie 117. Ausflucht 118.
 Griechen, hellenisch oder slawisch? 216.
 Grigorowiç 202.
 Groza 267. Alm. 341.
 Gunduliç 201.

Hajniš 115.
 Halloren 26.
 Hanka, poln. Grammatik 338.
 Hansa, Wort erklärt 153.
 Herbarium Noëanum 118.
 Hoffmann, Magdeburger Chronik 117.
 Hofmanowa, Rom. 309. 310. 340.
 Hołowinski, Reise 318.
 Höne-Wronski 345.
 Hornik von Weselsky 113. 119.
 Hwězda unterh. Schriften 76. 111.
 Hurban, Slowaken 15.

Illyrisches Theater 118. Dreieck 193.
 Ilirismus 250.
 Irydion 272. 274. 318.
 Iskra 38.
 Istrien, slawisches, 218.
 Janatka 115.
 Jaronski, philos. 332.
 Jasinski, Dram. 306.
 Jaszowski, Rom. 308.
 Jirowec 36. 114.
 Jocher, lit. Hist. 335.
 John of Dycalp, Dram. 306. Rom. 311.
 Jordan, serb. Lex. 153.
 Journal d. Minist. d. Volksaufkl. 77.
 Jucewicz, Reisen 313. Ethn. 338.
 Juden, poln., Militär 258.
 Jungmann 99. Raj 76. 119.
 Justinian ein Slawe 71.
 Jutrzenka 1843. II Thle. 119.

Käferstein, Halloren 26. 104.
 Kamiński 41.
 Kaminski 272. 306. 332.
 Kapper, slaw. Melodien 36.
 Karamzin 91. 243. Serb. 238.
 Karas 115.
 Kaschau, Sparkasse 349.
 Kaschuben, alte Sitten 25. 28.
 Kasperowski 339.
 Kiciński 56.
 Kisielnicki 346.
 Kitowicz, Mem. 336.
 Klacel 39. Böhm. Gramm. 118.
 Klicpera 115.
 Kochanowski, Jan 191.
 Kochanski 339.
 Kodym, sonntägl. Unterhaltungen 118.
 Kolberg, poln. Volkslieder 118.
 Kollar 52. Holub 108.
 Konarski 190.
 Konopka, Volkslieder 338.
 Kopernik 21. 269.
 Korsak 267.
 Korwell, Alm. 341.
 Korzeniowski 233. 273. 306. 336.
 Kosaken gegen Polen 187.
 Koseski 280. 349.
 Kosinski, Bandit 119.
 Kotzebue, Russie, von Custine 117.
 Kozliatew 243.
 Kozmian 262.
 Krain, Bevölkerung 73. Schulw. 165.
 Krakauer Denkmäler 79.
 Krakow Pauline 340.
 Kraszewski 56. 117. 120. 266. 273. 309.
 311. 312. 313. 335.
 Kremer, philos. 332.
 Kreml 39. 348.
 Kroaten lat. Sprache 125. 247. 284.
 Kropinski, Romanschr. 307.
 Krylow 91. Fab. 322.
 Krzeczowski 341.
 Kucharski 337.
 Kukulnik, Erzählungen 119.
 Kulczycki 55. Alt. 337.
 Kulmer, Baron 49.
 Kunstverein Moskwa 116.
 Kurowski 339.

Labecki, Hist. 336.
 Lachowicz, Mem. 336.
 Lach-Szyrma, philos. 333.
 Laibach, Slawisches, 303.
 Lapland, Labyrinth 28.
 Lawrowski, Russine 208.
 Lelewel, Gesch. Lit. 57.
 Lemberg poln. Theater 229.
 Lermontow, Dolch 119.
 Leskowicz 39.
 Lesniewski 339.
 Lewestam, Krit. Zeitschr. 335.
 Lewicki, Russine 206. 209.
 Libansky, der Verbannte 119.
 Libelt, Vaterlandsl. 240. 277. 345. phil. 333.
 Lipinski, Volkslieder 338.
 Lipoman, Mem. 336.
 Liptau, Slaw. Verhandlungen 253.
 Liszt, biogr. Skizze 119.

Littorale, Magyarismus 49. 303.
 Lodi, Russine 184.
 Lomnický, bestes Erbtheil 119. 186.
 Lozinski, Russine 208.
 Lübeckisches Urkundenbuch 117.
 Luganski, das Fremdlingsgeschlecht 119.
 Łukaszewicz, lit. Hist. 335.
 Łukaszewicz, Hist. 336.

Macha 36.
 Maciejowski, Gesch. 79. 336. 337.
 Magnuszewski 55. 234. 266. 272.
 Magy. im Littorale 49. 303.
 Malczeski Maria 75. 81. 121. 265.
 Malerei in Russland 230.
 Malinowski, Russine 208.
 Marek Schriften 76. 111. 115.
 Masalski, Rom. 311.
 Mašek, Bilder fremder Welttheile 118.
 Maucher, Handb. d. östr. Strafgesetzes 117.
 Mauritius, poln. Literatur 52.
 Mech, Russine 208.
 Mechitaristen-Druckerei in Wien 120.
 Melitele, Alm. 340.
 Mickiewicz 199. 234. 264. 271. 346.
 Mikšiček, mähr. u. schles. Sagen 119.
 Milewski, Encycl. 340.
 Milton, verl. Peradies 77. 119.
 Milutinović 159.
 Minasowicz's Schöpfungen 118.
 Mochnacki, Kritik 334.
 Mogilnicki, Russine 207.
 Moldauische Geistlichkeit 260.
 Moraczewski, Redacteur 240.
 Morawski 267.
 Moskwa E. 28. Kunstv. 116. beschr. 219.
 Mrongowiusz, Lex. 338.
 Muczkowski, lit. Hist. 335. 337. 338.
 Müller, Gross-Nowgorod 117.
 Münchhausen, Prašil's Schicksale 119.
 Musäums-Zeitschrift, böhm., 39.
 Musy, Südslawe 348.
 Mušicki I.
 Mythologie, slaw., 21. 94.

Nadeždin, Knjažewice 118.
 Nakwaska, Rom. 310.
 Narbutt, Hist. 336.
 Nebesky 36. 115.
 Nieboska Komedia 272. 274. 315.
 Niemcewicz, Rom. 307.
 Nieritz, böhm. Erzählungen 119.
 Niesiecki, Herald. 337.
 Nowakowski 339.
 Novice, Laibacher, 38. 78. 238. 280. 348.
 Nowosielski 340.

Oczapowski 339.
 Odessa, Hafen 73.
 Odojewski 120.
 Odyniec 267. 340.
 Olizar 267.
 Olizarowski 266.
 Olmützer Akademie 349.
 Orel 39.
 Orientalische Frage 117.
 Orthographie, südslawische, 280.
 Osinski, poln. Lex. 339.
 Ost und West 78.

Österreich, Eisenf. 142. Deutschland 246.
und Ungarn 351. Deutsch? 353.
Ozerow 91.

Padura 266.
Palacky, Portrait 116. Archiv 117.
Paleček, von Rubeš 119.
Palkowić 174.
Panslawismus 346.
Paprocki 187.
Parafianszczyna 347.
Pauli, Hetmane 117. Alt. 337. 338.
Perczal gegen d. Regier. u. d. Kroaten 13.
Periodische Literatur 56.
Pest. lit. Verein 268.
Pešina, Kolin 117.
Peter der Gr. und Cernagora 66.
Petersburg, Rumjancew's Mus. 73.
Petranović, Denkmal Urosch 344.
Pfuhl, Slaw. Verdienste 70. Lex. 153.
Picek 36. 115. 235.
Pienkiewicz 341.
Pieśń o ziemi naszej 118.
Pisulewski 339.
Podwysocki, lit. Hist. 335.
Poesie, Begriff 200.
Pogończyk, Prophezeiungen 118.
Pol 267.
Polewoj, Gesch. d. Gr. Suwarow 118.
Poln. Encyclopädie 340. Almanache 340.
Zeitschriften 341. Emigranten 346. Sprache 34. Lit. 52. Unterricht 15. Neue Zeitschr. 79. Steinkohlen 104. Alterthümer 117. Geognosie 141. Drama 231. 306. Juden, Militär 258. Verbesserung. 259. Censurgesetz 260. Lit. v. Zap 260 u. ff. Juden, Schmuggel 303. Branntwein, kath. Kirche 304. Hist. Roman 307. Dritter Stand 347.
Popowić, Geldmacherdorf 156.
Posen, Landtagsabsch. 84. Eisenb. 143. Theater 157. Priestersem. 170.
Possell, Peter d. Gr. u. Leibnitz 118.
Potočnik 39. Lieder 117.
Pražil, wunderbare Schicksale 119.
Preis, glagol. Lit. 57. 202.
Presburger slawische Verein 172.
Presherin 348.
Preussen, Slawen 105.
Prusiecka 267.
Przezdzecki 273. Dram. 307. Reisen 312.
Przyłocki, Mem. 336.
Pseudoklassicism. in pol. Literatur 261.
Pusch, Poln. Geogn. 104. 141.
Puschkin, Ritter 119.

Raczynski, Ed., 313. 336. 337.
Rautenstrauch, Reisen 313.
Reichel, serb. Lieder 119.
Reisende, russ., zur See u. zu Lande 118.
Renegaten, slaw., 193.
Repkau, Slawe 71.
Rezniček, Schifffahrt auf d. Berezina 119.
Rieger 36. 115.
Rittersberg 36. 115.
Rogalski, Encycl. 340.
Rok, siehe Kritiken.
Romantik in poln. Lit. 262.
Rubesch, Paleček 119.
Ruhwald 120.

Rumjancow, Mus. 73.
Rusarka, Alm. 341.
Russinische Sprache u. Literatur 183. 224.
Russisch: period. Schriften 19. Lit. Zeit. 21. Slaw. Handschr. 73. Minist. Journal 77. Lit. Rom. 143—147.
Russland: Unterricht 14. Bernstein 27. Lehranstalten 28. Eisenbahn 50. Unterrichtswesen 50. 106—108. Leibeigenschaft 50. Rekruten Ausheb. 50. Proselyten 51. Staatsschuld 51. Stellung zur Geschichte 72. Blutigel 80. Schifffahrt 194. Leibeigene, Matrosen, Soldaten 305. Kaukasus 313. Deutsche 320. Soc. Reform 347.
Ružickowa 115.
Rzesinski, philos. 332.

Sabina, romant. Bilder 119.
Sacharow, russ. Denkmäler 117.
Sachsenspiegel sl. Elem. 71.
Sand, G., Böhmen 36.
Schafarik, Alt. 152. 159.
Schenk, Landwirthsch. 118.
Schiller, Ged. poln. 118.
Schlesien Landtagsabsch. 89. Zust. 44. 139.
Schmidl, Östr. 118.
Schmidt, Erzähl. übers. 119.
Schumarski, Serb. 159.
Schumawsky, Fr., Lexik. 118.
Schuselka, gegen Slawen 246. Erkl. 350.
Schwihlik, Erz. böhm. 119.
Scott, Walter, 307.
Seibt, lat.-böhm.-deutsch. Lex. 118.
Serbenthum 1.
Serbisch (süd-): Golubica, Alm. 35. 191. Matica 191. Gramm. Beiträge 236. Dampfschiff 349.
Serbisch (lausitz.): Volksl. 119. Lex. 153.
Shakespeahre, poln. 313.
Siemienski 266. 311. Swit. 273.
Sierpiński 56.
Skarbek, Rom. 310. 311.
Skimborowicz 56.
Skroup 36. 115.
Slawen-Fresserei 44. Verdienste um die Menschheit 70. In Friaul 120.
Slawisch: Mythol. 22. In Altenburg 29. Melodien 36. Naturgesch. 40. Heilmittel 52. Geistlicher 52. Handschriften 73. Im Sachsenspiegel 71. Schulwesen in Krain 165. Sprachdialekte in Südöstr. 239. Poesie, Stellnug 196. Ball 182. Tendenz 346.
Slawoniens National. 125.
Slomšek, Sonntagsschule 139.
Słowacki 265. 271. 334 (ält.).
Slowaken, nat.-lit. 15. Abschied v. Čechen 115. Slowencen 348.
Smetana, böhm. Erzieh. 118. Ethn. 194.
Sniadecki, philos. 332. 339.
Sonntagsschule 39.
Soplica Memoiren 312.
Sorb. Gaukunde 72.
Srezniewski 120.
Srzeniawa, Gramm. 338.
Steyr. Volkslieder 38.
Steżynski 337.
Stjepanek 116. 118.
Stjetka 113.

Stojačko, Hist. 238.
 Stroganow, Mosk. 224.
 Strojew, Mosk. 224.
 Strumiłło 339.
 Stur 172.
 Subbotić 159.
 Suchanek 115.
 Südslaw. Zeitschriften 40.
 Swift, poln. 313.
 Swobodowa 115.
 Sykora, Gramm. 118.
 Szathmar, Excesse 48.
 Szezeniowski, philos. 333.

Teutomanie u. Slawenfresserei 44.
 Theater, Schauspiele des illyr. 118
 Tichy 115.
 Tomsa, Erzähl. 119.
 Tomšić 39.
 Trentowski 57. Gubernetik 117. 333.
 Trojanski, Lex. 338.
 Turgeniew, Monumenta 72.
 Turopolje, coord. 298.
 Tyl, Erz. 36. 115. 257. 230. 236.
 Tyszyński, Rom. 341. Lit. Hist. 335.
 Tyzenhauz 339.

Ungarn: Reichstagsscenen 12. Strafge-
 setz 13. Magnatentafel 13. Comitats-
 zustände 48. Viehzucht 105. Reichs-
 tagsarbeiten 251—253. 283—302. 323
 —330. Bürger in Städten u. Comita-
 ten 254. Schulwesen, neu 255. 302.
 Erwartungen v. Reichstage 330. Städte
 u. Comitete, Ertragsfähigkeit 331.
 Urosch's Denkmal 344.

Van-Dim, Stimme für die Heimath 119.
 Vaterlandsliebe 240. 277. 345.
 Veit 115.
 Vēnec, siehe Kritiken 36. 114.

Venedig und Cernagora 66.
 Verocze Comitatz 125. 251.
 Villani 113.
 Vodnik 348.
 Voigt, Handb. d. Gesch. Preussens 117.
 Volkslieder, steyr., 38.

Wallachen, siebenb., 256. Geistl. 260.
 Lit. 268.
 Walicki, Goethe 313.
 Waniek, lat.-deutsch-böhm. Wörterb. 118.
 Warasdin, Comitatz 251.
 Waschak 36. 115.
 Weidemann, Oberschlesien 139.
 Weselsky, Hornik 113. 119.
 Weżyk, Rom. 307.
 Wicic 268.
 Winařický 39. 113.
 Wiszniewski, philos. 333. Lit. Hist. 335.
 Witwicki 267. 313. Ökon. 339.
 Wjazemski, über Dmitrijew 241.
 Wocel 40. 113.
 Wojcicki 55. 312. 335. 338.
 Wolanski, Medaillen, neu entdeckte 117.
 Worliczek 115.
 Wostokow, Kat. slaw. Handschr. 73.
 Wuič 159.
 Wuttke, gegen Oberschlesien 44.

Zachariasewiç, Russin 184.
 Zaleski 265. 338.
 Zap, Osteuropa 118. Poln. Lit. 185—190.
 260—268. 306—313. 332—344.
 Ziak, Philothea (böhm.) 117.
 Zielinski 267.
 Ziemięcka 56. 333.
 Ziewonia, Alm. 341.
 Zora 138.
 Żochowski 339.
 Zukowski 143.

Wir machen auf diesen Jahrgang besonders aufmerksam, denn er enthält zwei um-
 fassende Artikel, welche allenfalls wie besondere Schriften zu betrachten wären: Die
 Uebersicht über die Arbeiten des **letzten ungarischen Landtags**;
 dann die drei Artikel: „Uebersicht der neueren polnischen Literatur von K. W. Zap“,
 welche bis zum J. 1842 reicht, (mit dieser verschmilzt der „Rückblick auf die Lit. des
 J. 1842“ im I. Jahrgange); an diese schliesst sich unmittelbar an die „Literatur des J.
 1843“ S. 52; endlich aber bildet der Artikel über das polnische Drama eine Vervoll-
 ständigung der beiden oben genannten Abhandlungen; so dass diese drei Artikel zusam-
 men eine ziemlich vollständige, wenn auch möglichst gedrängte **polnische Lite-
 raturgeschichte** der Neuzeit darstellen.

Da wir von der früheren Verlagshandlung eine Partie Exemplare des Jahrgangs 1844
 übernommen haben, so geben wir den **ganzen Jahrgang** 1844 (9 Hefte) für
 3 Rthlr. = 4½ fl. C. M. netto ab, so lange der Vorrath ausreicht.

Von dem Jahrgange 1843 sind keine Exemplare mehr vorrätig; sollten noch ein-
 zelne uns zukommen, so werden wir die schon gemachten Bestellungen der Zeitfolge
 nach befriedigen.

Der Jahrgang 1845 erscheint regelmässig in Monatslieferungen, zu dem frühren Preise.
 Leipzig den 30. Mai 1845.

Expedition der slaw. Jahrbücher.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

B i t t e !

Alle Patrioten in den vereinten Königreichen werden von dem unterzeichneten Herausgeber der „Jahrbücher für slavische Literatur, Kunst und Wissenschaft,“ freundlichst gebeten, ihn mit Nachrichten aus allen Gegenden der drei Königreiche zu unterstützen und ihre Zuschriften und Sendungen in welcher Sprache immer, entweder durch die Post, oder besser noch durch die Buchhandlung von C. W. B. Naumburg hier „für die Expedition der slaw. Jahrbücher“ ihm zukommen zu lassen. Auch werden alle H. H. Herausgeber und Verleger von Schriften in slavischer Sprache oder über slavische Dinge nochmals dringend gebeten, je ein oder zwei Exemplare solcher Schriften an die „Expedition“ einzusenden, damit sie hier in der bereits ausgegebenen „slavischen Bibliographie“ aufgeführt, und etwaigen Liebhabern von hier aus abgelassen werden können. Die Eigenthümer jener Schriften erhalten, nach unserer Ankündigung in Hest 6 von 1845 nach 2 Jahren entweder die Schriften oder den Betrag für dieselben wieder zurück.

Leipzig, den 31. März 1846.

Dr. J. P. Jordan.

Die vollständigen Landtagsverhandlungen der vereinigten Königreiche
Kroatien, Slawonien, Dalmatien im Jahre 1845 Nebst dem Operat über
Turopolje und der neuesten königl. Resolution an das Agramer Comit

Leipzig 1846

4 Austr. 83 n

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10000251-1